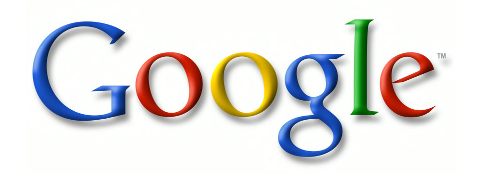
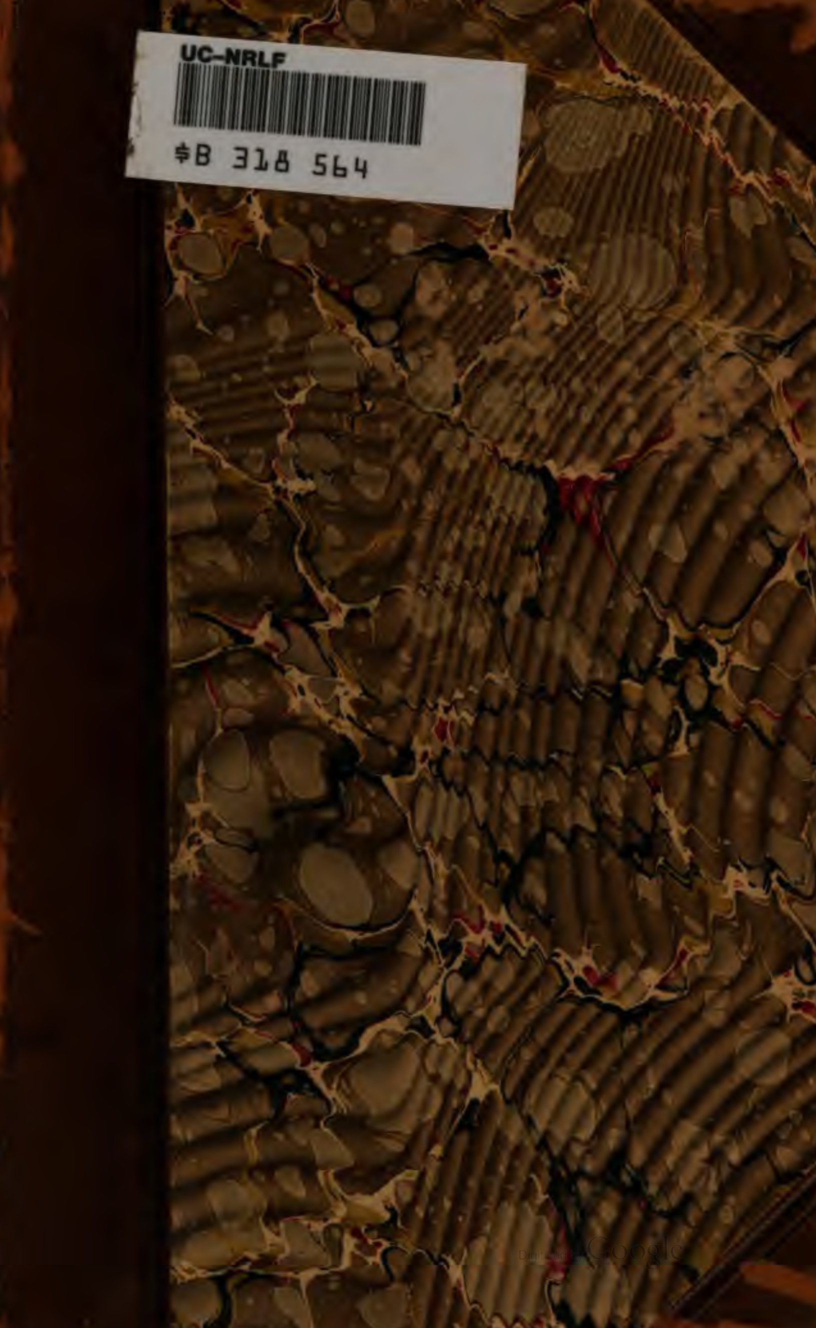





Digitized by Google

Das

geistliche Schauspiel.

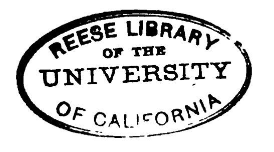
Das
geistliche Schauspiel.

Geschichtliche Uebersicht

von

Dr. Karl Hase,

Professor an der Universität Jena, H. S. A. Geheimen Kirchenrathe,
Ritter des G. S. W. Ordens vom weifsen Falken erster Classe und
des Ernestinischen Hausordens.



Leipzig,

Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel.

1858.

Der

Universität Jena

im

Jubeljahre

ihres dreihundertjährigen Bestehens.

Vorrede.

Dieses Buch ist aus einigen nicht akademischen Abend-Vorlesungen entstanden, die vorigen Winter theils in Weimar theils in Jena zu halten ich veranlafst war. Die persönliche Form der Vorlesungen habe ich wieder fallen lassen, doch ist davon geblieben, dafs statt der strengen Geschichtsfolge jedes Kapitel ein kleines abgeschlofsnes Ganze bildet; auch ihre Bezeichnung als Abende mag darauf hindeuten, dafs, wie sie etwa den Ton eines geselligen Abendes angegeben haben, sie wohl auch an sechs Abenden, wer die Ausdauer dazu hätte, gelesen oder einem Freundeskreise vorgelesen werden könnten, um am siebenten etwas befsres zu thun.

Man hat seit einigen Jahrzehnten in Deutschland, Frankreich und England den Ueberresten mittelalterlicher Schauspiele so ämsig nachgespürt und aus dem Schutte der Jahrhunderte so reiche Denkmale ausgegraben,*) dafs an der Zeit schien diese kultur- und

*) Sammlungen: J. Ch. Gottsched, nöthiger Vorrath zur Gesch. der deutschen Dichtkunst. Leipz. 1757—65. 2 B.

kirchenhistorischen Urkunden durch eine übersichtliche Darstellung der allgemeinen Kunde näher zu bringen.*) Daran hat sich das Weitere nur als Folge

---

H. Hoffmann, Fundgruben für Gesch. deutscher Sprache u. Literatur. Bresl. 1830—37. 2 T. F. J. Mone, Altteutsche Schauspiele. Karlsruhe 1841. u. Schauspiele des Mittelalters. Aus Handschrr. hrsg. u. erklärt. Karlsr. 1846. 2 B. Vrg. [nebst Haupt's Zeitschr. für deutsches Alterthum, Gervinus und Vilmar] W. Wackernagel, Gesch. der deutschen Literatur. Basel 1851 ff. S. 300 ff. K. Gödeke, Grundrifs der Gesch. der deutschen Dichtung. Han. 1857. S. 54 f. 92 ff. *Gust. Freytag, de initiis scenicae poesis apud Germanos. Berol.* 1838. *C. A. Wittenhaur, de artis scenicae apud Germanos initiis. Bon.* 1852. Ed. Devrient, Gesch. der deutschen Schauspielkunst. Leipz. 1848. B. I. — *Achille Jubinal, Mystères inédits du XV siècle d'après le Msc. unique de la Bibliothèque S. Geneviève. Par.* 1837. 2 *T. Monmerqué et Michel, Théatre français au moyen-âge, publié d'après les Mscc. de la Bibl. du Roi. Par.* 1839. *E. du Meril, Theatri liturgici quae latina superstant monumenta illustr. Par.* 1849. *Viollet le Duc, ancien Théatre françois ou Collection des ouvrages dramatiques depuis les Mystères jusqu'à Corneille. Par.* 1854 *sq. T. I—III.* Vrg. *Parfait, Hist. du Théatre franç. Amsterd.* 1735. *T. I. Ch. Magnin, les Origines du Théatre moderne ou Hist. du génie dramatique depuis le I. jusqu'au XVI. siècle. Par.* 1838. 2 *T. Hippol. Lucas, Hist. philosophique et littéraire du Théatre franç. Par.* 1853. A. Ebert, Entwicklungs-Geschichte der franz. Tragödie vornehmlich im 16. Jahrh. Gotha 1856. — *W. Hone, ancient Mysteries. Lond.* 1823. *W. Marriot, Collection of english miracle plays. Bas.* 1838.

*) In letzterer Hinsicht enthält diese Schrift nur die Ausführung einiger Zeilen in meiner Kirchengeschichte §. 258 am Schlusse.

angeschlossen wie der weitausgebreitete Schweif eines Kometenkerns.

In den aus ältern Dramen mitgetheilten Stellen ist die alterthümliche Schreibart insoweit ermäfsigt als nöthig schien, um niemand abzuschrecken sich den Sinn herauszubuchstabiren, dagegen in den Anmerkungen, ohnedem nur für gelehrte Leute bestimmt, die zum Kern auch die Hülse haben wollen, ist diese Schreibart und auch sonst einiges Bedenkliche, doch nun einmal Historische, beibehalten.

Schon in der Zusammenfassung alter und neuer Studien über diesen Gegenstand begriffen, habe ich das gelehrte, philosophische Buch von Alt kennen gelernt *) und dankbar benutzt wie ein Wanderer den Reisebericht eines kundigen Mannes, der vor ihm dasselbe Land, und freilich in viel weiter gesteckten Gränzen, durchforschte.

Eine Uebersicht des geistlichen Schauspiels konnte nicht ohne Rückblicke auf das Bühnenwesen überhaupt sein. Doch ist mir's dabei ergangen, wenn es erlaubt ist das Kleinste mit dem Grofsen zu vergleichen, wie Luther in einem Briefe an Freund Spalatin schreibt, als er von der Wartburg einmal mit auf die Jagd ge-

*) Dr. Heinrich Alt, Theater und Kirche in ihrem gegenseitigen Verhältnifs historisch dargestellt. Berl. 1846.



gangen war und ein paar arme Rebhühner erlegte, dafs er auch unter Hunden und Netzen theologische Gedanken gehabt habe. *)

Bei der späten feierlichen Einweihung unsrer Universität vor drei Jahrhunderten wurde auf dem Markte noch im Nachklange mittelalterlicher Sitte ein Turnier gehalten, unbewufst ein Vorspiel der Geisterkämpfe ihrer Zukunft. Wie nach derselben Sitte am hohen Festtage einer Stadt ein Mysterium aufgeführt wurde, mag ein Buch der Erinnerung an diese geistlichen Schauspiele nicht ungeeignet erscheinen zu einem dankbaren Weihgeschenke am Ehrentage der *Alma Mater*, der so viele Tausende ihre höhere freie Bildung und die frohesten Erinnerungen ihrer Jugend danken; ich eine stille gesegnete Wirksamkeit über ein Vierteljahrhundert lang in diesem freundlichen Thale und in zwei grofsen theologischen Kämpfen, gerade nach entgegengesetzten Seiten hin, daheim die friedliche zustimmende Umgebung.

Die Gründung dieser Universität im tiefsten Verfalle des Ernestinischen Stammes war eine sittlich religiöse That, damals als Melanchthon schrieb: „ich bin verwundert, dafs in der Betrübnifs dieser Zeiten sie an die Gründung einer neuen Akademie denken,"

*) „*Theologisabar inter retia et canes.*"



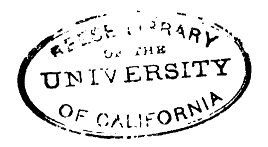
und er nicht wagte dieser That sich anzuschliefsen. Aus seinem Kerker heraus hat der grofsmüthige und in seinem Herzen so demüthige Kurfürst sie gegründet. Sie war gleich anfangs als Universität gemeint, um die dem beraubten Fürstenhause verlorene Gottesstadt Wittenberg mit sich zu nehmen, nur dafs man zunächst an dasjenige dachte, was damals alle Geister bewegte, an das theologische Studium, und es hat ein Jahrzehnt gewährt gerade wegen der Bedenken des Kaisers gegen die Privilegien der theologischen Facultät, der fromme Fundator war bereits dorthin gegangen, wo für den dahingegebenen Kurhut er die unsterbliche Märtyrerkrone empfangen hat, bis diese hohe Schule endlich 1558 als deutsche kaiserliche Universität verkündet werden konnte. An geistiger Bedeutung unter den Ersten Deutschlands und doch ohne die Stetigkeit der Grundlage eines grofsen Landesgebiets hat sie Zeiten des höchsten Glanzes und Zeiten der Verkümmerung erlebt: aber aus jedem Verfalle sich im heroischen Geiste ihrer Gründung mit frischer Lebenskraft erhoben. Die Jubelfeier eines Menschen, wenn ein halbes Jahrhundert seiner öffentlichen Wirksamkeit oder seines häuslichen Glücks abgelaufen ist, hat doch immer zum Hinterhalte die Wehmuth über das zum Untergange sich neigende

Gestirn: eine Universität, die mit jedem Menschenalter sich zeitgemäfs erfrischte und mit dem Jubelkranze von drei Jahrhunderten geschmückt jugendkräftig vor der Zukunft steht, ist fast wie die Natur, jedes Semester bringt ihr einen Frühling. Aber es steht bei dem rasch vorübergehenden Menschen fortzuleben in solchen Frühlingen, auch wenn das Gedächtnifs seines Namens lang verloschen ist. Von äufserlichen Dingen kommt nach der grofsen Gnadengabe Gottes, in einem edlen Volke und in einem grofsen aufstrebenden Zeitalter geboren zu sein, gleich das Heimathsrecht in einer Anstalt, deren hoher Geist von der Gründungszeit her unter allem Wechsel der Gestaltungen in ihr fortlebt und alles Verwandte in ihren einzelnen Genossen anziehend es zur reichen Entwicklung führt. In der freien Natur wächst jeder Baum nach seiner besondern Art, aber man sieht's ihnen doch allen an, wo frische Berg- und Waldluft weht.

Jena am 30. Juni 1858,
am Geburtstage des Confessor-Kurfürsten.

Inhalt.

Das geistliche Schauspiel.



Erster Abend.

Die Mysterien des Mittelalters.

Unsere Poesie und Kunst ist mit nur leisen Erinnerungen an die Herrlichkeit des classischen Alterthums aus der Kirche des Mittelalters neu geboren worden, auch ihr gemeinsamer Höhenpunkt, das Drama, wie es schon einst als ein Gottesdienst an dem Altare des Dionysos, des Befreiers, entstanden war. Doch ebendeſshalb und noch in morgenländischer Scheu vor aller Nachbildung menschlicher Gestalt erschien der Kirche, der Märtyrer-Kirche, das Theater, diese einschmeichelnde Form des ganzen antiken Weltlebens, als eine Stätte des Teufelsdienstes, auch da wo der Uebermuth der römischen Kaiserzeit in mimischen Darstellungen nur die Lüsternheit und Bedürftigkeit der alten Götter verlachte.

Ein Kirchenvater am Ausgange des 2. Jahrhunderts in eigner Schrift gegen die Schauspiele[1]) fragt die nicht

---

1) *Tertullianus, de spectaculis.*

von ihnen lassen wollen: ob der Gott der Wahrheit, der alle Falschheit hasse, diejenigen welche Gesichtszüge und Haare, Alter und Geschlecht, Seufzer und Gelächter, Zorn und Liebe erheucheln, zulassen werde in sein Reich? Er verheifst ihnen auch eine Tragödie, die des jüngsten Gerichts zur ewigen Höllenqual. Er konnte sich auf die beiden Gesetzgeber Griechenlands berufen: Lykurg hat kein Theater in Sparta geduldet und Solon soll am Karren des Thespis, den sie den Erfinder der griechischen Tragödie nennen,[2]) gesagt haben: „Schämst du dich nicht soviel zu lügen!" Athen hat diesen Spruch nicht ratificirt, obwohl auch Plato, Angesichts der hohen sittlichen Schönheit der griechischen Tragödie, das Schauspiel aus seinem Idealstaate ausgeschlossen wollte, weil es die Leidenschaften in ihrer ungemefsnen, fortreifsenden Aeufserung als schön und nachahmungswerth erscheinen lasse. Aber der Verstand seines grofsen Schülers achtete es nicht zu gering, aus der vorgefundenen reichen Erbschaft des griechischen Genius die Naturgesetze des Drama zu entwickeln, indem er die sittliche Bedeutung der Tra-

---

2) Der Widerspruch einer unleugbaren Entstehung der griechischen Tragödie aus dem nationalen Cultus mit der Sage vom wandernden Karren des Thespis als dem ersten athenischen Theater dürfte nur durch die Annahme geschlichtet werden, dafs Thespis vorausgreifend den Versuch machte, das Schauspiel als eine unterhaltende und gewerbliche Action von seiner heiligen, noch in Chorgesängen beschlofsnen Bestimmung abzulösen.

gödie in die Reinigung unserer Gemüthsbewegungen setzte.

Was die Kirche vorfand, war theils das sinnenberauschende Spiel bezahlter Histrionen, die das römische Gesetz, wenn auch nicht mehr die römische Sitte, für bürgerlich ehrlos erklärte, eine Bühne, auf der einst der Herkules wirklich verbrannt worden ist und eine nachmalige christliche Kaiserin die Rolle der Leda mit dem Schwan in schamloser Natürlichkeit gespielt hat; theils der blutige, Menschenleben verachtende Ernst des römischen Amphitheaters, auf dessen Arena heldenmüthige Christen oft genug genöthigt wurden eine Rolle zu spielen im Kampfe mit den Thieren der Wüste.[3]) Lange hat die Kirche gedroht solche, die von der

---

3) *Lactantii Institt. div.* VI, 20: *Comicae fabulae de stupris virginum loquuntur aut amoribus meretricum; et quo magis sunt eloquentes, qui flagitia illa finxerunt, eo magis sententiarum elegantia persuadent. Item tragicae historiae subjiciunt oculis parricidia et incesta regum malorum et cothurnata scelera demonstrant. Quid de mimis loquar corruptelarum praeferentibus disciplinam, qui docent adulteria, dum fingunt, et simulatis erudiunt ad vera! Quid juvenes et virgines faciant, cum haec et fieri sine pudore et spectari libenter ab omnibus cernunt! — Qui hominem, quamvis ob merita damnatum, in conspectu suo jugulari pro voluntate computat, conscientiam suam polluit. Hos tamen ludos vocant, in quibus humanus sanguis effunditur. Adeo longe ab hominibus secessit humanitas, ut, cum animas hominum interficiant, ludere se opinentur. Quaero, an possint pii et justi homines esse, qui constitutos sub ictu mortis ac misericordiam deprecantes non tantum patiuntur occidi, sed et flagitant; quinetiam percussos jacentesque repeti jubent*

Theaterwuth nicht lassen wollten, auszustofsen, und hat sich geweigert Schauspieler ohne Verzichtleistung auf ihr Gewerbe aufzunehmen. Doch erhielten diese, wenn auch mit zweifelhafter Anerkennung, einen Schutzpatron am heiligen Genesius, der auf der Bühne getauft in dieser possenhaften Parodie der Christentaufe vom Ernste derselben ergriffen sich als wahrhaft getauft achtete und in der Diocletianischen Verfolgung die Bluttaufe empfangen hat. [4])

Als das Christenthum, siegreich über die griechischen Götter, sich doch griechischer Bildung längst nicht mehr erwehren konnte, entstand sogar eine Tragödie, der leidende Christus, [5]) nach alter Ueberlieferung ein Werk des heiligen Gregor von Nazianz, des berühmten Redners und seiner Zeit hochgehaltnen lyrischen Dichters der griechischen Kirche; unbedenklich aus dieser Zeit, als der fromme Abtrünnige den letzten vergeblichen Versuch machte jenen Siegeslauf zu hemmen, indem er christlichen Lehrern verbot, die alten heidnischen Classiker in ihren Schulen auszulegen; denn Ju-

---

et cadavera ictibus dissipari, ne quis illos simulata morte deludat.

4) *Constitutiones apost. VIII*, 32 [θεατρομανία]. *Concil. Illiberitanum a.* 305. *can.* 62. 67. — *Acta Sanctor. Aug. T. V. p.* 119 *sq.*

5) *Χριστὸς πάσχων. Gregorii Nazianzeni tragoedia, ed. Bladus, Romae* 1542 und oft, auch in den Werken Gregors. Die Tragödie *Χριστὸς πάσχων*, im Originaltext und metrischer Verdeutschung mit literar-hist. Einleitung und erläuternder Analyse hrsg. von A. Ellisen, Leipz. 1855.

lian war des Glaubens: ein Christ, nur aus der Bibel unterrichtet, werde nicht besser sein als ein Sklav.

Damals haben gelehrte Christen etwas eilfertig unternommen eine classisch-christliche Literatur aufzustellen, indem sie den christlichen Inhalt in antike Formen gossen. Etwa ein Drittel der Verse des leidenden Christus ist aus verschiedenen Tragödien des Euripides entlehnt, um in der gewohnten classischen Sprache den neuen Heros der Tragödie zu feiern, vielleicht auch schon nach einem später üblichen Gedanken um den attischen Poeten zum unwillkürlichen Herold und Zeugen Christi zu machen, denn das Leihgeschäft keineswegs verbergend hebt der Prologus an:

> Da nach so manchem, frommen Sinns vernommenen
> Gedicht du frommer Kunde in der Dichtung Schmuck
> Nun lauschen willst, geneigtes Ohr denn leihe mir,
> Vernehmend in Euripideischem Gesang
> Des Welterlösers Leiden.

Nur wenige Verse erinnern an die erhabene Tragödie des Aeschylus, den gefesselten Prometheus; so grofs und frei konnte die Christenheit des 4. Jahrhunderts nicht denken, um in dem leidenden, an das Kreuz des Kaukasus geschmiedeten menschlichen Gott mit seinem Geheimnisse vom einstmaligen Untergange der alten Götterwelt ein weifsagendes Vorbild auf den gekreuzigten Gottmenschen zu erkennen. Der Chor in antiker Haltung, nur ohne besondern Aufschwung der Poesie, erweist sich theilnehmend an dem ungeheuern Geschick,

berathend und ermäfsigend. Die Handlung meist hinter der Scene, nur durch Boten berichtet. Den Mittelpunkt bildet die jungfräuliche Gottesgebährerin, das Geschick ihres göttlichen Sohnes ist fast nur dargestellt, wie es sich in ihr reflectirt, und das Schwert durch ihre Seele geht, bis der Auferstandene mit dem Grufse von jenseits hereintritt. Das wahrhaft Menschliche, Mütterliche, fehlt nicht durchaus, sie redet zum Leichnam des geliebten Kindes:

Im Grabtuch liegst du wiederum verhüllt
Wie einst in Windeln auf dem mütterlichen Schoofs!

Ihre Klagreden sind nicht ohne hochpathetische Züge, allein wie die fremden Verse oft widerwillig dem neuen Stoffe dienen und zu nimmer endender Weitschweifigkeit veranlassen, so bewegt sich die Seelenstimmung der Mutter in dem durch den Gegenstand gegebenen, durch den Dichter nur gesteigerten Widerspruche der Verzagtheit bis zur Verzweiflung, — und defshalb zunächst sinnt die neuere katholische Geschichtsforschung auf einen geringern Verfasser als jenen Gregor, — mit der Einsicht in die Nothwendigkeit des Erlösungstodes und in die Sicherheit der demnächstigen Auferstehung. Sie ist trostlos, und doch glaubt sie nicht an die Leidensfähigkeit und Sterblichkeit des Gottes, den sie so wunderbar geboren hat. Wie manche alte Kirche auf dem Grunde eines antiken Tempels erbaut ist und mit seinen Säulen geschmückt: so ist der leidende Christus das erste christliche Drama auf dem Grunde und mit den

Werkstücken der attischen Tragödie erbaut. Es enthält bereits alle Keime des Sagenkreises von der Gottesmutter und des Dogmas vom Gottmenschen. Zur Aufführung war es nicht bestimmt, sondern für die Schule; auf die Passionsspiele des Mittelalters, deren Elemente es in freierer und zugleich kunstgerechterer Fassung enthält, hat es nicht eingewirkt.

Die Christen des römischen Reichs haben noch vielen Geschmack am Theater gefunden: der heilige Augustinus in seiner stürmischen Jugend zu Karthago bekennt sich hingerissen von den erdichteten Freuden und Schmerzen der Bühne und hat sich selbst als Dichter in einem theatralischen Wettkampfe versucht;[6]) Chrysostomus eifert gegen Mitglieder seiner Gemeinde, die zwar muthwillige und unanständige Lieder, welche sie aus dem Theater mitbrächten, sogleich zu Hause oder auf der Strafse nachtrillerten, aber kaum e i n e n Psalm zu singen wüfsten, und er wirft seinen Zuhörern vor, dafs sie selbst am Karfreitage sich an leichtsinnigen Darstellungen auf der Bühne ergötzt hätten.[7]) Die

---

6) *Confess. II, 2: Rapiebant me spectacula theatrica, plena imaginibus miseriarum mearum et fomitibus ignis mei. — Congaudebam amantibus, cum sese fruebantur per flagitia. Cum autem sese amittebant, quasi misericors contristabar; et utrumque delectabat tamen. III, 3: Cum mihi theatrici carminis certamen inire placuisset etc.*

7) Besonders in den Homilien über Matthäus [*ed. Montfaucon, T. VII. p.* 60. 99*s.* 113*ss.* 226. 422*s.* 673. 712] finden sich zahlreiche Invectiven auf die Theaterliebhaber, zumal

Kirche sah sich damals darauf beschränkt den Besuch der Theater an heiligen Tagen mit Excommunication zu bedrohen. [8]) Aber durch ihre Ungunst, mehr noch durch das allgemeine Elend dieser Zeiten verfielen seit dem 5. Jahrhunderte die prachtvollen Bauten für Spiele aller Art; [9]) nachmals sind sie als Steinbrüche benutzt worden für die Burgen der Ritter und für die Dome des Mittelalters. Schauspieler sind nie ganz ausgestorben, aber es waren Spielleute, *Jongleurs*, Possenreifser, verkümmerte Nachkommen der römischen Mimen, vielleicht auch der celtischen Barden, die allerlei Mummereien auf offner Strafse darstellten, bei reichen Festen sich einfanden und bald stattlich beschenkt, bald aus dem Lande verjagt wurden. In deutschen Volksrechten wurden sie als ehrlos bezeichnet, doch von der kirchlichen Wissenschaft in Schutz genommen. [10]) Ein Syno-

---

gegen ein damals beliebtes Spiel [Majuma], in welchem wohl noch etwas weniger decent als in einer Scene der Hugenotten badende Frauen sich darstellten. Die anschaulichen Schilderungen dessen, was auf jenen „Schauplätzen der Unsittlichkeit, den Lehrsälen der Schwelgerei und den Gymnasien der Ausschweifung“ vorgehe, erweisen die genaue Bekanntschaft des beredten Goldmundes mit denselben.

8) *Concil. Arelat. a.* 412.

9) *Augustin. de consensu Evangg. I,* 33: *Per omnes civitates cadunt theatra inopia rerum, quarum lascivo et sacrilego usu constructa sunt.*

10) So erklärt *Thomas Aquinas* [*Summa II, 2, qu.* 168, *art.* 3], der Stand der Histrionen, als zur Aufheiterung der Menschen dienend, sei nicht sündhaft, wo sie nur ehrbar lebten.

dalgesetz unter Ludwig dem Frommen verordnet: Kleriker sollen Schauspielen auf der Bühne oder bei Hochzeiten nicht beiwohnen, sondern bevor die Komödianten eintreten, aufstehn und hinweggehn.[11])

Die Bildung der alten Welt war für das Abendland in einem langen furchtbaren Sturme fast untergegangen.[12]) Wir werden überrascht durch die Kunde aus dem 10. Jahrhundert, sonst das dunkle, sternenlose genannt, dafs in einem sächsischen Kloster die Komödien des Terenz fleifsig gelesen wurden. Diefs Aergernifs abzustellen, dichtete eine Nonne, Hrotsvitha,[13]) die laute Stimme aus Gandersheim, von der halbgriechischen Bildung des sächsischen Kaiserhauses berührt, 6 lateinische Komödien: nur in unbeholfener Nachahmung des Terenz dialogisirte Legenden, gereimte Prosa, ihr Gegenstand das Märtyrerthum, der Sieg der

---

11) *Conc. Aquisgranense, a.* 816. *can.* 83 [*Concilia German. ed. Harzheim I, p.* 476]: *Quod non oporteat sacerdotes aut clericos quibuscunque spectaculis in scenis aut in nuptiis interesse, sed antequam thymelici ingrediantur, exsurgere eos convenit atque inde discedere.*

12) Aus der Zeit Karls d. Grofsen unbestimmte Kunde von Dramen, die der Abt Angilbert in frisischer Sprache geschrieben habe. Aus dem 9. u. 11. Jahrhundert Bruchstücke lateinischer Dramen in Versen über die Geburt Christi in der Münchener Bibliothek.

13) Nicht Helena von Rossow, noch weifses Rofs, noch weifse Rose, wenn auch unsicher, ob ihre Selbstbezeichnung *ego clamor validus Gandershemensis,* den Sinn ihres Namens ausspreche, aus dem altdeutschen *Hruodsuind.*

himmlischen über die irdische Liebe und die Verherrlichung der Jungfräulichkeit.[14]) Die andächtigen Schwestern zu Gandersheim mögen sich mit Aufführung dieser Komödien unterhalten und erbaut haben, wenn auch die Darstellung übersinnlicher Sprödigkeit etwas lebhafte Farben des Gegensatzes zu ihrer Bewährung erfordert hatte, wie dieses schon im Magdalenenthum liegt, dem Gegenstande zweier Komödien; selbst der Leichnam einer edlen Frau wird vor der Liebeswuth dessen, den sie verschmähend gestorben ist, kaum durch ein Wunder gerettet. Nur Eins dieser Dramen entspricht einigermafsen dem hergebrachten Begriffe einer Komödie, sogar mit einem burlesken Anstriche gegenüber dem Märtyrerthum dreier Jungfrauen: ihr Verfolger, ein hoher Beamter Diocletians, der die schon Verhafteten mifsbrauchen will, umarmt statt ihrer, wie von plötzlichem Irrsinn getroffen, in der Nacht allerlei Kochgeschirr und Bratpfannen, und wird, als er nach seinem vermeinten Glück in der Färbung eines Essenkehrers

---

14) Aufgefunden im Benedictinerkloster St. Emmeran zu Regensburg von Celtis, der, wie Gottsched bemerkt, nicht wenig erstaunte, „als er las, wie vor 600 Jahren ein deutsches Weibsbild in lateinischer Sprache und sogar in Versen geschrieben hatte;" von ihm hrsgg. *Norimb.* 1501, dann von Schurzfleisch *Vit.* 1717, in Frankreich eingeführt durch den Akademiker *Charles Magnin: Théatre de Hrotsvitha Religieuse Allemande du X. Siècle traduit en français avec le latin revu sur le Msc. de Munich précédé d'une introduction et suivi des notes. Paris* 1845. A. Barack, die Werke der Hrotsvitha. Nürnb. 856.

zurückkommt, von seinen eignen Soldaten für einen Teufel gehalten und gemifshandelt.

Die Gelehrsamkeit dieser Komödien blieb hinter Klostermauern verschränkt. Aber das neue volksthümliche Schauspiel ist mitten in der Kirche aus ihrer Liturgie am Altare des Gottessohnes, des Erlösers, entstanden. Die Kirche eines menschgewordenen, in seinem Abendmahl auch sinnlich gegenwärtigen Gottes mufste irgendeinmal die jüdische Scheu vor der sinnlichen und künstlerischen Darstellung alles Menschlichen und Göttlichen durchbrechen.

Die Messe selbst war seit Gregor dem Grofsen eine fast dramatische Gedächtnifsfeier des heiligen Weltschauspiels auf Golgotha, die ganze Tonleiter religiöser Stimmungen umfassend vom schmerzensvollen *miserere* bis zum Jubel des *gloria in excelsis*, daher sie nachmals auch so leicht zum Textbuche geworden ist für grofsartige Symphonien.

In den römischen Kirchen wurde vor Alters während der heiligen Woche und wird noch jetzt in der vaticanischen Kapelle, nächst den alttestamentlichen Weifsagungen und Klagepsalmen, die Passion am Karfreitags-Morgen nach Johannes mit vertheilten Stimmen gesungen wie im Oratorium: Christus Tenor, Pilatus Bafs, Priester, Häscher, Volk im Chor, dazwischen die erzählenden Worte des Evangelisten Recitativ.[15]) Da-

15) Mir liegt vor: *Uffizio della Settimana Santa secondo il rito del Missale e Breviario Romano. Roma* 1853. 12. Darin

her die Matthäus-Passion unsers Sebastian Bach, von der man sagt, dafs sie erst aus dem protestantisch sächsischen Cultus hervorgegangen sei, in dieser Beziehung altkirchlich, oder doch unbewufst mit dem Altkirchlichen zusammengetroffen, nur dessen grofsartige protestantische Ausbildung ist.

In den Processionen, wie eine Stadt sie hielt aus unvordenklichem Herkommen etwa am Sterbetage ihres Schutzheiligen als dem Geburtstage seines unsterblichen Lebens, oder zum Gedächtnisse der Rettung aus schwerer Gefahr, später im Gepränge des Fronleichnamsfestes, waren die Ordensleute und der Klerus in ihren malerischen Trachten, die Zünfte in ihren Festkleidern mit Kerzen und wehenden Fahnen schon an sich ein Schauspiel. Dazu allerlei andächtige Maskenlust: Adam und Eva den Baum der Erkenntnifs zwischen sich tragend, Johannes als der Herold mit der Fahne Christi und dem Lamme, Judas mit dem Geldsack und gleich dazu der Teufel mit der Galgenleiter, der heilige Georg auf dem Streitrosse den erlegten Drachen nach sich ziehend und wie sonst die Heiligen in mannichfacher Individualität dargestellt wurden. In Messina bei der jährlichen Procession spielt noch jetzt die Hauptrolle ein Kameel d. h. seine Haut, in die ein paar

---

steht noch *p*. 262 das Gebet für den römischen Kaiser, dafs Gott ihm alle barbarische Nationen unterwerfe. Ich habe übersehen aufzumerken, ob es in der päpstlichen Kapelle noch mitgesungen wird.

muntre Bursche gesteckt werden, nach dem Volksglauben, dafs einst in der Hungersnoth die Mutter Gottes dieses Thier mit Getraide belastet der Stadt zu Hülfe gesandt habe. In Orleans am Jahrestage der Befreiung führte den Festzug ein Jüngling in der ritterlichen Tracht der Jungfrau. Zu Quedlinburg hielt man's nicht für einen Raub, dafs am Palmensonntage der Bischof von Halberstadt einritt statt des Heilandes, indem Priester, Kinder und Volk, Hosianna rufend, ihm, wenn nicht Palmen, doch Weiden- und Fichtenzweige auf den Weg streuten.

Zur Weihnachtszeit kommen die Hirten von den Abruzzen nach Rom, diese unsern jungen Malern so werthen *Pifferari*, um zunächst vor dem Madonnenbilde in den Strafsenecken knieend der Mutter Gottes zu Ehren ein Lied in alterthümlicher Weise auf dem Dudelsack zu blasen. In deutschen Landen zog schon vor Alters an Advents-Abenden Knecht Ruprecht und Sanct Nikolaus umher, in seltsamer Verwirrung auch Maria und der Herr Christus selbst, die Kinder schreckend, ermahnend und mit den hingeworfenen Nüssen auf das Christfest vertröstend; hinter der Vermummung der harmlose Scherz und unbewufst noch etwas von den Umzügen der altgermanischen Götter. Ein Menschenalter vor uns sah noch in deutschen Landen während der zwölf Nächte die Sternensänger umherwandern, in weifsen Hemden und mit goldpapiernen Kronen, diese heiligen Dreikönige, deren Königthum weder Blut noch Thränen gekostet hat, freilich mehr dazu angethan,

kleine Gaben zu empfangen „vom ehrsamen Hauswirth sammt der geliebten Hausfrau," als Gold, Weihrauch und Myrhen zu bringen; der Mohrenkönig mit dem Stern auf einer Stange voran. In Thüringen sangen sie: [16])

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern
Sie suchten den Herrn, sie hätten ihn gern.
Sie kamen vor Herodes Haus,
Herodes sprach zum Fenster heraus:

Ihr lieben drei Weisen kommt rein zu mir,
Ich will euch geben Wein und Bier,
Ich will euch geben Heu und Streu,
Auch sollt ihr haben die Zehrung frei.

Ach nein, ach nein wir müssen fort,
Wir haben ein kleines Kindlein dort,
Ein kleines Kindlein, ein' grofsen Gott,
Der alle Dinge erschaffen hat.

Auch bei rein weltlichen und Natur-Festen hatte die Kirche ihr Theil. Froissart, der Geschichtschreiber des untergehenden Ritterthums, erzählt was er im J. 1389 mit angesehn, wie bei dem glanzvollen Einzuge der unheilvollen Königin Isabelle in Paris über dem Thore von Saint Denys Gott der Vater safs in seiner Majestät, der Sohn und der Heilige Geist, umgeben von Kindern des Chors als Engeln, die gar süfse sangen, und als die Sänfte der Königin durch das Thor getragen wurde, öffnete sich ein Pförtchen desselben, zwei Engel

16) Aus Sömmerda mitgetheilt von Weinhold, S. 132. Jedermann weifs, wie anmuthig Göthe in einem Maskenscherze, darin Corona Schröder den schönen weifsen König spielte, dieses travestirt hat.

schwebten hervor und setzten der Königin der Lilien eine goldne mit köstlichen Steinen geschmückte Krone auf's Haupt.[17])

Dem Winter- oder Tod-Austreiben meist am Sonntage Lätare, wie es in der Lausitz und in Schlesien sich erhalten hat fast bis auf unsre Zeit, liegt ein altslavisches Frühlingsfest und zugleich eine dunkle Volkserinnerung zu Grunde an die alten Götter, deren grofse Puppen einst von den Vorfahren auch so hinausgeschleift und ersäuft oder verbrannt worden waren, als der Frühling des Evangeliums ihnen anbrach.[18])

Es bedurfte kaum des Gegensatzes und Ersatzes für die heidnische Lustbarkeit am Frühlings-, dem Eostra- und dem Jul-Feste, die unsrer Oster- und Weihnachts-Zeit entsprechen, um die germanische Kirche an diesen ihren grofsen Festen zur dramatischen Darstellung des Inhalts derselben zu veranlassen. Die Anfänge sind sehr einfach.

---

17) *Chroniques de Sire Jean Froissart, l. IV, c.* 1: dabei sangen sie:

Dame enclose entre fleurs de lis,
Roïne estes vous de Paris,
De France et de tout le pays.
Nous en rallons en paradis.

18) *Dlugossi Hist. Polon. I,* 94. *P. C. Hilscher, de Dominica Laetare rituque idolum mortis illa die ejiciendi. Lips.* 1690. 4. *J. C. Zeumer, de Dom. Laet. vulgo Todtensonntag. Jen.* 1701. 4. C. H. F. Kruse, ü. d. Fest des Todaustreibens u. Sommersingens [Zeitschr. f. hist. Theol. 1838. H. 1]. Witzschel, ü. den Sommergewinn in Eisenach. Ebend. 1852. 4.

Am Karfreitage ward ein Crucifix in eine Art Grab unter den Altar gelegt und am Ostertage unter feierlichem Gesange aus demselben erhoben.[19]) Eine Wormser Synode gebot diese Kreuzerhebung nur vor der Priesterschaft noch bei verschlofsnen Thüren zu vollziehn, weil das Volk nach einem Aberglauben, dafs wer die Erhebung des Kreuzes sehe in diesem Jahre nicht sterbe, allzustürmisch drängend die heilige Handlung verstört habe.[20]) Hie und da wurden die drei Marien hinzugethan, die da kommen den verehrten Todten zu salben, und der Engel, der ihnen das Evangelium der Auferstehung verkündet. Es waren Priester in ihren Festgewanden, das Dramatische nur ihr Kommen, ihr Gehen und ihr Wechselgesang nach den Worten des Evangeliums. Aber wie nahe lag es, sie der Anschauung näher zu bringen, indem junge Kleriker oder Chorknaben in Frauenkleider und Engelsfittige gesteckt wurden, auch der Auferstandene in leiblicher Gestalt hervortrat.

So ist das Osterspiel entstanden, wahrscheinlich das erste, jedenfalls das am reichsten ausgebildete geistliche Schauspiel, indem es fortgeführt wurde bis zur Höllenfahrt,[21]) nach der bereits vorgefundenen

---

19) Vrg. Grieshaber, über die Ostersequenz: *Victimae paschali* u. deren Beziehung zu den rel. Schausp. des Mittelalters. Karlsr. 1844.

20) *Synod. Dioeces. Wormat. a.* 1316. *c.* 2. [*Concilia Germ. ed. Harzheim III*, *p.* 258.]

21) Diese wegen der theatralischen Darstellung insgemein gegen das Dogma erst nach der Auferstehung.

kirchlichen Anschauung als Ueberwältigung des Satan und Einführung der Frommen des Alten Testaments aus der Unterwelt in's Paradies, bis zur Himmelfahrt, allenfalls bis zum Weltgerichte. Rückwärts aber schien angemessen die Gerichtshandlung, das ganze Trauerspiel der Passion voranzustellen, und im Gefühl, dafs der tiefe Inhalt all' dieser Ereignisse das Erlösungswerk sei durch das Sterben wie durch das Leben des Herrn, wurden Scenen desselben hereingezogen, insbesondre in denen man Vorbedeutendes und Sinnbildliches sah: das erste Wunder der Weinverwandlung und das grofse Wundergastmahl mit beider Erfüllung, dem heiligen Abendmahl, die Heilung des Blindgeborenen und die Erweckung des Lazarus als Symbole des Licht- und Lebens-Spenders.

Weiter hinaus in demselben Entwickelungstriebe wurde das Alte Testament und die alte Welt hereingezogen durch das Vorspiel der Propheten, die auf den Erlöser geweifsagt haben, und der „Heidenleute" wie sie lebten in der Erinnerung und Sage der Kirche: Bileam auf der beredten Eselin den Stern erschauend in der Ferne der Zeiten, der aus Jakob aufgehen wird; Virgil, der die Erneuerung der Zeiten durch die Jungfrau und den vom Himmel Entsprofsenen verkündet;[22]) die Si-

22) Kirchliche Antiphonie: *Orietur stella ex Jacob.* — *Virgil. Eclog. IV*, 5 *sq.:*

Magnus ab integro saeclorum nascitur ordo,

bylle, die dem Kaiser Augustus ein Kind auf den Armen der jungfräulichen Mutter in Himmelshöhen gezeigt hat mächtiger als er.[23]) Noch weiter hinaus wurde das Paradies und die Vertreibung aus demselben vorangestellt, der Baum der Erkenntnifs als das Gegenbild vom Baume des Kreuzes; auch wie der sterbende Adam den Seth in's Paradies sendet nach einer Frucht vom Baume des Lebens zu seiner Genesung, und der Cherub an der Pforte ihm einen Zweig gibt, der den Vater gesund machen, dazu ihm das ewige Leben bringen werde. Als Seth zurückkommt, ist Adam schon begraben, und er pflanzt auf das Grab den Zweig, aus dem der Kreuzesbaum erwachsen ist.[24])

Jam redit et Virgo, redeunt Saturnia regna,
Jam nova progenies coelo dimittitur alto.

Daher in der jährlichen Paulsmesse zu Mantua vom Apostel, als er am Posilippo vorüberfuhr:

Ad Maronis Mausoleum
Ductus fudit super eum
Pie rorem lacrymae:
Quem te, inquit, reddidissem,
Si te vivum invenissem,
Poetarum maxime!

23) Bildliche Darstellungen dieser Legende: Piper, Mythologie d. christl. Kunst. Weim. 1847. I, S. 485 ff.

24) In der deutschen Sibyllen-Weifsagung bei Mone, Schausp. I, S. 313 wird Seth nur insgemein nach einer Frucht des Paradieses ausgesandt. Im Weihnachtsspiel bei *Jubinal, II, p. 17 sq.* sendet ihn Adam nach dem Oel der Barmherzigkeit, einer Art letzter Oelung zur Abwehr des Beelzebub, der schon mit seinem Strick lauere. Erst in Folge eines göttlichen

Endlich noch über die Schöpfung hinausgreifend liefs man die Handlung anheben mit dem Falle Lucifer's und seiner Engel, also dafs sich das Erlösungswerk in seinem ganzen welthistorischen Verlaufe anschaulich darstellte.

Wiederum lösten sich aus diesem weitaussehenden Ganzen einzelne Gruppen nach dem beschränkten Mafse von Kraft und Zeit oder zur individuelleren Entwickelung, wie die Marienklage, in deren rührenden Tönen, mehr lyrisch als dramatisch, ebensosehr die alttestamentlichen Klagepsalmen als die Todtenklagen des germanischen Heldenliedes anklingen.[25])

Die Weihnachtsspiele sind aus der einfachsten Darstellung dessen erwachsen, was noch jetzt in mancher altväterlichen Familie zum heiligen Abende als illuminirtes Bethlehem die Kinder erfreut. Ihr Inhalt, die Geburt des Christkindes, ist schon ursprünglich in

---

Gebotes pflanzt hier Seth auf das Grab einen Zweig und zwar vom Baume der Erkenntnifs, aus dem das Kreuz erwachsen solle, das mit dem Leben den Tod bedecken werde. Auch das ist sinnreich, der Baum der Erkenntnifs wird in der rechten Anwendung und Vertiefung zum Baume des Lebens. Im Spiel vom Sündenfall bei Schönemann, S. 48 gibt der Cherub dem Seth drei Körner vom Paradiesbaum, aus denen drei Bäume wachsen: eine Ceder, Cypresse und Olive, die Erste hinweisend auf Gott Vater, die Andre auf den Sohn, die Dritte auf den H. Geist. Die Sendung Seth's aus *Evang. Nicod. c.* 19.

25) Mone, Schausp. S. 27 ff. Der Sündenfall u. die Marienklage. Zwei niederdeutsche Schauspiele aus Handschr. d. Wolfenb. Bibl. hrsgg. von Otto Schönemann, Hannov. 1855. Pichler, S. 115 ff.

den Evangelien des Matthäus und Lukas reich an Poesie. Zur Christmette ward in der Kirche eine Krippe aufgerichtet, und zum Inventarium mancher Kirchen gehörte ein gemaltes Oechslein und Eselein, wie vordem ihr Miniaturbild als drohender Halsschmuck für seelenverwandte Kinder zum Inventarium mancher Schulen. Wenn Zeitgenossen als etwas Neues erzählen, dafs Franz von Assisi die Krippe von Bethlehem im Walde errichten liefs, so war das Auffällige nur die volle derbe Wirklichkeit dieser Darstellung in der heiligen Nacht mit wirklichen Thieren und von wirklichen Hirten umgeben. Die Hirtenscene bot sich zur volksthümlichen, volksbeliebten Ausführung dar, wie solche Hirtenreime im derben treuherzigen Tone noch heut unter dem Landvolke fortleben.[26])

---

26) So hat Weinhold, S. 91 ff. ein Zwiegespräch zwischen Jodl und Riepl, der traulichen Form für Georg und Ruprecht, aus Oberkärnthen mitgetheilt, darin es heifst:

„*J:* Auf auf Riepl, heb dein Schedel!
Schau was gibts für frömde Göst!
R: Halt dein Maul du grober Kerl,
Hoan mi glei glögt ins Nöst.
J: Dort gibts Engel ganz scharweis
Fleugen um wie die Flödermäus.
R: Hast mei Jörgl glei wol trôfen,
Der uns hat das Heil verkündt.
J: Sein mir nit umsonst herglôfn,
Sehn schon auf'n Heu das Kind.
R: Darf ichs küssen?
J: Kanst nit wissen!
R: Wanu's dö Mutter küssen last

In Flandern pflegten die Hirten Käse und Eier darzubringen, an Höfen brachte die fürstliche Familie in der Gestalt der heiligen Dreikönige dem Christkinde ihre Gaben. Ein schönes Andenken daran ist uns erhalten in einem Bilde der Münchener Sammlung aus der Schule van Eyck's, das die Herzöge von Burgund, Philipp den Guten und Karl den Kühnen in solchem Königsgeschäfte zeigt.[27]) An den Dreikönigen sammt Herodes konnte sich die Pracht der Welt sehen lassen. In solcher Pracht haben englische Bischöfe auf dem Concilium zu Constanz vor Kaiser Sigismund ein Weihnachtsspiel aufgeführt, das tragisch mit dem Kindermorde schlofs,

---

Von an so kolschwarzen Gast.
Bist der wahre Herrgôts Bue,
Bleib heunt dô, kriegst Krapfen gnue!
J: Mein Heiland, wie hart muest löben,
Underm Vieh fangsts Löben oan!
R: Voder, Mueter, thuts acht göben,
Dafs dem Kind nix gschehen koan.
J: Ihr müefsts Kind zudöcken fein,
Dann dem Ochs fallts â nit ein!
R: Dank dir, dafs so guet bist gwösn
Und hast üns den Gfallen thoan,
J: Hast üns gwöllt vom Tod erlösn,
Beten dich von Herzen an.
R: Bleib halt fein gsund, mein kloans Liebl,
Wannst woas brauchst, so komm ze mir.
J: Kannst in mein Dienst stehen ein,
Wann darzu wirst grofs gnue sein."

27) In München als Joh. van Eyck, nach der Berliner Ansicht von Rogier van Brügge. Vrg. Kugler, Gesch. d. Malerei. 2. A. Brl. 1847. B. II. S. 124.

dem hindeutenden Vorbilde auf den Mord des Gotteskindes.[28])

Auch das Weihnachtsspiel konnte mit dem alttestamentlichen Vorspiele anheben, mit der prophetischen Verkündigung vom Reis aus der Wurzel Isai, und nach der doch auch kirchlichen Anschauung, dafs schon die Menschwerdung des Gottessohnes die Erlösung sei, mit dem Paradiese als dem Gegenbilde des Stalles von Bethlehem, mit Eva dem schwesterlichen Gegenbilde der Maria, dann Rahels Klage über ihre Kinder, dem Vorklange der Marienklage. Nur dafs die rauhe Jahreszeit ein langes Ausspinnen dieses Fadens nicht begünstigte. Doch beginnt ein altfranzösisches Weihnachtsspiel mit der Schöpfung des Menschen und hat selbst das rechte Ende mit der Geburt des Gottmenschen überschritten bis zur Flucht nach Aegypten und dem göttlichen Gebote der Rückkehr.[29]) Auch das vor einigen Jahren in Tours aufgefundene Drama aus dem 12. Jahrhunderte in nordfranzösischer Sprache, das der Entdecker etwas rasch nach seinem ersten Abschnitte Adam genannt hat, ist wahrscheinlich Bestandtheil eines Weihnachtsspiels.[30]) Es enthält gleichsam drei Acte: den Sünden-

---

28) *Lenfant, Hist. de la guerre des Hussit. Amst.* 1731. 4. II, p. 440. Flögel, IV, S. 291.

29) *Mystère de la Nativité* bei *Jubinal, II. p.* 1 *sqq.* Doch ist die Hirtenscene Fragment und das *Jeu des trois roys*, welches die Flucht nach Aegypten zur Folge hat, nur angehängt.

30) *Adam, drame anglo-normand du XII. siècle, publié*

fall, den zweiten blutigen Sündenfall und die Weifsagung der Propheten auf den Erlöser, in ernster liturgisch gehaltener Sprache und doch manches seelenkundig motivirt, womit sich sonst die Verfasser solcher Stücke nicht angegriffen haben, so die Versuchung: der Teufel versucht's erst an Adam ihn unzufrieden, neugierig, ehrgeizig zu machen und wird mit einem „hebe dich weg von mir!" abgewiesen. Aber mit schlauer Schmeichelei weifs er Eva's Eitelkeit aufzureizen.[31]) Auf den ersten Anblick befremdet, dafs in diesem Stücke nicht nur Kain, sondern auch Abel, die Menschenältern und die Propheten, sobald sie ihren Spruch gethan haben, von den Teufeln mit eisernen

---

pour la première fois d'après un manuscrit de la bibliothèque de Tours, par Victor Luzarche, *Tours* 1854. Adolf Ebert hat in den Göttinger gel. Anzeigen, 1856, St. 24 nachgewiesen, dafs der aus der Handschrift, einem Sammelwerke, beigefügte unerhört lange Epilog [362 Verse] einer andern Poesie, etwa vom Weltgerichte, angehört.

31) Er führt sich ein mit der Empfehlung, dafs er alle Heimlichkeiten des Paradieses erforscht habe und einen Theil derselben ihr lehren wolle. Sie wünscht das sogleich zu hören. Er verlangt erst das Versprechen, dafs sie niemand etwas davon entdecken wolle. Das verheifst sie. Nun tadelt er Adam, er sei zu thörigt [*fols*]. Sie stimmt ein, er sei ein wenig hart [*durs*]. Der Teufel meint, er werde schon weich werden. Eva: *Il est mult francs* [er sei sehr frei]. Der Teufel: *Ainz est mult serf* [vielmehr sehr unterthänig]. „Du bist schwächlich und ein zartes Wesen, frischer bist du als die Rose, weifser als Schnee. Es war unrecht vom Schöpfer dich so zart, Adam so hart zu machen, aber trotzdem bist du klüger und hast deinen Sinn auf Hohes gerichtet." So wirft er ihr die Schlinge um den Hals.

Banden zur Hölle geführt werden, nur wie bei Abel in der Bühnenanweisung steht, milder [*mitius*]. Doch entspricht es genau der kirchlichen Vorstellung, in der Zusammenwerfung von Hades und Hölle, dafs auch die Frommen des Alten Testamentes, bis Christus sie befreite, in der Unterwelt, deren Herrscher der Teufel ist, gefangen waren. Aber so absichtlich hervorgehoben, ist es nur ein Zeichen mehr, dafs in diesem Adam nur ein Fragment aufgefunden ist, denn solches furchtbare Geschick der Freunde Gottes konnte den Zuschauern nicht vor's Auge gestellt werden, um ungelöst zu bleiben.

Im Ursprunge dieser Schauspiele aus dem Cultus war ihr musikalischer Charakter begründet, ursprünglich Gesang und Recitativ, dazwischen allmälig einzelne Reden. Das Musikalische wohl meist in der Weise des Gregorianischen Priestergesanges, denn die vorgefundenen Noten sind uns grofsentheils noch Hieroglyphen. Vieles gehört der Liturgie der römischen Kirche an und an Schlufssätzen oder in besonders feierlichen Momenten fällt der Chor mit bekannten Kirchen-Hymnen ein. Die Worte, welche Gott selber spricht, sind zuweilen in drei Stimmen gesetzt, Bafs, Tenor und Alt, zur Andeutung seines dreieinigen Wesens. Daneben besonders alttestamentliche Scenen als weifsagende Vorbilder der Leidensgeschichte und die Visionen der Offenbarung Johannis[32]) in lebenden Bildern, *Tableaux*, wie man

32) *Parfait*, *III*, *p.* 53 *sq.*

heutzutage sagt, oder in der Fortbewegung des stummen Gebährdenspiels; doch insgemein sprach oder sang jede Person des Stücks einfach ab, was sie darzustellen hatte, wie auf alten Bildern den Personen ein Zettel aus dem Munde hängt. Die Aufführung geschah ursprünglich in der Kirche durch Kleriker und ihre geistlichen Schüler, in der allgemeinen Familiensprache der Kirche lateinisch, nach Anhörung der Messe, mitunter auch einer Predigt.

Die erste Entwicklung dieser geistlichen Spiele im 11. Jahrhunderte ist bis jetzt für Frankreich beurkundet, bald haben alle germanische und romanische Völker daran theilgenommen. Deutschen Ursprunges liegt neben einigen Dreikönigsspielen, wohl nur Bruchstücken, die höchst würdig gehalten und noch ganz in den Cultus verschlungen sind,[33]) als das erste gröfsere Drama der Art uns vor ein Osterspiel des 12. Jahrhunderts aus dem Kloster Tegernsee im bayerschen Hochlande vom Aufgange und Untergange des Antichrist; darin eigenthümlich, dafs es nicht minder zum Ruhme Christi, als des römischen Kaiserthums deutscher Nation, wie es gedacht wurde als Weltherrschaft unter den Hohenstaufen, gedichtet ist.[34]) Nach der genauen Angabe

33) Weinhold, S. 51 ff.

34) *Ludus paschalis de adventu et interitu Antechristi. Erutus e cod. msc. Tegernseensi a P. Bernardo Pez.* In *Pezii Thesaurus Anecdotor. noviss. Aug. Vindel.* 1721. *f. T. II. P. III. p.* 186 *sqq.* Vrg. *J. G. V. Engelhardt, de ludo paschali, qui inscriptus est: de adventu et interitu Antechr.*

des doch sehr einfachen Scenischen war es als Singspiel zur Aufführung bestimmt und ist vielleicht vor unserm Helden - Kaiser Friedrich Barbarossa aufgeführt worden.[35]) Die Scene wird angegeben: im Hintergrunde nach Morgen der Tempel des Herrn, davor nach bestimmten Weltgegenden die Throne der Hauptpersonen mit ihren Schaaren. Doch geschieht die Verhandlung zwischen den auf diesen Thronen sitzenden Fürsten nur durch Boten, und der Raum gilt für grofs genug um die Entfernung zwischen Deutschland und Jerusalem darzustellen, auch verschiedene Schlachten zu liefern.

Allegorische Personen eröffnen das Spiel: das Heidenthum[36]) und die Synagoge als Frauen. Die Eine

---

Erlang. 1831. 4. [Osterprogramm.] *Fr. Kugler*, *de Werinhero saec. XII. monacho Tegernseensi. Berol.* 1831. Ich war versucht unter den Scheinheiligen, als dem Heer des Antichristen, Bettelmönche zu denken, wie sie einem gelehrten und behäbigen Benedictiner damals erscheinen mochten; hiernach würde das Stück in's 13. Jahrh. in die Zeit Friedrich's II. gehören. Allein nach dem bisherigen Stande der Untersuchung ist Wernher, Mönch und Diakon in Tegernsee, der Verfasser, der 1172 auch ein deutsches episches Marienleben dichtete, von dem sich ein Bruchstück und eine alte Ueberarbeitung erhalten hat. Der Antichrist gehört sonach in die Zeit Friedrich's I., zum Bilde der Scheinheiligen mögen dem patriotischen Mönche Waldenser und ähnliche Ketzer gesessen haben.

35) Für die Verbreitung dieses Schauspiels scheinen zu sprechen die Entlehnungen aus demselben in dem *Ludus scenicus de nativitate Domini* der lateinisch - deutschen Liederhandschrift von Benedictbeuern aus dem 13. Jahrh., hrsgg. für den Stuttgarter liter. Verein von Schmeller: *Carmina Burana*. Stuttg. 1847. S. 80 ff.

36) *Gentilitas*.

preist einen frommen Polytheismus, der allen Himmlischen ihre Ehre gewährt, die Andre den einigen Gott entgegen denen, die auf einen Menschen ihr Heil setzen, der sich selbst nicht helfen konnte. Darnach tritt die Kirche auf mit Harnisch und Krone, zu ihrer Rechten die Barmherzigkeit mit dem Oelzweige, zur Linken die Gerechtigkeit mit Wage und Schwert; denen, die anders glauben als sie, sagt sie ewige Verdammnifs an.[37]) Ihr folgt zur Rechten der Papst mit seinem Klerus, zur Linken der Kaiser mit seinem Heer,[38]) dann die Könige.

In der ersten Abtheilung sendet der Kaiser Botschaft an dieselben um ihre Unterwerfung zu fordern, immer sich berufend auf sein historisches Recht: „Wie die Geschichtschreiber überliefert haben, war die ganze Welt dem römischen Reiche zinspflichtig. Das hat der Vorfahren Tüchtigkeit gesammelt, aber der Nachkommen Lässigkeit zerstreut.“[39]) Der König von Frank-

---

37) *Haec est fides, ex qua vita,*
In qua mortis lex sopita.
Quisquis est qui credit aliter,
Hunc damnamus aeternaliter.

38) *Sequentur Apostolicus a dextris et Imperator Romanorum a sinistris.* Hiernach hat Jubinal [*T. I. p. XVI*], sonst ein so kundiger Führer auf diesem Gebiete, doch irrig dem katholischen Schauspiele die altprotestantische Meinung untergeschoben: *le pape se trouve désigné sous le nom de l'Antechrist.* Allerdings aber ist der Charakter des Stücks mehr imperialistisch als hierarchisch, und der Papst nur ein wenn auch sitzender Statist.

39) *Sicut scripta tradunt historiographorum,*
Totus mundus fuerat fiscus Romanorum,

reich mit trotziger Entgegnung, dafs ihm vielmehr das Kaiserthum zukomme, das seine Vorfahren einst besessen, entschliefst sich erst nach einer verlorenen Schlacht des Kaisers Lehnsmann zu werden. Die Könige von Griechenland und Jerusalem erkennen willig seine Obergewalt. Nachdem so alles Land der Kirche dem Kaiserthum unterthan,[40]) erhebt sich mit dem Heidenthum der König von Babylon, um das Christenthum als einen neuen Aberglauben in seinem Geburtslande zu vernichten. Der König von Jerusalem sendet um Hülfe an den Kaiser als den Vertheidiger der Kirche, der alsbald mit seinem Heere kommt, und nach Ueberwindung Babylons Krone und Scepter niederlegt im Tempel des Herrn.

In der zweiten Abtheilung versammeln sich zu Jerusalem die Heuchler, unter dem Scheine der Demuth ringsumher sich verneigend, die Gunst der Laien zu erlangen. In ihrer Mitte der Antichrist, diese phantastisch gedachte Personificirung aller dem Christenthum feindseligen Mächte, einen Panzer unter den Flügeln, zu seiner Rechten die Scheinheiligkeit, zu seiner Linken die Ketzerei. Die Heuchler begrüfsen ihn mit dem Rufe: „Lange schon hat die Religion gewankt, die

---

Hoc primorum strenuitas elaboravit,
Sed posterorum desidia dissipavit.

40) *Cum jam tota Ecclesia subdita sit imperio Romano* besagt eigentlich mehr, kann jedoch nach dem Zusammenhange nur den obigen Sinn haben.

Kirche hat sich der Eitelkeit hingegeben, Gott liebt nicht weltliche Prälaten!"[41]) Auf die Gunst der Laien vertrauend[42]) errichten sie seinen Thron im Tempel, aus welchem die Kirche, geschmäht und zerschlagen, ausgetrieben sich zurückzieht zum Sitze des Papstes. Der Antichrist will das Alte abschaffen, ein neues Recht gründen.[43]) Er sendet Boten aus an die Könige, daſs die ganze Welt ihm, dem aus der Schrift Verheiſsenen, als ihrem Herrn und Gott huldige. Die Könige werfen sich vor ihm auf die Kniee, er schreibt den ersten Buchstaben seines Namens auf ihre Stirn. Den König der Deutschen, — wohl als des seitdem wie vergeſsnen Kaisers Sohn und Thronerbe zu denken — hofft er durch Geschenke zu bestimmen, denn unvorsichtig wäre sich mit dem *furor teutonicus* in einen Kampf einzulassen.[44]) Der König durchschaut die Täuschung, weist die Gesandten schmählich zurück, darauf kommt es zum Kampfe, das antichristische Heer wird geschlagen. Nun aber thut der Antichrist Wunder, heilt einen Gelähmten, einen Aussätzigen und erweckt einen, der sich todt gestellt hat, wodurch auch die Deutschen bewogen

---

41) *Deus non diligit saeculares Praelatos.*

42) *Nostro consilio mundus favebit totus.*
Nos occupamus favorem laicorum.
Nunc per te corruat doctrina Clericorum.

43) *Deponam vetera, nova jura dictabo.*

44) *Est cum Teotonicis incautum proeliari.*
— — Teotonicorum furor
Extollit cornua contra religionem.

werden ihn anzuerkennen. Durch sie besiegt er den König von Babylon, die Synagoge gewinnt er durch schmeichlerische Rede als der wahre Messias, und seine Weltherrschaft reicht weiter als Christus je geherrscht hat. Der Synagoge erscheinen Henoch und Elias, durch sie werden die Juden bewogen den Gekreuzigten anerkennend sich vom Antichristen loszusagen, der sie hinrichten läfst. Alle Könige kommen ihn anzubeten, Frieden verheifst er der ganzen Welt. Da erhebt sich ein Geräusch über seinem Haupte, der Antichrist stürzt zusammen, die Scheinheiligen entfliehn, die Andern kehren zum Glauben zurück, die Kirche singt: „Siehe den Menschen, der Gott nicht zu seinem Helfer angenommen hat! ich aber bin wie ein fruchtbarer Oelbaum im Hause des Herrn!" und die Ihren wiederaufnehmend hebt sie an: Singet Lob unserm Gott!

Diese Reden und Gesänge geschehn in gereimten Versen, jeder spricht seine Meinung aus ohne eigentlichen Dialog, in epischer Breite wiederholen die Gesandten wörtlich was ihnen gesagt ist, und die drei allegorischen Personen an verschiedenen Einschnitten des Stückes ihre religiösen Streitgesänge, alles wohlverständlich, trotz des Latein volksthümlich gedacht, nur der Schlufs statt der zu erwartenden Rückkehr Christi in allzustiller Majestät unmotivirt.

Die Gemeinde kannte im allgemeinen den Inhalt dieser aus der Bibel oder aus dem Volksglauben entnommenen Schauspiele, so dafs sie die Gebährdensprache

verstehn und an der Pracht oder Wunderlichkeit der Aufführung sich erfreuen mochte. Doch beginnt auch früh die Herablassung zur Volkssprache: in dem uns bekannten ältesten Stücke aus dem 11. Jahrhunderte, die weisen und thörigten Jungfrauen, ist alles Liturgische lateinisch, Christus spricht oder singt vielmehr in Worten der lateinischen Bibel, dann wiederholt er's in provençalischen Versen und in diesen reden die Jungfrauen.[45])

45) *Les vierges sages et les vierges folles*, bei *Monmerqué*, *p.* 1 *sqq.* Das Stück erscheint nach dem liturgischen Anfange als Osterspiel: *Ubi est Christus meus Dominus et Filius excelsus? Eamus videre sepulchrum! — Quem quaeritis in sepulchro, o christicole, non est hic. Surrexit sicut praedixerat etc.* mit dem Uebergange: *Adest sponsus qui est Christus: vigilate virgines!* Nach der kurzen Handlung in Worten der biblischen Parabel folgen in langer Reihe die Propheten auf den Erlöser bis auf Johannes Baptista, unter ihnen neben Virgil als *vates gentilium* und der Sibylla auch Nebucadnezar, als welcher den Sohn Gottes unter den drei Männern im feurigen Ofen gesehn. Aber diese Propheten wenigstens an dieser Stelle zum Schlusse des Drama stehn sicher nicht am rechten Orte, wennschon in richtiger Verbindung mit dem Hymnus

Omnes gentes congaudentes
Dent cantum leticie.
Deus homo fit de domo David
Natus hodie.

Dafs hierdurch ein Weihnachtsspiel angezeigt werde, schliefst Weinhold [S. 71] mit Recht, allein wenn er defshalb den Prolog vom Grabe Christi als nicht zu dem Spiele von den Jungfrauen gehörig ansieht, so läfst sich das umgekehrt von dieser Propheten-Scene sagen. Ist die Parabel von den Jungfrauen nur Fragment eines gröfsern Stückes, so würde dieses am ersten als Wiederkunft zum Weltgerichte zu denken sein, die wohl als Osterspiel aufgeführt werden konnte.

Der Papst, einzelne Bischöfe und ihre Synoden haben das geistliche Schauspiel in seiner allmäligen Ablösung vom Cultus und es zusammenwerfend mit minder geistlichen Unterhaltungen seit dem 13. Jahrhunderte aus den Kirchen verwiesen.[46]) Gleichzeitig ist fast überall das Volk von den Plätzen der Zuschauer auf die Bühne gestiegen, doch so dafs Kleriker immer noch einzelne Rollen besonders hochheiliger Personen übernahmen, auch die Aufführung leiteten. Daher zwar mit dem Volksspiele sich der Uebergang in die Volkssprachen entschied, doch ist die Spielordnung insgemein lateinisch angegeben, alte lateinische Hymnen wurden noch im hergebrachten Kirchenstyle gesungen, so auch bekannte Schlagworte der Heiligen Schrift, denen dann in der Volkssprache die Auslegung, zuweilen auch eine allegorische Deutung folgt. So in der Sterzinger Passion

---

46) *Innocent. III. a.* 1210 [*Gregor. Decret. l. III, tit.* 1, *c.* 12]*: Interdum ludi fiunt in Ecclesiis theatrales, et non solum ad ludibriorum spectacula introducuntur in eis monstra larvarum, verum etiam in aliquibus festivitatibus Diaconi, Presbyteri et Subdiaconi insaniae suae ludibria exercere praesumunt. Mandamus, quatenus, ne per hujusmodi turpitudinem Ecclesiae inquinetur honestas, praelibatam ludibriorum consuetudinem vel potius corruptelam curetis e vestris Ecclesiis exstirpare. Concil. Trevir. a.* 1227. *can.* 6 [*Conc. Germ. T. III. p.* 529] : *Non permittant Sacerdotes ludos theatrales fieri in Ecclesia et alios ludos inhonestos.* Noch weiter geht die Utrechter Diöcesan-Synode von 1293 *can.* 11 [*ib. T. IV. p.* 17]: *Ludos theatrales, spectacula et larvarum ostensiones in Ecclesiis et Cimiteriis fieri prohibemus.*

von 1496 singt Christus auf dem Todeswege bei den üblichen Stationen anhaltend die *Lamentationes*,[47]) am Kreuze singt er *sitio!* und spricht dann:[48])

> Mich dürst nach dem Heil der Menschheit,
> Durch der willen ich leid grofses Leid.
> Die sullen heut werden erlost
> Und von mir haben ewigen Trost.

Hie und da verbündeten sich weltlich-geistliche Brüderschaften zu dem frommen Werke: in Antwerpen die Brüderschaft des heiligen Lukas, meist aus Künstlern bestehend, welche flamändische Stücke aufführte; in Paris die *Confrèrie de la passion*, Handwerker, die von Carl VI. 1402 einen Freiheitsbrief erhielten zur alleinigen Aufführung geistlicher Schauspiele für die Stadt und die Bannmeile; in Rom stellte die Brüderschaft *del Gonfalone* in der Karwoche das Leiden Christi dar auf der durch so viel Märtyrerblut im Kampfe mit den Thieren der Wüste einst geweihten Arena des Colosseum. In York hatte nach Einführung des Fronleichnamsfestes jedes Gewerk eine Scene aus der Heiligen Schrift zu stellen, die Procession ging unmittelbar in das Schauspiel über, bis auf die Ermahnung eines frommen Bettelmönchs die Bürgerschaft 1426 beschlofs, das Spiel schon am Vortage zu halten, auf dafs die Proces-

---

47) *Popule meus, quid feci tibi aut in quo contristavi te! etc.*

48) Pichler, S. 17. 28.

sion zur Erwerbung des grofsen Ablasses ausschliefslich der gottesdienstlichen Feier zufalle.

Nahm eine ganze Stadt das Spiel in die Hand, so erging ein feierlicher Aufruf unter Trompetenschall [*le cri du jeu*] an alle, die mitspielen wollten zur Ehre Christi und zum Heile ihrer Seele. Diese hatten einen Eid in die Hand einer Gerichtsperson zu leisten, Gut und Leben dafür einsetzend, dafs sie die übernommene Rolle wohl einstudiren, auch zu gehöriger Zeit sich einfinden wollen. Die Erscheinung des Volks als solches auf der Bühne, als Israeliten in der Wüste, bei dem Palmeneinzuge, vor Pilatus und bei der Kreuzigung zog grofse Massen zur Mitwirkung, so dafs zuweilen fast die eine Hälfte der Stadt spielte, die andre Hälfte und die umliegenden Ortschaften zuschauten.

Hiernach läfst sich voraussetzen, dafs Eintrittsgeld insgemein nicht bezahlt wurde, aufser etwa freiwillige Spende zur Deckung der Kosten, wie sie als Opferung auch in der Kirche stattfand. Für und gegen eine Zahlung, wie sie nur für die Passionsbrüderschaft in Paris bezeugt ist, läfst sich der Prolog deuten: [49])

Wir wollen halten ein Osterspiel,
Das ist frohlich und kost nicht viel.

Die Stücke sind nicht nach Acten, doch die Gröfseren nach Tagewerken vertheilt, denn da mitunter un-

---

49) Aus einer Wiener Handschrift um 1472 bei Hoffmann, II, S. 298.



verdrossen fortgespielt wurde von der Schöpfung durch alle Höhenpunkte der Offenbarung bis zum Weltgerichte, dauerte die Schaulust von früh bis Abend mit kurzer Rast für das Mittagsessen, nicht selten wie die Schmäufse der alten fröhlichen Zeit eine ganze Reihe von Tagen.

Solche grofse Volksspiele konnten nur im Freien abgehalten werden; wir hören von Gebeten um günstiges Wetter, auch von Unterbrechungen durch eingetretenes Unwetter. Es deutet noch auf die Wiege des Schauspiels in der Kirche, dafs es auf dem Kirchhofe abgehalten wurde. In dem Spiel aus Tours [S. 22] ist das himmlische Paradies noch in die Kirche verlegt, aus deren Eingange Gott-Vater jedesmal heraustritt, um mit Adam zu reden, das irdische Paradies ist so an die hohe Pforte angebaut zu denken, dafs hierzu noch Raum blieb, einige Stufen tiefer das Land jenseit des Paradieses. Hiernach wird auch im Spiel vom Antichristen der Tempel des Herrn im Hintergrunde nach Osten die wirkliche Kirche gewesen sein. Später ist dann auch manche andre günstig gelegne Spielstatt nicht verschmäht worden.

Bei der Menge der Mitspielenden und da man bei wichtigen Begebenheiten die Scene genau bezeichnen wollte, ohne dafs man verstand sie zu wechseln, erforderte die Bühne weite Räume, in denen die verschiedenen Oertlichkeiten, Burgen, Häuser, oder Lauben genannt, durch Verzäunungen angedeutet, zuweilen durch angeklebte Zettel angezeigt waren; in der Mitte jeden-

falls eine Art Gemeinplatz, wo weniger örtlich Bedingtes geschah und die Volksmasse Raum fand.[50])

Das geistliche Spiel greift hinaus in's Jenseits, in's Ueber- und Unterirdische, daher finden wir in Frankreich die Bühne in drei Stockwerken über einander. Oben das Paradies mit dem dreieinigen Gott, seinen Engeln und Heiligen, möglichst mit Teppichen geziert, unter Bäumen, von denen gelegentlich gerühmt wird, dafs sie

---

50) Eine bestimmte Nachweisung dieses Mittelraums als eines Salons für alle habe ich allerdings nur in der verhältnifsmäfsig jungen Donaueschinger Handschrift eines grofsen Passionsspiels mit der scenischen Ordnung für eine Aufführung im 16. Jahrhundert gefunden. Auf dem beigefügten Grundrisse ist aufser 18 besondern Räumlichkeiten noch eine gemeinsame Burg bezeichnet, wo das Abendmahl, die Geifselung, Dornenkrönung und andere Dinge geschehn sollen. Mone, Schausp. [S. 154 ff.] ist der Meinung und hat nach derselben die Zeichnung ergänzt, dafs die Zuhörer im Halbkreise zu beiden Seiten der Bühne safsen, also im Amphitheater. Dafür spricht keine geschichtliche Spur, dagegen die Natur der Sache. Für Kämpfe und Bereiterkünste, wo die agirenden Personen sich nach allen Seiten hin wenden, ist das Amphitheater angemessen: wo es aber gilt ein zusammenhängendes Ereignifs durch Worte und Gebährden darzustellen, mufs sich das Spiel regelmäfsig nach vorn richten und die Rede kann einem grofsen Zuhörerkreise nur von vorn verstanden werden. Die Römer haben diesen Unterschied des Theaters und Amphitheaters auch stets beachtet; in Pompeji liegen beide nah an einander. In antiken Amphitheatern werden zwar derzeit hie und da Dramen aufgeführt, ich habe dergleichen einigemal in Verona gesehn, aber das ist nur die Benutzung eines bequemen Raums zum Sommertheater, indem durch Breterverschläge eine Bühne in der Arena und davor auf den Stufen ein Raum für die Zuhörer abgegränzt ist; weit der gröfsere Theil der Arena und der Stufensitze liegt in erhabener Einsamkeit dahinter.

grün und blühend zu duften schienen; dazu eine Orgel.[51]) In der Mitte weitausgebreitet der irdische Schauplatz. Darunter die Hölle, zuweilen als der offene Höllenrachen dargestellt, der auf- und niedergehende Rachen eines Ungeheuers.[52]) Also war im voraus des Dichters Wort erfüllt:

> So schreitet in dem engen Breterhaus
> Der ganze Kreis der Schöpfung aus,
> Und wandelt mit bedächt'ger Schnelle
> Vom Himmel durch die Welt zur Hölle.

Brunelescho, der die Kuppel des Doms von Florenz gewölbt hat, hielt es nicht unter seiner Kunst die Bühne eines solchen Festspiels zu errichten.

In deutschen Landen hat man insgemein mit weniger vorlieb genommen. Das Paradies lag da nur an dem einen Ende der Bühne um einige Stufen erhöht. Der Teufel hat in einem Osterspiele zu seiner Hölle nur ein grofses Fafs, darin ein und aus zu springen als der rechte Höllenhund; auch diente ein aufrecht gestelltes Fafs als Berg der Versuchung.

War so die Einheit des Ortes in seiner Verschie-

51) Vom Paradies dieser Bühne ist auch der Name auf die oberste, nicht immer paradiesische Galerie unsrer Schauspielhäuser übergegangen.

52) In dem Adam von Tours [S. 22] heifst es noch ganz naiv: wenn die Teufel einen in die Hölle eingebracht haben, soll darin mittelst Kesseln und Pfannen gelärmt werden „so dafs es draufsen gehört wird" und dafs sie „einen grofsen Rauch machen." — Nur vom Fegfeuer habe ich nirgends eine Spur gefunden.



denheit gewahrt, so hat die Einheit der Zeit diesen Schauspielen noch weniger Sorge gemacht: der Held wird am Morgen geboren und in die Krippe gelegt, gegen Abend hängt er am Kreuze, ja sie schreiten über Jahrhunderte und Jahrtausende mit einem Handumwenden hinweg.

Die Spielenden alle oder doch die des halben Tagewerks betraten gleich anfangs die Bühne, wo sie blieben jeder an seinem Orte, auch der Esel nach seinem biblischen Rechte.[53]) Jeder Spieler gilt als nicht zugegen, bis er sein Stichwort vernimmt und aufsteht.[54]) Auch an verschiednen Orten der Bühne wurde gelegentlich zugleich gespielt, wo dann, wenn es nicht unmittelbar in einander greift, etwa Stimmen aus dem Paradies und aus der Hölle nach dem irdischen Schauplatze hin, an dem einen Orte wohl nur stummes Spiel möglich war, während an dem andern gesprochen wurde.

Beim ersten Eintreten in das Spiel hat jeder zu berichten was er vorstelle, oder ein Proclamator stellt ihn den Zuschauern vor. Ein solcher Herold leitet oft als Prologus das Spiel im Predigttone ein und führt mit bloser Erzählung die Handlung da fort, wo man sich nicht getraut hat sie als gegenwärtig vorstellen zu las-

---

53) Im Donaueschinger Spiele hat auch der Guler [Hahn], der dem Petrus kräht, eine eigne Säule, gegenüber der Säule, daran Christus gegeifselt wird.

54) In der Spielordnung gewöhnlich: *surgat e loco suo*. Später: soll her fur gan.

sen. Nicht selten erscheint er als Engel, oder Augustinus, der ruhmvolle Kirchenlehrer des Abendlandes, hat unerwartet, wenn auch keineswegs ganz unverdient, diese Rolle eines Theaterdirectors erhalten.[55]) Zu seinen Geschäften gehörte die Zuschauer fleifsig zum Schweigen zu ermahnen: *silete!* Dieses geschah auch in der alten Kirche durch den Diakon vor Verlesung des Evangelium, mag aber nach den Handschriften so wiederholt und wie zur Rolle gehörig durch die Menge der Schauenden, durch die Unbequemlichkeit ihrer Sitz- oder Stehplätze und selbst durch den Eifer ihrer Theilnahme sich als nöthigerwiesen haben, wie man's noch jetzt in manchem italienischen Theater nöthig finden könnte.[56])

Die Tracht der Spielenden war ursprünglich und in der Kirche nur der übliche Priesterrock, für heilige Personen das Mefsgewand. Noch zu Anfang des 12. Jahr-

---

55) Vrg. S. 7, nt. 6.

56) Dagegen Mone, Schausp. II, S. 157 es daraus erklärt, dafs die Zuschauer sich jedesmal zu der Abtheilung der Bühne stellten, wo eben gespielt wurde, wobei Lärm und Getös unvermeidlich war. Solch ein wandelndes Publicum ist wohl denkbar als eine Jungen-Schaar vor einem wandelnden Pulcinell-Theater, nicht bei einer Festversammlung von Tausenden. Auch mochten die meisten Abtheilungen der Bühne klein gewesen sein, so dafs das Ganze übersehbar blieb. Bechstein [Thüring. Mysterium, S. 11] hält dafür, das oft wiederholte Gebot still zu schweigen, wie es im Spiel der 10 Jungfrauen die Engel als Choragen aussprechen, gelte den sprechenden und singenden Personen, selbst Christus müsse sich einmal gefallen lassen, dafs die Engel ihm ein *sile!* zurufen. Als ob die agirende Person nicht von selber schwiege, wenn sie den auswendig gelernten Satz ihrer Rolle gesprochen hat.

hunderts liefs ein gelehrter Normanne, nach England zum Rector der Schüler in der Abtei Dunstaple berufen, durch dieselben ein Spiel von der heiligen Katharina aufführen, und entlehnte zur Ausstattung seiner Personen durch den Sacristan von Sanct Alban die Chorröcke der Kleriker. Die Frauenrollen, da sie nur von jungen Männern und Knaben gespielt wurden, erforderten zuerst eine Maskirung. In den festlichen Volksspielen, so weit dies zu ersehn, traten wenigstens die heiligen Personen in den byzantinischen Gewändern auf, die wir auf alten Kirchenbildern erblicken, Christus ebenso der jüdische Hohepriester zuweilen als Bischof. Für die Menge der Nebenrollen waren die Trachten des Mittelalters malerisch genug, doch liebte man allerlei Maskenspiel, so dafs wohl Einzelne sich auf eigene Hand hinreichend phantastisch herausgeputzt haben. Die Nacktheit, in der man die Seelen in der Hölle dachte, wurde durch übergezogene Hemden angedeutet. Kinder mochten gehen wie Gott sie geschaffen.

Die zufällig uns verrathenen Theaterkünste sind sehr bescheidener Art. Im Donaueschinger Osterspiel wird Judas vom Beelzebub förmlich gehängt: „der Teufel soll ihn wohl am Haken versorgen und sich hinter ihn auf den Schwengel setzen.“ Judas soll im Kleide einen schwarzen Vogel und Gedärme von einem Thier haben, also dafs der Vogel fortfliegt und die Gedärme herausfallen, wenn ihm der Teufel das Kleid aufreifst; worauf dann beide auf dem schräg gespannten Seile zur Hölle

rutschen. Doch wird auch künstlicherer Maschinerien [*secrets*] gedacht, durch welche Mosis Stab plötzlich grünte und der Feigenbaum unter Christi Verfluchung welkte. Statt der Leitern, die aus der Hölle zum irdischen Schauplatze, von diesem zum Paradiese führten, kommen auch Versenkungen und Flugwerke vor. Insbesondre wurde die Enthauptung eines Märtyrers bewundert, als der Kopf drei Sprünge machte und bei jedem ein Blutstrom herausquoll.

Man unterschied zunächst in Frankreich *Mystères* und *Moralités*. Das Mysterium hat seinen Stoff vornehmlich aus der Heiligen Schrift. Die Grundbedeutung des Geheimnifsvollen eignete sich für den ursprünglichen Inhalt dieser Aufführungen, die göttliche Menschwerdung und Erlösung, es sind die Geheimnisse des Gottesreichs, [57]) die hier anschaulich dargestellt werden sollen. Mit den Mysterien Griechenlands, bei deren Feier alterthümliche Göttersagen auch dramatisch dargestellt wurden, trifft der Name mehr zufällig zusammen, wiefern nicht ohne Rücksicht auf die Mysterien des Heidenthums die griechische Kirche Mysterien nannte, was die römische Kirche sehr allmälig mit engerer Auswahl Sacramente genannt hat. [58])

---

57) Matth. 13, 11. Ephes. 5, 32.

58) W. Wackernagel [Gesch. d. deutschen Literat. 1853. S. 300] macht statt der griechischen Ableitung von μυστήριον die lateinische geltend von *ministerium*. Die gottesdienstliche Bedeutung dieser Schauspiele würde darin noch mehr hervortreten,

Die **Moralität** war ursprünglich allegorische Darstellung, etwa Glaube, Liebe und Hoffnung, oder Tugen-

---

da jedenfalls zu suppliren wäre *divinum*. Die Schreibart *mystère* kann dagegen nicht geltend gemacht werden, da sie mit *mistère* wechselt, auch durch die aufgekommene irrige Ableitung erst entstanden sein könnte. Allein das ist nicht einzusehn, wodurch die Mittelsylbe dann für die Bezeichnung jener Spiele so constant verlorengegangen wäre, da doch sonst der französischen Kirchen- und Volkssprache das Wort *ministère* sehr wohl bekannt ist. Bei den griechischen Kirchenvätern heifst *μυστήριον* jede heilige Handlung, insbesondre die als Sinnbild unter der äufsern Gestalt einen tiefern geheimen Sinn für die Gläubigen enthält. *Chrysost. in 1 Ep. ad Corinth. Homilia VII: Μυστήριον καλεῖται, ὅτι οὐχ ἅπερ ὁρῶμεν πιστεύομεν, ἀλλ' ἕτερα ὁρῶμεν καὶ ἕτερα πιστεύομεν.* Einen Unterschied von *sacramentum* hat erst Isidor von Hispalis aufzustellen versucht in einer unter dem Namen Gregors I. in das Kanonische Rechtsbuch aufgenommenen Stelle: *Gratian: P. II. c. 1. qu. 1. c. 84: Mysterium ob hoc dicitur, quod secretam et reconditam habeat dispensationem; sacrificium autem quasi sacrum factum, quia prece mystica consecratur pro nobis in memoriam dominicae passionis; sacramentum vero est in aliqua celebratione, cum res gesta ita sit, ut aliquid significare intelligatur, quod sancte accipiendum est.* Im Beschlusse der Wormser Synode von 1316 heifst es von der sinnbildlichen Handlung, der Erhebung des Crucifixes aus dem Grabe, dieser Grundlage des Osterspiels [vrg. S. 16]: *ut resurrectionis mysterium peragatur debita cum devotione.* Die Ansicht von Funkhänel [Zeitschr. des Vereins für thüring. Gesch. B. II. S. 267 f. B. III. S. 63 f.], „dafs man zunächst solche geistliche Spiele Mysterien nannte, in denen die Kreuzigung, das Begräbnifs und die Auferstehung des Heilandes behandelt wurden, dann aber das Wort auf jedes geistliche Drama übertrug," erweist sich thatsächlich aus dem liturgischen Ursprunge dieser Schaustellungen, zu denen natürlich auch die Geburt des Gottmenschen gehört. Aber — auf die dort gestellte Frage — eine Bezeichnung kirchlicher Feste als My-

den und Laster, wie noch Robespierre bei seinem abgeschmackten Feste auf dem Marsfelde sie haranguirt hat, als Personen. Dann da dergleichen verpuppte allgemeine Gedanken doch über die Herzen gar keine Macht üben, eine erfundene oder in volksthümlicher Ueberlieferung gefundene Geschichte zur Darstellung eines moralischen Gedankens. Daher fällt die Moralität als Aufführung einer biblischen Parabel, wie das Spiel von den weisen und thörigten Jungfrauen oder vom armen Lazarus, noch mit dem Mysterium zusammen, oder ist doch in demselben durch einzelne allegorische Personen vertreten, so wenn die heilige Jungfrau durch Frau *Honestasse* bei der Entbindung unterstützt, Judas von der *Désespérance* zum Tode geleitet wird. Noch mehr in der auch sonst beliebten Form eines Processes, wenn etwa im Vorspiele der Passion die Sache der sündigen Menschheit vor dem Throne Gottes durch die Gerechtigkeit einerseits, durch die Barmherzigkeit andererseits verhandelt wird, indem sie die beiden Gedanken repräsentiren, aus denen das kirchliche Dogma vom stellvertretenden Versöhnungstode entsprungen ist: Gott der Sohn endet den Streit, indem er sich darbietet durch seinen gottmenschlichen

---

sterien bei Kirchenvätern ist mir nicht erinnerlich und nach ihrer Anschauungsweise nur insofern denkbar, als sie etwa Weihnachten und Ostern hinsichtlich des einst da Geschehenen ein Mysterium oder Sacramentum nennen konnten, so Leo d. Grofse in einer Weihnachtspredigt [*Opp. ed. Ballerinii. T. I. p.* 73]: *Nota quidem sunt quae ad sacramentum pertinent solemnitatis hodiernae.*

Tod der ewigen Gerechtigkeit genug zu thun, und also die Barmherzigkeit selbst zur Gerechtigkeit zu machen.[59])

Die Moralitäten wurden vornehmlich ausgebildet, als die Corporation der rechtskundigen Gehülfen, der *Clercs,* zu Paris, das Königreich der *Basoche,*[60]) die bei Aufrichtung des Maibaums im Hofe des Justizpallastes allerlei Farcen aufzuführen pflegten, im 15. Jahrhunderte durch den Erfolg der Passionsbrüderschaft gereizt auch ernste Stücke zu geben unternahmen, aber wegen des Privilegiums derselben sich der Mysterien enthalten mufsten.

Eine englische Moralität *Every man*, Jedermann,[61]) will das gemeinsame menschliche Geschick darstellen. Gott-Vater klagt über die Entartung der Menschen, ruft den Tod und verkündet dem *Every man*

---

59) Noch mehr in allegorischer Form als Procefs der *Nature humaine* mit *Dame Débonnaire* [Maria] über den Tod des *Innocent* ihres Sohnes [1544 in Paris aufgeführt] vor Noah, vor Moses, vor dem *Cour Souverain*, endlich vor dem *Roi Souverain. Dame Débonnaire* verliert in allen vier Instanzen, *Innocent* wird der *Envie Judaique* und dem *Gentil Trucidateur* überliefert.

60) Man leitet den Namen von der alten Bezeichnung des Justizpallastes *Basilica* her. Aus jenem juristischen Einflusse werden auch die so oft wiederkehrenden processualischen Formen des mittelalterlichen Schauspiels erklärt. Doch waren solche *plaidoyers* auch in den Disputationen der Scholastiker hergebracht.

61) *Moral play of every man.* In der Bearbeitung von Hans Sachs mit dem griechischen Namen *Hekastus.* Vrg. Flögel, IV, S. 198 ff.

sein nahes Ende. Dieser in seinem Schrecken sucht Zuflucht bei Verwandtschaft, Gutgesellschaft und Reichthum, sie verlassen ihn Eins nach dem Andern. Da wendet er sich zur Gutthat, die nach milden Vorwürfen, dafs er so lang sie hintangesetzt, ihn zu ihrer Schwester der Weisheit führt, diese bringt ihn zu einem heiligen Mann, dem Bekenntnifse, der ihm eine Bufse auflegt. Diese Disciplin vollzieht *Every man* an sich auf der Bühne und geht dann hinweg um die Sacramente zu empfangen. Nach seiner Rückkehr überfällt ihn Todesschwäche. Die Stärke, die Schönheit, die Ueberlegung, die fünf Sinne nehmen von ihm Abschied, nur Gutthat bleibt bis an sein gottseliges Ende, dann steigt ein Engel herab und singt das Requiem.

Nicht so moralisch, doch mehr im Sinne des Mittelalters ist die Moralität vom Cavalier, der seine Frau, die er lieb hat, dem Teufel übergibt.[62]) Ein Edelmann hat sein Vermögen durchgebracht, der Teufel verspricht ihn wieder reich zu machen, wenn er ihm nach 7 Jahren seine Frau abtreten wolle. Der Edelmann schreckt erst zurück, aber die Noth ist grofs, er unterschreibt den Contract. Nachdem Satan die Schrift eingesteckt, verlangt er auch als nothwendige Folge, dafs sein Contrahent Gott verleugne. Dieser schaudert abermals zurück, ergibt sich aber in die Forderung. Endlich fordert der

---

62) *Le mystère du Chevalier, qui donna sa femme au diable, mis en ryme françoise et par personnaiges*, ohne J. u. O. 16. Vrg. Flögel, IV, S. 240 f.



Teufel: auch die heilige Jungfrau soll er verleugnen. Gegen solchen Frevel bleibt der Edelmann standhaft, davon mufs der Teufel abstehn.

Die 7 Jahre sind vorüber, der Gläubiger fordert die Vollziehung des Vertrags. Als der Edelmann mit schwerem Herzen die Frau dem Teufel zuführt, kommen sie an einer Marienkirche vorüber. Die Frau bittet, einen Augenblick hineingehn zu dürfen. Während sie betend vor dem Altar liegt, nimmt die heilige Jungfrau ihre Gestalt an, tritt heraus und wird dem Teufel übergeben. Der merkt sogleich den Tausch, die Mutter Gottes kann er nicht festhalten, er wirft dem Edelmann vor, wider Treu und Glauben gehandelt zu haben. Der ist im guten Glauben, es sei seine Frau. Die heilige Jungfrau erklärt das Räthsel, zwingt den Teufel zur Herausgabe des Contractes und gibt mit freundlicher Ermahnung beide Eheleute wieder zusammen.

Mitteninne zwischen Mysterium und Moralität liegen die aus der Heiligenlegende hergenommenen Stücke, besonders in England *miracles* genannt,[63]) weil ihr Hauptgegenstand die Wunder des Heiligen nächst seinem Märtyrerthum, d. h. die Verherrlichung des Glaubens im Siege über die Naturmächte wie im endlichen Untergange durch dieselben.

Am frühsten findet sich der Art ein Spiel von Sanct Stephan, dem ersten Blutzeugen der Kirche, nach ihrer

---

63) Genauer *Miracle-plays.*

Festordnung noch zum Bereiche der Weihnachtsspiele gehörig, im 15. Jahrhunderte zu einer ganzen Apostelgeschichte ausgesponnen.[64])

Als Kaiser Sigismund 1416 in England war, wurden im Schlosse Windsor die Thaten des Ritter Georg aufgeführt, dieses Schutzheiligen von England, ein Sinnbild vom Siege der Kirche über den alten Drachen und weiter des Geistes über die dunkeln Naturgewalten.

Auf dem Uebergange zum Mysterium stehen die Marienspiele, wiefern sie nicht mehr die Freuden und Schmerzen der jungfräulichen Gottesmutter in ihrem Erdenleben und angeschlossen der Heiligen Schrift kund thun, sondern was sie, die Mutter der Barmherzigkeit, als Braut und Mutter Gottes, wie das Mittelalter sie verehrte, als aller Welt Erlöserin, ihre Thränen so mächtig als das Blut ihres göttlichen Sohnes,[65]) für die sie Anrufenden gelegentlich durchgesetzt hat.

---

64) *Mystère des Actes des Apôtres* von den Brüdern *Gréban*, dem Einen Kanonikus zu Mans, dem Andern Mönch. Das Stück in 9 Büchern, die Apostelgeschichte des Lukas mit Scherzen und Legenden durchwebt, seit 1450 oft in französischen Städten in wochenlanger Aufführung gespielt. Vrg. *De la lecture des livres franç. comme amusement. Par.* 1780. *I, p.* 360 *sq.*

65) Im Himmelfahrtsspiel bei Mone, I, S. 55 stellt Christus seine Frage: Was sprechen die Leute von des Menschen Sohn zugleich auf seine Mutter, Petrus antwortet:

> Ich sprich das sicherlich,
> Dafs du bist gottes sun von himmelrich,
> Und die werdu muter din
> All der welt ein erlöserin.

Aber diese Namen-Unterschiede wurden nie genau eingehalten, in Frankreich ward vielmehr die Bezeichnung *Mystère* so vorherrschend, dafs die wenigen ernsten Stücke weltlichen Inhalts, die man im 15. Jahrhunderte hatte, mit demselben Namen bezeichnet wurden, so das *Mystère* von der Markgräfin Griseldis, die als Liebesprobe jede auch die unwürdigste Demüthigung besteht, und das *Mystère* von Robert dem Teufel, diesem Gegenbilde des Gottmenschen.[66])

Nachdem sich im vorigen Jahrhunderte dem halbverloschenen Andenken der geistlichen Spiele eine kalte und vorübergehende Aufmerksamkeit zugewandt hatte, ist in der Freude unsrer Zeit an der Erbschaft des Mittelalters eine gute Zahl dieser Dichtungen aufgefunden und veröffentlicht worden. Viele mögen mit der Zeit, der sie genügten, vergangen sein, viele ruhen noch im Staube der Bibliotheken. Von ihren Verfassern sind Einige, Troubadours oder Kleriker, bekannt, nicht die berühmten Dichternamen des Mittelalters. Fast alle waren Gelegenheitsgedichte zu bestimmtem örtlichen Gebrauche, die meisten sind unbekannten Ursprunges wie Volkslieder, oder nur nach dem Orte ihrer Aufführung auf uns gekommen, und da im Mittelalter die Dichter weder Honorar noch Tantième bezogen, wurden diese Spiele je nach örtlichem Geschmack und Bedürfnifs un-

66) Daher im 16. Jahrh. die Unterscheidung von *Mystères sacrés* und *profanes*, so im Decrete des Pariser Parlaments von 1548.

bedenklich umgebildet, so dafs die Gestalt, in welcher wir ein Stück besitzen, nicht stets sicheres Zeugnifs ablegt über seinen Ursprung. Manche tragen auch abgesehn von der Mundart ein starkes örtliches Gepräge. In einem Mecklenburgischen Osterspiele liegt das heilige Grab in Wismar und der Wächter sieht vom Thurm etwas auf der Ostsee heranziehn;[67]) hatte doch fast jede Kirche zu Ostern ihr Grab wie zu Weihnachten ihre Krippe.

Von den Aufführungen erzählen die Chroniken insgemein erst dann, wenn sie durch einen Unfall gestört worden sind, wie bei dem Zusammenflusse so grofser Menschenmassen leicht geschah. In Bautzen als 1412 auf dem Markte ein Spiel von der heiligen Dorothea aufgeführt wurde, brach von der Last der Daraufsitzenden das Dach eines Hauses zusammen und zerschmetterte 33 Personen. Wir besitzen wahrscheinlich noch jenes Drama in einer ältern Handschrift:[68]) meist in kurzen Reden wie Unterschriften zu Bildern die hergebrachte Legende von der edlen römischen Jungfrau, die vom Statthalter von Cäsarea geliebt und zur Ehe begehrt als Christi Verlobte ihn verschmäht[69]) und nach uner-

---

67) Bei Mone, II, S. 9. 40 f.

68) Mitgetheilt aus einer Handschrift der Benedictiner-Abtei Kremsmünster aus dem 14. Jahrh. von Hoffmann, II, S. 284 ff. Der Schlufs fehlt. Vrg. Flögel, IV, S. 290 f.

69) Dorothea antwortet seiner Werbung:
Waz biutestû mir den schaz dîn?
Jâ versmâhich in sam ein erdenkloezelîn.

mefslichen Todesmartern, in denen zunächst ihr schöner Leib entstellt werden soll, immer wieder schön und blühend, endlich enthauptet wird.

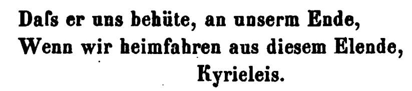
In Florenz hatte im Frühlinge 1304 die Festgenossenschaft eines Stadttheils verkünden lassen: wer Neuigkeiten erfahren wolle aus der anderen Welt, möge sich am 1. Mai auf der Brücke *alla Carraja* oder dort um die Ufer des Arno einfinden. Es ist etwas von demselben Interesse, aus welchem um dieselbe Zeit Dante's *divina Comoedia* erwuchs. Auf dem Strome waren über Barken Gerüste erbaut zur Darstellung des *Inferno*, Feuergluthen und allerlei Martern, in denen die nackten Seelen von den Teufeln entsetzlich geplagt zu werden schienen. Die Brücke, damals noch von Holz, wankte unter den dichtgedrängten Zuschauern, brach zusammen und eine grofse Menge ist umgekommen theils in den Fluthen des Arno theils im höllischen Feuer.[70])

Das geistliche Spiel wurde doch auch von den Spielenden wie von den Schauenden gar ernst genommen. Bei der Eröffnung pflegte die ganze Schaar der Agirenden auf der Bühne knieend den Hymnus *veni Spiritus Sancte* zu singen, oder in deutscher Weise:

Nu bitten wir den Heiligen Geist
Um den rechten Glauben allermeist,

Nie nim ich dich noch keinen man,
Wan Jesus Christus ist mîn briutegam,
Der ein künic über alle künige ist:
Daz sage ich dir in dirre vrist.

70) *Giov. Villani*, *Historie Fiorentine VIII*, 70.


Dafs er uns behüte, an unserm Ende,
Wenn wir heimfahren aus diesem Elende,
Kyrieleis.

In solche Kirchenlieder, deren Anfänge damals entstanden, stimmte alles Volk mit ein, wie etwa, wenn in Weimar die Räuber aufgeführt werden, in das Lied vom freien Leben die Studenten harmlos einstimmen. Der Prolog beschliefst gewöhnlich das Stück mit frommer Mahnung,[71]) und mit der Aufforderung zum Gesange des *Te Deum laudamus*. Das Osterspiel schliefst mit dem Volksgesange: „Krist ist erstanden!“ oder auch: „Krist du bist milde und guot!“

Zu Eisenach wurde nach Ostern 1322 vor Landgraf Friedrich mit der gebifsnen Wange, als der Friede im ganzen Lande wiedergekommen war, durch Kleriker und Schüler im Thiergarten das Spiel von den klu-

---

71) So heifst er in der That: *prologue final*, und so beginnt er das Spiel von der h. Dorothea:

In allen diesen dingen,
Daz ein ieglich mensche wil beginnen,
Sô sol er ze dem ersten got ruofen an
Des allerbesten des er kan,
Daz daz ende werde gut
Mit minre sünde uñ mit merrem gut:
Des helfe uns got ze disen dingen,
Daz uns alhie müeze wol gelingen,
Uñ diu heilige juncvrou Dorothê,
Daz uns der helfe werde mê.
Nû singe wir alle disen leis:
Nû bite wir den heiligen geist.
et cantat omnis populus.

gen und den thörigten Jungfrauen aufgeführt. Als nun die 5 Thörinnen auch durch die Fürbitte der seligen Jungfrau Maria nicht Gnade fanden, da fuhr der Landgraf auf: „Was ist dann der Christen Glaube, wenn der Sünder durch die Fürbitte der Mutter Gottes und aller Heiligen nicht Gnade erlangen kann!“ Und es begann jene Verdüsterung, in welcher dieser heldenmüthige Fürst die letzten Jahre seines Lebens zubrachte.[72]) Das Ereignifs hat sich im Andenken des thüringer Volksstammes lebendig erhalten: das Schauspiel selbst schien längst untergegangen, als ein geistliches Stück von

72) *Chronicon Sanpetrinum* b. *Mencken*, *Scriptt. rerum Germ. III. p.* 326. [*Ann. Reinhardsbrunnenses*, hrsgg. v. Wegele, S. 302 f.] J. Rothe, Thür. Chronik. Ebend. II. p. 1633. Nach 5 Tagen zornigen Unmuthes wurde der Landgraf durch einen Schlagflufs gelähmt und lebte noch unter Schmerzen und Seufzen bis 16. Nov. 1324. Das Spiel geschah nach dem Sanpetrinum am Mondtage nach *Misericordias Domini*, nach Rothe den Sonnabend vorher. An jenem Sonntage wurde zu Eisenach gefeiert *Dedicatio Praedicatorum* „der Prediger Ablafs“ auch „der Brüder Kirmesse“ genannt, wobei auf dem freien Platze vor dem Dominicaner-Kloster ein Mönch aus einem Fasse heraus predigte und dem Volke Ablafs ertheilte, daher die dortige Redensart, dafs dem Frühlingswetter nicht zu trauen, bis der Mönch aus dem Fasse sei. Wird für den Sonnabend die Wahrscheinlichkeit einer Vorfeier des Klosterfestes geltend gemacht, so spricht für die Nachfeier oder auch für die Beziehungslosigkeit zu jenem Feste, — denn als die Unternehmer werden nicht die Dominicaner genannt und die Spielstatt „*in orto ferarum*“ war nicht vor ihrem Kloster, — die gröfsere Zeitnähe des *Chron. Sanpetrinum*, das mit dem Jahr 1355 abschliefst. Vrg. C. H. Funkhänel, über das geistl. Spiel von den zehn Jungfrauen. Weimar 1855.

den zehn Jungfrauen in dem benachbarten Mühlhausen, der alten Reichsstadt, aufgefunden und als ihr angehörig vor einem Jahrzehent veröffentlicht,[73]) endlich als das Eisenacher Spiel mit hoher Wahrscheinlichkeit erkannt wurde.[74]) Deutsch, doch von den lateinischen Bibelworten der Parabel und von lateinischen Kirchengesängen durchzogen, theils von den Halbchören gesungen, theils von den einzelnen Personen gesprochen, hat es mit dem alten provençalischen *Mystère* nur den Grundstoff gemein, in viel reicherer Ausführung. Das Spiel hebt an, indem Christus mit Maria und den Engeln einerseits, die Jungfrauen andererseits Stücke der Liturgie singen, darnach sendet Christus in die Welt einen Boten, der die Weltanschauung der Kirche aussprechend das Drama einleitet: den holden Freunden Christi, die um ihn leiden wollen mancherlei Leid, soll er verkünden, dafs dafür ewiger Lohn ihrer harre. Sie sollen sich bereiten zu seiner grofsen Wirthschaft — dem mittelhochdeutschen Worte für Hochgeziet und Fest-

73) Vom Mühlhäuser Rathsmann Friedrich Stephan: Neue Stofflieferungen für die deutsche Geschichte. Mühlh. 1847. 2. Heft.

74) Das grofse thüringische Mysterium oder das geistl. Spiel von den zehn Jungfrauen. Aufgeführt zu Eisenach am 24. April 1322. Nach der einzigen [Mühlh.] Handschr. hrsgg. v. Ludwig Bechstein, Hal. 1855. Die Identität mit dem Eisenacher Spiel entdeckt zu haben, nimmt Gödeke [Gesch. d. deutsch. Literat. S. 93] in Anspruch. Die Handschr. reicht nach Bechstein's Untersuchung nah an die Zeit der Eisenacher Aufführung.

mahl — da will er sie bei sich setzen und alles Ungemachs ergötzen.

Der Sinn der Parabel nach streng katholischer Moral wird zwar nicht in eigentlicher Handlung, doch in den Reden der Jungfrauen anschaulich entwickelt, die unter die fünf Stimmen jedes der beiden Halbchöre nur nach Zahlen ohne weitere Individualisirung vertheilt sind. Die klugen Jungfrauen freun sich, wenn sie von den Leuten gehafst sind, sie haben die Welt verlassen und allein Christum geminnet, die Stunde der Entscheidung, dafs sie zum grofsen Festmahl kommen, ist der Tod, der herbeischleicht früh oder spät, die brennenden Lampen sind die Sinnbilder des rechten Bekenntnisses. Die thörigten Jungfrauen thun nicht eben viel Schlimmes, — fast scheinen sie mit derselben mitleidigen Vorliebe behandelt, mit welcher Wilhelm Schadow auf seinem Frankfurter Bilde sie schöner gemalt hat als die Andern, — sie wollen nur, leichtsinnige Weltkinder, auf Gottes Barmherzigkeit bauend, ihres jungen Leibes geniefsen mit Spiel und Tanz, sie schelten ihre weisen Schwestern, die da beten und fasten, Tempeltreterinnen, die Eine sagt:

Wir freuen uns noch dreifsig Jahr,
Dann lassen wir scheeren ab unser Haar.
Und begeben uns in ein Kloster.
Hat uns Gott sein Reich bescheert,
Ich weifs, dafs es nimmer Sanct Peter uns wehrt.[75])

75) Im mittelhochdeutschen Texte:
hat vns got syn riche beschert
ich weiz wol daz iz vns nummir sente peter gewert.

Dieses klingt schon ein wenig ketzerisch, doch erst im Selbstbekenntnisse der Verdammten tritt eine eigentlich kirchliche Versündigung hervor: „dafs ihre Sünde in so manchen Jahren sie ihrem Beichtiger nicht wollten offenbaren.“ So tanzen und schmaufsen sie denn, darnach legen sie sich nieder. Bei dem Erwachen beginnt die Angst, die Reue, da sie vergeblich nach Oel suchen für die erlöschenden Lampen. Als der Bräutigam dann kommt mit seinen Engeln, und die Jungfräulein, die er bereit hat funden zu allen Stunden, der lieben Mutter anbefiehlt sie neben sich zu setzen und für alles Ungemach zu ergötzen, da flehn die Ausgeschlofsnen:

Herr Vater himmlischer Gott,
Wir bitten dich durch deinen bittern Tod, —
Uns hat versäumet unsre Dummheit,
Nun lafs uns geniefsen deiner grofsen Barmherzigkeit!

Er weist sie zurück, denn wer seine Zeit der Jugend versäumt und seine Sünden nicht gebüfst hat, dem bleibt das schöne Himmelreich verschlossen. Da suchen sie gnadenvolle Vermittelung:

Seit uns Gott selber Trost versagt,
So bitten wir Maria, die milde Magd,
Und die Mutter aller Barmherzigkeit,
Dafs sie sich erbarm' über unser grofses Herzeleid,
Und bitte ihr trautes Kind für uns Arme,
Dafs Er sich über uns erbarme.

Sie will's versuchen, sie thut's und thut's wiederholt in zarter dringender Weise:

Eia liebes Kind mein,
Ich bin ja doch die Mutter dein,

Und gedenke an das Ungemach,
Das mir durch deine Marter geschach,
Da ein Schwert durch meine Seele ging.
Was ich je Pein durch dich empfing,
Das lohne mir mit diesen Armen,
Und lafs dich über sie erbarmen!

Aber Lucifer fordert Gerechtigkeit, naiv und tiefsinnig klagt er gegen den Herr-Gott den viel Lieben, dafs er und sein Heer wegen dieser Sünderinnen, dafs sein Rath sie verführt hat, mehr Pein leide, als Tropfen im Meere sind. Christus weist auch die Mutter zurück, und spricht mit jenem kalten furchtbaren Zorne, der dazu gehört um über ein fühlendes Wesen das ewige Verlorensein auszusprechen, wie Michel Angelo in seinem Weltgerichte ihn gemalt hat:

Recht Gerichte soll geschehn!
Die Verfluchten müssen von mir gehn
In die tiefe Hölle,
Zu werden der Teufel Geselle.

Die Gleichheit mit dem Eisenacher Spiele könnte dadurch in Zweifel gestellt werden, dafs nur die heilige Jungfrau, nicht alle Heilige Fürbitte einlegen, vielmehr eine der verlorenen Frauen sagt: „allen Heiligen sind wir verhafst!" Allein diese Zugabe aller Heiligen konnte doch, sei's in die Chronik, sei's selbst in die Rede des aufgeregten Landgrafen, leicht aus dem gewöhnlichen Sprachgebrauche kommen, und ist in dem Spiele doch in sofern begründet, als der Erlöser die Mutter an den Spruch erinnert, Himmel und Erde sollen

eher vergehn, als dafs sein Wort in die Brüche komme, daher, nachdem er einmal das Wort der Verdammung gesprochen, alles himmlische Heer nicht vermöge einen Sünder zu retten.

Die Schlufsscene ist doch gar sehr darnach angethan, die Phantasie eines einfach gläubigen und mitleidigen Menschen zu ängstigen.

Die flehend am Boden liegenden Frauen werden vom Satan mit einer Kette umschlungen und über die Bühne, dann mitten durch die Zuschauer[76]) zur Hölle geschleift, während sie Zeter und Wehe rufen über sich selbst.[77]) So die Erste:

Ach der jämmerlichen Fahrt!
Dafs je ich Mensche ward!
Wehe Mutter über dich, dafs du mich trugst,
Dafs du mich geboren nicht alsbald erschlugst!
Eh noch ein Christenname mir war kund,
Dafs ich nicht hinstarb als ein Hund!

Und so sprechen sie Eine nach der Andern den Jammer dieses ewig Verlorenseins aus, dafs sie ausgestofsen sind von Gottes Erbarmen, hülflos von seiner lieben Mutter gelassen, Christi tiefe Wunden für sie vergeblich, selbst der Tod sie nicht tödten könne, obwohl sie ewig todt. Ihre Freunde und Sippschaft sollen sich nicht

---

76) In der Spielordnung: *Post hec fatue vadant inter populum cantando planctos.*

77) Auch das Versmafs wechselt hier um das Pathos dieser Klagen auszudrücken, erst zur Nibelungenstrophe, dann zur Strophe des Walterliedes übergehend.

mit Spenden und Gaben um sie bemühn, für sie ist alles Seelengeräthe verloren. Nach jeder dieser Klagereden der Chor:

O weh und weh!
Sollen wir Christum sehen nimmermehr!

bis endlich der Chorgesang in der Tiefe verhallt:

Wir haben verdient Gottes Zorn,
Defs sind wir ewiglich verlorn!

Hier bleibt, die Parabel als bare Geschichte genommen, für das christliche Gefühl ein ungelöster Widerspruch, der sich noch steigert gegenüber den mannichfachen Versöhnungsmitteln der mittelalterlichen Kirche. Doch ist von Seiten des Dichters, auch wenn er im Dominicanerkloster zu suchen wäre, an einen Gegensatz wider den Marien-Cultus nicht zu denken. Ein solcher, auf doch offenbar christlichen Grundlagen, hätte nicht auch die Barmherzigkeit Gottes und die Wundmale des Erlösers für ein reuiges Herz verschlossen gedacht. [78])

78) Ebendefshalb kann von einer reformatorischen Tendenz des Stückes und von einer Polemik der augustinisch gesinnten Dominicaner gegen die Franciscaner als Gönner der Marien-Anbetung und des Ablasses hier nicht die Rede sein. Nicht zunächst der Mangel des Glaubens, sondern der guten Werke stürzt die thörigten Jungfrauen in's Elend. Die Gnade Gottes in Christo hilft ihnen so wenig als die Fürbitte der Gottesmutter. Der Gegensatz der Predigermönche gegen die Minoriten betraf in dieser Beziehung nur die Meinung von der unbefleckten Empfängnifs der Maria, die erst in unsern Tagen zum alleinseligmachenden Dogma geworden ist. Ein Dominicanerkloster trug kein Bedenken seinen traditionellen Gegensatz wider dasselbe noch am Vorabende der Reformation durch Wunderthaten der

Es war nur die Nothwendigkeit der biblischen Parabel und darin auch die Nothwendigkeit der kirchlichen Anschauung, welche in den beiden Jungfrauen-Kreisen die beiden entgegengesetzten Theile und Geschicke der Menschheit sah, dafs die Einen nicht gerettet werden konnten. Die Wahrheit des Gleichnisses im Munde des Herrn mit seiner ernsten sittlichen Mahnung als Gegenstück zur Parabel vom Weltgerichte mufste in der dramatischen Aufführung auch eine andre in der Gleichnifsform nicht beachtete Seite herauskehren. Die Gelehrten hatten dem Landgrafen gut zureden, dafs dieses entsetzliche Geschick unrettbaren Verlorenseins „erst geschehe am jüngsten Tage und nicht eher.“[79]) Im Drama mufsten doch die Unglückseligen sich darstellen als noch im irdischen Dasein, und ein tröstlicher christlicher Glaube verkündet, dafs keiner unrettbar verloren sei, der mit bufsfertigem Glauben an Gottes Barmherzigkeit sich unter das Kreuz des Erlösers flüchtet, wozu

---

heiligen Jungfrau selbst zu vertheidigen. Reformatorisch und revolutionär gesinnte Geister waren während des 14. Jahrhunderts vielmehr im Franciscanerorden zu Hause, von den Dominicanern wurden sie nach Kräften verbrannt.

79) Adam Ursinus in seiner Thüring. Chronik. [Mencken III. p. 21.] Daneben meint er von der vergeblichen Fürbitte: Difs war etwas czu hart vnd czu heftig gespielet, denn maria vnd alle gottis heiligen bitten vor keynen verdamten nicht, denn sie wollen nichts anders denn das got will.“ Hiermit und die vollkommene Kunde vom göttlichen Willen vorausgesetzt, verlöre die Fürbitte der Heiligen im katholischen Sinne überhaupt ihre Bedeutung.

die mittelalterliche Kirche noch die Fürbitte der Heiligen und die Bufse des Fegfeuers fügte. Der Dichter mag ein dunkles Gefühl dieses Widerspruchs gehabt haben, das ihn doch nur trieb, das Geschick der Unseligen in ihren Wehklagen recht beweinenswerth darzustellen und dadurch zugleich seiner sittlichen Absicht zu genügen, in welcher Eine der Verlornen zum Volke spricht:

Ihr mögt euch wohl besinnen bei unsrer Niederfahrt,
Und wollt ihr Gottes Hulde gewinnen, so seid vor Sünde mehr bewahrt!

Das mildere Urtheil der Kirche, wie es im Liede vom Tannhäuser selbst wider den harten Spruch eines Papstes durch ein Wunder bezeugt wird,

Das soll nimmer kein Priester thun,
Dem Menschen Mifstrost geben!
Will er denn Bufs und Reu empfahn:
Die Sünde sei ihm vergeben!

diese Milde, welche keinen verzweifeln läfst, der noch eine Thräne und ein Gebet hat, ist auch in geistlichen Spielen dargestellt, im Theophilus und in Frau Jutta, in jenem als der schon vorgefundene Grundgedanke der dramatisirten Legende, in dieser nur an einen Nebenzug derselben angeknüpft. Eine griechische Legende erzählt, dafs Theophilus, der Schaffner eines Bisthums in Cilicien, erst hochgeehrt, unter einem neuen Bischof ungerecht geschmäht und entsetzt, in Verzweiflung sich dem Teufel verschrieb gegen das Versprechen der Wiedereinsetzung in Ehre und Amt. Die Verheifsung erfüllt

sich alsbald, Theophilus erfreut sich kurze Zeit der neuen Gunst und Ehre, dann verzehrt er sich in Schwermuth. Die Mutter Gottes, an die er reuevoll sich wendet, entreifst dem Satan die Urkunde des Vertrags und stellt sie dem frommen Büfser zurück. Theophilus, der Gottlieb, war seit dem 8. Jahrhunderte im Abendlande bekannt[80]) und galt mit Magdalene fast sprüchwörtlich als Zeuge der gnadenvollen Wundermacht des Christenthums, das auch aus verlorenen Sündern Heilige zu machen versteht.[81]) Das *Miracle de Theophile* in französischen Reimen ist von *Rutebeuf*, einem angesehenen *Trouvère* des 13. Jahrhunderts.[82]) Es beginnt mit der Klage des Vicomte Theophilus, dafs nach all' seinen Verdiensten der Bischof ihn Hungers sterben lasse. „An Gott kann ich mich nicht halten, denn niemand kann zu ihm gelangen.“ Er wendet sich an einen Zauberer, um jeden Preis will er wieder in sein Amt kommen. Der verspricht es, wenn er Gott und die Heiligen verleugnend mit gefaltenen Händen dessen Lehnsmann werde, der ihm wieder in sein Amt verhelfe. Er thut's

---

80) Die Legende ist von Paulus Diaconus in's Lateinische übertragen, von Hrotswita in einem lateinischen Gedichte gefeiert. *Acta Sanctorum. Febr. I, p.* 480.

81) Dem französischen Volke einst wohlbekannter Vers:

Sainte Marie Magdelaine
Fu ensi de ses pechiés sainne,
Au dyable fu retolus
Par repentir Theopilus.

82) Bei *Monmerqué p.* 136 *sqq.* Niederdeutsch hrsgg. von Ettmüller, Quedlinb. 1849.

unter Gewissensbissen, indem er eine Handschrift aus stellt geschrieben mit seinem Blute, denn ohne eine solche, klagt der Teufel, sei er schon oft betrogen worden. Er verspricht ihn grofs und reich zu machen, dafür soll Theophilus die Armen stets abweisen und nie fasten. Erst übermüthig erfreut er sich seiner irdischen Herrlichkeit, plötzlich reuig nach 7 Jahren tritt er in eine Kapelle unsrer Lieben Frauen: „Ich wage nicht mich an Gott zu wenden, noch an seine Heiligen, noch an seine sehr süfse Dame, doch weil an ihr ist nichts Bitteres, schrei' ich zu ihr um Barmherzigkeit, *Reine sainte et belle!*" Sie weist ihn erst zurück, dann verheifst sie doch das Papier zu suchen, sie fordert's vom Satan, der antwortet: „Dafs ich's euch zurückgäbe! Ich will lieber gehangen sein!" Doch mufs er, sie stellt's dem Theophilus zurück unter der Bedingung, dafs er alles dem Bischof offenbare, dieser dem Volke. Der Bischof thut es mit der Versicherung: die Sache ist so wahr als das Evangelium, und das Mirakel schliefst mit der Aufforderung das *Te Deum laudamus* zu singen. Zarter ist der Abschlufs in der Legende: von Harm und Fasten abgemattet ist Theophilus in seinem Kirchstuhl eingeschlafen, er träumt und findet erwachend des Traums Erfüllung, Madonna hat ihm die verhängnifsvolle Urkunde in den Schoofs gelegt, nun bekennt er alles vor Bischof und Volk und stirbt, der Vorläufer des Faust, nicht nur des Altdeutschen, des Gothischen, sondern auch des Göthischen.

F r a u J u t t a von einem Priester Theodorich

Schernbeck 1480 hochdeutsch gedichtet und wahrscheinlich in Thüringen gespielt,[83]) hat lange für das erste deutsche Original-Trauerspiel gegolten, als welches Gottsched, der es der Nation in's Andenken zurückrief,[84]) es den *Mystères* entgegenstellte, mit welchen die romanischen Völker sich brüsteten, da doch, meint er, die der Franzosen mindestens 30 bis 40 Jahre jünger sein. Er ahnete nicht, dafs Frau Jutta selbst nur ein Mysterium und nur in diesem geschichtlichen Zusammenhange verständlich sei als der letzte deutsche Aufschwung des mittelalterlichen Schauspiels, noch mit der dreitheiligen Bühne von Himmel, Erde und Hölle, doch bereits ohne alle liturgische und lateinische Bestandtheile; durchaus kirchlich gesinnt, nur in Bezug auf die Erlösung aus der Hölle nicht ganz correct. Zu Grunde liegt die seit Anfang des 13. Jahrhunderts bekannte, lange Zeit auch in Rom als geschichtlich anerkannte Sage, dafs ein Mädchen mit ihrem Geliebten in Männerkleidung geflohn, durch Studien in Athen oder Paris zu grofser

---

83) *Apotheosis Johannis VIII. Pontificis Romani.* Ein schön Spiel von Fraw Jutten, welche Babst zu Rom gewesen, und aus jhrem bäbstlichen *Scrinio pectoris*, auff dem Stuel zu Rhom, ein Kindlein zeuget. Vor 80 Jahren gemacht vnd geschrieben, jetzt aber newlich funden, vnd aus vrsachen, in der vorrede vermeldet in druck gegeben. Apocalip. XVIII. Bezalet sie, wie sie euch bezalet hat. Eisleben 1565. Die höhnische Ausführung des Titels gehört jedenfalls dem Herausgeber, M. Hieron. Tilesius, Hirschpergensis, das Stück sollte damals der Polemik gegen die katholische Kirche dienen.

84) Im 2. Th. des nöthigen Vorraths S. 80 ff.

Gelehrsamkeit gelangt, in Rom Cardinal, endlich im Jahr 855 als Johann VIII. Papst geworden, bei der Procession zur Besitznahme des Lateran in der unleugbarsten Function ihres Geschlechts als ein Weib erkannt und vom wüthenden Volke erschlagen worden sei, die Päpstin Johanna.

Dieser Stoff, ebenso bereitliegend zu einer grofsen tragischen wie zur komischen Auffassung,[85]) ist in unserm Drama als diesseitige Geschichte nur kurz, trocken, unmotivirt behandelt, vom Entschlusse der Jungfrau Jutta an mit ihrem Freunde aus England nach Paris zu ziehn studirenshalber, die dortigen Studien ganz farblos bis zur Doctorpromotion beider, ihre ehrenvolle Aufnahme als Gelehrte in Rom, ihre Ernennung zu Cardinälen durch den Papst Basilius, endlich nach dessen Tode die Wahl und Krönung von Frau Jutta, die als hei-

---

85) Eine gemeine Farce dieses Inhalts von *Flins* ist 1794 in Paris aufgeführt und wahrscheinlich dieselbe 1848 wieder auf die Bühne gebracht worden. Im Mysterium ist komisch, obwohl nicht so beabsichtigt, nur der Vorschlag des einen Cardinals, um künftig solchen Irrthümern vorzubeugen, zur Anfertigung der *sella stercoraria* nach der gleichfalls einst in Rom geltenden Ansicht:

Darumb wollen wir keinen zum Babest han,
Wir sein es denn gewis das er sey ein Man,
Wir wollen einen stul lassen machen,
Der da dienet zu solchen sachen,
Da sol sich der new Bapst begreiffen lahn,
Wie es ist vmb ihn gethan,
Das man da erkenne,
Ob er sey ein Han oder eine Henne.

liger Vater milde christliche Verheifsungen ertheilt. Die Reisen nach Paris und Rom werden natürlich für die Phantasie der Zuschauer mit ein paar Schritten auf der Mittelbühne abgethan, die Studienzeit ist durch die Randbemerkung ausgefüllt: „unterdefs singt man etwas.“ Das wahre ausführlich entwickelte Interesse des Stücks, und wodurch dasselbe zum Mysterium wird, ist das persönliche Hereingreifen einer jenseitigen Weltordnung.

Das Spiel beginnt in der Hölle, wo Luciper alle seine „lieben Hölle Kind“ mit vieler Gemüthlichkeit zusammenruft, allerlei Subjecte mit Teufelsnamen, wie sie aus den Hexenprocessen uns wohl bekannt, Unversün, Spiegelglantz, Fledderwisch, Astrot, Krentzelein, auch des Teufels Grofsmutter Lillis. Nachdem sie „in diesem kühlen Maien“ sich an Reihentanz und Gesang ergötzt,[86]) sendet Luciper einen Teufel aus um die schöne Jungfrau Jutta, die schon darauf sinnt mit einem Schreiber auf die hohe Schule nach Paris zu ziehn, darin zu bestärken und für immer dem satanischen Reiche zu gewinnen. Dieses geschieht durch den Abgesandten ganz unver-

86) Auch dieser Gesang von Unversün vor-, von den andern Teufeln nach-gesungen, ist sehr einfach und fast derselbe wie im Alsfelder Osterspiel:

> *Luciper* in deim throne
> Rimo Rimo Rimo
> Warstu ein Engel schone,
> Rimo Rimo Rimo
> Nu bistu ein Teufel grewlich.
> Rimo Rimo Rimo.

fänglich, indem er ihr Weisheit und grofse Ehren verheifst.

Die jenseitigen Mächte treten erst wieder herein, als „Bapst Jutta“ einen Teufel aus dem besefsnen Sohn eines Senators austreiben soll, der Teufel fährt zwar aus, weil Gott, sagt er, es so haben will, es ist Unversün, der ihr droht, und sie beginnt zu zagen. Von da bewegt sich die andre Hälfte des Stücks fast ganz im Jenseitigen. Der *Salvator* beklagt sich gegen seine „liebe Mutter zart“ über dieses Papst-Weib, das da frevelt gegen die heilige Ordnung der Kirche und der Natur, in seiner Ungnade will er sie dahin fahren lassen. Maria bittet für sie:

Sindt du mich zu einer Mutter hast erkorn,
So lafs die arme Seele nicht sein verlorn!

Christus hört auf diese Bitte und sendet den Gabriel mit der Todesbotschaft an Papst Jutta, aber es soll in ihrer Willkür stehn, entweder die Höllenpein ewiglich zu erwerben, oder zeitliche Schande in dieser Welt über sich ergehn zu lassen. Sie will eher die weltliche Schmach erkiesen, als von Gottes Gnade ewig verlassen sein. Nachdem Christus solche Botschaft erhalten, sendet er den Tod, der als Person mit den üblichen Reden von seiner alles niederwerfenden Gewalt sich der Päpstin darstellt, die sich reuig an den Erlöser wendend ihre gelehrten Erinnerungen benutzt, um dem Herrn allerlei in's Gedächtnifs zu rufen:

Adam brach das erste Gebot,
Das vergabst du ihm lieber Gott.
Petrus hat die Seligkeit mit dir,
Der dich doch dreimal verleugnet schier.
Thomas war ein Zweifler,
Dem vergabst du lieber Herr.
Paulus der that manch Leid
Zuvor in der Christenheit,
Und kam doch zu deinen Gnaden
Ohn all seinen Schaden.
Theophilus sich dem Teufel ergab,
Du halfest ihm Herr darab.
Maria Magdalene vieler Sünde pflag,
Die hat mit dir manchen guten Tag.
Zachäus der war ungerecht,
Der ward dein Wirth und dein Knecht.
Longinus dich durch dein Herze stach,
Dafs es Maria ansach,
Er hat Gnade bei dir funden
All zu denselben Stunden.
Das sind alles gewesen sündige Man,
Die doch nu die Seligkeit von dir han.
Vergib mir auch die Sünde mein,
Barmherziger Gott durch die bitter Marter dein!
Lafs mich Herr nicht verderben,
Und in meinen Sünden so kläglich sterben!

Dann in einem Gesange, dessen Noten mitgetheilt sind, ruft sie die heilige Jungfrau an:

Maria Mutter reine
Aller Sünder ein Trösterin,
Ich klage dir gemeine,
Dafs ich ein Sünder bin.
Des weine ich, dafs Blut so roth
Mein' Augen Thränen giefsen,

Das lafs mich, Frau, geniefsen,
Und bitt' für mich dein liebes Kind.

Maria antwortet: sie will bitten was sie vermag bei ihrem lieben Kinde, dafs er gnädiglich sich erbarme. Aber der Tod will nicht länger warten, die Strafse von Rom wird zum Wochenbette und die Päpstin endet, wie die Sage berichtet.

Mit dieser irdisch sittlichen Rettung hat das Drama eigentlich seinen Abschlufs erreicht, denn die Bedingung der Gnade jenseits scheint erfüllt: allein das ist wie vergessen, der Teufel Unversün führt „Bapst Jutten Seel" dahin,[87]) und während auf der Mittelbühne sich das Schauspiel einer Procession des römischen Volks und Klerus mit Kerzen und Fahnen darstellt, um den Zorn der Himmlischen zu sühnen, denn es hat Blut geregnet und die Erde hat gebebt über den unerhörten Frevel, schreitet das Drama nur in der Hölle fort in dem Handel um Jutta's Seele.

Die Päpstin wird von den Teufeln verhöhnt, als ein

---

87) Dieser Widerspruch in dem Plane des Dichters ist entstanden durch eine Fortbildung der Sage, die er doch auch nicht aufgeben mochte, da hierdurch der äufsere Untergang der Päpstin unter das Gesetz einer höhern Nothwendigkeit gestellt wird. In einem Führer durch Rom für Pilger, *Mirabilia Romae* 1475, bei der Notiz, dafs die steinerne Statue der Päpstin mit dem Kinde an einer verfallenen Kirche zwischen dem Colosseo und San Clemente zu sehen sei, findet sich bereits dieser Zug: ein Engel hat ihr die Wahl vorgelegt, in jener Welt ewig verdammt zu werden, oder auf Erden die Schmach ihres Frevels zu tragen.



gelehrter Mann soll sie Singmeister der Hölle werden. Aufgefordert Gott zu verleugnen und mit allerlei Martern gepeinigt, — in diesem Selbstwiderspruche der Hölle – zum Lohne der Missethat wider Gott und seine Kirche, ruft sie doch unverdrossen zum Aerger der höllischen Schaar reu- und heldenmüthig Maria die himmlische Magd an, ihres lieben Kindes Hulde ihr zu erwerben, und den heiligen Bischof Sanct Nicolaus. Beide verwenden sich bei dem *Salvator*, der anfangs schweigt, endlich so werthen Bitten um die Rettung dieser armen Seele nachgebend seinen Erzengel aussendet, sie aus der Höllenpein zu erlösen. So endet's nur minder sanft und weiblich wie im zweiten Theile des Faust. Sanct Michael schlägt mit dem Schwerte einen Teufel zurück, der sie festhalten will, der *Salvator* empfängt sie:

> Bifs willkommen du liebste Tochter mein,
> Du sollst mit mir fröhlich sein
> In meinem Himmelreiche!

und so, während der Gesang der Procession auf Erden sich in das Hallelujah der himmlischen Heerschaaren mischt, wird die Höllenpein zur Apotheose.[88])

---

88) Auf die glänzende theatralische Wirkung dieses Schlufsactes bin ich erst durch E. Devrient [Gesch. d. deutschen Schauspielkunst, I, S. 85] aufmerksam gemacht worden. — Hans Sachs hat „die Historia von Johanne Anglica der Bäpstin" nur als gereimte Erzählung polemisch gebraucht: ein gottlos verführtes Weib, verrucht an Seel' und Leib, habe damals das päpstliche Regiment an der Nasen herumgezogen, wiewohl Papstthum nicht irren kann, wie etliche Schmeichler sagen,

> Derhalb der ist kein Ketzer stracks,
> Wer's schon nicht glaubt, so spricht Hans Sachs.

War dem zuschauenden Landgrafen, der einst der Freudige genannt worden ist, die Poesie des Spiels zu so herber Wirklichkeit umgeschlagen, so standen auch die Mitspielenden nicht stets aufser Gefahr. Wir lesen in der Chronik von Metz, dafs in einem Passionsspiel der Pfarrer von Sanct Victor nahe dem Verschmachten vor der Zeit vom Kreuze abgenommen werden mufste, und dafs Judas unvorsehends sich fast ernsthaft erhängte. Als in einem Spiel zu Seure in der Bourgogne zur Verherrlichung Gottes, der Jungfrau Maria und des sehr ruhmwürdigen Patrons der Stadt *Saint Martin* der Satan bei'm Herausfahren aus dem Höllenrachen sich das verbrannte, darauf man sitzt, hat er nach dem ersten Schrecken zum Unglück auch den Spott gehabt, denn, heifst es in der Denkschrift dieses Spiels, da der heilige Martin die Sache selbst in die Hand nahm, spielten die vorher etwas ängstlichen Acteurs fortan kühn wie die Löwen.[89])

---

89) Diese Denkschrift von 1496 aus der Kaiserl. Bibliothek zu Paris mitgetheilt von *Jubinal*, *I, p. XLIII sqq.* Es wurde aufgeführt *la vie de Monseigneur S. Martin en façon que à la voir jouer le commun peuple pourroit voir et entendre facillement, comment le noble patron dudit Seure en son vivant a vescu saintement et devostement.* Auch Satan zog sich heiter aus der Affaire, als er am nächsten Tage mit wiederhergestelltem Costume erscheinend zu Lucifer sprach:

Mille mort te puisse avorter,
Paillart, fils de putain cognu,
Pour à mal faire t'en orter
Je me suis tout brûlé le cul.

Es konnte nicht fehlen, dafs die Darstellung erhabener Personen[90]) und Ereignisse der biblischen Geschichte durch gebrechliche, mitunter nichtsnutzige Menschen zuweilen mifslich ablief. Manche lustige Geschichte noch aus unsrer Väter und Grofsväter Gedächtnifs über das Geschick bildlicher Darstellungen, wie sie noch vor einem Menschenalter in katholischen Kirchen an hohen Festen üblich waren, läfst vermuthen, dafs auch bei Aufführung der Mysterien trotz aller Andacht an diesem unwillkürlichen Humor kein Mangel gewesen sei. Was man willkürlich für möglich hielt, ist aus einer Erzählung im Eulenspiegel zu ersehn,[91]) diesem mittelalterlichen Spiegel der Schalkheit des niederdeutschen Volksstammes. Eulenspiegel war bei einem Pfaffen als Küster in Dienste getreten. Die einäugige Köchin des Pfaffen war ihm nicht so freundlich als seinem Herrn. Zur Ostermetten sollte die Auferstehung in der Kirche dargestellt werden. Der Pfaff that die Köchin in's heilige Grab als Engel. Er selbst stellte den Herrn Christus vor ein Panier in der Hand. Eulenspiegel als Regisseur hatte die drei einfältigsten Bauern erwählt die drei Marien vorzustellen und ihnen eingelernt, was sie zu sagen hätten. Als nun der Engel frug: „Wen suchet ihr?“ ant-

90) Dafs nicht selten in den Handschriften über den Worten Christi regelmäfsig steht *Dominica persona*, über den Reden Gott-Vaters nur *Figura*, sollte vielleicht in ehrerbietiger Scheu bei dem kecken Spiele darauf hinweisen, dafs überall nur eine Rolle hergesagt werde.

91) Plattdeutsch zuerst 1483 gedruckt.

worteten die Bauern was sie gelehrt worden waren: „Wir suchen des Pfaffen einäugig Kebsweib!" Die Köchin stürzte wüthend aus dem Grabe und schlug auf die drei Marien los, diese gaben es zurück, der Pfaffe warf sein Panier weg und half dem Engel, während der allgemeinen Balgerei macht der Schalk sich davon.

Manches in den Mysterien erscheint als komisch, was nur ein uns fremder Sprachgebrauch, Naivetät, Rohigkeit oder Ungeschichtlichkeit des Mittelalters ist. Es erregt uns wohl ein Lächeln, wenn ein Heiliger *Monseigneur* genannt wird, *Monseigneur Saint Paul!* wenn ein Engel die abgeschiedene Seele Jesu anredet *Madame!* wenn Gott der Vater Adam im Paradiese ruft *beau frère!* wenn der Herr vom Kreuze spricht: „Johannes lieber Neffe mein!" und dieser: „Maria liebe Muhme mein!" wenn unser Herr von Magdalene gerühmt wird: „aller Tugenden ein Fafs."[92]) Niederkunften geschehen unbedenklich auf der Bühne, bei Heiligen oder bei der höchsten aller Geburten singen dazu die Engel.[93]) In

---

92) Hoffmann, II, S. 265 f. 302. Mone, Schausp. I, S. 87. Alt, S. 367. *Jubinal, II, p.* 317.

93) Bei der Geburt von *Madame S. Geneviève*, während die Engel im Paradies *Virginis proles* singen, bemerkt die *Chamberière* ihrer Mutter [*Jubinal, I, p.* 170]:

Diex! que Madame a grant haschier!
Benedicite Dominus!
Bien fut sote la druerie,
De quoy sy gryés maulz sont venus.
Or me gart Diex de puerie,
Dont mon corps soit ainsy tenus.

einem Mysterium wird Gott der Vater dargestellt, wie er in seinem Himmelsthrone die Kreuzigung verschlafen hat und mit derbstem Worte durch einen Engel geweckt wird.[94]) In dem beliebten Mysterium der heiligen Barbara vergleicht dieselbe, an den Beinen aufgehängt und die einzelnen Glieder mit Fackeln gebrannt, sich einem Braten, der so gar geworden, daſs er gleich servirt werden könne.[95]) Die Seele geht den Sterbenden, wie man's auch auf Bildern jener Zeit sieht, als eine Puppe aus dem Munde heraus und wird von Engeln oder Teufeln in Empfang genommen; bei Judas, weil sein Mund den Herrn verrathen, aus dem geborstenen Leibe, eine schmutzige Seele auf noch weniger anständigem Wege. Seth beruft sich auf das erste Buch Mosis und betet das Vaterunser.[96]) Der weise Salomo erfreut die Königin von Saba mit der Verheiſsung, daſs Aesop der Poet und David der groſse Prophet einst ihrer gedenken werde, dann zankt

94) Doch kenne ich das nur aus Alt, S. 389:
Père eternel, vous avez tort
Et devriez avoir vergogne,
Votre fils bien-aimé est mort,
Et Vous dormez comme un yvrogne.
Gott-Vater: *Il est mort?*
Engel: *D'homme de bien.*
Gott-Vater: *Diable m'emporte qui en savais rien.*

95) *Parfait, II, p.* 5. 70. Dann werden ihre Brüste mit stumpfen schartigen Messern abgeschnitten, wie der *Prévôt* ausdrücklich befiehlt. Dazu ist angemerkt: *Stultus loquitur*, und der Narr dürfte bei solcher Gelegenheit auf's gröblichste gescherzt haben.

96) *Jubinal, II, p.* 21.

er sich mit einer seiner Frauen und trinkt dazu Einbecker Bier.[97]) Von der Einsetzung des heiligen Abendmahls ist gesagt, dafs Christus da seine erste Messe sang.[98]) Nero, wie der Frankenkönig Chlodwig, schwört bei Mohamed, den auch der heilige Ignatius anrufen soll; das ist die Eidesformel für das Heidenthum aller Zeiten.

Die ausschliefslich kirchliche Auffassung politischer Ereignisse lag in der Weltanschauung des Mittelalters. So wird im *Mystère* von Sanct Peter und Paul die Empörung gegen Nero unmittelbar als Folge der Hinrichtung der Apostel angesehn, welche dem Tyrannen erscheinend ihr ruhmvolles Leben und seinen schmachvollen Tod ihm verkünden, nach dessen Eintreten ihn die Teufel holen, um unter ihrem Hohne immerdar zu sterben ohne sterben zu können.[99]) Näher noch lag es dem altchristlichen Glauben, dafs im *Mystère* der Rache die Zerstörung Jerusalems zwar nach der Schilderung des Josephus, doch als Strafgericht für den getödteten Messias dargestellt wird.[100])

Aber das Mittelalter liebte auch scharfe Contraste und als mit der Entfernung vom hohen Kirchenstyl die Aufführungen in die Hände des Volks kamen, mochte die andächtige Schaulust sich während eines langen

---

97) Schönemann, S. 84. 86 f.

98) Mone, Schausp. I, S. 97.

99) *Jubinal, I, p.* 93 *sqq.*

100) *Mystère de la vengeance de Jesus Christ.* 1437. Vrg. *La lecture de livres franç. I, p.* 365.

Sommertags durch ein muntres Zwischenspiel und ein helles Gelächter gern erfrischen, so dafs wir schon in diesen Spielen den Humor Shakspearischer Dramen, wie roh und unbehülflich, vorgebildet sehen.

Der Teufel mit seiner Brut [*la diablerie*] vertritt zwar die aus der Tiefe furchtbar drohende Nemesis und ist zugleich die unheimliche Gewalt im Kampfe gegen den Gottmenschen: aber in der abentheuerlichen Satyr-Maske, der Hörner, Schwanz und Pferdefufs am wenigsten fehlen durften, treibt er auf der Bühne selbst sein Hauptgeschäft, jemand zu holen, gern in possenhafter Weise, etwa auf dem Schubkarren sein Opfer hinwegfahrend, und wie die Sage des Mittelalters in der kecken Erhebung über die eignen Schauer ihn oft als einen überlisteten, dummen, armen Teufel abziehn läfst, so spielt er auch in den Mysterien nicht selten die Rolle der lustigen Person, bis er dieselbe im 15. Jahrhunderte an den Narren abtreten konnte, der im Schauspiele, wie am Hofe, aller vermeinten Weisheit und Hoheit seine witzige Thorheit entgegenhält. Daneben vertritt er das hausbackene Bewufstsein des Publicums, in dessen Mitte er mitunter seinen Sitz hatte, oder ermäfsigt auch nur das Pathos einer Handlung durch ihre Travestirung, so im Mirakel vom grofsen Christophorus, der nur dem gröfsten Herrn dienen will, wenn er das Christkind über den Flufs getragen hat und ermüdet von der schweren Last des Herrn der Welt einschläft, tritt der Narr hervor und nimmt die Närrin auf den Rücken, aber statt

sie auch über das Wasser zu tragen, wirft er sie halbwegs hinein zur allgemeinen Ergötzlichkeit.[101])

Bei seiner Rolle war auf's Improvisiren gerechnet, in manchen Stücken ist je die Stelle seines Spiels nur im allgemeinen bezeichnet: *stultus loquitur*, ohne die Worte. Noch in einer Moralität des 16. Jahrhunderts[102]) spricht er das Bewufstsein seiner Beliebtheit aus:

> Ich will mich züchtig halten fein,
> Das sag ich bei dem Kolben mein,
> Doch wenn kein Narr herkommen wär,
> Würd der Platz halb sein blieben leer.

Auch nachdem *Farce* und Fastnachtsspiel sich im 15. Jahrhunderte vom *Mystère* abgelöst hatte, die dann doch zuweilen bei festlichen Aufführungen noch in äufserer Verbindung vorkommen,[103]) blieb die eigentliche Unterscheidung von Tragödie und Komödie dem Mittelalter fremd.

---

101) *Parfait*, *III*, *p*. 18.

102) Im *Miles christianus*, von Ritterschaft eines bekehrten Sünders, bei Mone, Schausp. II, S. 413.

103) Doch weifs ich nicht nachzuweisen, dafs wie das Satyrspiel der griechischen Tragödie, so die Farce dem Mysterium irgendwo regelmäfsig folgte, sondern nur in der Art: Von den Aufführungen in Paris 1334, als Philipp der Schöne seine Söhne zu Rittern schlug, heifst es in der Chronik: auf verschiedenen Bühnen waren die Freuden der Seligen im Paradies und die Qualen der Verdammten in der Hölle zu sehn, zuletzt spielte man den Aufzug des Fuchses. In Seure als am bestimmten Tage die Aufführung des heiligen Martin durch Regen verhindert war, und gegen Abend der Himmel sich aufheiterte, führten die Spieler des Mysteres vornehmlich wegen der fremden Gäste auf: *la Farce du Meunier*, am nächsten Morgen das Mysterium.

In dem Mysterium von der heiligen Hostie[104]) nach einem Ereignisse, das durch ein grauenvolles Zusammentreffen christlichen und jüdischen Aberglaubens mehr als einmal geschehn ist, wird ein Jude, der eine geweihte Hostie gemartert d. h. durchstochen hat, also daſs Blutstropfen aus ihr gedrungen sein, zur Strafe des versuchten Gottesmordes hingerichtet, er und seine leidtragenden Glaubensgenossen mit ihrem Kauderwelsch, das Hebräisch sein soll, sind nur possenhaft dargestellt: aber freilich der Held des Stückes ist die Hostie, der gemarterte und doch unüberwindliche Christus; daſs der Jude verbrannt wird, mochte den christlichen Zuschauern so wenig tragisch erscheinen, als einst dem römischen Volke wenn nach dem Gladiatorenspiele Hermes unter den Leichen umherging zu untersuchen, ob etwa ein gefallener Fechter sich unter seinen Wunden nur todt stelle, den er dann mit dem Hammer erschlug. Dafür werfen die Juden im *Mystère* vom heiligen Stephan ihre Steine demselben mit sehr lustigen Redensarten an den Kopf.[105]) Zwischen seinen Verrath und seine Verzweiflung ist's nur possirlich hingestellt, wie Judas um die dreiſsig Silberlinge feilscht und gegen die schlechte Münze protestirt, in der Kaiphas sie auszahlen will.

Dem Hochtragischen, dem Kreuzestode folgte rasch die Auferstehung, und grade das heilige Grab wurde

---

104) *Mystère de la Sainte Hostie.*

105) *Le Martire St. Estienne* bei *Jubinal, I, p.* 20.

die Stätte um Scenen des gemeinsten Volkstones einzuflechten, sei's als Zank und Prügelei der Ritter, die das Grab bewachen sollten; sei's in den mehr als zweideutigen Reden des Gärtners, der, dann von der Person des Auferstandenen verschieden, die Wirkungen der Kräuter seines Gartens herzählt; oder als Geschwätz des Salbenkrämers, der sich erst mit seinem Weibe schlägt, dann als ein ächter Marktschreier, zugleich sich selbst verhöhnend, den Frauen, die zum Grabe kommen, seine Spezereien anpreist, auch einen Knecht Rubin annimmt, eine beliebte Maske dieses Zwischenspiels,[106]) welcher sich rühmt, jung und höflich, den alten Weibern die Beutel abschneiden zu können und immer der Staupe entgangen zu sein, doch in Baierland ward er durch die Backen gebrannt, und wär' er nicht entgangen, sie hätten ihn gehangen.[107]) Dazwischen der Klagegesang der Frauen:

Wir han verlorn
Der uns zu Troste ward geborn,
Der reinen Jungfrauen Sohn,
Wir haben verlorn Jesum Christ,
Der aller Welt ein Tröster ist.

---

106) Im Osterspiel bei Hoffmann, II, S. 313:
Ich bin newlich kommen von Pareis,
Uf erztei habe ich geleget meinen vleifs
Wol vier und vierzig jar,
Was ich euch sage, das ist nicht wahr etc.

107) Ebend. S. 316: Der Quaksalber fragt nach dem Lohn, den er fordere:

Solche unerhörte Mischung des Hochheiligen und Burlesken schien gerade am Osterfeste nach der langen dürren Fastenzeit eine volksthümliche Berechtigung zu haben an den Ostermährlein, allerlei Schwänken auf Kosten des Apostelfürsten, anderer Heiligen oder auch des Satan, welche der Pfarrer am Ostermorgen auf der Kanzel erzählte, um das Ostergelächter zu erregen; wohl entstanden aus der Weise der Kinder und des gemeinen Mannes auch grofse innerliche Freude, über welche zartere Nerven weinen, durch ein herzliches Lachen auszudrücken.[108]) Die Kirche hat durch Concilienschlüsse gelegentlich dagegen geeifert, aber das volksbeliebte Herkommen bis zur Reformationszeit ertragen.[109]) Ertrug sie doch auch in romanischen Lan-

---

Rubin.

Herre, mein lon ist gar stark:
Ein pfunt pulze *) und ein gebraten quark.

Medicus.

Rubein, ich will dir den quark geben,
Dafs du das jar nicht must überleben,
Und einen vladen darzu,
Den da machet die ku.

108) Man hatte dafür eine biblische Berechtigung erfunden, in den Worten der *Vulgata* über das Gespräch auf dem Wege der Jünger nach Emaus *Luc.* 25, 15: *et factum est dum fabularentur.* Nach *Oecolampadius, de risu paschali:* Füfsli, Beitr. z. Kirchen- u. Ref. Gesch. B. V. S. 447 ff. Hist. polit. Blätter, 1839. B. IV. H. 6.

109) Ernster hat schon Dante die ganze Richtung angegriffen, durch die dergleichen möglich war, *Parad. XXIX*, 109:
Non disse Cristo al suo primo convento:
Andate e predicate al mondo ciance!

*) Beliebte Mehlspeise.

den mit geringem Widerstreben das Narren- und Eselsfest. Jenes war im Bereiche der Weihnachtsfreuden harmlos entstanden am unschuldigen Kindertage,[110]) als alle kirchliche Functionen von Knaben vollzogen wurden. Aus dem Scherze des Kinder-Bischofs wurde allmälig ein Narren-Bischof, in eximirten Kirchen ein Narren-Papst, und in der Travestie der heiligen Gebräuche, vielleicht ursprünglich des Heidenthums, so lange die Erinnerung an dasselbe noch eine Macht war in den Gemüthern, erschien der Klerus einer Kirche diesen Tag wie närrisch geworden, insbesondre meinten die jüngern Diakonen und Subdiakonen an dem nahegelegnen Feste des Erstlings der Blutzeugen,[111]) des heiligen Stephanus, ihres Collegen, eine Berechtigung zu absonderlicher Festthorheit zu haben; es waren christianisirte Saturnalien, später auf den Carneval übertragen. Der Esel hatte ein dreifaches Recht seiner kirchlichen Feier aufzuweisen: seine Unterhaltung mit dem widerwilligen Propheten Bileam; seine vorausgesetzten Dienste auf der Flucht der heiligen Familie nach Aegypten; endlich zum Andenken der Eselin und ihres Füllen, auf denen unser Herr am Palmensonntage in Jerusalem eingezogen ist. Junge Kleriker und Schüler führten einen

---

Ma diede lor verace fondamento:
E quel tanto sonò nelle sue guance
Sì, che a pugnar, per accender la fede,
Dello Evangelio fero scudi e lance.

110) Zum Andenken der Kinder von Bethlehem als gestorben für das Christkind, 28. Dec. 111) 26. Dec.

Esel, mit dem Chorrocke und der Mitra geschmückt, feierlich vor den Altar, wo eine eigene Liturgie abgesungen wurde, in welche der Chor einstimmte mit dem oft wiederholten, langgedehnten J — a! Die Hierarchie konnte solch einen Tag frohen Uebermuthes ertragen als ein Lächeln über sich selbst, die Narrenkappe und die langen Ohren blieben nicht an ihr haften, sie war klug und mächtig genug. [112])

In der Mischung des Komischen mit dem Schrecklichen sind in der Aufregung durch die gräfsliche Seuche, die als schwarzer Tod durch's 14. Jahrhundert zog, erst zur Abwendung, dann zur Erinnerung in den Kirchen Todtentänze aufgeführt worden, die satyrisch umgebildet, wie der Tod jeden Stand, jedes Geschlecht und Alter mitten aus seinem Geschäft oder Vergnügen heraus auffordert und fortreifst zum entsetzlichen Kehraus, in den bekannten Bildern sich erhalten haben. [113])

Tänze kommen auch in den Mysterien vor, doch unsers Erinnerns nicht bei heiligen Personen. [114]) Neben

---

112) *Du Fresne, Gloss. ad Scriptores med. et inf. Latinit. v. Cervula. Calendae. Tiliot, Mémoires pour servir à l'histoire de la fête des foux. Laus.* 1751.

113) Mafsmann, Literatur der Todtentänze. Stuttg. 1830. Im spanischen *Danza general de la muerte* schon aus der Mitte des 14. Jahrhunderts ist die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens im ernsten Kirchenstyle dargestellt. Schack, Gesch. d. dramat. Literat. in Span. I, S. 123 f.

114) Im Osterspiele bei Hoffmann, II, S. 300: „Die Juden tanzen zu Pilato und singen jüdisch.“ S. 302: „Die Ritter tanzen zum grabe *cantando:* Wir wollen zu dem grabe gan!“

dem geistlichen Liede klingen, doch selten, Töne des weltlichen Volksliedes in diese Spiele herein, so als Wächterlied vom Thurme für die am Grabe eingeschlafenen Ritter in der üblichen Weise des Schlummerns in Herzliebchens Arm, als Minnelied im Munde Magdalenes oder ihrer Anbeter.[115])

Maria Magdalene, nach der katholischen Tradition dieselbe nicht nur mit der salbenden Sünderin, sondern auch mit der Schwester der Martha, ist eine beliebte Figur der Osterspiele, indem sie erst noch als Weltkind auftritt, bald harmloser, wenn sie vor dem Spiegel sich schmückt und nur in übermüthiger Lust ihr junges Leben zu genieſsen der mit klösterlichem Ernste abmahnenden Martha vorhält, daſs sie gern dasselbe thäte, wäre nicht ihre Lippe vor Alter kalt, möge sie daher ihren Rocken spinnen und sich vom Teufel zwicken lassen, so daſs in den beiden Schwestern ein ganz anderer Gegensatz des weiblichen Geschlechts repräsentirt ist, als in dem biblischen Bilde von Maria und Mar-

---

Im Tyroler Osterspiel wiederholtes Herumziehn der Soldaten um die Grabstätte, das wohl auch reigenmäſsig zu denken ist, unter dem Gesange:

Wir wollen umb das grab gan,
Jesus der wil aufstahn!
Ist das war, ist das war,
So werden gülden unser har!

Die 5 thörigten Jungfrauen tanzen. Magdalene will nur ihre Galane nieder tanzen auf's Stroh.

115) Im Osterspiele bei Mone, Schausp. II, S. 60 f.

tha;[116]) bald erscheint sie als eine völlig geniale und emancipirte Dame oder mit aller Selbstverleugnung communistisch.[117]) Ihre plötzliche Bekehrung ist dann überall wenig motivirt: nur durch ein Wort vom Tod und nahem Gericht, oder nur durch die Nähe Jesu, mit dem sie erst Kurzweil zu treiben gedenkt, da wird ihr gesagt, das sei kein Mann für sie, sondern ein Gott und der aller Menschen Sünde hinwegnimmt, oder

---

116) Im Osterspiele bei Mone, Schausp. I, S. 79:

Magdalene.

Ich bin ein ledig junges wip
Und trage einen stolzen lip,
Ich wil mit freuden vrolich sin,
Zu danzen stet daz gemude min.
Wenn freude ist swere,
Daz ist mir gar unmere.

Martha.

Maria liebe swester min,
Gesteme den wilden mude din,
Gedenke, daz uns got hat gegeben
In dirre werlet ein krankes leben,
In dem wir gedienen sollen
Godes riche, ob wir ez wollen.

117) Im Passionsmystère von Arras bei Ebert, S. 57:

A tous je suis habandonnée.
Viengne chacun, n'ayé point peur!
Vecy mon corps que je présente
A chacun qui le veult avoir.
Livrer ne voldray par vente
Je n'en quier or n'argent avoir.
Chacun en face son voloir,
Je ne le sçay plus présenter,
Il est prest pour vous recevoir
Sans jà aucun en refuser.

ihre Bekehrung geschieht durch einen Engel, aber im Schlafe.[118])

Noch entschiedener tritt das weltliche Element in einigen Mysterien stoffartig hervor, sei's in nationaler, sei's in romantischer Gestalt. Das Erstere in dem *Mystère* der Taufe Chlodwig's,[119]) welche in ihrer blosen Aeufserlichkeit geschichtlich treu aufgefafst ist. Chlotilde predigt zwar ihrem Gemahl ganz regelrecht die drei Personen der Gottheit, ermahnt ihn aber zugleich ihr Erbtheil einzufordern und Rache zu nehmen an ihrem Oheim, dem Könige von Burgund, der ihr Vater und Mutter erschlagen. Das Ueberirdische tritt hier nur herein und das Spiel wird nur dadurch zum *Miracle de Notre-Dame,* dafs die Gottesmutter, angerufen, kommt und den gegen den Willen des Vaters getauften, todtkranken Sohn Chlodwig's gesund macht. Das Drama schliefst mit der Taufe des Königs, der das apostolische Glaubensbekenntnifs ablegt und die Priesterschaft stimmt das *Te Deum laudamus* an.

Das romantische Element herrscht vor im *Mystère* die Tochter des Königs von Ungarn, dem Roman eines Troubadours im 13. Jahrhundert entlehnt.[120]) Der König hat nach dem Tode seiner geliebten Frau ein

---

118) Mone, Schausp. II, S. 190 f. Hoffmann, II, S. 248.

119) Bei *Monmerqué, p.* 609 *sqq.*

120) Bei *Monmerqué, p.* 481 *sqq.* aus dem *Roman de la Manekine.*

Gelübde gethan, nur mit einem Weibe, das ihr ganz ähnlich sieht, sich wiederzuvermählen. Als solches findet sich nur seine einzige Tochter, der Mutter Ebenbild. Weil das Reich nach einem Erben verlangt, gibt der Papst Erlaubnifs zu dieser Vermählung. Aber die Tochter findet es allzuschmählich und gegen die Vernunft,[121]) sie klagt ihr Leid der Madonna und haut endlich sich selbst die Hand ab. Die also Verstümmelte befiehlt der König in seinem Zorne zu verbrennen. Der Beauftragte verbrennt sie nur scheinbar, ein Schiff ohne Segel bringt sie nach Schottland. Dort dem Könige vermählt wird sie noch einmal vor der Arglist der Schwiegermutter mit ihrem Kinde gerettet, steuerlos nach Italien geführt, mit ihrem Gemahl wieder vereint, in Rom am grünen Donnerstage findet sie den Vater, der seit sieben Jahren reuig sie beweint, auch ihre Hand kommt an's Land geschwommen und wird ihr vom Papste wieder angesetzt. Das Spiel endet mit einer Dankeshymne in der päpstlichen Capelle.

Die geistlichen Schauspiele waren naturgemäfs, so lange die Kirche, fast im Alleinbesitze aller geistigen Bildung, die Geister beherrschte, und einem sinnlichen Volke mit seinem Grundzuge naiver Gläubigkeit, die sich am Heiligen ebenso gern erbaut als ergötzt, die hehren Gedanken des Christenthums in sinnlichen Bildern nahebrachte. Indem die Kirche alles beherrschen wollte,

---

121) „*Chose moult desguisée et qui trop est contre raison.*“

mufste sie auch allem genügen, was sich in ihre Farbe zu kleiden verstand, der Andacht wie der Schaulust. Diese Aufführungen waren grofse erbauliche Volksfeste, auf die Jung und Alt sich lange vorher freute und ihrer noch lange mit Freuden gedachte. Man hatte den Vortheil, wie einst bei der griechischen Tragödie, dafs der Stoff im allgemeinen dem christlichen Volke wohlbekannt war, daher wenige derbe Züge gnügten, um jede Person wie einen alten Bekannten einzuführen, und gern mochte das Volk diese Personen, deren Reden es oft in der Kirche verlesen gehört, und deren Gestalten es vielleicht auch in seinen Kirchenbildern von Kind auf andächtig angeschaut hatte, wie aus dem Rahmen heraus in seinen eignen Kindern sich lebendig gegenübertreten sehn.

Allein die Heiligkeit der biblischen Geschichte, gewissermafsen selbst für die Kirche des Mittelalters, schlofs das freie Walten der schaffenden Phantasie aus, das Beste ist nur Umschreibung der Bibelworte, das umgekehrte Wunder von Kana.

Die Scenen, wenn auch nicht ohne einzelne erhabene oder anmuthige Züge, sind mehr episch an einander gereiht, als dafs es zu irgendeiner dramatischen Verwicklung oder zu einer Motivirung aus dem Innern bestimmter Charaktere heraus, zu einem Pathos innerer Kämpfe gekommen wäre. Die Armuth wie der Reichthum dieser Spiele ist, dafs sie mit grofser stoffartiger Wirkung fast ohne das individuelle Gepräge eines Dich-

ters nur den gemeinsamen Ausdruck des Glaubens ihrer Zeit tragen.

Auf den Moralitäten lag die Langweiligkeit des Mangels an leibhaftigen Persönlichkeiten, daher auch an jedem persönlichen Interesse. Das Leben der Heiligen öffnete der dichterischen Phantasie ein reicheres Gebiet, aber es war Pietät und Nothwendigkeit der hergebrachten Legende zu folgen. Diese Wunder im steten Bruche mit der Natur, diese Todesmartern in entsetzlicher Häufung waren bei der Anschaulichkeit und Handgreiflichkeit der dramatischen Darstellung kein Gegenstand für eine schöne menschliche Entwicklung.

Der Protestantismus entriſs dem Glauben einen guten Theil seines Stoffs. In seiner Geistigkeit und in seiner ernsten Sorge um das ewige Seelenheil war er dem heitern Phantasiespiel mit dem Heiligen überall nicht hold.

Auch die römische Kirche, an ihren Hauptorten durch den schweren Kampf mit der Reformation umgestaltet, hatte nicht mehr die naive Gläubigkeit und die kindliche Lust am alten Spiele. Paul III. verbot 1549 die Aufführungen im Colosseum. In Paris stellte die Passionsbrüderschaft über das erste steinerne Theater der Neuzeit, das sie daselbst 1548 erbaut hatte, noch ihr Wappen, ein Schild mit dem Kreuze und den Passionswerkzeugen; ebendamals verbot das Parlament die Aufführung von Mysterien, die weniger noch entartet, als von der herrschenden Bildung und Stimmung überschrit-

ten, eine Anlockung zum Spotte über das Heilige geworden waren; weltlich ehrbare Stücke möchten sie geben.

Als die Geister sich in die Unendlichkeit des Christenthums und hiermit in sich selbst vertieft hatten, und so im reichen Gemüthe der germanischen Völker eine eigenthümliche Kunst und Wissenschaft begründet war: da erhob sich noch im 15. Jahrhunderte aus dem von der Kirche verschlofsnen, aber treu gehüteten Grabe des classischen Alterthums der unsterbliche Geist desselben, ein neues Osterfest. Verwundert erkannten die Gelehrten, durch ihre Vermittelung die Gebildeten eine hohe weltliche Bildung, die auch von Ideen getragen, durch weises Mafs zusammengehalten, auf ganz andern Grundlagen als die bisherige Bildung ruhte.

Durch die grofsen Entdeckungen und socialen Umwandlungen jenes und des nächsten Jahrhunderts erhielt das Leben der Völker des Abendlandes eine neue Gestalt, die sich vertraulich dem antiken Vorbilde anschlofs, und der in den ersten Jahrhunderten der Kirche zu rasch entschiedene Wettstreit christlicher und classischer Bildung gelangte jetzt erst zu seiner vollen Mächtigkeit.

Damals unter den pergamentnen und marmornen Denkmalen des Alterthums fanden sich auch griechische Dramen und römische Komödien. Im Pallaste des fürstlichen Kaufmanns am Arno wurden die Komödien des Terenz mit Flötenbegleitung aufgeführt, wie in unsern Tagen die Antigone.

Diese weltliche Bildung lächelte über die kunstlose Naivetät der geistlichen Schauspiele, dieser blosen Schaustellung übernatürlicher Begebenheiten; achtete das Heilige zu heilig um es zu einem Spiele der Schaulust zu machen; stellte ihre eigenen Interessen, die heitre wie die tragische Lösung ihrer Widersprüche im Drama dar, und ganz abgesehn von der Kirche wurden fortan die Breter erbaut, welche die Welt bedeuten.

Zweiter Abend.

Kampfspiele und Nachklänge.

Durch das Vorwalten weltlicher Interessen in ihrer reichen Mannichfaltigkeit und durch die neue Kunde ihrer kunstgerechten Darstellung auf dem griechischen und römischen Theater ist das moderne Drama entstanden mit seiner Darstellung wirklicher, auf einander wirkender Individualitäten und ihrer dadurch gebildeten Geschicke. Nur in drei oder vier grofsen Culturvölkern hat sich seitdem als eigenthümliche Literatur ein Zweig des Drama noch fortwährend an den alten Mauern der Kirche angerankt, einige meinten, wie das Schlinggewächsen nachgesagt wird, nicht ohne zerstörenden Einflufs.

War der Protestantismus dem geistlichen Spiele nicht günstig, so ist dasselbe doch damals, als alle geistige Mächte in dem grofsen Kampfe Dienste nahmen, der Reformation dienstbar geworden. Schon aus der Blüthenzeit der Mysterien als gegen die Verweltlichung der Kirche Erinnerungen auftauchten an das Christen-

thum, wie es einst gewesen, hören wir von einzelnen Versuchen der Art. Als gegen die herrschende Kirche sich zuerst in der Provence die düster drohende Gestalt einer Ketzerkirche erhob, der von den Sängern des Landes manche Stimmen zufielen, ist zu Anfange des 13. Jahrhunderts das Drama eines Troubadours auf dem Landhause des Marquis Boniface von Montferrat aufgeführt worden, „die Ketzerei der Väter;“[1]) es wollte darthun in der ersten Unbedingtheit des Gegensatzes, katholisch gegen katholisch, dafs die Ketzer vielmehr die wahre Kirche sein, die Väter, die alten Kirchenlehrer, die Anfänger der Ketzerei. Noch war die römische Kirche mächtig genug dieses Drama, die Ketzer und die Troubadours zu vernichten.

Der Aufzug des Fuchses, den König Philipp zuletzt bei'm Ritterfeste seiner Söhne in Paris geben liefs [S. 76], enthielt nach der Weise des Reinecke Fuchs in der von Clugny ausgegangenen Gestalt des alten Thiergedichts eine lustige Darstellung, wie der Fuchs als Priester den Gänsen Messe liest und zuletzt als Papst die Küchlein sammt ihren Müttern verspeist. Es war die Zeit, als Philipp der Schöne durch Aufrufung des französischen Nationalgefühls den mittelalterlichen Papst niedergeworfen und endlich selbst einen Papst gemacht hatte, der um es zu werden, das Papstthum verrieth.

Je mehr die herrschende Kirche sittlich verfiel, desto

---

1) *Heregia dels Peyres* von Anselm Faidit aus Avignon.

unverfänglicher erschien mindestens der Scherz über ihre Gebrechen. In Frankreich war die *Farce* fast unter dem feierlichen Mantel des *Mystère* aufgewachsen und junge Leute aus guter Familie erhielten schon zu Anfange des 15. Jahrhunderts einen königlichen Freibrief in Paris ihre Sotisen [*sotises*] aufzuführen. Als eine solche hat Gringore, Herold am lotharingischen Hofe, damals als Ludwig XII. die Freiheiten der gallicanischen Kirche und einige andere Freiheiten, die er sich über Italien zu nehmen gedachte, gegen einen kriegerischen Papst vertheidigte, seine *Chasse du Cerf des Cerfs* als eine Satyre auf den *Servus Servorum*, den Knecht der Knechte Gottes, gedichtet, auch wurde am Fastnachtsdienstage 1511 sein Spiel vom Narrenkönige und der Narrenmutter aufgeführt, in welchem die heilige Mutter-Kirche mit der dreifachen Krone auf dem Haupte erscheint und sich in frecher Offenherzigkeit zu all' den Streichen bekennt, die dem Papstthum von weltlich wie von reformatorisch Gesinnten schuldgegeben wurden. Aber als ihr auf den Verdacht hin, dafs sie gar nicht die wahre Kirche sei, die priesterlichen Gewande abgerissen werden, ergibt sich, es ist die Narrenmutter, die darunter steckt.[2])

Um dieselbe Zeit liefs Gil Vincente, ein portugiesischer Dichter, in einem Jahrmarktsspiel[3]) zu Ehren

---

2) *Le jeu du Prince des Sots et Mère Sotte, mis en rime française par Pierre Gringore, et joué par personnaiges aux Halles de Paris le Mardy gras de l'année* 1511. 16.

3) *Auto da Feyra.*

der heiligen Jungfrau einen Seraph auftreten, der dem Papste und seinen Unterhirten die Gottesfurcht pfundweise feilbietet, Merkur citirt die heilige Roma, die den Frieden der Seele um Geld verkauft, während der Teufel dagegen protestirt.

Im Uebermuthe der Fastnacht, wo jeder sich etwas gefallen lassen mufste, erschien eine Satyre auf das Papstthum minder gewagt, und so sehn wir den tiefernsten religiösen Gegensatz sich in ein Fastnachtsspiel verhüllen. Als in Bern der Kampf der Geister noch schwankte, liefs der Schweizer-Maler Niclaus Manuel in der Herren-Fastnacht[4]) 1522 auf der Kreuzgasse durch Bürgerssöhne seinen Todtenfresser aufführen, eine satyrische Moralität, welche ausgeht von der Einträglichkeit der Todtenmessen für die Priesterschaft und für alles was an ihr hängt bis auf die Pfaffenmetze, die von dem so eben bestatteten reichen Todten mindestens einen Rock für sich erwartet

> Der mufs sein weifs, schwarz, grün und braun,
> Und unten drum ein gäler zaun.

Schon aus dem Komödienzettel erhellt die handgreifliche Tendenz. Da treten auf der Schaffner Ohneboden, der Abt Nimmergnug, Dechant Schindebauern, Propst Geizsack, Vicar Fabler,[5]) Bischof Chrysostomus Wolfs-

---

4) Acht Tage vor der gewöhnlichen, der alten oder Bauern-Fastnacht.

5) Faber, damals Generalvicar des Bischof von Constanz, der Opponent Zwingli's in der Züricher Disputation von 1523.

magen, Cardinal Hochmuth, Papst Entcristelo. Ohne viel Handlung spricht jeder seinen Charakter und seine eigennützigen Absichten aus, dazwischen Leute aus dem Volke mit der Wehklage über den Verfall der Kirche. Der Papst freut sich, dafs ihm trotz seiner Büberei die Macht zugeschrieben werde über Himmel und Hölle, darum könn' er manchen Vogel rupfen, ihm falle der Schweifs der Armen zu, mit tausend Pferden mag er reiten. In Mitten seiner Krieger wird er in der prächtigen Weise hereingetragen, wie noch jetzt an hohen Festen üblich. Da kommen Sanct Peter und Paul, Petrus besieht das Gepränge lange mit Augenspiegeln [durch die Brille], dann fragt er einen Curtisan:

Lieber Priester sag mir an,
Was mag doch das sein für ein Mann,
Ist er ein Türk oder ist er ein Heid,
Dafs man ihn so hoch auf den Achseln treidt,
Oder hat er sonst gar kein Fufs,
Dafs man ihn also tragen mufs?

Curtisan.

Sieh mal und du selbst Petrus bist,
Weifst denn nicht wohl wer er ist!
Das soll mich billig Wunder ne'n,
Doch will ich ihn zu erkennen ge'n.
Ist der Gröfst in der Christenheit,
Er ist ein Papst zu Rom und weiter me
König in Sicilien und Tinacrie,
Herr der Inseln Sardinien herum,
Corsica, das Land Bivarium,
Thusca Herzog, auch zu Spolet,
Benesin er auch mit Gewalt inn' het,

Darzu ist er auf Erd ein Gott,
Dafs du voraus wissen sollt,
So er doch dein Statthalter ist
Und der aller heiligst Christ.

Petrus.

Das sind mir fremd und unerhört Sachen!
Wie könnt' ich doch ein Statthalter machen
Ueber solche Land und Lüt,
Ich hatt doch auf Erdreich nüt.
Woher kommen ihm die reichen Land
Zu seinem Gewalt und grofsen Stand!
Ich weifs auch nicht gar wohl darvon,
Dafs ich je gen Rom sei komn,
Bin ich in solchem Gepracht da gesessen,
So hab' ich sein wahrlich ganz vergessen.

Dabei bleibt's denn auch nach der Meinung des römischen Hofmannes, es ist lange her, Petrus hat's vor Alter vergessen. Zuletzt tritt der Doctor auf und verkündet im Predigttone das reine Evangelium vom Heile durch Gottes Gnade in Christo allein.

An der Bauern-Fastnacht desselben Jahres wurde ein andres Stück Manuel's aufgeführt: „anzeigend grofsen Unterschied zwischen dem Papst und Christum unsern Seligmacher.“ Auf der einen Seite der Gasse ritt auf einem armseligen Eselein „der einige Heiland der Welt, unser lieber Herr,“ auf seinem Haupte die Dornenkrone, bei ihm seine Jünger, dazu arme Blinde, Lahme und „mancherlei bresthaftig.“ Auf der andern Seite ritt der Papst im Harnisch mit grofsem Kriegszuge von allerlei Nationen; die eidgenössische Leibgarde in seiner

Farbe mit Trummeten, Posaunen, Trommeln, Pfeifen und Karthaunen,[6]) „als ob er der türkisch Kaiser wär.“ Es ist ein in Scene gesetztes Bild, wie es als Bilderbuch in mancherlei Ausführung, auf der einen Seite das arme leidenvolle Leben Christi und der Apostel, auf der andern Seite das prächtige und sündhafte Leben der Prälaten seit der Wiklifitischen und Husitischen Auflehnung nicht selten vorkommt. Dazwischen verläuft das einfache Drama als Gespräch zweier Schweizerbauern, welche in Betrachtungen über jenen Gegensatz mit derben Worten es aussprechen, was sie, fortan allein an Christi Gnade sich haltend, mit den Ablafsbriefen aus Rom beginnen wollen, sollte es ihnen auch ihren Schweizer-Degen kosten.[7]) Die Chronisten der Reformation

---

6) „Huren und Buben und was zum Krieg gehört, richlih, hochprachtlich.“

7) Getruckt im Meyen, im iare M.D.XXIIII. Neuer Abdruck in der reichen kunst- und kirchengeschichtlichen Schrift von C. Grüneisen, Niclaus Manuel. Leben u. Werke eines Malers, Dichters, Kriegers, Staatsmannes u. Reformators im 16. Jahrh. Stuttg. 1837. Hier auch Manuel's Gespräch über Krankheit und Testament der Messe von 1528. Ein Cardinal berichtet dem Papste die Schreckensbotschaft aus deutschem Lande, dafs die Mefs, das Fundament der ganzen Pfaffheit, darnieder liege.

„Cardinal.

Sy ist anklagt, verlümbt, ufsgerufft, sy sye ein betriegender geltkutz, ein gruwel, gotslesterung vnd die gröfst abgöttery.

Bapst.

Vnd wer sind vnser Mefs widersecher, Juden, Türcken oder Heyden?

unter den Eidgenossen haben bemerkt, beide Fastnachtsspiele seien mit grofser Frucht gespielt und ein grofses Volk dadurch bewegt worden christliche Freiheit und päpstliche Knechtschaft zu unterscheiden.[8])

Cardinal.

Es ist das nachtmal Christi der hauptsecher, vnd seine bystender, die so der Christen tauff entpfangen habend, hoch gelert vnd vngelert pfaffen vnd leyen, vnd dero vil on zall.

Bapst.

Das ist erbermgklich vnd schedlicher, dann die verderbung Sodoma vnd Gomorra vom hellischen feur, yetzt ryndt vnser schiff an allen orten.

Cardinal.

Ja Herr, ich förcht, es helff keyn verstopffen, wir hend gegen wind vnd sind vns alle ruder brochen.

Bapst.

Vnd wer ist aber für ein richter angerüft?

Cardinal.

Das sind fünftzehen Epistel der zwölffbotten, die geschicht der Aposteln, vnd vertrösten sich stark vff die Epistel zu den Hebreern, auch sol das alt Testament obman syn.

Bapst.

Die richter sind parteysch vnd von anfang alleweg wider vns, sy wurden vnser Mefs glych gesund syn, als dem künig Pharao das todt meer."

Der Papst weifs noch eine tröstliche Zuflucht, er will tapfere Leute anrufen, die da sagen, die Widersacher der Mefs seien die ärgsten Ketzer, die Christum von allen Ehren stofsen wollen. Aber der Cardinal hat auch das schon versucht und keine Kosten gespart, ist alles vergeblich gewesen. Die arme Mefs hat sich den Handel zu Herzen genommen und liegt todtkrank. Hierauf werden Doctor und Apotheker gerufen, deren Consultationen und letzte Mittel voll witzigen Hohnes sind. Aber das ist kein Drama und zum Aufführen, sondern ein Lucianisches Gespräch, wie Ulrich v. Hutten sie damals in die Mode gebracht hatte.

8) Der Berner Arzt Anshelm und der Züricher Pfarrer Bullinger.

Ein Fastnachtsspiel von Burkard Waldis, Mönch in Riga, nachmals protestantischem Pfarrer im Hessischen, beginnt noch ganz im Mysterienstyl doch nur fünfstimmig mit dem Gesange: „Nu bitten wir den Heiligen Geist," und der Prologus verkündigt, dafs sie gedächten das verlesne Evangelium vom verlorenen Sohn schön zu tractiren, nicht Leichtfertigkeiten zu treiben wie zu Rom, wo im Fastnachtsspiel *senior poltron*, *madonna putana* und *ribaldus* aufträten. Mit einer kühnen Deutung des Gleichnisses wird im verlorenen Sohn, dessen Sündenleben im Wirthshause mit einer Art Dortchen Lakenreifser doch sehr weltliche Scenen bietet, als er nun reuig heimkehrt, der Mensch der Reformation dargestellt, der nach der reinen evangelischen Lehre die Rechtfertigung aus lauter Gnaden empfängt, im andern Sohne die auf ihrer Werkheiligkeit verharrende und ihr vertrauende römische Kirche. Einfacher hat Dedekind in seiner Moralität, der christliche Ritter, die reformatorische Lehre von Gesetz und Evangelium, Kirche des Gesetzes und Evangeliums, zur Anschauung gebracht. Ein Ritter reich an Gütern möchte doch auch die ewige Seligkeit nicht missen. Moses berichtet ihn über Gottes Gesetz, aber da es der Ritter nicht unverbrüchlich gehalten, schreckt er ihn nur mit Gottes Gerichte. Da verkündet ihm Paulus das Evangelium vom Seligwerden durch den Glauben an Gottes Barmherzigkeit in Christo allein, und in dieser geist-

lichen Rüstung besteht der Ritter alle Anfälle Lucifer's und seiner Gesellen.[9])

In solcher Weise hat die Bühne vornehmlich auch in England und Schottland der Reformation Hülfstruppen gestellt. In Deutschland wurden diese Dramen meist von Schülern aufgeführt. Hier wurde das Andenken des Märtyrers Hus erneut,[10]) der wiederauflebende Luther gefeiert als der Mann Gottes, der den Stein schleudert

---

9) B. Waldis: De parabell vam verlorn Szohn. Ryga 1527. 4. An seinen Aufenthalt im damaligen Rom erinnert der gute Rath, den er dort in einer lustigen Gesellschaft vernommen haben will:

> Wo ihr wollt bleiben lang in Rom,
> Müfst euch nit stellen allzufromm.
> Habt ihr euer Tag von Rom nit gehort,
> Wie man sagt im gemeinen Sprüchwort,
> Dafs einem zu Rom keine Sünd nit schad
> Allein so er kein Geld mehr hat,
> Das ist die allergröfste Sünd,
> Welch nit der Bapst vergeben künd.

Vrg. A. Höfer, B. Waldis Parabel v. verlornen Sohn. Ein niederdeutsches Fastnachtsspiel. Greifswald 1851. F. L. Mittler, H. Heinrichs v. Braunschw. Klagelied. Mit einem Nachwort über B. Waldis.' Cassel 1855. — Fried. Dedekind, Pfarrer zu Neustadt an der Leine und zu Lüneburg, gest. 1598: Der christl. Ritter, aus dem 6. Capitel der Epistel S. Pauli zu den Ephesern. In ein Geistlich Spiel gefasset. Von newen vbersehen, Ulfsen 1590 [zuerst 1576]. Von demselben auch: *Papista Conversus*. Ein Newe Christlich Spiel von einem Papisten, der sich zu der rechten warheit bekeret vnd darüber in Gefengnifs vnd gefahr des lebens kompt. Hamb. 1596.

10) Tragödia Johannis Hufs, welche auff dem Vnchristl. Concilio zu Costnitz gehalten, allen Christen nützlich vnd tröstlich zu lesen [von J. Agricola]. Wittenb. 1537.

wider den Goliath zu Rom,[11]) und Tetzel's Ablafskram sollte das erste Säcularfest der Reformation verherrlichen.[12]) Dagegen der noch Luther selbst zugeeignete Pammachius, dessen Personen alle eine repräsentative, fast allegorische Bedeutung haben, — die Titelrolle selbst vertritt das verweltlichte, dem Teufel verpfändete Papstthum, gegen das endlich Christus durch die Wahrheit und durch den Apostel Paulus den Gottlieb an der Elbe erweckt, — war wenigstens nicht zur Aufführung bestimmt, denn nach dem vierten Acte verkündet der Prologus: auf den fünften Act solle der Leser nicht warten, den werde Christus am jüngsten Gericht bald selbst aufführen.[13])

---

11) Rivander, *Lutherus redivivus.* Bischofswerda. 1592. Gehört doch nach seiner Haupttendenz schon in die Reihe *nt.* 19. In Jena wurde noch 1732 von Studenten aufgeführt: „Der gestürzte Goliath oder die über das Papstthum triumphirende evangelische Wahrheit."

12) *Tetzelocramia,* eine lustige Comödie von Tetzels Ablafskram, wie Gott der Herr denselben, jetzo vor 100 Jahren durch sein erwähltes Rüstzeug *Dr. Mart. Lutherum* in Kraft des heiligen Evangeliums umgestofsen, lauter und rein wider die Antichristischen Römischen Greuel in Deutschland zu predigen angefangen u. weit u. breit hat erschallen lassen, zum Jubeljahr u. Freudenfest 1617 Gott zu Ehren u. männiglich zum Nutz gemacht, von M. Heinrich Kielmann, Conrector am fürstl. Pädagogio zu Stettin.

13) *Pammachius,* ein kurzweilig Tragedi, darin aus wahrhaftigen Historien fürgebildet, wie die Bäbst u. Bischöff das Predigt- u. Hirtenamt verlassen, u. beide über mächtige Land u. Leute u. über die Blöden fürstliche Regierung wider Gottes Wort erlangt u. bisher geübet haben, welche das heil. Evangelium widerficht. Beschrieben im Latein zu Wittenberg durch

Der frühere Verlauf der deutschen Reformation in Bezug auf die Einwirkung einiger hervorragenden Persönlichkeiten soll in Paris vor Franz I. 1524 in einer Komödie dargestellt worden sein: Der Papst sitzt auf dem Throne umgeben von den Grofsen seines Reichs, in Mitten des Saals ein grofses Kohlenbecken, wie sie noch immer ausreichen den italienischen Winter zu ertragen. Die Kohlen sind ganz mit Asche bedeckt. Reuchlin tritt auf, ein ehrbarer alter grauer Mann, ermahnt, wo sie die weltliche Pracht und den geistlichen Mifsbrauch der Kirche nicht abstellen, würden sie alle zu Grunde gehn, dazu kehrt er mit einem Stöcklein die Asche etlichermafsen weg, also dafs das Feuer ein wenig aufglüht. Darnach tritt Erasmus ein, räth abzuwarten, die Wunden der Kirche mit auswendigen Pflastern in der Stille zu heilen, rührt das Feuer nicht an und wird von den Cardinälen hoch belobt, der künftige Vorfechter ihrer Sache. Darauf Ulrich von Hutten, gewappnet und stählern an Leib und Gemüth, schilt den Papst einen Antichrist und Verwüster der ganzen Christenheit, zerstreut die Asche und regt mit einem Blasebalge das Feuer heftig an, also dafs die Versammlung vor Schrecken verstummt, er aber in seinem Zorne fällt nieder und bleibt todt, daher die Freude den Schrecken der Versammlung nieder-

---

Thomas Kirchmayer [auch Naogeorg genannt] von Straubingen, der christl. Jugend deutscher Nation zum Besten in deutsche Reime versetzt durch Joh. Tyrolf in Cala an der Saale 1538.

druckt. Endlich kommt einer in einem Narrenkleide, nehmlich in einer Mönchskappen, den man den Luther nennt, beladen mit einer grofsen Bürde Holz wie Isaak, der sagt: „Ist Christus Sache untergangen, durch mich soll sie mittels göttlicher Hülfe wider euren Willen wiederaufgerichtet werden, denn ich will dieses Feuer, das ein wenig scheinet, anzünden, dafs es die ganze Welt erleuchte.“ Also warf er das Holz in das Feuer, dafs es gewaltig aufflammte und stahl sich hinweg dieser wunderliche Mönch. In dem neuen gröfsern Schrecken machen sich die Mönche, als welche den ersten Hus zu Constanz überwunden, durch Zusagen grofser Pfründen und Würden angespornt, an's Löschen, aber sie schütten Brantwein in's Feuer und laufen davon. Endlich soll der heilige Vater dem Feuer Einhalt thun, als dem Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. Er spricht einen furchtbaren Fluch über das Feuer und über den der es entzündet; das Feuer bekümmert sich nicht um den Bann, der Papst aber wird also von Zorn bewegt, dafs er seinen Geist aufgibt.

Der Bericht über dieses Spiel ist nicht urkundlich,[14])

---

14) C. Grüneisen [nach einer Mittheilung in d. Zeitschr. für hist. Theol. Leipz. 1838. I.] hat auf der Münchener Bibliothek einen alten Druck gefunden mit der Ueberschrift: „Eyn Comedia welche yn dem koniglichem Sall tzu Paryefs, nach vormelter gestaldt, vñ ordenuuge gespielt worden. Anno. M. D. XXIIII.“ Es folgt dann nicht das Stück selbst, sondern nur ein deutscher Auszug, dessen Worte auf einen lateinischen Grundtext deuten. Der Schlufs: „Derhalben nach vollendunge dyses spiels, yedermann tzu gelächter bewegt worden.“

Franz I. hatte damals bereits Strafgesetze erlassen gegen die neugläubigen Ketzer. Allein er hat auch die Mönche nie geliebt, er hatte sich damals über den Papst sehr zu beklagen, er hat Melanchthon nach Paris und Hutten in seinen Rath berufen, den deutschen Protestanten hat er oft seine Hülfe geboten: kein innerer Grund ist vorhanden, daſs das Feuer, welches „der wunderliche Mönch" angezündet hatte, nicht hätte im Bilde vor ihm angezündet werden können. Ist doch auch Beza's Opfer Abraham's, wo Satan in der Mönchskutte auftritt und sich des Bösen erfreut, das durch dieselbe in die Welt gekommen, vor dem Könige aufgeführt worden, wie freilich bei anderer Geneigtheit vor dem Könige und der Königin von Navarra zu Rochelle 1558 eine Komödie gegeben worden ist, welche die Miſsbräuche des Papstthums darstellte und wie dagegen Hülfe zu finden sei in der Heiligen Schrift.

Aber Aehnliches wie vor König Franz, nur als „stumme Komödie" und schärfer zusammengefaſst, soll vor Kaiser Karl V. 1530 durch unbekannte Spielleute aufgeführt worden sein. Nach empfangener Erlaubniſs zur Aufführung eines Spiels nach der Mittagstafel tritt ein Vermummter ein im Talar der Doctoren, auf seinem Rücken steht der Name Reuchlin, er wirft ein Bündel gerade und krumme Stäbe in die Mitte des Saales und geht ab. Ein Zweiter folgt als Weltgeistlicher den Erasmus vorstellend, der sich bemüht die Stäbe in Ordnung zu bringen, indem er die krummen grad biegen will; als er

sieht, wie vergeblich sein Bemühn, geht er kopfschüttelnd ab. Darauf ein Mönch als Martin Luther, der die krummen Stäbe anzündet, und als die Flamme aufschlägt, sich entfernt. Darnach kommt einer als Kaiser angethan, der mit dem Degen dazwischen fährt, aber die Flammen, statt zu löschen, nur noch mehr anschürt. Endlich der Papst, er schlägt die Hände über den Kopf zusammen und sucht nach Löschmitteln. Er findet zwei Eimer, den Einen voll Wasser, den Andern voll Oel. In seiner Herzensangst greift er nach dem Oel und gießst es in's Feuer. Als das gewaltig aufschlägt, in der Verwirrung haben die Schauspieler sich davon gemacht, Karl V. läßst vergeblich nach ihnen suchen.

Unsre Kunde von dieser Pantomime ist um ein Jahrhundert verspätet,[15]) den Kaiser auf solche Weise zu warnen, obwohl er sich damals hat warnen lassen, wäre mindestens ein gefährlich Spiel gewesen; vielleicht ist es nur eine durch das französische Stück veranlaßste Allegorie des wirklichen Verlaufs, und die bedeutungsvolle Aufführung vor dem Kaiser selbst nur ein Bestandtheil der Dichtung.

Die katholische Antwort scheint sich seltner der dramatischen Darstellung bedient zu haben, doch fehlt sie nicht ganz. Wir vernehmen von einer Komödie, welche vor Heinrich VIII., dem bald nachher abtrünni-

15) Bei *Masenius*, *Speculum imaginum veritatis occultae. Colon.* 1664. u. *J. H. Majus*, *Vita Reuchlini. Francof. et Spirae* 1687.

gen Beschützer des Glaubens, in Greenwich lateinisch aufgeführt worden ist, darin Luther mit Catharina von Bora zu Schanden kommt und die Reformation als ein Werk der Lüge, des Unglaubens und der Aufwiegelung erschien. Die Pariser Bluthochzeit liefs Philipp II. in Madrid feiern durch ein Festspiel: Triumph des Glaubens.

Eine Schulkomödie von Lennius, die wohl nie zur Aufführung gekommen ist, mit einer Zueignung an Luther als Wittenberger Erzbischof, Deutschlands Prophet, Aufrührer und Tyrann, fafst die Reformation nach der bekannten Ansicht auf, dafs ihre Absicht war den Priestern und Mönchen Weiber zu verschaffen; Liebesgötter mit Frau Venus pochen an Luther's Thür, babylonische und cyprische junge Damen singen ihm ein Festlied. Ein unsauberes Stück ohne viel Witz und Zusammenhang.[16])

Mehr volksmäfsig, doch ganz doctrinäres Contro-vers-Drama ist ein Fronleichnamsspiel, 1682 bei der Procession in Uerdingen am Unter-Rhein aufgeführt,[17]) dort wo Katholiken und Protestanten hart neben einander wohnen. Der katholische Glaube ist durch ver-

---

16) *Lucii Pisaei Juvenalis Monachopornomachia datum ex Achaja, Olympiade nona.* M. Lennius mufste wegen seiner Satyren auf Luther aus Wittenberg fliehen, wurde nachträglich *cum infamia* relegirt und ist 1550 in Chur gestorben.

17) Als *Declamatio in Theophoria* mitgetheilt von Dr. A. Rein, Vier geistl. Spiele des 17. Jahrh. Nach einer Handschr. des städt. Archivs zu Uerdingen. Crefeld 1853.

schiedene allegorische Personen, der protestantische vornehmlich durch den *Haereticus* vertreten. Ein Engel als Prolog verkündet, wie Christus gewarnt habe vor den falschen Propheten:

> Solch Prophet und falsche Lehrer,
> Der Seelen Verführer und Schriftverkehrer
> In der Welt gewesen sein
> Martin Luther und Calvin,
> Welche verlauffene Mönch und Pfaff
> O ihr verflucht, und meineidige Sach
> Nicht sein berufen noch gesandt
> Von Gott, wie aller Welt bekannt,
> Sondern der unkeusche Asmodeus
> Und das Fleisch, Cupido, Venus
> Mit ihren Sünden, Laster und Schand
> Verführt aus ihrem geistlichen Stand.

Der *Haereticus*, ein einfältiger Tropf, dem's im Kopfe luthert und calvint, disputirt mit der *Catholica* über die Kirchenlehre von der Wandelung der Hostie in den Leib des Gottmenschen. Christus hat uns gelehrt zu beten:

> Vater unser der du bist
> Im Himmel! Was sagst dann du Papist,
> Er sei bei euch im Sacrament?

Dagegen findet sich leicht Hülfe bei Gottes Allmacht und Allgegenwart. Als die protestantische Partei schon beginnt matt zu werden, flüstert ihr *Spiritus familiaris* der böse Geist ihr zu:

> Gebt ihr euch so bald gefangen,
> Und wollt den abgöttischen Papisten anhangen,
> Die so grausam und vermessen,
> Dafs sie ihren Gott auffressen!

Falls er mit der H. Schrift nichts ausgerichtet, will er's nun allein mit den fünf Sinnen versuchen. Doch plötzlich weiſs der *Haereticus* nichts mehr vorzubringen,[18]) er bekehrt sich eiligst mit den Seinen, und während durch die Erscheinung von zwei verdammten Seelen, welche die Zeit der Buſse versäumt haben, die Bedeutung dieser Umkehr noch anschaulicher gemacht wird, erweist die *Catholica*, daſs nie ein Papst vom Evangelium abgefallen und auſser der römischen Kirche kein Heil sei:

Was nicht in der Archen Noâh war,
Das muſst versaufen ganz und gar.

Der *Haereticus*, nun als *Doctor poenitens* zwar katholisch eifrig, beginnt zu guter Letzt im Marktschreiertone sich über sich selber lustig zu machen als Meister in allen Facultäten, der als Doctor der Medicin seinen Patienten rasch davon helfe, auch ein trefflicher Musicant, der den Takt gutschlage, obwohl seine Frau sich wenig dafür bedanke, und so recommandirt er sich dem Gebete der Gläubigen. Endlich der Epilogus:

Du Städtlein Urdingen hie am Rhein
Du hast viel böse Leute ein,
Bekehre dich zu deinem Gott,
Daſs du nicht wirst deiner Feinde Spott!
Von deinem Glauben laſs nicht ab,
In welchem dein Kirch dich geboren hat. —
Unsre Fehlen — wegen Einfalt excusiren thu!
Auch Friede und Heil euch wünsche hierzu,
Womit fahren fort mit unsre Procession
Und ist an Euch unser Recommendation.

---

18) Nuhn vergeht mir all mein coragie
Dasz hertz mir ietz schuest in die hosen.

Aber auch die innern Streitigkeiten der neuen Kirche sind dramatisch dargestellt worden. Als die deutsche Reformation nach ihren Siegen und das Ende derselben in Lutheraner und Reformirte zerfiel, wurde im Kampfe gegen Calvin auch die von Melanchthon ausgehende Unionsrichtung auf der Bühne dem lutherischen Volkshasse preisgegeben. So nachdem in Kur-Sachsen diese Richtung mit harter Gewalt niedergetreten war, der Calvinische Postreiter[19]) mit dem Motto:

Luther behält dennoch das Feld,
Gott geb, dafs sich Philippus hält!
Der Calvinisten Ungeheur
Wie sind sie jetzt so wundertheuer,
Vorher warn sie im Sperlingskauf.

Kurz vorher hatte der gelehrte Poet Frischlin in seinem Phasma die wiedertäuferischen und sacramentirerischen Secten, wie man damals Baptisten und Reformirte nannte, gezüchtigt.[20]) Der Name und Gedanke

---

19) Der Calv. Postreuter von Anno 1590 an bis 92. Jahr, Wie sie jhre falsche verführische Lehre haben wollen an Tag bringen u. die wahre vnuerfelschte Lutherische Lehr vnterzutrucken sich unterstanden, wird hie kürzlich vermeldt. Gestellt durch einen Liebhaber Göttlichs Worts J[örg] N[igrinus] A[us] B[attenberg] I[n] S[einem] P[athmos]. 1592. Ander Theil, 1593. 4.

20) *Phasma hoc est: Comoedia posthuma nova et sacra de variis haeresibus et haeresiarchis, qui cum luce renascentis per Dei gratiam Evangelii hisce novissimis temporibus exstiterunt.* 1592. Jetzund dem gemeinen Mann zu Nutz, Lehre, Warnung, sich für solchen Ketzereien zu hüten, [denen nun „die Jesuwider" beigefügt sind] einfältig in deutsche Reime verfasst durch M. Arnoldum Glasern, der H. Schrift Studiosum. Gryphifswalt 1593. Auch von J. Bartel, Lpz. 1607.

des Stücks nach einer Komödie Menander's. Wie dort, sagt der Prolog, eine Jungfrau im Traume einem Jüngling erscheint und ihn mit Liebe erfüllt, so werde hier ein Gesicht vorgeführt, wie der Teufel den Sectirern erschienen sei. Das Stück beginnt mit der Sorge eines einfachen Mannes aus dem Volke, dafs er gar nicht mehr wisse in diesem Gewirr der Secten, was oder wem zu glauben sei? Es schliefst mit der Erscheinung Christi, der alles was nicht mit Luther's unverfälschter Lehre stimmt, zur Hölle verweist.

Im Elende des dreifsigjährigen Religionskriegs hatte Calixtus, so wenig er die geschichtlich gewordene Eigenthümlichkeit der verschiedenen Kirchen abplatten wollte, doch ein gemeinsam Christliches, das zur Seligkeit ausreiche, im christlichen Glauben der ersten Jahrhunderte erkannt, zum bittern Aergernifse der Zionswächter in Wittenberg. Als hier Dr. Deutschmann 1676 Rector wurde, haben die Studenten ihm zu Ehren den Triumph des Wittenberger Lutherthums aufgeführt, wobei Calixtus als Drache erschien mit Hörnern, Klauen und Feuer speiend.[21])

In solcher Verzürnung war das geistliche Spiel des Mittelalters mit seiner harmlosen Feier und naiven Freude am Heiligen zum bittern Kampfspiele geworden. Doch auch die alte Mysterienweise ist nicht plötzlich

---

21) *Triumphus Concordiae Consensus repetiti dramaticus*, [dem dreieinigen Gott u. dem ehrwürdigen Deutschmann zugeeignet] *Viteb.* 1676. 4.

untergegangen, selbst auf protestantischem Boden nicht, nur stand sie nicht mehr auf den Höhen der Zeit, galt nicht mehr als ein Gottesdienst und war nicht mehr eine grofse Volkssache, sondern wie die heiligen Dreikönige mit ihrem Stern sich noch bis in's 19. Jahrhundert verlaufen haben, bevor ihnen die Prosa und Polizei desselben gar zu arg wurde, und wie der heilige Gregorius, dem protestantischen Volke längst unbekannt, dafs er einen Papst vorstelle, an seinem Festtage noch lange stattlich aufgeputzt dem Sängerchor voranzog,[22]) und endlich abscheidend dem Schulfeste wenigstens seinen Namen hinterliefs: so sind diese Spiele nur bunte verbleichende Schatten herübergeworfen aus der Kirche des Mittelalters.

Wir finden das *Mystère* als heitres Kinderspiel wieder im Schlosse zu Berlin, wo die Kinder des Kurfürsten mit ihren Gespielen 1589 ein kleines Neujahrspiel aufführen, die Geburt unsers Herrn,[23]) Kin-

---

22) Seine Darstellung als Bischof maskirte insgemein den Papst, zwei Pfarrer, Capuziner, oder auch Könige zogen neben ihm, der Zug ging zur Kirche, nach der Schulpredigt durch den Pfarrer, auf besonderer Bühne die Bischofpredigt, Nachmittags folgte an manchen Orten ein mehr bacchanalischer Umzug, der Bischof zu Pferde, Abends ein Schmaufs, hie und da der *Episcopus puerorum*, „Bubenbischof" im Zusammenhange mit dem alten Kinderfeste [S. 80]. Die örtlichen Abschaffungen beginnen gegen Ende des 17. Jahrhunderts.

23) Eine kurtze Comödien von der Geburt des Herrn Christi. Von den Prinzen u. Prinzessinnen des Churfürstl. Hofes aufgeführt. Nach der Handschr. nebst geschichtl. Einleitung hrsgg. von J. G. Friedländer, Berl. 1839. Wahrscheinlich

der von 6 bis 8 Jahren, nur das Christkind Markgraf Friedrich anderthalbjährig und die Madonna, Elisabeth von Mansfeld „eine wunderholdselige Jungfrau;[24]) sonach hier, doch nur im häuslichen Kreise, das Mitspielen des weiblichen Geschlechts beurkundet.

Das Scenische ist sehr einfach gehalten, so die Randbemerkung: „allhier fährt ein gepapptes Engelchen sammt zween Sternen mit Racketchen an einer Leinen herunter, davor die Hirten erschrocken sein.“ Aber ein lebendiges Engelchen singt den Hirten Luther's Weihnachts-Kinderlied:

> Vom Himmel hoch da komm' ich her,
> Ich bring' euch neue gute Mähr!

In die anmuthigen Bilder der Hirten und Könige vor dem Königskinde in der Krippe ist nicht ohne Geschick das altkirchliche und selbst das reformatorische Dogma eingewebt, so schon im Vorgespräche des einen heiligen Drei-Königs mit Joseph:

> Wie heifst das Königlein?
> „Immanuel.“
> Was bringt er?
> „Trost und Heil der Seel.“
> Wer führt uns zu dem Kindelein?
> „Der Glaub allein.“

---

verfafst von Georg Pondo [Pfund], Domküster zu Cöln an der Spree.

24) Vermählt mit Johann Ernst III. Herzog zu Sachsen-Eisenach starb sie schon 1592 im Kindbett ihren Wahlspruch im Munde: „Gott wend' mein Elend.“

Wie liegt er denn so gar veracht!
„Er hat gleichwol göttliche Macht."
Wie liegt er denn so nackt und blos!
„Dafs er euch mach von Sünden los."
Wie liegt er da im Krippelein!
„Die Schrift die mufs erfüllet sein."

Auch vernehmen wir in der Rede der Maria schon brandenburgische Loyalität:

Ich hab mufs reisen überlandt,
War müdt und allen unbekannt,
War willig und gehorsam gern
Augusto unserm frommen Herrn.
Gehorsam gefellt Gott allzeit woll,
Die Oberkeit man ehren soll,
Dieweil sie ist von Gott gesandt
Zu guberniren Leudt und Landt.

Es war eben eine Moralität, was Schorus, Professor in Heidelberg,[25]) durch seine Schüler aufführen liefs: die Religion kommt zu den Grofsen des Landes und bittet um Herberge. Ueberall findet sie verschlofsne Thüren. Endlich wendet sie sich an die armen Leute und wird von ihnen herzlich aufgenommen. Dieses Spiel, obwohl auch nur im häuslichen Kreise, machte solches Aufsehn, dafs der Kaiser an den Kurfürst Friedrich von der Pfalz schrieb: er könne ein so grofses Verbrechen nicht ungestraft lassen, denn was werde man von den Grofsen denken, wenn erlaubt

---

25) Gestorben zu Lausanne 1552. Nach *Huberti Leodii Annal. l. XIII. Bayle, Diction. Schorus.* Flögel, IV, S. 297 f.

sei, sie als Verächter der Religion auf der Bühne darzustellen! Schorus rettete sich durch die Flucht zu den Schweizern, vielleicht nachdenkend über das Gleichnifs des Herrn von den vornehmen Hochzeitgästen und von denen die hinter den Zäunen geladen wurden.

Mit glücklicherem Erfolge sind noch mannichfach in protestantischen Orten geistliche Komödien aufgeführt worden, in Deutschland bis der dreifsigjährige Krieg zunächst allem heiteren Spiel ein Ende machte, mitunter von ehrsamen Bürgern und mit einer gewissen Volkstheilnahme. Wir finden in alten Kämmerei-Rechnungen, dafs ihnen der Magistrat dann eine Mahlzeit ausrichtete oder zwei Tonnen Bier verehrte. Das Pfarramt zu Breslau klagt 1582: „die *Actores* der Komödie haben sich als die Bestien betrunken.“

Besonders in den gelehrten Schulen Deutschlands ist, angeschlossen der spätern mittelalterlichen Sitte, die Freude an dramatischen Aufführungen nie ganz ausgegangen,[26]) sie ist hier im 16. und nach der Unterbrechung des Kriegs im 17. Jahrhunderte noch einmal fast volksthümlich, auf's Rathhaus, auf den Markt gezogen, ja bis in die Kirche gedrungen. Aber die Vorbilder dieser Schulkomödien lagen weit über die Mysterien hinaus in Athen und in der alten Roma. Da

26) Berichte darüber sind neuerlich ein erwünschter Gegenstand von Gymnasial-Programmen geworden, das neueste, zugleich mit einer kundigen Uebersicht des allgemeinen Verlaufs, von Heiland, über die dramatischen Aufführungen im Gymnasium zu Weimar. Weim 1858. 4.

es nächstdem dafs die Knaben kühn würden vor der Gemeinde zu reden,[27]) vornehmlich um's Lateinreden zu thun war, griff man zwar nicht zur alten Kirchensprache, aber möglichst zur Sprache des Terenz zurück, liefs auch die alten römischen Komödien selbst aufführen, wie sie noch immer auf den Schulen in England gespielt werden. In deutschen protestantischen Ländern hat sich noch bei der höchsten Strenge des Glaubens lang' etwas erhalten von dem leichten Urtheil der Humanisten in Angelegenheiten der Sitte. Die kursächsische Schulordnung verordnet noch 1580 die Aufführung der Komödien des Terenz und Plautus. Doch konnte das Bedenken nicht ausbleiben, dafs neben manchem guten Spruche die Begierden und Listen, deren Schauplatz diese Komödien sind, ein bedenkliches Bildungsmittel sein für die Jugend. Daher, wie einst Hrotsvitha's Dichtung, entstand auch ein christlicher Terenz,[28]) das biblische und reformatorische Drama kam zu neuer Berechtigung, auch dieses in der Schulsprache. Indefs da Mütter und Schwestern am jährlichen Schulfeste doch auch etwas davon haben wollten, wechselte man mit deutschen Stücken, führte dasselbe Drama erst la-

---

27) Gottsched, der zunächst das Schultheater reformiren wollte: „Nur diejenigen werden einmal beliebte Prediger, gute Lehrer und angenehme Hofleute werden, die ihre Rollen in den Schulkomödien mit besonderer Anmuth und Lebhaftigkeit spielen können."

28) Vom Harlemer Rector *Corn. Schonaeus*, *Terentius christianus*. *T. I.* 1592. *T. II.* 1595.



teinisch dann deutsch auf, oder suchte gleichzeitig nach beiden Seiten hin gerecht zu werden, wie Frischlin's Phasma gegeben worden ist, jede Rede erst in kurzem guten Latein, dann in schlechtem weitschweifigen Deutsch.

Diese Stücke sind meist von Pastoren und Schulcollegen weniger gedichtet, als gearbeitet, das reine Bibelwort, durch Umschreibung lang ausgedehnt, ohne alle menschlich hinzugethane Poesie, schien sogar dem Protestantismus besonders zu entsprechen. Die Gegenstände, welche in Druck gegeben auf uns gekommen sind, „lustig und fruchtbarlich zu lesen," sind vorherrschend alttestamentlich: das Opfer Abraham's, Lot dazu der Untergang Sodomas mit einigem Feuerwerke, der Prophet Jonas, Daniel in der Löwengrube, der weise Salomo, die tapfere Judith, der ehrbare Tobias; die meisten in mehrfacher Bearbeitung als Tugend- und Lasterspiegel der Jugend, obwohl einige wie der keusche Joseph[29]) oder die gottfürchtige Susanna zu sehr

29) Von Puschmann aus Görlitz, einem Meistersänger aus der Schule von Hans Sachs, gleichfalls Schuster, doch nachmals als „Liebhaber der alten deutschen Singekunst und Poeterei" zu Breslau. Seine „grofse Comödia von dem frommen Altvater Jakob und von seinem lieben Sohn Joseph zusammt seinen Brüdern, die ganze vollkommene Historia kurz begriffen und auf's längst in vier Stunden zu agiren," wurde zwar in einem Gutachten des Pfarramtes beanstandet, auch wegen einiger *obscoena verba* und *gesticulationes*, doch mit der Entschuldigung, „dafs der arme Mann hiermit sucht, sich in dieser schweren Zeit desto bafs zu erhalten," und sie wurde 1583 mit Musik und Gesang von ehrbaren Bürgern gegen Eintrittsgeld

weltförmigen Scenen Anlafs gaben, wie schon ein Chorgesang im letztern geistlichen Spiele von Rebhun erwarten läfst:[30])

Frau Venus, grofs ist dein Gewalt
  Bei allen Menschenkindern.
Vor dir bleibt weder jung noch alt,
  Du bringst ihr' viel zu Sünden.
Mit scharfen Pfeiln dein blindes Kind
Durchdringt der Menschen Herz geschwind
  Und nimmt sie gar gefangen.

Die Komödie von der Susanna war doch besonders beliebt, von ihr gerade sind Aufführungen in der Kirche bezeugt;[31]) man getröstete sich, dafs sie genugsam fundirt sei in Gottes Wort, und die Weimarischen Schulgesellen zweifelten nicht, dafs diese Action unserm Herrgott und männiglich wohlgefallen werde.

Das phantastische und komische Element der Mysterien ist in diesen Schaustellungen zurückgetreten, der Teufel, eine sonst in der lutherischen Anschauung

---

aufgeführt. Hoffmann von Fallersleben, Spenden zur deutschen Literatur, II, S. 5 ff.

30) Paul Rebhun, der noch in Luther's Hause gelebt hat, Schulmeister in Plauen, nachmals Pfarrer in Oelsnitz, ,,Ein Geistlich Spiel von der Gottfürchtigen und keuschen Frawen Susannen. Zwickau 1536. 4. 5 Acte mit Chören in der Art der griechischen Tragödie, am ersten Fastensonntage 1535 zu Kahla aufgeführt. Von ihm auch die Hochzeit zu Kana [Zwickau 1538.] u. andre biblische Stücke in deutscher Sprache, auf die er sich verstand und in antiken Versarten.

31) Nach Heiland S. 7 f.: in Weimar während der Fasten 1565, in Rostock 1606. Ebend. hat 15 Bearbeitungen nachgewiesen.

so gewaltige und ernsthafte Person, ist zugleich mit dem Narren verschwunden; bereits in einer Verordnung des Herzog Albrecht von Preufsen, eines Liebhabers der Schulkomödie, wird verboten, Teufel, Narren oder andere scheusliche Larven auf die Bühne zu bringen.[32])

Aus dem Neuen Testamente hielt sich das Schuldrama vorzugsweise an das einfach Sittliche und was auch eine weltliche Seite darbot, wie manche Gleichnisse des Herrn, etwa vom verlornen Sohne nur als Warnung für die, welche in Gefahr sind der Schule verloren zu gehn und mit Trebernessen zu enden, oder „ein Hochzeitspiel auf Kana in Galiläa gestellt den von Gott geordneten Ehestand zu ehren," während doch der alte Protestantismus das Heil auf die Geheimnisse und Abgründe göttlicher Offenbarung gestellt hatte. Aber ebendefshalb mochte man sich scheuen sein hohes schmerzens- und freudenvolles Ereignifs in ein bloses Spiel zu verflüchtigen.

Was Hugo Grotius als leidenden Christus gedichtet hat, zwar recht eigentlich ein Schuldrama, war doch nicht zur Aufführung, eine der Form nach classische, gelehrte, frostige Tragödie, in der fast nichts geschieht, sondern alles nur in rhetorischen Monologen oder durch Boten erzählt wird.[33])

---

32) Ebend. S. 4 nach dem Tilsiter Gymn. Programm v. 1853. Diese Verordnung von 1585 verbietet auch irgendetwas einzumischen, was dem Christenthum zuwider wäre.

33) *Christus patiens.* Ich habe nur die Ausgabe von dem



Eher wagte man sich in der Schule an das hehre Ereignifs des Osterfestes in der Form des dramatischen Actes: so in Weimar eine lateinische Gerichtsverhandlung der Schüler über die Schuld Jesu mit vertheilten Rollen, wobei das Erbauliche durch deutsche Zwischengesänge des Chors oder der *Pietas* vertreten war. In Arnstadt nahmen sie schon vorlieb mit der Anklage gegen Petrus wegen Körperverletzung des Malchus, eine Verhandlung welche mit Freisprechung des Beklagten durch den römischen Landpfleger endete.[34])

Tübinger Professor Matthias Hiller: *Tragoedia notis illustrata. Tub.* 1714. 12. Nachahmung sowohl der epischen *Christias* des Erzbischofs Vida von 1536, als des alten Χριστὸς πάσχων. Der Eröffnungsmonolog Jesu überblickt seine Geschichte vom Stall zu Bethlehem bis zum Fufse des Kreuzes, dann nach einem Chor jüdischer Frauen, ein Monolog des Petrus schon mit der Reue über seine Verleugnung, nur die Anklage durch Kaiphas vor Pilatus als Handlung, die ganze Leidensgeschichte wird durch zwei Boten erzählt, aber nicht wie im griechischen *Christus patiens* dem leidenschaftlich bewegten Herzen der Mutter, sondern dem Chore jüdischer Frauen, der Schlufs am Grabe mit der sich erhebenden Freudigkeit des Glaubens der Maria an die Zukunft. Die Achtung, welche dieses Drama lange genossen hat, bevor es vergessen wurde, galt der gewandten lateinischen Form voll antiquarischer Anspielungen. Der noch bewundernde Herausgeber bemerkt richtig: *Scripto hoc mentem pascere Christianorum, non oculos voluit, nec ad hujusmodi sacra profanum admittere vulgus, cujus tota voluptas stat in sensibus et maxime natat in oculis.* H. Grotius selbst: *Audivi, qui non ferrent in scenam produci salutis nostrae mysterium. Quasi id ageretur, et non potius παραφράσεως genus esset, ea quae sacrae literae διηγηματικῶς enuntiant, δραματικῶς proferre, quod et Patres olim et Pastores hodie in homiliis faciunt.*

34) Heiland, S. 16 f. *Actus de capitali Christi judi-*

Nur ein Weihnachtsspiel ist nicht eigentlich als Schulkomödie, doch fast ausschliefslich von Schülern gespielt, früher auch unter dem Geleite von Schulcollegen, die einige Einnahme daraus zogen, noch einmal unmittelbar aus volksthümlicher Sitte hervorgegangen: die heilige Christfahrt, ein Umzug Christi mit seinen Engeln und Knechten in der Weihnachtszeit, sicher aus dem Mittelalter, wahrscheinlich schon aus dem Heidenthum herüberreichend, denn die seltsame Erscheinung, statt des Christkindes zu dieser Festzeit schon Christus in seinen Jahren, erklärt sich leicht, wenn der neue Gott an die Stelle der Umzüge Wuotans am Julfeste getreten ist, während der alte Heidengott zugleich als Knecht Ruprecht noch mitzieht.[35]) Zur Aufführung kam es wie bei den ältern Fastnachtspielen, indem der nächtlich umherwandernde Zug in einzelnen Häusern vorsprach und mit den Kindern des Hauses sein Spiel trieb. In solch' einer Christ-Komödie[36]) tritt zuerst Rupert ein:

Glück zu, ihr Herrn, Glück zu! Ich bin der böse Mann,
Der alle Kinder straks auf einmal fressen kann.

---

cio, 1700 als *Drama de condemnatione Salvatoris* vom Weimarischen Rector Grofsgebauer. Der Arnstadter Redeactus vom Rector Steehan 1633.

35) *Hruod-peraht* der ruhmglänzende Gott, Epitheton Wuotan's.

36) In David Trommer's Nickerischer Poesie. Dresd. 1670 S. 28 ff. Vrg. Flögel, IV, S. 9 f. Weinhold S. 13. J. K. Schröer, deutsche Weihnachtsspiele aus Ungarn. Wien 1858.

Er bedroht die schlimmen Kinder und macht den frommen gute Hoffnung, der heilige Christ steht draufsen mit seinen Engeln, ein Stuhl wird für ihn zurecht gesetzt, er tritt ein unter dem Gesange:

Macht auf, ihr Seelen, euer Thor
Und lasset den Herrn Christum vor,
Macht auf die Thüren wer nur kann
Und nehmet euern Heiland an!

Zeuch ein du neugebornes Kind,
Weil dir die Thüren offen sind,
Zeug ein und lafs uns Kinderlein
Dir, heiliger Christ, befohlen sein.

Sitz, Heiland, nieder auf den Ort
Und gönn' uns auch ein gnädigs Wort,
Dein frommer Mund erhebe sich,
So preisen auch die Kinder dich.

Der Herr Christus setzt sich auf den Stuhl, sagt, dafs er seinen Himmel verlassen habe, weil durch seinen unverdrofsnen Knecht schwere Klage vor ihn gekommen sei, es stände schlecht mit der Welt, die Kinder wollten den Aeltern nicht mehr gehorchen, darum sei er selbst gekommen, um zu sehen, ob hier soviel Bosheit sei. Hierauf erhebt Rupert seine Klage, die Kinder wollten weder beten noch singen, auch in der Schule nichts lernen. Das Beste sei, dafs er sie in seinen Sack stecke und mitnehme. „Wenn es so ist, sagt der heilige Christ, so mag es immer sein, hinein mit ihnen in den Sack!“ Rupert macht dazu Anstalt, die Kinder, wo sie nicht Spas verstanden, werden arg geschrien haben, da erhebt sich der Erzengel Michael, der Herr möge Geduld

haben und auch einen andern hören. Hierzu aufgefordert erinnert Petrus den Herrn, dafs Kinder, wie er selbst wissen würde, manchmal über die Schnur hauen, möge doch er selbst sie examiniren. Das geschieht denn, der milde Herr läfst sich's wohl gefallen und gebietet seinem Knecht aus dem Wagen kleine Christgaben zu holen. Zuletzt mahnt Gabriel die Kinder, im neuen Jahr sich besser zu halten, es werde das nächste Mal schärfer genommen werden, und die Gesellschaft zieht weiter mit dem Abschiedsliede:

Zeuch hin, du werther heilger Christ,
Wo du in deinem Reiche bist,
Zeuch hin, da tausend Engelein
Um deinen heilgen Scepter sein!

Bewahr euch Gott, du ganzes Haus
Und treib alls Ungemach heraus,
Bewahr euch Gott, ihr Kinderlein
Und führ euch in den Himmel ein!

Allerlei Masken haben sich dieser Christfahrt angeschlossen, Moses, David, Jesaias, Hirten, ein besondrer *Examinator*, seltner Joseph und Maria, denn der Protestantismus war mit der holdseligen Gottesmutter nun einmal auseinandergekommen. Auch hat sich eine komische Figur eingestellt, Hans Pfriem, schon aus Luther's Tischreden wohl bekannt, der Philister, der an allen Werken unsers Herrgotts etwas zu tadeln findet, das er besser zu machen wüfste. In der Fortbildung der Sage ist er nur unter der Bedingung in's Paradies gekommen, nichts zu tadeln. Nachdem er über das über-

natürliche Gebahren dort sich lang nur in stiller Verwundrung gehalten, kann er seinen Tadel doch nicht mehr zurückhalten, nun soll er ausgewiesen werden: aber jedem der Heiligen, die mit dem Ausweisungsbefehle an ihn gesandt werden, hat er irgendeine der bekannten Verfehlungen seines Erdenlebens vorzuhalten, durch die derselbe doch nicht um's Paradies gekommen sei, warum denn er wegen ein Paar harmloser Worte! Endlich werden die unschuldigen Kinder von Bethlehem an ihn gesandt, denen hat er nichts vorzuwerfen, aber er fährt sie spazieren, schüttelt einen Baum, von dem schöne Aepfel fallen, theilt ihnen Nüsse, Lebkuchen und Mandeln aus, darüber vergessen die Kinder ihren Auftrag, und man mufs Hans Pfriem lassen wo er gern ist. So war der sonst alles Beschnarchende zum Kinderfreunde geworden, und wie er auch als Fuhrmann vorgestellt wird, besonders geeignet den wirklichen oder nur poetischen Wagen des heiligen Christ mit den Aepfeln und Nüssen zu repräsentiren.

Wir finden die Christfahrt während des 16. und 17. Jahrhunderts vornehmlich in Thüringen.[37]) Eine urkundliche Nachricht aus Weimar von 1645 bezeugt das Bedürfnifs einer Reform wegen vorkommenden „Ge-

---

37) Heiland, S. 10 aus lateinischen Bittschreiben der Schüler um fernere Gestattung als *actio comica eaque sacra*, die ihren Ursprung dem ehrwürdigen Alterthum, ihr Wachsthum dem seligen Luther und andern berühmten Männern verdanke. Die Sitte bestehe fast in allen benachbarten Städten.



schreis und Ueppigkeit.“[38]) Nur von der Geistlichkeit dazu bestellte Schüler sollen umhergehn, sich wie die Heiligen, nicht wie die bösen Geister, erzeigen, und nur „bei Herren und Bürgern auf Begehren bei dero Kindern zur Erhaltung christlicher Gottesfurcht sich einstellen und aufwarten.“ Andre Unberufene soll die Schaarwache wegfangen. In den nächsten Jahren wurde das Spiel doch in der kleinen Stadt von 28 Familien begehrt wie üblich gegen eine kleine Verehrung. Aber in der massenhaften freiwilligen Theilnahme vermummter Heiligen hat sich noch etwas erhalten oder erneut von altrömischer auch in das christliche Rom lange fortgepflanzter wie altgermanischer Decemberlustbarkeit.

Zu Anfange des 18. Jahrhunderts erhob sich vielfach die Geistlichkeit wider diesen heidnischen Christgreuel, als der wider das 1. 2. 3. und 5. Gebot laufe, da die Gassen am Abende, der ein stiller Rüstabend sein solle, voll Büberei und Muthwillen, voll Gaukelei und Phantasie wären,[39]) und seitdem ist das Spiel durch

38) Ebend. S. 9 f.

39) Eine Anklage der Art [Curiöser Bericht wegen der schädlichen Weynachtslarven, so man insgemein heiligen Christ nennet, hrsg. v. M. M. Dresd. u. Leipz. 1702.] gewährt noch ein Bild der Sache: „Damit man wisse, wohin gezielt werde, so merke, dafs ich denjenigen Gebrauch verstehe, welcher vor und zur Weynachtszeit gemein ist: da nehmlich, lange vorher, vermummte Personen mit klingenden Schellen herumlauffen, sich vor des H. Christs Knecht, Sanct Martin oder Niclas ausgeben, die Kinder erschrecken, zum Beten antreiben und mit etwas wenigen beschenken. Rückt hernach das heilige Weynachts-Fest näher herzu, so nehmen die Irrgeister um desto

Verbote rasch abgekommen, bis auf einen sehr vereinfachten, formlosen Scherz der Kinder unter einander am Andreasabende.

Die biblischen Dramen wurden auf den Gymnasien immer nur abwechselnd mit weltlichen Stücken aufgeführt. Christian Weise, Rector von Zittau,[40]) der mindestens Sachsen mit seinen nüchternen Dramen erfüllt hat, liefs zum jährlichen Schulfeste am ersten Tage ein biblisches, am zweiten ein historisches, am dritten ein Stück seiner freien Erfindung aufführen, dem gelegentlich noch ein Possenspiel folgte. Seitdem wurden die geistlichen Stücke und im Sinne der herrschenden

---

mehr überhand: bifs endlich den heiligen Abend das gantze Himmlische Heer (welches der schwarze Popantz vielleicht ausschickt) Häuser und Strafsen anfüllet. Da führet man das neugebohrne Jesulein auf mit Kron, Scepter und Bart geziert: gleichals ob das liebe Christ-Kindlein in solcher Gestalt wäre auf die Welt gebohren worden. Diesen begleiten die Engel, S. Peter mit dem Schlüssel, andere Apostel, und dann etliche Rupert, oder verdammte Geister. Solche heilige Compagnie führt man vor die aus Furcht halb erstorbenen kleinen Kinder, der Ertz-Bösewicht, Knecht Rupert, fängt an wider sie eine harte Klage zu führen: der heil. Christ, heftig entrüstet darüber, bricht auf, will weiter gehen; der Engel Gabriel, gleichwie auch Petrus und andre heilige Gefärten legen eine Vorbitte ein; worauf der heil. Christ besänfftiget, reiche Bescheerungen lässet auftragen und Gnade den kleinen Abgöttern verspricht. Sie die betrogenen Kinder sind unterdes voller Andacht, welche alle auf diesen sichtbaren Dunst gerichtet. Der heil. Christ wird mit Gebet verehret wegen der Bescheerung; die umstehende Heilige wegen der kräftigen Vorbitt; der Rupert wegen leichter Begütigung und inhaltender Strafe."

40) 1678—1708. Gervinus, Gesch. d. poet. National-Literat. III, S. 475 ff. Palm, Chr. Weise. Bresl. 1854.

Geistlichkeit gänzlich beseitigt, die Schule zu Arnstadt, lang ein Hauptsitz geistlicher Spiele, begnügte sich 1705 aufzuführen „die Klugheit der Obrigkeit in Anordnung des Bierbrauens,[41]) eine Operette, die doch unsers Wissens von Johann Sebastian Bach, damals Organist zu Arnstadt, componirt ist. Die weltliche Schulkomödie bestand noch bis tief in's 18. Jahrhundert und hat sich in unsern Tagen durch die Königliche Einführung der Antigone hie und da in edler Form erneut.

Vordem war sie im Eifer erhalten und durch den Glanz der Aufführung weit überboten worden durch die geistlichen Schauspiele in den Erziehungshäusern der Jesuiten. Diese Spiele, eigner Fabrik, waren lateinisch, ein Programm in der Landessprache mit ausführlicher Inhaltsanzeige jeder Scene sorgte für das Verständniſs der Zuschauer, zu denen in Wien nicht selten der kaiserliche Hof gehörte,[42]) und unter der aufführenden Jugend glänzten dort die Namen der ersten Familien des Reichs. [43]) In's Heidenthum griffen ihre Dramaturgen

41) Vrg. Papst, Arnst. Programm von 1846.

42) Fr. Nicolai hat in der Beschreibung einer Reise durch Deutschland, Berl. 1784, B. IV. Beil. S. 29 das Programm einer Wiener Aufführung von 1725 abdrucken lassen: „*Abrahami* gegen Gott und *Isaaci* gegen seinen Vater Gehorsamb.“

43) Im obigen Programm heiſst es nur: „Auf öffentlicher Schau-Bühne vorgestellet von einer Hoch-Adelichen, Wohlgebohrnen, Wohledlen, Edlen, Ehr- und Sinnreichen Jugend der Andert, und Ersten Schull in *Gymnasio* der Gesellschaft *Jesu*.“ Vrg. Schlager, Wiener Skizzen aus dem Mittelalter. Neue Folge. Wien 1839.

keck hinüber, nicht nur wo es zur Sache gehörte, wenn auch nicht immer mit glücklichem Erfolge, so in Ostindien wo das Schauspiel, wie der Ritter Georg die hindostanischen Götzen zertrümmert, der nationalen Färbung ihrer dortigen Mission ein Ende machte, sondern auch nur zur Pracht und Unterhaltung, so ist das Schauspiel vom Opfer Abraham's durchzogen von einem Zwischenspiel, wie Andromeda dem Meerungeheuer preisgegeben und durch den geflügelten Perseus mit dem Gorgonenhaupte gerettet wird, ohne dafs auch nur die ohnedem fern liegende vorbildliche Beziehung irgendwie angedeutet wäre; [44]) doch „Alles zu gröfserer Ehre Gottes." [45]) Die Maschinerie war kunstreich, von einer Förderung dramatischer Poesie ist nicht die Rede, diese Jesuiten-Spiele werden gewesen sein wie ihre Kirchen; der Gelehrsamkeit, Klugheit und Industrie dieses Ordens ist die Weihe des Genius immer versagt gewesen.

Die Pracht der Aufführungen war doch schon zu

---

44) Zum Gehorsam Abraham's auf jenem Programm gehört als „Vorspill: Die Meer-Nymphen bestellen wegen *Cassioppis* Hochmuth *Andromedam* dero Tochter einen Wallfisch vorzuwerffen, und reichen solche *Mercurio* dar, an eine Felse zu binden. Unterspill: *Mercurius* bindet *Andromedam* an eine Felse an, welcher, der Wallfisch mit aufgesperrten Rachen nachtrachtet. Nachspill: *Perseus* führet die allbereith von ihm entbundene, und den Wallfisch entrissene *Andromedam* als seine Braut fort."

45) Mit dieser bekannten Ordens-Losung schliefst auch das Wiener Programm gleich nach der Entbindung der Andromeda.

Anfange des 17. Jahrhunderts durch die sogenannten englischen Komödianten nach Niederland und Deutschland gekommen. In ihrem gedruckten Repertoire finden sich neben den weltlichen noch einige geistliche Spiele,[46]) die auch von den herumziehenden Banden dieses und des nächsten Jahrhunderts gelegentlich zur Abwechselung mit den Haupt- und Staats-Actionen gegeben wurden, während mit der neuen Bildung eines eignen Schauspieler-Standes sich immermehr die Ablösung des Theaters von der Kirche vollzog. Eine heimische Stätte behielten biblische Gegenstände im Puppentheater nicht ohne unbewufste Anklänge an das alte Mysterienspiel, das nach seiner musikalischen Tendenz und Pracht in den ältern Opern wieder aufzuleben schien, doch von der Musik so überwuchert, dafs der Text ob geistlich ob weltlich bald gleichgültig wurde.

Als die deutsche Dichtung um die Mitte des 18. Jahrhunderts sich, vor einem Abschiede aus der Kirche auf lange Zeit, noch in eine empfindsame und stelzenhafte

---

46) Im 1. gedruckten Theile von 1624: „Englische Comödien u. Tragödien d. i. sehr schöne u. auserlesene geist- u. weltliche Comödi- u. Tragedi-Spiel, sammt dem Pickelhäring,“ findet sich die Comödia von der Königin Esther und dem hoffährtigen Haman, Comödia vom verlorenen Sohn, in welcher die Verzweiflung und Hoffnung gar artig introducirt wird, neben der Comödia von *Fortunato* und seinem Wünschhütlein, eine Comödia von Jemand und Niemand, Tragödia von *Julia* und *Hippolyto*, ein lustig Pickelhäringsspiel von der schönen Maria und dem alten Hahnrey etc. Im 2. Theile von 1630 nur weltliche Stücke.

Christlichkeit warf, hat der Meister dieser Schule, der Sänger des Messias selbst, auch biblische Dramen gedichtet: den Tod Adam's, einen Salomo, einen David; an Nacheiferern hat es nicht gefehlt. Eine eigenthümliche Erneuerung des religiösen Drama hat Zacharias Werner versucht, indem er nicht ohne Blitze des Genius und der Kunstbegeisterung Christi Blut und Wunden poetisch predigte. In den Söhnen des Thales [1803] hat er den tragischen Untergang des Templerordens benutzt, um in seinem künstlich herbeigeführten Opfertode einen christlich freimaurerischen Geheimbund als den wiedergebornen weltrettenden Katholicismus zu verkünden. Dieser sinnlichst geistige Mensch hat auch unternommen Luther auf die Bühne zu bringen,[47]) statt des glaubensstarken, thatkräftigen Reformators einen nachtwandelnden Heiligen, indem er die in Luther und seiner Umgebung allerdings vorhandene mystische Richtung zur Fratze carikirte, so dafs er nicht erst nöthig hatte nach seiner Apostasie die Weihe der Kraft durch eine klägliche Weihe der Unkraft zu sühnen. Dem deutschen Volke sind diese un- und übernatürlichen Dichtungen immer fremd geblieben.

Aber in einsamen deutschen Gebirgsthälern des östlichen Alpenzugs unter einer abgeschlofsnen katholi-

---

47) Martin Luther oder die Weihe der Kraft. Eine Tragödie vom Verfasser der Söhne des Thales. Berlin. 1807. Mit dem Motto: „Es soll aber ein Bischof unsträflich sein, Eines Weibes Mann," und mit abscheulichen Kupfern.

schen Bevölkerung hat sich das mittelalterliche Schauspiel, wie einst das Heidenthum unter ähnlichen Verhältnissen, noch lang in seiner Naivetät und Gläubigkeit erhalten. Die erste Spur eines Schauspiels in Tyrol zeigt sich in der Sage, dafs Herzog Friedrich mit der leeren Tasche, als er, der Helfershelfer eines verbrecherischen Papstes, geächtet und gebannt umherirrte, in Landeck ein Stück aufführen liefs von dem bittern Elende eines verstofsenen Fürsten, und an der Rührung des Volkes erkannte, bei dem sei Hülfe zu finden gegen seinen abtrünnigen Adel. Aber diese Aufführung und Aufnahme eines weltlichen Stücks, wär's auch aufgeführt durch fahrende Leute, wie sie aller Art sich während des Conciliums zu Constanz finden, erklärt sich doch nur, wenn das geistliche Schauspiel in jener Gegend bereits hergebracht war. Die von dort mitgetheilten Spiele reichen nicht über die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts,[48]) sind von denen sonst in deutschen Landen üblichen nicht wesentlich verschieden, nur zusammengefafster und mit geringerem Gepränge, alle auf dem Grunde biblischer Geschichte, die eingemischten Volksscenen sehr derb: der Gärtner empfiehlt etliche seiner Kräuter zum bedenklichsten Gebrauche und behandelt die Mutter des Herrn mit auserlesener Grobheit;[49])

48) A. Pichler, über das Drama des Mittelalters in Tyrol. Insbruck 1850.

49) In einem Osterspiel bei Pichler, S. 153:
Dafs du mir niedertritst das Kraut!
Get rasch ir bose haut,

Petrus erscheint, wovon auch anderwärts Spuren, als komische Figur; die Jünger zu Emaus führen eine förmliche Kneipscene auf, nach abgethaner Prügelei mit Wirth und Wirthin verzehren sie was noch übrig ist von Ostereiern, trinken alle Weinreste, dann macht Lukas den Beschlufs:

> Nun singet den bösen Juden zu schanden:
> Christ ist erstanden!

Auch an Spöttern scheint es nicht ganz gefehlt zu haben, denn der Prologus im Sterzinger Passionsspiel von 1496 ermahnt:

> Darum seid betrübt heut in Gott
> Und treibt daraus nicht Schimpf und Spott,
> Als man manchen groben Menschen findt,
> Alsbald er empfindt,
> Dafs einer in einem Reim mifsredt,
> So treibt er daraus sein Gespött
> Und lacht der Figur gar.
> Das man nicht thun sollt fürwahr,
> Wann es doch zu Ehren Jesu Christ
> Gänzlich angefangen ist,
> Dafs durch solches Spiel,
> Der es sonst betrachten will,
> Vielmehr zur Andacht wird bewegt,
> Wann so man es mit Worten redt.
> Darum seid heut betrübt mit Gott,
> Beweint sein Marter und sein Tod

> Und get aus dem garten
> In die schul zu den gelarten,
> Oder ich smier euch eure glieder,
> Dafs euch in drei tagen nit lust herwider.

Und steht mit ganzem Herzen bei
Der werthen Jungfrau Marei,
Die kläglich und in Jammers Noth
Als heut beweint ihres lieben Kindes Tod.
Das solln wir heut mit Schmerzen
Begraben in unsern Herzen.

Solche Bauernkomödien wurden in einzelnen Gemeinden als stetig wiederkehrendes Fest, auch von Landleuten, die damit umherziehend im Winter ein Stück Brot und Speck verdienten, in sehr bescheidener Form aufgeführt. In solch einem Spiele mag wohl auch der Dialog vorgekommen sein, dafs Gott-Vater fragt: „Adam, wo bist? Doch i weifs schon!“ mit der Antwort: „Ja wenn ihr's wifst, was fragt ihr denn!“

In Tyrol begannen weltliche und geistliche Behörden seit 1791 gegen diese Spiele mit allerlei Verkümmerung einzuschreiten,[50]) hie und da mit polizeilichen Verboten. Es war das Aergernifs am Spiele mit dem Heiligen, der Fanatismus der Aufklärung bemerkte, in den Passionsspielen werde der Herr Christus noch einmal gekreuzigt. Ernstere Bedenken ergaben sich gegen die Entleerung des Gottesdienstes durch die Sonntags-Aufführungen und gegen die nachfolgenden Gelage. Doch hat die Bevölkerung eine Weile zäh an der gewohnten Lustbarkeit gehalten, noch 1816 ersuchte der

50) Censur besonders zur Unterdrückung der komischen Stellen, Geistlichen und Schullehrern als den bisherigen Intendanten der Aufführung die Theilnahme verboten, Anfang erst nach dem Nachmittagsgottesdienste, Abzug an der Einnahme für die Armenkasse.

Bischof von Brixen die hohe Landesstelle defsfalls „um Befolgung der allerhöchsten Verbote.“ [51]) Seitdem ist das altväterliche Spiel dort abgekommen und nur 1848 und 49, als jedermann that was er wollte, an einigen Orten versuchsweise wieder aufgetaucht.

Das Kreisamt Botzen urtheilte in einem Gutachten über die Abschaffung der Bauernkomödien: [52]) „Nur ein Volk, welches einerseits für die Religion seiner Väter enthusiastisch eingenommen, anderseits aber von seiner Religion grob sinnliche und materielle Begriffe hat, nur ein solches Volk kann für grotesk religiöse Spiele eine entschiedene Vorliebe hegen.“ Unter Bedingungen der Art hat sich im baierschen Hochlande im Dorfe Oberammergau ein geistliches Spiel bis auf unsre Tage gebracht. [53]) Dieses Passionsspiel ist verhältnifsmäfsig neuern Datums, 1633 in einer bösen Seuche, als aller menschlichen Weisheit der Flachs auf der Spindel ausgegangen, gelobten die Oberammergauer dem Herrn, das bittre Leiden seines lieben Sohnes alle zehn Jahre öffentlich darzustellen, wie die Römer in ähnlicher Noth die ersten Schauspieler aus Hetrurien kommen liefsen den

51) Pichler, S. 75.

52) 1816. Abgedruckt bei Pichler, S. 76.

53) Ueber jede der beiden letzten Aufführungen liegt uns ein freundlich eingehender Bericht kundiger Augenzeugen vor: Guido Görres, das Theater im Mittelalter und das Passionsspiel in Oberammergau. [Historisch polit. Blätter. 1840. B. VI. S. 1, 118, 167, 308, 349 ff.] Eduard Devrient, das Passionsschauspiel in Oberammergau und seine Bedeutung für die neue Zeit. Mit Illustrationen von F. Pecht. Lpz. 1851. gr. 4.

Zorn der Himmlischen zu beschwichtigen; und die Seuche ist von beiden gewichen. Die Benedictiner des benachbarten Klosters Ettal, die den Gedanken veranlafst haben mochten, gewährten auch die Hülfe zur Ausführung, das Gelübde wurde im nächsten Jahre zum erstenmal erfüllt, dann so ziemlich alle Jahrzehnte, bis zur Zeit der baierschen Aufklärung unter Montgelas die Aufführung verboten wurde. Eine Bauern-Deputation erhielt in München den Bescheid: sie möchten sich von ihrem Pfarrer das Leiden Christi predigen lassen, das sei besser, als wenn sie den Herrgott auf ihrem Theater herumschleppten. Sie stellten dagegen vor, dafs jede schöne und rührende Geschichte eindringlicher wirke, wenn man sie leibhaftig vor sich sehe; dafs ihre Passionsaufführung sich immer als ein heilsames Mittel bewährt habe, das Leiden und Sterben des Erlösers ihnen selbst und ihren zuschauenden Nachbarn tiefer einzuprägen zur Heiligung ihres Lebens. Es schien vergebens, bis sie endlich doch Gehör fanden bei dem guten Könige Max und wohl schon unter Einwirkung seines kunstfreundlichen Nachfolgers das Spiel unter der Bedingung einer zeitgemäfsen Umarbeitung gestattet wurde. So ist es 1811 wieder auf dem Kirchhofe aufgeführt worden, die letzten dreimal 1830, 40, 50, als die neue Lust am Alterthümlichen grofsen Zulauf aus der Fremde brachte, auf der Wiese des Dorfs, und jetzt nicht mehr blos zum Seelenheile der Einwohner.

Die Einladungen wenigstens von 1840 in öffent-

lichen Blättern waren ziemlich anpreisend, benachbarte Kunst und Natur in's Spiel ziehend, auf zahlreichen Besuch gestellt, das Dorf wurde zum Gasthof, auch die Preise der Plätze sind zumal für Honoratioren nicht ganz gering gestellt.[54]) Dasselbe Stück wurde das letzte Mal in 12 verschiednen Spieltagen zwischen Mai und September wiederholt, meist an Sonntagen, an denen dann die Messe in den Frühstunden abgemacht wird, denn Schlag 8 Uhr verkünden zwei Böller den Anfang des Spiels.

In den letzten Spieljahren rechnete man auf jeden Tag 5 bis 6000 Zuschauer, der Mitspielenden waren 3 bis 400, vom Säuglinge bis zum achtzigjährigen Manne, von dem jungen Volke manche nicht blos des Costumes wegen barfufs, eingeborene Oberammergauer alle, nur, wie bemerkt wurde, mit Ausnahme des Esels, auf welchem der Herr in Jerusalem einzieht.

Die Plätze der Zuschauer, mit einer Breterwand umschränkt, erheben sich im Halbkreise unter freiem Himmel, Breterbänke ohne Lehnen, an der Umgränzung einige bedachte Logen. Die Bühne nur für das Jahr der Aufführung in der Weise unsrer Sommertheater, aber

---

54) Bis zu 1 fl. 48 kr. Die Einnahme ist bestimmt zur Deckung der Kosten, zur Zeitentschädigung für die Spielenden und zur Tilgung der Gemeindeschulden. Man berechnete das Eintrittsgeld des vorletzten Sommerspiels auf 24000 Gulden. — In Spanien verbot ein Gesetz Alfons des Weisen um 1252 die Aufführung geistlicher Schauspiele auf Dörfern und um Geld damit zu gewinnen. [Schack, Gesch. d. dramat. Lit. in Spanien, I, S. 113.]

auf ihr stand 1840 etwas erhöht, zurückgewandt und mit einem Vorhange versehn, eine kleinere Bühne, um Komödie in der Komödie zu spielen wie im Hamlet. Hierdurch bilden sich zu beiden Seiten dieser Mittelbühne zwei Strafsen von Jerusalem, in die man tief hineinsieht. Ganz vorn zur Rechten und Linken zwei Häuser mit Balkonen. Ueber der Mittelbühne war ein Pelican dargestellt, der seine Jungen mit seinem Blute tränkt, darunter ein Bild der Kreuzigung, darin selbst wieder ein Bildchen mit dem Sündenfall, das ein Engel, angelehnt an's Kreuz, mit einem Schwamme abwischt, der getränkt mit dem Blute des Erlösers gedacht werden soll. Für das Spiel von 1850 war die Mittelbühne zu bleibendem Gebrauche erbaut, wenig erhöht, gröfser und bedeckt. Unmittelbar an der Mittelbühne die schmalen Häuser mit den Balkonen. Dann zu beiden Seiten durch offne Thorwölbungen der Einblick in die Strafsen, diese wieder durch architectonische Coulissen begränzt, die eine Vorderbühne einschliefsen von etwa 80 Fufs Breite, 16 Fufs Tiefe. So ergeben sich 6 abgesonderte Räume, denn die Balkone bezeichnen rechts die Stätte des Hohenpriesters, links das Tribunal des Pilatus, die Vorbühne dient zunäehst dem Chor und der Entfaltung grofser Volksscenen, die Mittelbühne, sie allein durch einen Vorhang verschliefsbar, dient nicht mehr blos wie vordem zur Darstellung lebendiger Bilder aus dem Alten Testament, sondern auch zur Aufführung derjenigen Theile des Passionsspiels, die eine wechselnde Scene

und den Vorhang sei's zu ihrer Vorbereitung, sei's zum raschen Abschlusse fordern. Ueber dem Giebel der Mittelbühne sind jetzt Glaube, Liebe und Hoffnung im gewöhnlichen Typus colossal gemalt, die übrige Decoration ländliche Stubenmalerei, meist hellgrün und rosenroth. Jenseit der Bühne erhebt sich, nicht so groſsartig, wie jenseit des antiken Felsentheaters von Taormina das Meer und der Aetna liegt, doch immer freundlich genug mit Waldwiesen anhebend das Hochgebirge, und wenn der Himmel zuweilen die Ausdauer der Zuschauer auf harte Proben setzte, Regentage, im Herbste selbst Schneegestöber, da die Spielenden zwar unbedenklich zur Schonung der Garderobe unter ihren rothwollnen Regenschirmen fortspielten, aber die Zuschauer ein gleiches, die Aussicht verdeckendes Obdach zu gebrauchen von ihren Hintersassen verhindert wurden, so hat man sich doch auch daran erfreut, daſs einmal bei der Kreuzigung ein heranziehendes Gewitter mitspielte.

Das alte Stück, ganz in Versen, liegt uns nicht vor, das seit 1811 gespielte ist von dem 1840 noch lebenden Pfarrer Weiſs, einst Benedictiner im Kloster Ettal verfaſst, wie zu erwarten auf dem Grunde des alten, doch ist der Teufel mit seinen Heerschaaren, mit Sünde und Tod, der auf dem Höllenthrone sitzend das Spiel eröffnete, Kampf bietend dem Nazarener, und so durch's ganze Stück eine groſse Rolle spielte, der Aufklärung, der sich selbst das baiersche Oberland nicht ganz entziehn konnte, zum Opfer gefallen; auch fehlt die lustige

Person gänzlich. Der Ton des neuen Spiels ist ziemlich modern, mitunter Klopstockisch, doch führt das vorherrschende Bibelwort immer wieder zur volksthümlichen Einfachheit zurück, dazwischen Weitschweifiges und Triviales. Petrus verleugnet cavaliermäfsig den Herrn: „Bei meiner Ehre, ich kenne diesen Menschen nicht!“ Nur die Gesangstücke sind in Versen und gereimt. Diese werden vom Chor abgesungen, und das Textbuch dazu wird besonders verkauft.[55]) Die Composition, an Altes und Neues, doch nicht ungeschickt erinnernd, etwas weinerlich und zopfig ist vom derzeitigen Schulmeister; das Orchester, Dorfmusikanten, für den grofsen unbedeckten Raum schwach besetzt.

Der Chor übt fast noch seine antike Bestimmung, in frommer poetischer Betrachtung zwischen den Ereignissen und dem zuschauenden Volke eine Vermittelung zu bilden, hier insbesondre die alttestamentlichen Vorbilder anzukündigen und zu deuten. Je zu 7 Personen, vom Volke die Schutzgeister genannt, steht er auf beiden Seiten der Vorderbühne, weicht dann in beide Strafsen, neuerdings in die Coulissen zurück, der Vorhang der Mittelbühne hebt sich und zeigt eine alttestamentliche Scene als stummes Bild. Diese alttestament-

---

55) Das grofse Versöhnungsopfer auf Golgatha, oder die Leidens- und Todesgeschichte Jesu, nach den vier Evangelisten, mit bildlichen Vorstellungen aus dem alten Bunde, zur Betrachtung und Erbauung, mit allerhöchster und allergnädigster Bewilligung vollständig aufgeführt zu Oberammergau. Musik von Dedler. Landshut 1840. 1850.



lichen Typen oder Figuren, die jede Scene der evangelischen Geschichte einleiten, sind nach alter Ueberlieferung meist sinnig, mitunter etwas keck gewählt, — so zum Verrathe des Judas das alttestamentliche Vorbild Simson und Delila — je nachdem sie irgendeine Beziehung oder Verwandtschaft zum evangelischen Ereignisse haben und so das Aelteste mit dem Alten verknüpfend den Reichthum alttestamentlichen Lebens in das Evangelium hereinziehn, darthuend, wie die ganze heilige Geschichte auf den Erlöser hinziele. Zuerst als Anlaſs und Vorbild des Ganzen rechts Adam und Eva, die der Cherub mit flammendem Schwerte aus dem Paradiese treibt, hinter ihnen erinnert ein lebendiger Baum mit rothbäckigen Aepfeln besteckt an ihre Schuld, rechts Abraham auf Moria im Begriff seinen Eingeborenen zu opfern. Der Vorhang fällt, der Chor singt:

Gott, Erbarmer! Sünder zu begnaden,
Die verachtet schändlich dein Gebot,
Gibst du, von dem Fluche zu entladen
Deinen Eingebornen in den Tod.

Wiederum hebt sich der Vorhang. Man sieht auf nebelhaftem Hintergrunde ein hohes Kreuz errichtet, davor vier betende Gestalten,[56]) auch der Chor kniet nieder und singt Worte der Anbetung vor dem göttlichen Geheimniſse der Versöhnung. Nun erst nachdem die Mittelbühne sich wieder geschlossen hat, hebt die evangelische Geschichte an mit dem Hosiannah des Palmeneinzugs,

---

56) In der Aufführung von 1840 zwei Engel.

die eigentliche Tragödie in den höchsten Gegensätzen des Menschenlebens.

Die Katastrophe wird ziemlich gemein pragmatisirend durch den Zorn der Schacherjuden wegen ihrer Vertreibung aus dem Tempel, bei der die Tauben der Händler gar lustig davon fliegen, und durch Judas, ebensosehr aus Bekümmernifs über die vergeudete Salbe, als aus Sorge um seinen künftigen Unterhalt herbeigeführt.

Um die Mittagszeit ist man bis zur Verurtheilung gelangt, dann eilt Alles, die Zuschauer mit den bunten Trachten des Alten und Neuen Testamentes untermischt, um sich im Dorfe leiblich zu stärken, bis nach einer Stunde die Böller wieder rufen. Falls aber Nachmittags Regen droht, wird auch in einem Zuge fortgespielt 8 Stunden lang; mitgebrachtes Proviant, mehr als eine benachbarte Würstelbude und der Bierkrug, den gute Freunde einander über die Bänke zureichen, macht das möglich.

Die Geifselung vernimmt man hinter der Scene, der gehobene Vorhang zeigt nur den *Ecce homo* noch an die Martersäule gebunden unter seinen Henkern. Ebenso erdröhnt nur hinter dem Vorhange das Einschlagen der Nägel, die eröffnete Mittelbühne zeigt die Schächer gekreuzigt, das Kreuz der Erlösung wird eben vom Boden aufgerichtet, der Lanzenstich geschieht in eine Blase mit dem nöthigen Blute, die Verfinsterung ist bei hellem Sonnenschein freilich nur durch etwas Rumoren und

einige Böllerschüsse anzudeuten, die Kreuzabnahme hat etwas Naturgetreues, da der Körper wohl eine Viertelstunde in der unnatürlichen Spannung fast erstarrt ist. Zwei Engel in weifsen Kleidern und mit wollenen weifsen Handschuhen werfen den Grabstein um, der Auferstehende erscheint mit einer Glorie von Rauschgold, während die Wächter durch Böllerschüsse verjagt werden.

Da der wahre Abschlufs durch die Himmelfahrt bei mangelnder Maschinerie nicht gewagt werden konnte, hat man sich ein Herz gefafst über die Heilige Schrift hinauszugehn: der triumphirende Christus im Hintergrunde, die Gläubigen anbetend rechts und links gruppirt, die Priester und Tempelkrämer platt auf dem Boden liegend, wohl damit sie den Auferstandenen wenigstens nicht sehen.

Die meisten je nach Geschlecht, Alter und Geschick verständig vertheilten Rollen wurden nicht schlecht gespielt. Die Beschäftigung fast des ganzen Dorfs mit künstlichem Holzschnitzwerke, auch zu kirchlichem Gebrauche, hat einen gewissen Kunstanflug gebracht, die Lust an der Sache und der gewissenhafte Ernst das Uebrige gethan. Der, auf den 1840 die grofse Aufgabe gelegt war, den Welterlöser vorzustellen, war ein Herrgottsschnitzler, wie sie's nennen. Auch der Darsteller von 1850, ich weifs nicht ob noch derselbe, obwohl mit schwacher Stimme und monoton singendem, etwas kläglichem Tonfall, war doch in seiner Erschei-

nung kein unwürdiger Träger dieses erhabenen Gedankens und Leidens. Auch die Einsetzung des Sacraments nach der Mahlzeit, in der kirchlichen Form, Christus geht umher, legt jedem das Brot auf die Lippen und reicht nachher ebenso jedem den Kelch, war von feierlicher Wirkung. Dazu das alttestamentliche Vorbild: der Mannaregen über das Volk, das in verständiger Gruppirung sich darstellt, vorn gelagerte Kinder, darüber sitzende, stehende, dann Mädchen, Frauen, die gröfsten Männer im Hintergrunde Kopf an Kopf. Manche Rollen haben sich in den Familien fortgepflanzt. Der damalige Judas hat von seinem Vater mit der Rolle zugleich den rothen Bart ererbt. Sein Ausgang zeigt die Fortbildung des alten Mysterienspiels: die Mittelbühne stellt einen Wald von lebendigen Bäumen dar, Judas wirft den Mantel ab, reifst den Gürtel vom Gewande, ersieht sich den Baum an dem er enden will, bricht in wilder Hast die untern schwachen Zweige ab, wirft den Gürtel über einen Ast, schlingt ihn um den Nacken, und der Vorhang fällt.

Die Trachten der agirenden, besonders der Hauptpersonen sind so ziemlich, wie sie auf alten deutschen Kirchenbildern vorgestellt werden, auch in ihrer eckigen Weise machen sie den Eindruck wie herausgestiegen aus den Bildern unsrer alten Malerschule. Nur der Chor ist in geschlechtloser Tracht opernmäfsig herausstafirt und befiedert, doch bei der Kreuzigung in schwarzen Gewanden. Die Musikanten trugen 1840 gar

schwarze Fräcke und weifse Unterkleider, aber vielleicht in Folge eines Schmerzensrufs der historisch politischen Blätter zeigten sie sich am letzten Spiele in der Uniform der Landwehrschützen. Die lebenden Bilder waren oft unbeholfen gruppirt und ohne malerische Wirkung bei Tageslicht auf der am wenigsten erleuchteten Mittelbühne. Der Dialekt hält die Mitte des Schwäbischen und Baierschen mit manchen hochdeutschen, nicht immer glücklichen Ansätzen.

An ungeschickten und drolligen Zwischenfällen hat es auch das letztemal nicht ganz gefehlt. Aber das hat sich hier erhalten vom ächten Mysterienspiel, „dafs ein jeder frisch drauf losspielt, gesund und nachdrücklich, weil ein jeder des guten Glaubens ist: in Jerusalem sei es nicht anders hergegangen als in Oberammergau." Einfache Landleute sehen doch „die Passion" wiederholt mit Lust und Erbauung, Kinder mit Jubel und innig ergriffen. Aber auch ein bühnenkundigster Mann wie Eduard Devrient war überrascht von dem einmüthigen Zusammenspielen der massenhaften Volksscenen, fühlte sich religiös tief bewegt,[57]) und hielt durch dieses Schau-

57) Passionsspiel, S. 16 f.: „Den wunderbarsten Eindruck macht es, den Heiland, diesen vertrautesten Gegenstand unserer Einbildungskraft von Kindheit an, diese Gestalt, die schon in unzähligen Bildwerken vor uns gestanden, leibhaftig vor uns wandeln zu sehen; zu hören, wie er das Volk belehrt, dieses ihn dafür preist, und wie er den Anfechtungen der Schriftgelehrten begegnet. — Hier konnte von keiner Entweihung unserer Vorstellung vom Erlöser die Rede sein, sondern sein geistiges Bild erhielt durch sein leibhaftiges Dasein unter den

spiel die Streitfrage über die Zulassung des Heiligen auf der Bühne für immer entschieden.

Wir vernehmen, dafs noch jünger als das letzte Spieljahr der Oberammergauer nach langer Unterbrechung in der Karwoche 1852 zu Liesing in Kärnten auf dem Dorfplatze ein altes Passionsspiel durch 56 Personen aufgeführt worden ist. [58]) Das beginnt mit der Hölle, in der Pluto „der Herr und Gott in Stigis Reiche" herrscht und alle Menschenkinder zu verführen hofft. Astarot führt das verlorne Schäflein an einer Kette herein, es hat einen schwarzen Mantel über, einen stolzen Hut auf, „tritt ganz aufgeblasen herfür," rühmt sich seines Freudenlebens und will's nur immerfort so treiben ohne von Himmel und Hölle zu wissen.

Es ist das eine in ältern Mysterien oft vorkommende Vorstellung, das Gegenbild zum biblischen Bilde vom guten Hirten, der ersten Darstellung Jesu in christlicher Kunst, das verlorne Lamm als Sinnbild der gefallenen Menschheit. Das Lamm wird auch als Schäferin vorgestellt, welcher der gute Hirt mit seiner Liebe nachgeht, während sie sich dem als Jäger verkleideten Teufel zu einem lustigen Leben ergeben hat, bis sie endlich gerührt von der Hirtentreue ihr Herz und ihre Seele

---

andern Menschen eine so überzeugende Wirklichkeit, dafs Alles, was ich längst von seinem Erdenwandel und Leiden mir klar gemacht zu haben glaubte, doch nun erst eigentliche Lebendigkeit erhielt."

58) Weinhold, S. 372. Mit den geistlichen Spielen wechselten dort vormals weltliche Possen.

rettet, der Stoff zu einem zärtlichen und empfindsamen Pastorale; [59]) oder das verlorne Lamm ist individualisirt als Magdalene, sie also das Bild der sündigen, reuigen, erlösten Menschheit.

Im Liesinger Spiele wird das zuletzt in der Hölle eingeschlafene Lamm vom guten Hirten nur geweckt, erkennt jetzt den Teufel als solchen und wirft sich reuig dem Hirten zu Füfsen, der es wegführt, indem er singt:

Komm geliebtes Schäfelein,
Ich will dich fürn auf jenes Ort,
Allwo man zu deinem Heil
Gott von dannen führt zum Tod.
Ja alldort kannst du betrachten,
Wie man Gott für dich wird schlachten.
Isaak war nur eine Figur,
So dir Gott selbst stellet vor.

Und so wird das Hirtengleichnifs zum Vorspiel auf die Passion, wie es vordem das Nachspiel eines Obersteierischen Paradiesspieles gewesen ist, gleich anhebend nach Adam's Tode.

Weinhold, Professor an der Universität Gräz, der mit sorgsamer Liebe die Ueberreste der Bauernspiele seines heimischen Gebirgslandes gesammelt hat, achtet die neuesten Versuche ihrer Wiederbelebung nur für das

---

59) So der zweite Theil eines Paradiesspiels aus Vordernberg in Obersteier, aus einer Handschrift von 1847, aber mindestens ein Jahrhundert älter und dieses selbst nur Bearbeitung eines ältern Stückes, mitgetheilt von Weinhold, S. 302 ff.

letzte Aufflackern einer vergefsnen heiligen Lampe.[60]) Im Oberammergauer Spiel, das geschichtlich wohl begründet eine böse Zeit stetig überstanden hat, scheint doch ein frischer Hauch wirklichen Lebens erhalten, mag's dem Wanderer auch vorkommen fast wie eine vorsündfluthliche Rarität, die einmal mit anzusehn, wohl mancher im Sommer 1860 den Wanderstab ergreifen wird; die Locomotive führt ohnehin bis an das Ufer des Starenberger Sees, hinter welchem die Vor-Alpen aufsteigen.

---

60) Ebend. S. 373: „Die Bauernspiele in Steiermark und Kärnten gehen mit raschen Schritten ihrem Untergang entgegen; zwar sind sie in den letzten Jahren hier und da wieder lebendiger geworden, allein es scheint mehr das letzte Aufflackern eines erlöschenden Lichtes. Ihre Zeit ist vorüber."

Dritter Abend.

Wiedergeburt des geistlichen Drama in Spanien.

In Spanien, wo durch das Nachgefühl der langen blutigen Kämpfe mit den Ungläubigen die Gefühle des Mittelalters sich noch lange frisch erhielten, selbst über den Kerkern der Inquisition und in den Schulen der Jesuiten, dort wo jedes alte Gotteshaus als ein Siegesdenkmal der gläubigen Vorfahren erschien: ist im 17. Jahrhunderte, als die reichbegabte Nation von ihren welthistorischen Thaten in drei Welttheilen sich, auszuruhen, niedersetzte zu den Schöpfungen des künstlerischen Genius und zu ihrem Genusse, die Blüthe der nationalen Poesie noch mit dem geistlichen Drama zusammengefallen.[1]) Vielleicht gerade durch die Fesseln,

---

1) Während nachfolgende beschränkte Uebersicht fast nur Lope de Vega und Calderon berücksichtigt, hat A. F. v. Schack [Geschichte der dramat. Literatur u. Kunst in Spanien. Berl. 1855 ff. 3 B. u. Nachträge] nachgewiesen, dafs sie nur die Gipfel eines Gebirgs von nicht viel geringeren Vorgängern und Zeitgenossen waren. Aus seinen gründlichen Forschungen konnte ich die Lücken meiner Kenntnifs der spanischen Lite-

welche der Wissenschaft angelegt wurden, warf sich der noch ungebrochene Geist der Nation auf die Kunst, der doch durch die Sitte und Liebhaberei des Volks für sie manch kühnes Wort vergönnt blieb.

Unmittelbar aus den Mysterien und mehr noch der Form nach aus den Moralitäten waren schon im 15. Jahrhunderte die *Autos* — Acte, heilige Handlungen — entstanden, *Autos al nascimiento* Weihnachtsspiele, gewöhnlich einfache Scenen aus dem Hirtenleben zusammengefafst mit der Krippe von Bethlehem, wie Encina sie gegen Ende dieses Jahrhunderts als Hirtenspiele im Pallaste des Herzogs von Alba aufführen liefs. Auch Gil Vincente[2]) hat einige spanische Autos verfafst, in denen irgend eine weltliche Situation zum Sacramente der göttlichen Geburt hinleitet: Die Hirtin Casandra weist die Bewerbung des Hirten Salomon zurück mit der Erklärung sich nie vermählen zu wollen.

ratur ergänzen. Valentin Schmidt [Die Schauspiele Calderon's dargestellt und erläutert, hrsg. v. Leop. Schmidt. Elberf. 1857.] hat einen noch schärfern Blick für den bereits durch Despotismus und Fanatismus versumpften Boden, aus dem die Prachtblumen Calderon's mit ihrem betäubenden Dufte hervorgewachsen sind. Die Benutzung der Anregungen und Belehrungen durch A. W. v. Schlegel, Tieck, v. Münch-Bellinghausen, v. d. Malsburg etc. versteht sich von selbst. Dagegen der Vortrag von V. A. Huber über Spanische Nationalität u. Literatur [Berl. 1852.] will sich zwar auch vorzugsweise mit dem Drama beschäftigen, sagt uns aber nur, dafs es erzkatholisch sein mufste, und dafs wir uns zu einer ähnlichen Reaction wie Spanien im 16. Jahrhunderte, doch zu einer „evangelisch-katholischen Reaction" entschliefsen müssen.

2) Geb. 1480, gest. 1557. Vrg. S. 92.

Ihre drei Tanten suchen mit allen Gründen, die in einer weiblichen Brust für die Ehe sprechen, ihr den Kopf zurechtzusetzen. Darnach stellen die drei Oheime Salomon's ihr die Heiligkeit des Ehestandes vor, den Gott selbst eingesetzt hat. Alles gleich vergebens, sie gesteht endlich, dafs sie defshalb Jungfrau bleibe, weil sie gehört habe, dafs Gott von einer Jungfrau geboren werden solle. Tanten und Oheime strafen ihren Hochmuth. Da geht ein Vorhang auf, man erblickt im Stall zu Bethlehem die Jungfrau mit dem Gotteskinde, vor dem vier Engel ein Lied singen und auch die Personen des Vorspiels bringen ihre Anbetung dar.[3])

Insbesondre traten die *Autos sacramentales*[4]) an die Stelle der alten Osterspiele zur Verherrlichung des Fronleichnamsfestes, wie denn in der spätern katholischen Kirche dieses Fest der fortwährenden wunderbaren Verwandlung des irdischen Elements durch das Zauberwort des Priesters in den Leib des Gottmenschen mit seinem Glanze das Fest der Auferstehung überstrahlt hat.

In Madrid gingen neben der Fronleichnamsprocession durch die geschmückten Strafsen muntre Tänze her, im Zuge ward ein ausgestopfter Riese und eine gewaltige Schlange mit aufgeführt, Sinnbilder der bezwungenen Naturgewalt und des Heidenthums. Vor dem königlichen Pallaste war ein Gerüst auf Rädern er-

3) *Auto de la Sibila Casandra.*
4) Im 16. Jahrh. auch *Farsa sacramental* genannt.

richtet, von drei Seiten mit herangefahrnen bunten Häuschen umgeben, die zu Ankleidezimmern für die Schauspieler dienten, auch nach Befinden geöffnet zur Erweiterung und Veränderung der Scene. Einfacher mochte es auf dem Lande hergehn, wie Cervantes erzählt, dafs Don Quixote einen offenen Wagen traf, den ein häfslicher Teufel lenkte. Darin safs der Tod mit einem Menschengesichte, zu seinen Füfsen Cupido mit Bogen und Köcher, daneben ein Engel mit grofsen gemalten Flügeln, hinter ihm stand der Kaiser mit seiner Krone von Flittergold und ein geharnischter Mann. Es waren Schauspieler von der Gesellschaft „des bösen Engels," die am Morgen in der Fronleichnamswoche das Auto vom Hofe des Todes[5]) aufgeführt hatten und dasselbe in einem benachbarten Orte wiederholen wollten, daher sie den Weg gleich in der Tracht ihrer Rollen machten.

Auch in Madrid fuhr das ganze Theater in den nächstfolgenden Tagen weiter, um dasselbe Stück vor bestimmten Pallästen aufzuführen. Es wurde Nachmittags gespielt, nur zu Ehren des Sacraments die Scene mit Wachsfackeln umgeben, und durch gewöhnliche Schauspieler, da um diese Festzeit die stehenden Theater geschlossen waren.

Die Autos sind weit kürzer nicht nur als die meisten Mysterien, sondern auch als die damals üblichen

---

5) *Las Cortes de la muerte.*

Schauspiele.[6]) In den Fronleichnamsspielen ist fast alles allegorisch: göttliche Eigenschaften, Geisteskräfte, Tugenden, Laster, Sünde und Tod, die Kirche, die Ketzerei, Judenthum, Islam und Götzendienst, Welttheile und Länder, die Natur, die Jahreszeiten, Licht und Finsternifs, alles erscheint als selbstbewufste und seinem Begriffe gemäfs handelnde Persönlichkeit. Dazwischen geschichtliche Personen aus dem Diefseit und Jenseit, doch auch diese gern allegorisch verhüllt, etwa der Schöpfer als ein Maler, der sein Ebenbild gemalt hat, das ihm der Teufel verdirbt, oder Christus als der gute Hirt, als Bräutigam, als göttlicher Orpheus. Neben den christlichen unbedenklich Personen der griechischen Mythe, wiederum diese zumal in ihrer spätern allegorischen Deutung als Träger christlicher Gedanken, so Calderon's Auto von der Psyche:[7]) die Welt hat drei Töchter hervorgebracht, die Idololatrie vermählt mit dem Heidenthum, die Synagoge vermählt mit dem Judenthum, und die Psyche. Ihr Wesen ist der Glaube, ohne Wissen der Andern vermählt sie sich mit Amor, das ist die Liebe, das ist Christus. Als es kund wird, verstöfst die Welt sie auf eine wüste Insel. Aber die

---

6) Die spanischen Komödien des 16. und 17. Jahrhunderts, ohne den Unterschied des Lust- und Trauerspiels, haben 3 Acte, nach dem ernster gemeinten Vorgange der mittelalterlichen Mysterien *Jornadas* Tagewerke genannt; die *Autos*, mit wenig Ausnahmen, ganz ohne diese Eintheilung nur den Umfang eines Actes.

7) *Ni Amor se libra de Amor*, aufgeführt zu Toledo.

Liebe macht daraus ein Paradies, bis Psyche, von ihren Verwandten verleitet, der Ewigkeit vorgreifend, statt zu glauben schauen will: da entflieht die Liebe, alles ist grauenvolle Einöde; endlich nach schmerzlicher Reue wird die Liebe wieder mit dem Glauben, Christus mit der Seele wieder vereint.

Lope de Vega hat mit geistvoller Leichtigkeit und Natürlichkeit, Calderon mit dem zarten Sinnen und kühnem Schwunge des Genius zahlreiche *Autos sacramentales* gedichtet, eben so ätherisch als sinnlich reizend, nach deutschem Urtheil zwischen Tiefe und Grundlosigkeit, zwischen Erhabenheit und Plattheit schwankend. Er hat doch ein anderer Pygmalion seine Arme um diese Schattenwelt von Begriffen geschlungen, bis er ein klopfendes Herz in ihr fühlte, und diese allegorischen Figuren aus dem Dufte der Weihrauchwolken wie lebendige, menschliche Antheilnahme fordernde Wesen hervorschreiten; die seltsamste Mischung von enthusiastischer Andacht, blüthenreicher Poesie und scholastischer Subtilität, dazu die volksthümliche Einmischung des Komischen in das Erhabene.

Den Gegenstand bildet meist eine biblische Geschichte, etwa Schöpfung und Sündenfall, wo dann doch nicht Adam und Eva im Paradiese wandeln, sondern gleich in der Allgemeinheit des Begriffs die menschliche Natur; das Gastmahl des Belsazar, wo der Gedanke, sage der abstracte Gedanke die komische Figur vorstellt; oder die Erhöhung der Schlange, der verlorene

Sohn; in allen Gleichnissen die Geschicke bald mehr der menschlichen Seele auf ihrer irdischen Wanderung, bald mehr der Kirche vom Paradiese bis zum Weltgerichte, so dafs immer das erlösende Kreuz, aus dieser dunkeln Traumwelt hinaufgerichtet in die Ewigkeit, siegreich am Ausgange steht zur Verherrlichung des wundervollen Sacraments.[8])

Für andre Feste kommen solche Spiele nur bei besondern Gelegenheiten vor. So hat Lope de Vega für die Universität Salamanca, als diese die damals noch sehr bestrittene Geburt der Jungfrau ohne den Keim und Fluch der Sünde, „die unbefleckte Empfängnifs“ feierte, ein Festspiel gedichtet,[9]) in welchem auftreten: die Betrachtung, der Zweifel, die Sünde, König David, Jeremias, das Menschengeschlecht, Spanien und einige andre Länder, die Universität Salamanca, Studenten, Hirten, Jäger und Musikanten. Die Fama ruft alle Völker der Erde herbei die unbefleckte Empfängnifs zu feiern, Deutschland disputirt sich mit der Sünde herum, die Betrachtung mit dem Zweifel, Aethiopien und Indien treten auf und singen Nationalhymnen zu Ehren

8) Charakteristik und Entwicklung einzelner Autos bei Schack, II, S. 393 ff. III, S. 251 ff. Vrg. Schlegel, dram. Kunst u. Lit. III, 353 ff.

9) *La limpieza no manchada.* Auch eine dem Calderon angedichtete Komödie, *El Esclavo di Maria*, hat nur den Zweck diesen schwierigen Glaubenssatz, den erst Pius IX. als alleinseligmachendes Dogma entschieden hat, volksverständlich und volksbeliebt zu machen. V. Schmidt, S. 473 f.



der göttlichen Jungfrau, dazwischen machen Studenten und der Gracioso bedenkliche Scherze über den Gegenstand der Feier, bis zuletzt alles sich vereinigt zur Anbetung des Wunders göttlicher Gnade.

Die *Autos sacramentales* wurden von einzelnen grofsen Städten bei den Dichtern bestellt, das spanische Volk hat ihnen ebenso enthusiastisch zugesehn als seinen Stierkämpfen und den Autodafés; das künstlerische Spiel, das durch ideale Schmerzen die Seele erhebt, neben dem *Auto da fé* [*actus fidei*], dem Glaubens-Acte, wenn Unglückselige als Opfer für den Staats-Kirchen-Götzen in furchtbarer Wirklichkeit verbrannt wurden, ein Vorspiel des jüngsten Gerichts, das Menschen zu halten sich berechtigt meinten. Beide katholische Acte sind fast gleichzeitig abgekommen, Calderon selbst konnte noch das Ab- und Herabkommen der *Autos sacramentales* bemerken, und über seinem Grabe ist mit der nationalen Poesie auch das geistliche Drama rasch untergegangen, als Ludwig XIV. sprach: es gibt keine Pyrenäen mehr! und über dem einreifsenden französischen Geschmacke das spanische Volk die Schönheiten seiner nationalen Poesie bald vergafs oder sich ihrer schämte.

Jenseit der Pyrenäen hat das Standesbewufstsein immer ein starkes Recht behauptet neben der Religion von der Gleichheit aller Kinder Gottes: doch bezeichnet es wohl schon dieses Herabsinken, was zum Fronleichnamsfeste 1679 in Madrid aufgeführt wurde: Die Ritter

von San Jago sind versammelt, der Heiland tritt herein und bittet um Aufnahme in ihren Orden. Einige sind dazu willig, aber die ältern Ritter stellen vor, dafs Unrecht wäre einen Mann von niederer Herkunft, dessen Vater ein Zimmermann gewesen, in ihren erlauchten Bund aufzunehmen. Der Heiland wartet mit Ungeduld auf ihre Entscheidung. Sie beschliefsen erst ihn zurückzuweisen, dann aber, immer noch unbekümmert um seinen königlichen Stammbaum bei Matthäus und Lukas, und den noch höhern bei Johannes, findet man die Auskunft, einen eignen Orden, den portugisischen Christus-Orden für ihn zu stiften.[10])

Aus den Mysterien des Mittelalters zugleich mit der neuen Kunde vom antiken Theater hatte sich seit dem 16. Jahrhundert auf ächt nationalen Grundlagen eine dramatische Kunst und Literatur entwickelt, in deren heiterm Spiele das spanische Volk sein Vor- und Abbild mit allen Sagen seiner Vorzeit anschaute. Daher neben der Freude kühner Abentheuer, neben der Verherrlichung des nationalen Königthums, neben blutigen Spitzfindigkeiten conventioneller Ehre, denen die Moral zu einem verwickelten Rechenexempel wird, neben heifser Liebeslust, hinter welcher der Mord steht, auch die tiefste Innigkeit der katholischen Kirche sowie der Fanatismus der Inquisition sich in den Schauspielen darstellt, welche als göttliche Komödien mit vorherrschend

10) So hat's die Gräfin d'Aunoy mit angesehn nach ihrem von Schack [III, S. 20] mitgetheilten Briefe.

religiösen Motiven sich von den sogenannten menschlichen Komödien unterscheiden,[11]) doch wie diese auf den gewöhnlichen Theatern gegeben wurden, denn in Spanien hat sich aus den nie ganz untergegangenen Possen fahrender Spielleute schon damals ein Schauspieler-Gewerbe gebildet.

Am nächsten den Mysterien und Autos stehen die Leben der Heiligen,[12]) die an ihren Gedächtnifstagen aufgeführt wurden, dramatisirte Legenden von den Heroen der Kirche, wie sie auch in ihrer Ungeheuerlichkeit dem Wundergeschmacke des Volks entsprachen; alle Unwahrscheinlichkeiten wurden durch den Glauben gerettet, alles Unmögliche möglich, und selten ein Dichter, der nicht versucht hätte seinen Schutzpatron auf die Bühne zu bringen.

Lope de Vega hat alle Schattirungen der religiösen Eigenthümlichkeit seines Volks in seinen geistlichen Komödien dargestellt: unbedingten Wunderglauben, träumerische Mystik, Verzückung in übermenschliche Schmerzen oder Freuden, kindliche Glaubensnaivetät, zugespitzte Glaubenssubtilität und finstre Verfolgungssucht. Sein menschlicher Seraph[13]) ist das Leben des heiligen Franciscus und geistesverwandter Zeit-

---

11) *Comedias divinas y humanas.*

12) *Comedias* oder *Vidas de Santos*, in Betracht des Bühnenaufwandes, den sie für Wundergeschichten zumal aus dem über- oder unterirdischen Jenseits erforderten, auch *Comedias de ruido* oder *de teatro* genannt.

13) *El Serafin humano.*

genossen mit seinen Verzückungen und wunderbaren Wundmalen phantastisch vorgestellt. Im Leben des Cardinals von Bethlehem[14]) wird im ersten Acte der heilige Hieronymus, wie er das selbst erzählt hat, als Jüngling wegen seines Studirens in heidnischen Classikern von Engeln gegeifselt, im dritten Acte stirbt er 99jährig, und der Erzengel Raphael kündigt die Gründung des Hieronymiten-Ordens dem Teufel an, der schäumend vor Wuth doch versprechen mufs nie ein Haus zu betreten, in welchem sich ein Bildnifs des Heiligen befindet. Dazwischen erscheinen andre Heilige verschiedener Jahrhunderte, auch die heiligen Drei-Könige, ein Löwe und ein Esel; Rom und Spanien als allegorische Personen, bewaffnete und vermummte Geistliche in Rom gehn auf nächtliche Abentheuer aus, Julian der Abtrünnige wird vom heiligen Mercurius, der vom Himmel niedersteigt, mit der Lanze durchbohrt. Der Schauplatz wechselt zwischen Rom, Constantinopel, Persien, Jerusalem und Bethlehem.

Das Leben des heiligen Julian ist zur Schicksals-Tragödie geworden.[15]) Er hat auf der Jagd einen Hirsch erlegt, der zusammenstürzend mit menschlicher Stimme rief: „Es ist nicht viel, dafs du mich tödtest, da du einst noch deine Aeltern umbringen wirst.“ Von diesen Worten geängstet verläfst Julian die Heimath, um lieber die Aeltern, deren einziger geliebter Sohn er ist, nie wieder

---

14) *El Cardinal de Belen.*

15) *El animal profeta.* Nach *Gesta Romanorum c.* 18.

zu sehn. In Ferrara vermählt er sich mit der Nichte des Herzogs, die er aus Räuberhänden befreite. Ein Bruder des Herzogs hat sich um sie beworben; obwohl zurückgewiesen setzt er noch diese Bewerbung fort und wird von Julian zum Zweikampfe gefordert. Dieser erfährt, dafs sein Gegner in der zum Kampfe festgesetzten Stunde der Nacht ihm die Gattin entführen will. Er begibt sich daher, statt zum Orte des Zweikampfes, in das eheliche Gemach, im Halblichte sieht er auf dem Bett einen Mann mit einer Frau ruhn, und durchbohrt sie beide in blinder Eifersucht. Da tritt die Gattin herein. „Wer sind die auf deinem Bette!“ „Deine Aeltern, die mich vorhin durch ihre Ankunft überraschten, und denen ich mein Bett eingeräumt habe, da grade kein andres bereitet war.“ So sieht er die Weifsagung erfüllt. Als jetzt auch sein Gegner kommt, um seinen Anschlag auszuführen, stöfst er schon aufser sich ihn nieder, und flieht mit der Gattin zunächst nach Rom, um die Absolution vom heiligen Vater zu erhalten. Nach dessen Rathe haben beide Gatten in Calabrien ein Spital gegründet, darin sie armen Kranken dienen. Der Teufel läfst sich in Gestalt eines Gichtbrüchigen in's Spital tragen, um Julian zu überreden, dafs seine Sünde keine Vergebung finden könne, da seine Aeltern unbufsfertig gestorben sein. Er läfst ihn zur Bekräftigung ihre Seelen erblicken, vom höllischen Feuer umgeben, und Julian beginnt im Glauben zu wanken. Da erscheint der Heiland und verheifst ihm die getödteten Aeltern aus

dem Fegfeuer zu erlösen. Man sieht ihre verklärten Seelen gen Himmel schweben und der heilige Büfser beschliefst freudig, den Rest seines Lebens in Andacht und Werken der Barmherzigkeit hinzubringen.

Eine Rüge des Cervantes gegen die geistlichen Schauspiele trifft zunächst diese Leben der Heiligen: [16]) „Was werden da für falsche Wunder erdichtet! Welche Unrichtigkeiten und Mifsverständnisse, indem die Wunder des Einen Heiligen dem Andern zugeschrieben werden! Ja auch in weltlichen Stücken erdreisten sie sich Wunder geschehn zu lassen, nur weil sie meinen, ein solches Wunder oder eine solche Maschinerie, wie sie es nennen, werde sich da gut ausnehmen und den unwissenden Pöbel in's Theater locken. Wie sehr gereicht das Alles zur Beeinträchtigung der Wahrscheinlichkeit, zur Entstellung des Geschichtlichen, ja zur Schande spanischer Geisteskraft." Die Berechtigung lag doch in der Lust am Uebernatürlichen und im Wesen der Legende. Man rühmte, diese Aufführungen hätten so viel Einfluss auf die Erweckung des religiösen Sinnes als die besten Predigten, und erzählte sich von solchen, die unmittelbar aus dem Theater in das Kloster des betreffenden Heiligen eingetreten waren; auch einige namhafte Schauspieler haben ihre Bahn im Kloster beschlossen.

In den religiösen Dramen freier Erfindung hat Lope

---

16) *Don Quixote c.* 48.

de Vega auch das Dogma der Kirche nach seinem Misſsbrauche und nach seiner ewigen Wahrheit anschaulich gemacht. In der ächten Satisfaction[17]) erscheint Leonido als ein Wüstling zu Palermo, der sich mit Lust in jedes Laster der Jugend stürzt, und wird er gemahnt an den ewigen Richter, antwortet: „Ei, Christus hat ja unsere Schuld auf sich genommen, also kann ich getrost sündigen.“ Er schlägt den alten Vater, stellt der eignen Schwester nach, im Begriffe ihren Gatten zu tödten, wird er von Tunesen geraubt. Aber ihm macht's keine Sorge den christlichen Glauben zu verleugnen, und er gelangt in Tunis zu hohen Ehren. Als dann auch sein Vater und seine Schwester geraubt eingebracht werden, miſshandelt er sie, ja er läſst den Vater blenden. Endlich hat doch sein Uebermuth zahlreiche Gegner wider ihn aufgebracht, er zerfällt auch mit dem Könige, es kommt zum Kampfe, er wird besiegt und flieht in die Wüste. Da begegnet ihm ein Schäferknabe, der fromme Lieder singt; es ist der gute Hirt, der das verlorene Lamm sucht. Schon beginnt er mit seelenvollen Worten ihm das Herz zu bewegen, dann spricht er: „Du hast auf mein Versprechen gebaut, daſs ich deine Schuld auf mich nehmen wolle: siehe, wie treu ich dir Wort gehalten und was ich für dich erduldet habe!“ Leonido öffnet die Hirtentasche, die der Knabe ihm reicht, er findet darin die Dornenkrone, die Lanze

---

17) *La fianza satisfecha.*

und die Nägel. Als er von Betrachtung derselben wieder aufblickt, sieht er statt des Hirtenknaben Christus am Kreuze hängend vor sich und vernimmt die Worte: „So hab' ich mich für dich verbürgt, aber nun ist die Zeit gekommen, wo auch du deine Schuld abtragen mufst." Der Sünder stürzt zu Boden. Als er aus seiner Betäubung erwacht, ist er sich nicht mehr derselbe, er wirft Turban und Kaftan von sich, hüllt sich in härenes Bufsgewand und fleht im reuigen Gebete die Gnade Gottes an voll Sehnsucht nach der Sühnung seines sündebeladenen Lebens. Da nahen seine Verfolger, er gibt sich in ihre Hände, bekennt laut, dafs er zum christlichen Glauben zurückgekehrt sei, und heifst den Tod, mit dem sie ihn bedrohn, willkommen. Nach Tunis zurückgebracht, bittet er Vater und Schwester unter Reuethränen ihm zu vergeben. Im Schlufsacte sieht man ihn, die Dornenkrone auf dem Haupte, freudig am Kreuze sterben. Sein Vater hat durch ein Wunder das Gesicht wieder erhalten und ist mit schmerzlicher Freude Zeuge vom Märtyrerthum des verlornen und geretteten Sohnes.

In der Komödie vom unschuldigen Kinde[18]) will der wilde Judenhafs des christlichen Spaniers durch die bekannte düstre Sage sich rechtfertigen und wird zu einer hochpoetischen Darstellung kindlichen Märtyrerthums. Im Eingange sehn wir die Königin Isabelle, wie durch eine Erscheinung des heiligen Dominicus sie

---

18) *El niño inocente de la guardia.*

aufgefordert wird, Spanien von den Feinden des katholischen Glaubens zu reinigen. Darauf die beginnende Verfolgung der Juden, die Maſsregeln zu ihrer gänzlichen Vertreibung. In ihren Versammlungen schmieden sie Rachepläne. Einer verspricht ein Zaubermittel zu bereiten, das Tod und Verderben über die Christen bringen soll; dazu bedarf er das Herz eines Christenkindes von ausgezeichneter Frömmigkeit. Mehrere machen sich auf um ein solches Kind zu suchen und zu rauben. Es ist Himmelfahrt, Juannico, ein Knabe von engelgleicher Schönheit und Frömmigkeit, ist mit der Mutter ausgegangen die groſse Procession zu sehn. Als die Fahne vorübergetragen wird, auf welcher Maria, in ihrer Glorie, von Engeln umgeben, gemalt ist, ruft das Kind: „O wär' ich einer von den Engeln, welche die schöne Jungfrau umgeben!" Anbetend geht er dem Bilde nach, verliert sich im Gedränge und wird von den Juden geraubt. Die Mutter bemerkt mit Schrecken die Entfernung ihres Kindes, sucht es vergebens, tritt endlich verzweiflungsvoll in eine Kirche und läſst nach dortiger Sitte das Gebet „für das verlorene Kind" durch einen Blinden hersagen. Kaum hat der geendet, so ertönt aus dem Hintergrunde der Kirche eine Stimme: „Wer verloren hat, der tröste sich, denn was du auf Erden verlierst, das findest du im Himmel wieder." Die Juden beschlieſsen das Kind unter denselben Martern hinzurichten, wie sie Christus einst hingerichtet haben. Unter ihren Gelagen und Jubelgesängen erfolgt

die Geifselung, die Dornenkrönung, die Kreuzigung des Knaben, der alles in himmlischer Geduld und Ergebung erduldet; endlich wird seine Seele von Engeln in den Himmel getragen.

Auch Uebersetzungen aus geistlichen Komödien in weltliche scheinen statt gefunden zu haben. So soll der Don Juan, wie seine erste dramatische Gestalt durch einen ebenbürtigen Zeitgenossen Lope's, Tirso de Molina auf uns gekommen ist,[19]) ursprünglich ein religiöses Drama gewesen sein: der niedergeschmetterte Atheist.[20]) Der Charakter des kühnen Frevlers ist von Tirso in grofsen Umrissen gezeichnet, aber das Grausenhafte seiner Einladung des steinernen Gastes spielt unwillkürlich in's Komische, so auch in den französischen und italienischen Bearbeitungen, so dafs, ein sonst unerhörter Fall, erst in Opernmelodien der tiefe Ernst dieses Drama zur Darstellung gelangt ist und in den Uebermuth irdischer Lust die Schauer der Ewigkeit hereintönen. In einer andern spanischen Bearbeitung

---

19) *El Burlador de Sevilla y Convidado de piedra*, vor 1620, als in welchem Jahre das Stück schon nach Italien verpflanzt wurde, und der Dichter, mit seinem wahren Namen Gabriel Tellez, schon 50 Jahre alt in's Kloster der barmherzigen Brüder zu Madrid getreten ist. Das Ereignifs des Don Juan Tenorio hat sich in Sevilla nur durch mündliche Ueberlieferung erhalten, das Grabmal des getödteten Comthurs war dort vorhanden, aber schon zur Zeit der Komödie nach San Francisco in Madrid gebracht worden.

20) *El Ateista fulminato*.



wird Don Juan wie der moderne Faust, doch durch Klosterbufse gerettet.

Calderon, dessen Lebenodem mitten im reizenden Spiele des Lebens, das er in hundertfacher Gestalt auf die Bühne gebracht hat, im feinen Intriguenspiel[21]) wie als spanischer Patriot in geschichtlichen und heroischen Dramen, doch die Religion war, und der in seinem Alter sich immermehr als Priester dieser alleinseligmachenden Religion fühlte,[22]) hat auch in einigen Komödien mit der weisen Mafshaltung des Genius die religiösen Gefühle seines Volkes dargestellt und nicht minder sinnreich eine Fülle poetischer Situationen, wie der religiöse Geist der Menschheit in seiner Entwickelung und im Zusammenstofsen mit den geschichtlichen Zuständen eines Volks sie erzeugt. Calderon's Verse im freien Wechsel der jedesmaligen Stimmung sinnlicher Ausdruck, in seiner Jugend nach damaliger Manier [*stilo culto*] oft opern- und balletmäfsig, über dem Getümmel der Handlung ein Duft orientalischer Poesie, „Sterne die nimmer welkenden Blumen des Himmels, Blumen die vergänglichen Sterne der Erde;" lyrische Ergüsse und romanzenartige Erzählungen auch da, wo die Natur der Handlung und der Drang der Leidenschaft zur raschen Entscheidung drängt. Es ist bezeichnend:

21) *Comedias de capa y espada*, im Hut und Degen, Conversationsstücke.

22) Doch gehören seine berühmtesten *Comedias divinas* seiner Jugend an, im ersten Drucke von 1635; er hat gelebt von 1600 bis 1681 und 66 Jahre lang hat er gedichtet.

Als einst mehrere Dichter im Pallaste versammelt waren, schlug der kunstliebende König Philipp IV. die Improvisation einer Komödie vor, die Schöpfung der Welt, und übertrug Calderon die Rolle des Adam, sich selbst behielt er die des Schöpfers vor. Adam schilderte in langer dichterischer Rede die Schönheiten des Paradieses. Da bemerkt er an dem königlichen Schöpfer Zeichen der Ungeduld und frug, was ihm sei? „Was soll mir sein! — erwiederte die Majestät — ich bereue einen so redseligen Adam geschaffen zu haben."

Ein Jugendwerk, das Fegfeuer des heiligen Patricius,[23]) ist auf die auch in Spanien populär gewordene, dem katholischen Dogma nicht ganz entsprechende, doch zu seiner Veranschaulichung entstandene Legende gestellt, dafs Patrik, der Apostel Irlands, da das rohe Volk ihm nicht glauben wollte, wenn er nicht auch von der andern Welt, die er verkünde, wirklich etwas zeige, in einer Höle den Eingang zum Fegfeuer aufgefunden habe, in welches auch Lebende hinabsteigend ein sündenbelastetes Leben durch entsetzliche Qualen abbüfsen können, wenn es ihnen gelinge bufsfertig durch Anrufung des Namens Christi zurückzukehren an das Licht des Tags, denn viele seien nicht wiedergesehn worden.[24]) Die Scene beginnt, indem aus einem Schiffbruche Patricius seinen Genossen Ludovico Ennio

23) *El purgatorio de San Patricio.*

24) *Legenda aurea* c. 50. *Acta Sanctorum. Mart. T. II. p.* 588 *sqq.*

schwimmend an die Küste von Irland rettet, wo sich Egerio, der Heidenkönig, mit seinem Gefolge befindet. Patricius erzählt die Legende seiner Jugend, die mit der Macht Wunder zu thun ihn zur Bekehrung von Irland beruft, Ludovico, obwohl Christ, erzählt frech von einer Jugend voll Verbrechen. Der König findet grade an dieser Verruchtheit Gefallen, aber auch am Hofe häuft Ludovico Frevel auf Frevel. Er verführt die Tochter des Königs, Polonia, geräth mit dem Feldherrn Filippo in tödtlichen Zwiespalt, wird zum Tode verurtheilt und durch Polonia gerettet. Beide entfliehn, aber Ludovico, der ihrer überdrüfsig sie als ein Hindernifs seiner Flucht betrachtet, ermordet sie im Walde und geht in die weite Welt. Patricius, dessen Gott sie sterbend angerufen hat, erweckt die Gemordete, der König über das Wunder befremdet fordert, er soll ihm das Höllenfeuer zeigen, mit dem seine Predigt droht. Der führt ihn vor die Höle, aus der man in das Fegfeuer sieht, unbufsfertig gegen alle Warnung tritt der König hinein und versinkt in die Tiefe, was die Bekehrung des Hofes und des Landes nach sich zieht. Patricius ist, nachdem er sein Werk vollbracht, abgeschieden; als Ludovico von ihm ging, haben sie einander versprochen, der Heilige und der Sünder, einander im Leben oder im Tode noch einmal wiederzusehn. Dieser kehrt nach langer Wanderung zurück, um seine Rache endlich an dem Feldherrn Filippo zu sättigen. Während er Nachts ihn erwartet, erscheint ein vermummter Ritter und fordert ihn zum

Zweikampfe. Ludovico beginnt das Gefecht, aber seine Hiebe treffen nur die Luft, da enthüllt sich der Ritter als ein Todtengerippe, das Sinnbild des in Todsünde versunkenen Menschen, und ruft: „Erkenne dich selbst, ich bin Ludovico Ennio!“ Der stürzt zu Boden. „Durch welche Genugthuung können die Verbrechen meines Lebens gesühnt werden?“ Musik vom Himmel antwortet: „durch das Fegfeuer!“ Er begibt sich, das Fegfeuer aufzusuchen, nach der Gegend jener Höle, dort findet er Polonia als Einsiedlerin, sie zeigt ihm den Weg, er steigt hinab, nach einigen Tagen geht er hervor gesühnt, ein anderer Mensch, und erzählt in langer Rede was er gesehn und erlebt von den Schrecknissen jener Welt; phantastische Qualen, hier auch in ihrer Aeufserlichkeit doch nur Bilder für die Schmerzen eines langen bufsfertigen Lebens, dem er sich fortan unterziehen will, das Ziel zu gewinnen, das er schon aus der Ferne gesehn hat, als Patricius ihm entgegenkam mit lobsingenden Engeln und Heiligen.

Weit tiefer hat Calderon das Menschenherz und das Christenthum erfafst im wunderthätigen Magus,[25]) diesem zweiten Vorbilde eines geretteten Faust

25) *El Mágico prodigioso*, gedruckt 1663, aufgeführt schon 1637 oder 31 am Fronleichnamsfeste zu Yepes. Die Legende von Cyprianus und Justina: *Legenda aurea c.* 142. Calderon kannte sie wahrscheinlich aus *Surius*, *de probatis Sanctorum Vitis*, *Sept.* 26, wo sie nach Simeon Metaphrastes erzählt ist in der Verwechslung des wenig bekannten Magiers Cyprian zu Antiochien, der 7 Jahre alt von seinen Aeltern

nach einer schon sinnreichen Legende. Cyprianus, ein berühmter Philosoph in Antiochien, sucht unbefriedigt vom Heidenthum zunächst durch einen Ausspruch des Plinius angeregt[26]) in ahnungsvoller Ungewifsheit den wahren Gott. Ihn vom Wege des Heils abzulenken tritt der Dämon in Gestalt eines Cavaliers zu ihm und will seine Zweifel gegen die alten Götter beschwichtigen. Aber Cyprian weist nach, wie sehr die Thaten dieser Götter dem Begriffe der Gottheit widersprechen. So durch Beweisgründe geschlagen beschliefst der Dämon ihn durch sinnliche Lüste zu verführen; Justina, die

---

dem Teufel geweiht dadurch Zauberkräfte erhielt, mit dem grofsen Bischof Cyprian von Karthago. Wiederum hierdurch mag der Gedanke des Dichters vermittelt sein, den Cyprian nicht von Haus aus als Zauberer, sondern als Philosophen zu denken, der am Heidenthum irre wird. In der Legende durch jene Verwechslung wird Cyprian Bischof, macht Justina zur Aebtissin eines Klosters, und beide sterben [in schönster chronologischer Verwirrung] erst 280 unter Diocletian. Der älteste Quell der Legende ist das schon dem Gregor von Nazianz [Orat. 18.] bekannte Bufsbekenntnifs [*Μετάνοια*] Cyprian's, [*Acta Sanctor. Sept. T. VII. p.* 195 *sqq.*] nach welchem er als Kind eingeweiht in die verschiedenen griechischen Mysterien, als Jüngling in Memphis und Chaldäa seine Zauberkraft vervollkommnete und in Antiochien, vom Teufel unterstützt, auch scheinbar viele gute Werke vollbrachte und unermefslichen Ruhm erwarb. Vrg. Rosenkranz, ü. Calderon's Tragödie vom wunderthätigen Magus. Hal. 1829.

26) *Nat. Hist. II, 7: Quapropter effigiem Dei formamque quaerere imbecillitatis humanae reor. Quisquis est deus, si modo est alius* [*ac Sol*] *et quacunque in parte, totus est sensus, totus visus, totus auditus, totus animae, totus animi, totus sui.*

Tochter einer Märtyrin, soll ihm dazu dienen und zugleich sein Opfer werden. Zwei Jünglinge, die in unerwiederter Liebe für diese Jungfrau glühn, sprechen die Hülfe Cyprian's an, der sie verheifst, aber bei der Werbung für den Einen oder Andern selber von rasender Leidenschaft für die schöne Christin ergriffen wird. Hoffnungslos zurückgewiesen, — sie hat sich Christo verlobt, nur im Tode kann sie ihn lieben, — flieht er in eine öde Gegend am Gestade. Er ruft hinaus in den Sturm:

So die Vernunft entwunden
Hat mir diese Leidenschaft,
Dafs ich selbst dem Teuflischsten der Geister
— Ja die Hölle ruf' ich an! —
Gäb', um dies Weib zu geniefsen
Meine Seele!

Man hört aus der Ferne eine Stimme: „sie sei mein!" Wie die Leidenschaften in ihm, toben draufsen die Elemente, es scheitert ein Schiff, ein Mensch rettet sich an's Ufer. Es ist der Dämon in abermaliger Verkleidung. Er erzählt in dunkeln dichterischen Bildern die Geschichte seiner Empörung wider Gott; jetzt sucht er einen Menschen

— um einem Worte,
Das er gab und ich gewähre,
Die Erfüllung einzufordern.

Er hat ihn gefunden. Er rühmt sich seiner Macht über die Natur und bewährt es vor den Augen des Philosophen, dafs er Berge versetzen kann. Ein Berg wandelt über die Bühne. Cyprian nimmt in sein Haus den mäch-

tigen Zauberer auf, der ihm verheifst die Magie zu lehren, durch die er auch den Gegenstand seiner Leidenschaft herbeiziehn könne. Doch bedarf es dazu eines Scheins

> Den, zur Vorsicht, deine Hand
> Mufs mit deinem Blute schreiben.

Cyprian schreibt sofort, obwohl schaudernd über den Wahnsinn, der ihn ergriffen hat, mit einem Dolche und mit Blut aus seinem Arme auf ein Leinentuch:

> Ich, der grofse Cyprianus,
> Gebe hin die ew'ge Seele
> Dem, der eine Kunst mich lehret,
> Dafs ich zu mir her Justina
> Könne ziehn, die strenge Feindin.

Der Unterricht der in einer Höle Verschlofsnen hat ein volles Jahr gewährt, dann tritt Cyprian siegesgewifs heraus um mit Zauberworten die Geliebte zu beschwören. Aber der Dämon weifs es:

> Kann mein mächtig Walten
> Den freien Willen nicht in Knechtschaft halten,
> Doch kann es ihm Genüsse
> Von solchem Reiz vorspiegeln, dafs er müsse
> Sich fahn in ihren Schlingen,
> Und lenken kann ich ihn, wenn auch nicht zwingen.

Er hat bereits Justina's guten Namen zu nichte gemacht, indem er unter mancherlei Verkleidung in ihr Haus trat und sich an einer Strickleiter von ihrem Balkon herabliefs. Sie hat nur die Folgen empfunden und ist bitter gekränkt um das unbegreiflich schuldlos Verlorne. Nun ruft er seine Geister um mit süfsen Melo-

dien sie umschwebend ihr von holdem Liebesglücke zu erzählen. Sie vernimmt die Stimmen, die lind und leise ihr in's Herz dringen, sie ängstigen und beglücken. Sie hört auch die Nachtigall, wie sie den Gatten lockt, sie wird von Sehnsucht nach Cyprian ergriffen, von dem sie nur weifs, dafs so hoher Mann nur ihrenthalb in Verzweiflung wie verschwunden ist, sie seufzt:

Dafs ich zweifle, — wehe mir! —
Ob ich jetzt nicht, wenn ich wüfste,
Wo er ist, ihn suchen müfste!

Aber sie kämpft gegen die süfsen Gedanken, nicht wie in der Legende mit dem Kreuzeszeichen, sondern die freie Willenskraft dagegen einsetzend.[27]) Da erscheint der Dämon selbst wie ihr sichtbar gewordener Gedanke,

---

27) In der Legende spricht der Magier Cyprian zu dem herbeigerufnen Dämon: *Amo virginem de Galilaea; potesne facere, ut ipsam habeam et voluntatem meam secum perficiam?* Der antwortet hoffärtig: *Ego, qui hominem de paradiso ejicere potui, Cain fratrem suum occidere procuravi, Judaeos Christum occidere feci, et non potero facere, ut unam puellam habeas et ea juxta tuum placitum fruaris?* Als der sich vor dem Kreuzeszeichen geflüchtet hat, ruft der Magier einen gröfsern Dämon, endlich so nichtige Gewalt verhöhnend, den Obersten der Teufel. Dieser mit klügerem Beginnen kommt in der Gestalt einer Jungfrau, die sich gleichfalls Gott zu ewiger Keuschheit verlobt hat, zu Justina, und bekennt, wie sie zweifelhaft geworden über ihr Gelübde, habe doch Gott gesprochen: Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde! „Ich fürchte daher, wenn wir beharren und unsern Theils den Willen Gottes hintertreiben, so wird unser Mühsal grofs und unser Lohn gering sein.“ Hierdurch wächst in Justina die Lust, aber es ist immer nur das Zauberzeichen des Kreuzes, wodurch sie sich und den Teufel bezwingt.

„ihres Wahnsinns Truggeflimmer,“ er sucht ihren Geist zu verwirren:

Weil du's dachtest mit Verlangen,
Ist die Hälfte schon gethan.
Da die Sünde nun begangen,
Nimm den Willen nicht gefangen
Auf schon halb durchschrittner Bahn.

Er will sie hinführen zum Geliebten, zur Seligkeit in seinen Armen, schon hat er ihre Hand ergriffen und zerrt sie fort, er will sie zwingen glücklich zu sein. Sie aber ruft:

Wäre denn der Wille frei,
Wenn er je sich liefse zwingen!

Er hält sie schon in seinen Banden, „wer wird dir Schutz verleihn?“

Mein Schutz ruht auf Gott allein!

Da ist er besiegt und verschwindet. Nun erst erhebt sich ihr Gebet:

Dein, o Herr! ist meine Sache,
Auf! vertheid'ge dich und mich!

Der Dämon, um doch sein Werk gegen Cyprian durchzuführen, läfst auf dessen Zauberspruch ihm Justina erscheinen: aber nur ihr Scheinbild vermag er zu senden. Der Liebende eilt dem Phantome nach, entreifst ihm den Schleier und erblickt einen Leichnam, der verschwindend spricht:

Also, Cyprianus, geht
Aller Glanz der Welt zu Grunde.

Entsetzt erkennt dieser, in seinem Streben nach welt-

lichem Genusse nur mit dem Tode gerungen zu haben. Der Dämon gesteht, dafs Justina unter dem Schutze eines Höhern stehe und läfst sich das Geständnifs entreifsen, dafs dieser Höhere der Christen-Gott sei. An ihm und an dem was hier geschehn, Justina vor Entehrung zu bewahren, erkennt Cyprian den alleinigen wahren Gott, allwissend, allmächtig und die höchste Güte. Er erklärt den Vertrag für gelöst, denn der Andre habe die Bedingung nicht erfüllt. Der entgegnet: nur ihm herbeizuziehn die Geliebte habe er sich verbindlich gemacht. Cyprian will gegen ihn sich an den Gott der Christen wenden, der Dämon:

Zu spät! zu spät
Ist's für dich, ihn anzurufen.
Denn da du mein Sklave bist,
Kannst du ihm als Herrn nicht huld'gen.

Cyprian will seine Verschreibung mit dem Degen wiedergewinnen, aber solchen Gegner trifft kein Stahl, und nun spricht der's aus:

— Dafs die Sinne
Dir vergehn im grausen Dunkel
Der Verzweiflung, so vernimm:
Satan ist's, dem du gehuldigt!

So hat sich, wie es noch immer geschieht, der Mensch nur im dunklen Grauen an das Böse hingegeben, das sich erst allmälig ihm enthüllt in seiner ganzen satanischen Gestalt und Gewalt. Jetzt mufs es zur Entscheidung kommen. Cyprian will in Verzweiflung den Degen wider sich selbst wendend sein eigner Henker sein. Da bedenkt er:

Der Justina
Deinen Händen hat entrungen,
Kann er nicht auch mich befrein!

Der Allmächtige und Allgute kann lösen was gebunden. Satan will es verhindern, indem er ihn erwürgt, sie ringen beide mit einander im furchtbaren Kampfe, in der letzten Noth ruft Cyprian:

Grofser Gott der Christen höre,
Wie in meiner Angst ich rufe!

und Satan ist von ihm gewichen. Der Philosoph läfst sich von einem Einsiedler taufen, nach Märtyrerthum verlangend, mit seinem Blute seine Blut-Handschrift zu löschen, bekennt er sich laut als Christen und wird zum Tode verdammt. Justina ist bereits als Christin verurtheilt, auf dem Wege zum Tode treffen sie sich. Sie beschwichtigt seine Bangigkeit über die Lösung des Vertrags mit dem Bösen:

Cyprian.
Ach! unendlich ist
Meine Schuld.

Justina.
Unendlich reicher
Seine Gnade.

Cyprian.
Wird er Gnade
Haben auch für mich?

Justina.
Er hat sie.

Cyprian.
Wie? wenn ich dem Satan selber
Meine Seel' als deiner Reize
Preis verpfändet?

Justina.

Es gibt nicht
So viel Stern' am Himmelskreise,
So viel Funken in den Flammen,
So viel Sand in Meeresweiten,
So viel Vögel in den Lüften,
So viel Staub im Sonnenscheine,
Als er Sünden kann vergeben.

Nun will sie, wie sie versprochen, im Tod ihn lieben, sie gehen vereint ihr Leben für die unendliche Wahrheit zu opfern. — Der Donner rollt, der hintere Vorhang erhebt sich, man sieht die Leichname der enthaupteten Blutzeugen, der Satan auf einer Schlange davon ziehend bekennt ihre Unschuld und seine Niederlage.[28])

In zwei der berühmtesten Dramen unsers Dichters treten die beiden Richtungen des spanischen Katholicismus scharf getheilt hervor. In der Andacht zum Kreuze[29]) die Frömmigkeit, die schon durch die Geburt an ein äufserlich Ding verwiesen und ihm, das

28) Rosenkranz: „In dem wunderthätigen Magus hat Calderon sich die schwere Aufgabe gestellt, ein heidnisches, durch das Philosophiren in seinem Glauben wankend gewordenes Selbstbewufstsein durch alle Momente dieser geistigen Umwandlung in das christliche Bewufstsein hinüberzuführen, ohne dafs weder das kirchliche System störend durchblickte, noch irgendwie eine leere Reflexion und nur äufsere Bewegung vorhanden wäre. Alles athmet den Hauch des Lebens. Das an und für sich seiende Böse hat Calderon im Dämon vortrefflich dargestellt, vorzüglich in der Hinsicht, dafs er denselben in dieser Bestimmtheit dem Cyprianus erst nach und nach enthüllt werden läfst.“ Die philosophische Aufgabe hat das Genie wenigstens unbewufst sich gestellt und gelöst.

29) *La devocion de la cruz*, in der Ausgabe von 1635.



zwar ein Sinnbild der göttlichen Liebe selbst ist, allein vertrauend, doch zügellos jeder Leidenschaft hingegeben, nach entsetzlichen Thaten im Kreuzeszeichen eine rettende Gottheit findet; wie das vorkommt in manchem Räuberleben südlicher Länder, dafs der Mensch immer tiefer in Verbrechen versinkt, während die sinnlichen Zeichen der Kirche mit ungeschwächter, ja gesteigerter Macht auf ihn wirken; es ist der Ueberrest seiner bessern Natur, der dadurch bewahrt und zugleich getäuscht wird. Der Held des Stücks, durch des Vaters Verdacht gegen die schuldlose Gattin in der Einöde am Stamme eines alten Kreuzes mit dem Kreuzeszeichen auf der Brust geboren, in Folge einer Tödtung des unbekannten Bruders im Zweikampfe Räuberhauptmann, der in ein Kloster eindringt um an der einst Geliebten seine Lust zu kühlen, aber auf die Grube jedes von ihm Ermordeten immer ehrerbietig ein Kreuz pflanzt und vor jedem Kreuze niederfällt: auch nach dem Tode wird ihm noch die Erfüllung seines vorsichtigen Wunsches, durch ein Wunder wird der Leichnam noch einmal lebendig, auf dafs er dem Priester, der ihm das für seine letzte Stunde verheifsen hat, beichtend seiner Seligkeit sich versichere. Die Heldin, seine Geliebte und als solche unerkannte Zwillingsschwester, bricht aus dem Kloster, um dem Geliebten, als der vor dem Kreuze auf ihrer Brust im Kloster zurückgeschaudert ist, in wilder Begierde zu folgen. Sie hat an Menschen, die ihr wohlthun, Meuchelmord auf Meuchelmord vollbracht, und als

endlich der eigne Vater rächend sie erstechen will, wird sie, das Kreuz umfassend, an dessen Fufse auch sie geboren ist, mit demselben emporgetragen in den Himmel. Der christliche Sinn des Stücks ist die gränzenlose Barmherzigkeit Gottes: aber sie wird nur mit flüchtiger Vermittlung eines Innern, Sittlichen, durch jenes Aeufserliche erworben, es ist eine mit hoher poetischer Kraft vollzogene Verherrlichung des Heidenthums, ja des Fetischismus innerhalb der katholischen Kirche, unwillkürlich die Parodie der tausend Wunderlegenden von der Macht des Kreuzes.

So viel gilt zum Kreuz die Andacht
Droben in des Himmels Thron.

In dem andern Drama dagegen, im standhaften Prinzen,[30]) diesem Triumphe des Geistes über alles Irdische, ist auf geschichtlicher Grundlage[31]) der rein christliche Heldenmuth dargestellt, mit welchem der von den Mauren gefangene Infant von Portugal ein entsetz-

---

30) *El principe constante.* In Folge der Aufführung zu Weimar durch Wolf: Johannes Schulze, über den standh. Prinzen. Weimar 1811.

31) Leben des standh. Prinzen. Nach der Chronica seines Geheimschreibers Alvares u. a. Nachrichten. Berlin 1827. Der Infant Don Fernando von Portugal, geb. 1402, starb 1443 nach unsäglichen Leiden einer sechsjährigen Gefangenschaft in Fez. Sein Sterben im geschichtlichen Berichte: „Der Infant lag da mit gen Himmel erhobenen Händen, mit offnen Augen, die voll Thränen standen, und um seinen halbgeöffneten Mund schwebte ein wunderliebliches Lächeln, welches nur Wiederschein der höchsten Freude und der innigsten Ruhe sein konnte.“ Seine Gebeine, durch Alphons V. 1473 nach Portugal gebracht, ruhen

liches Sklavengeschick erträgt und geduldiger als Hiob fast auf dem Miste stirbt, weil er nicht durch Aufopferung einer christlichen Stadt, eines Bollwerks gegen den Islam, seine Freiheit erkaufen wollte. Sein Heroismus ist thatenlos, nur duldend: aber gerade diesem Märtyrerthum hat die Kirche vor Alters den Heiligenschein verliehn. Er ist zugleich ein Märtyrer für Portugals Ehre und Gröfse: aber doch nur als für ein christliches Land, und wie diese Mischung des Christlichen und Patriotischen dem modernen Bewufstsein näher liegt, mag sie auch einem Königssohne besonders wohl anstehn. Auch die Ausführung ist bei der trüben Einförmigkeit des Gegenstandes, gegen welche in den nebelhaften Liebeseinfällen der maurischen Princefs eine zweifelhafte Hülfe versucht ist, und bei dem hochgesteigerten Modestyl grade dieses Jugendwerkes, doch auch voll Poesie und der Plan kunstreich angelegt. In den einleitenden Scenen am Hofe des Morenkönigs tritt die Bedeutung jener christlichen Stadt, Ceuta, hervor, welche der König um jeden Preis erobern will. Der Prinz Fernando, Grofsmeister des Christus-Ordens, zuerst als Sieger in Afrika hat Gelegenheit seine volle ritterliche Grofsmuth zu zeigen. Dann als der Morenkönig durch das tiefste Elend

---

in der Klosterkirche zu Batalha. Ueber dem Altare seine Marmorstatue in Sklaven-Tracht und -Elend, mit der Inschrift:

Sanctus Princeps Ferdinandus
Infans Lusitaniae
Obiit Fessae apud Mauros obses
A. D. MCCCCXLIII. V. Junii.

seines Kriegsgefangenen seinen Muth brechen will, damit er in den Preis seiner Befreiung willige, erweisen die andern christlichen Sklaven ihrem Königssohne ihre Ehrfurcht, so gut sie's vermögen. Durch den dumpfen Kerker, durch Arbeit und Hunger gebrochen, mit Schwären bedeckt, für eine künstlerische Darstellung fast allzusehr nach der Düngerstätte riechend, bettelt er demüthig selbst bei seinem Peiniger, um durch die kleine Gabe das Leben noch einen Tag zu fristen, seiner Hoheit wie vergessen: aber ungebrochen in seiner christlichen Standhaftigkeit stirbt er in der Zuversicht

Gott wird meine Sache schützen,
Da ich seiner stritt zum Schutze,

und in der Hoffnung, dafs sein befreiter Leib einst im Horte eines Gotteshauses ruhen werde. Er hat das Irdische überwunden, als endlich der König von Portugal, sein Neffe, heranzieht, um ihn mit dem Schwerte loszukaufen. Der verklärte Geist des Prinzen, im Ordensmantel, mit der Fackel in der Hand schreitet dem nächtlichen Zuge des Christenheeres voran, das im Siege auch des Morenkönigs schöne Tochter erbeutet. Sie soll ausgewechselt werden für den Prinzen. Er liegt bereits im Sarge. Der König von Portugal hält auch den Leichnam für werth ausgetauscht zu werden gegen die junge Schönheit, deren Traum, über den sie lange sich geängstet hat, also sich erfüllt, dafs sie der Preis werde für einen Todten. Sein König begrüfst ihn:

Heil'ger Prinz und Märtyrer!
Einen hocherhab'nen Tempel
Will zu würd'gem Ehrenmale
Eurem sel'gen Leib ich weihen.

Auf ähnlichem Standpunkte wie die Andacht zum Kreuze, minder kunstreich, doch sittlich höher steht die Jungfrau des Heiligthums,[32]) die Verherrlichung eines Gnadenbildes in der Cathedrale von Toledo, wohl zur Aufführung in dieser heiligen Stadt Spaniens bestimmt, ganz auf örtliche Sagen und volksthümliche Romanzen gegründet, auf die Erinnerung des spanischen Volks an das Unglück der Eroberung durch die Mauren und an den endlichen Sieg des Christenthums. Als bei der Uebergabe von Toledo die Heiligthümer nach dem Asturischen Gebirge gerettet werden, will das uralte Marienbild das Volk in seiner Noth gleichsam nicht verlassen, der Bischof, der im Begriff ist es zu flüchten, wird durch eine unwiderstehliche Gewalt getrieben es auf den Altar zurückzustellen. Vor den hereindringenden Ungläubigen versenken es fromme Gothen in einen tiefen Brunnen. Nachdem Spanien wieder ein christliches Land geworden ist und nur eine dunkle Sage von dem heiligen Bilde sich erhalten hat, offenbart es sich durch seinen Lichtglanz, schwebt vor den Nachforschenden durch eigene Kraft aus der Tiefe empor und wird im Triumphe zur Cathedrale zurückgebracht. Die Feier schliefst mit dem Chor-

32) *La Virgen del Sagrario.*

gesange: *Salve Regina!* Das Ereignifs geht durch viele Jahrhunderte; die spanischen Komödien kümmerten sich fast so wenig als die Mysterien um ein paar Jahrhunderte mehr oder weniger, und es ist ein noch sehr bescheidener Spott, wenn Voltaire von einem chinesischen Trauerspiele erzählt, in dessen erstem Acte ein Bauer geboren wird, im fünften gehängt. Aber das Bild der Jungfrau ist hier die Einheit, um die alle religiöse und patriotische Gefühle sich versammeln. Es ist auch nur ein äufserlich Ding, aber angemessen dem Volksglauben, auf dem das Drama ruht, versinnlicht es einem gläubigen Volke die gnadenreiche Hülfe der Jungfrau selbst, und auch diese ist ja im Grunde nur die anmuthige Erscheinung ihres göttlichen Sohnes.

Die Sibylle des Orient[33]) stellt in der Königin von Saba, die den Baum: Palme, Cypresse und Ceder zugleich, anbetet,[34]) der einst zum Holze des Kreuzes dienen wird, die grofse Ahnung der heidnischen Vor-

---

33) *La Sibila de Oriente* für das Fest der Kreuzerhebung, nach *Josephi Antiqq. I, 7 sqq.* und den betreffenden Stellen des A. Testamentes.

34) Grad und gleich erhebt sein Stamm sich
Bis zu seinem fernen Wipfel,
Auf der Riesenpyramide
Ruhet eine grüne Wolke.

Die Königin von Saba war auf dem Libanon unter diesem Baum entschlummert, in welchem sie das Sinnbild der heiligen Trinität erkannte. In der gewöhnlichen griechischen Legende besteht der trinitarische Baum aus Cypresse, Fichte und Ceder. Die Vorstellung ist aus Jesaias 60, 13 in's Wunderbare übertragen. Vrg. S. 19.

zeit, im Tempelbau Salomo's die Auferbauung der Kirche in prophetischer Poesie dar.

Die Aurora über dem Sonnentempel von Peru[35]) feiert den Sonnen-Aufgang des Christenthums über der neuen Welt, der bisherige Sonnendienst auch in seiner blutigen Wildheit erscheint doch nur als die trübe Ahnung der wahren Heilssonne, die Entdeckung von Amerika in ihrer ursprünglichen und höchsten Bedeutung als Eröffnung einer neuen Erde für das heilbringende Kreuz. Das Christenthum als Mariendienst ist auch hier durch ein wunderbares Marienbild vertreten. Der bekehrte peruanische Held des Stücks hatte in der Nacht, als das kleine Christenheer von einer Feuersbrunst umzingelt war, die rettende Erscheinung der Jungfrau mitgeschaut, seitdem hat ihn die Sehnsucht ergriffen, dem tief in seine Seele eingeprägten göttlichen Bilde auch äufsere Gestalt zu geben. Aber ein Theil der Christen ist dagegen und seine ungeschickte Hand vermag's auch nicht. Endlich trägt er sein rohes Gebilde verschleiert in die noch einsame Kirche und wendet sich im heifsen Gebet an das Urbild. Als er hinweggegangen ist, schweben zwei Engel mit Palette und Pinsel herab und vollenden unter süfsem Kindergesange das Gemälde mit ätherischen Farben, dann verschleiern sie's wieder. Als der Gottesdienst begonnen hat, wird der Vorhang weggezogen, und siehe, in ungeahnter Herrlichkeit die

35) *La Aurora en Copacabana.*

jungfräuliche Mutter mit dem Gotteskinde, zu der anbetend der Lobgesang alles Volkes sich erhebt. Es ist wie ein Sinnbild der Entstehung einer Madonna Rafael's.

Im Grofsfürsten von Fetz[36]) wird auch der Islam als eine Vorstufe des Christenthums anerkannt. Der siegreiche Fürst, nächtlich in seinem Zelte den Koran studirend, vertieft sich in die Stelle, dafs von dem allgemeinen Fluche der Menschheit, von der Sündhaftigkeit, einzig Maria und ihr Kind ausgenommen sei.[37]) Sein religiöses Sehnen und ein Gelübde für die Rettung seines heldenmüthigen Weibes und Kindes führt ihn zur Wallfahrt nach Mecca. Auf der See von Malteser Rittern gefangen, in milder christlicher Gefangenschaft geräth er über ein Leben des Heiligen von Loyola, auf die Stelle wo der heilige Ignatius gegen einen Bekenner des Islam die Jungfräulichkeit der Maria vertheidigt, er gedenkt jener Stelle des Koran, das Gelesene verdichtet sich ihm zur Vision, er sieht die Streitenden vor sich und vernimmt ihre Worte. Seitdem ist er ein Christ, um es zu bleiben läfst er Weib und Kind und Reich dahin fahren, Muley Mahomet wird Don Balthasar Loyola und will im Dienste der Gesellschaft Jesu den Heiden

---

36) *El gran Principe de Fez.*

37) In der 3. und 19. Sure des Koran findet sich die Verherrlichung der Maria und ihrer Geburt aus apokryphischen Evangelien, viel wunderbarer als die ächten, unsre Evangelien es berichten; aber der dem Koran fremde Begriff der Sündlosigkeit ist erst mit christlichen Augen darin gefunden worden.

das Evangelium predigen. Als er die Wallfahrt nach Mecca gelobte, triumphirt sein böser Engel, aber der gute Engel spricht: „In jeder Religion kann die Frömmigkeit eine Stufe des Heils werden." Der schlechte Christ stimmt in einem Mordplane mit einem schlechten Mohamedaner zusammen. Der Dichter verkündet's durch seine Personen: es will ebensoviel sagen, aus einem schlechten ein guter Christ werden, als aus einem Moren ein Christ, und das Sprüchwort bewährt sich, aus einem guten Moren wird auch ein guter Christ.

Aber für das von der Kirche abgefallene Christenthum hatte Calderon in seinem Geiste nur eine Stätte bittern Grolles. Die grofsen spanischen Dichter haben wenig Rücksicht genommen auf die Ketzerei der Reformation, Spanien hatte für jetzt nichts von ihr zu fürchten, nachdem es seine protestantischen Kinder bereits verbrannt hatte.

Lope de Vega's *Corona tragica* verherrlicht nur im wüthenden Hasse alles Protestantischen den Untergang der liebreizenden Königin, die nicht durch den Protestantismus, aber in Folge desselben das Schaffot bestieg. Der Papst Urban VIII. ein Freund moderner Poesie, dem der Dichter diese tragische Krone zueignete, hat ihm dafür ein Diplom als Doctor der Theologie und das Malteserkreuz gesandt.

Calderon hat die Reformation da angegriffen, wo ihr Beginnen von Oben her in der That am zweideutigsten und ihr Sieg für Spanien am bittersten war. Sein

Drama, der Abfall Englands,[38]) trifft zusammen mit Shakspeares Heinrich VIII. Dessen Absicht war die Verherrlichung der Geburt seiner Königin Elisabeth, die Calderon's die Schmähung derselben, und die Geschichte ist offenbar der Ungerechtigkeit des Spaniers günstiger gewesen, als der erhabenen Schmeichelei des Briten;[39]) sie treffen sich nur in der geschichtlich gleich gerechten schönen Darstellung der unglücklichen Königin Catharina, während der Spanier die nicht minder unglückliche Mutter der gröfsten Königin Englands mit fanatischem Hasse verleumdet.[40]) Bedeutungsvoll wird die Scene eröffnet: Heinrich VIII. sitzt schlummernd in seinem Cabinet, vor ihm liegt eine Schrift, daran er gearbeitet hat, das Buch gegen Luther von den sieben

---

38) *La cisma de Inglaterra.* Vrg. Val. Schmidt, über die Kirchentrennung von Engl. Berl. 1819.

39) Während Shakspeare Heinrich VIII. darstellt, als sei es wirklich nur der Gewissensscrupel gegen die Ehe mit des Bruders Witwe, was ihn von der milden Königin Catharina in tiefer Betrübnifs scheide: ersieht man doch aus dem thatsächlichen Verlaufe des Stücks, wie genau der Dichter den wahren Thatbestand kannte, und eine untergeordnete Person läfst er's auch aussprechen II, 2:

Lord Kämmerer.
Es scheint, die Eh' mit seines Bruders Weib
Kam dem Gewissen allzu nah.

Suffolk.
Nein, sein Gewissen
Kam einer andern Frau zu nah.

40) Fast all' dieses Verläumderische hat Calderon vorgefunden in *Nicolai Sanderi de origine ac progressu schismatis Anglicani libri III.*

Sacramenten, für das er vom Papste, er und seine Nachfolger, den Titel eines *Defensor fidei* erhielt. Er träumt, schreibt und spricht im Traume. Neben ihm steht das Traumgebilde der Anna Bullen, die er noch nie gesehn hat, und verwischt mit der linken Hand, was er mit der rechten geschrieben. Cardinal Wolsey, des Königs mächtiger Günstling, tritt ein, er bringt ein Schreiben des Papstes und eine neue Schrift Luther's. Der König will den Brief des heiligen Vaters ehrerbietig an seine Stirn legen, die Schrift des Ketzers vor seine Füfse werfen: zerstreut durch die Erinnerung an sein Traumbild verwechselt er beide. Anna Bullen ist in den Dienst der Königin Catharina getreten mit gebeugtem Knie und hoffährtigem Herzen ihre untergeordnete Lage verwünschend. Sie hat ein Liebesgespräch mit dem französischen Gesandten, dem sie bereits sich ganz hingegeben. Als der König sie erblickt im Gefolge seiner Gemahlin, erkennt er sogleich sein Traumgesicht, ihre Blicke umstricken ihn noch fester, sie tanzt zu seiner Erheiterung und fällt wie zufällig hin zu seinen Füfsen. Der Cardinal ist verbittert, dafs Kaiser Karl ihm den päpstlichen Stuhl verschlossen hat, des Kaisers Tante, die Königin, die seine stolze Herrschsucht unter dem Gewande der Demuth durchschaut, soll's ihm entgelten, auf sie deutet er sich eine Weifsagung, ein Weib werde sein Unglück machen. Mit Freuden liest er in beider Herzen: in des Königs sinnverwirrende Liebe, in Anna's teuflischen Hochmuth. Er hat sich rasch mit ihr

verständigt, sie schwört ihm, nur seinen Vortheil vor Augen zu haben, wenn er ihr auf den Thron verhelfe; sie verflucht sich selbst zum Tode durch Henkers Hand, wenn sie je der Dankbarkeit gegen ihn vergäfse. Der König wirbt um ihre Liebe, der sie mit dem Scheine der vollsten mühsam zurückgehaltnen Leidenschaft für ihn sich versagt. Da spricht der Cardinal: „Deine Ehe mit Catharina ist nichtig, sie war einst deines Bruders Weib.“ Des Königs Einsicht widerstrebt, die ungebändigte Lust stimmt zu. In feierlicher Parlamentssitzung erklärt er seine langjährige Ehe mit Catharina für nichtig, wer die Gründe nicht zureichend finde, dem werde er sogleich den Kopf abschlagen lassen. Die Königin hat nur Worte der Ergebung und demüthige Bitten an ihren Gemahl, dafs er nicht das Heil seiner Seele auf's Spiel setze. Er kehrt ihr den Rücken, der Cardinal behandelt sie mit Hohn, Anna, um deren Fürsprache die Unglückliche bittet, wendet sich mit schlecht verhehlter Freude von ihr ab. Im dritten Acte ist Anna mit Heinrich vermählt. Da der Papst nicht in die ehebrecherische Scheidung willigen konnte, hat sich der König von der katholischen Kirche geschieden, und mit dem Raube der Klöster und geistlichen Güter bereichert. Er zeigt seinem geliebten Weibe einen Brief voll leerer Trostgründe an die verstofsne Catharina, Anna wünscht ihn zur Durchsicht und bestreut ihn vor der Versiegelung mit Gift. Wolsey bittet sie sein Gesuch um die Präsidentschaft des Reichs zu unterstützen, aber sie hat die

Stelle bereits an ihren Vater vergeben. Wüthend droht der Cardinal sie zurückzuschleudern in das Nichts, aus dem er sie gezogen. Sie beklagt sich bei dem Könige über den frechen Hochmuth des Priesters und fleht schmeichelnd um Rache. Der König verjagt ihn schimpflich vom Hofe mit Beraubung all' seiner Schätze. Ein Weib hat sein Unglück gemacht. In stiller Trauer ergeht sich die rechtmäfsige Königin auf der Wiese ihres kleinen Landsitzes. Da naht der Cardinal, flüchtig, hungrig, und fleht um ein Almosen. Catharina hat sich verschleiert um ihn nicht zu beschämen und reicht ihm ihr letztes Geschmeide. Es nahen Diener des Königs, er meint, ihn zu fangen, flieht und stürzt über einen Felsen herab. Die Diener bringen den vergifteten Brief, den Catharina ehrerbietig von ihrem Herrn und Gemahl empfängt. Nach London ist der Gesandte Frankreichs zurückgekommen, hat seine Geliebte als Königin wiedergefunden, noch einmal will er sie sehn und die Pfänder der verrathenen Liebe ihr zurückgeben. Sie hat ihre Damen entfernt, sie schwört, nur ihn liebe sie noch immer, den König habe sie nie, nur seine Krone geliebt. Dieser, durch böses Gewissen argwöhnisch, hat sie belauscht, er läfst sie durch den eignen Vater verhaften und gibt den Befehl zu ihrer Hinrichtung. Er will die verstofsene Gemahlin wieder aufnehmen: da kommt seine und ihre Tochter Maria in Trauerkleidern, ihre Mutter ist gottergeben entschlafen. Der König beugt schuldbewufst sein Haupt. Er läfst die Princefs

Maria zur Thronerbin erklären, vor versammeltem Parlamente sitzt sie auf dem Throne, zu ihren Füfsen liegt der Leichnam der Anna Bůllen. Als treue Tochter der alleinseligmachenden Kirche verkündet Maria, in die neue Glaubensfreiheit und in den Raub der Kirchengüter nicht willigen zu können. Der König räth ihr, das auf gelegnere Zeit zu vertagen, das Volk huldigt, ein Hauptmann schliefst mit den Worten:

Und hier endet nun das Schauspiel
Vom gelehrten Stümper Heinrich
Und dem Tod der Anna Bullen —

was doch etwas matter klingt, als wenn in Shakspeares Drama bei der Taufe des Kindes der Anna Bullen der Erzbischof Cranmer mit der Weifsagung schliefst auf dieses Kindes grofse Zukunft.

Auf der allgemeinen katholischen und christlichen Grundlage der Abhängigkeit des Menschen und der Gnade Gottes hat Calderon zwei religiöse Gedanken mit Liebe hervorgehoben: bei aller Anerkennung der verführerischen Mächte aufser und in uns, die siegreiche Macht des sittlichen Willens, wenn er nur will; so im wunderthätigen Magus der Sieg Justina's über den Dämon [S. 171], oder wie es gesagt ist im Leben ein Traum:

Weil die sprödesten Geschicke,
Das unbändigste Gelüste,
Die feindseligsten Gestirne
Immer nur den Willen lenken,
Aber zwingen nicht den Willen.

Das Andre ist die Unerschöpflichkeit der sündenvergebenden Gnade Gottes für jedes Herz voll Reue, die Ausführung jenes Trostspruches Johanneischer Liebesfülle, „so unser Herz uns verdammt, Gott ist gröfser als unser Herz.“ So gleichfalls im wunderthätigen Magus [S. 174], oder in der Andacht zum Kreuze:

> Denn ich hege
> Zuversicht zu Gottes Gnade:
> Wie viel Stern' am Himmel glänzen,
> Wie viel Sand am Meer sich häufet,
> Wie viel Sonnenstäubchen schweben,
> Aller derer Zahl zusammen
> Sei noch die geringste Menge
> Von den Sünden, welche Gott
> Kann verzeihn.

Durch all' den Ernst des religiösen Gefühls oder doch kirchlichen Interesse dieser Dramen gehn einzelne muntre Worte und lustige Scenen, gespielt vom Gracioso, einem etwas feineren Vetter unsers Hanswurst, nebst seinem weiblichen Theile, auch sonst von Leuten niedern Standes, die meist sehr untergeordnet in die Handlung eingreifen; Scenen, die man, je nach der eignen Art und Stimmung, als eine Verstörung des heiligen Ernstes ansehn kann, oder grade durch die Folie des Gegensatzes als eine Steigerung desselben. Eine besondre Absicht und tiefsinnige Ironie des Dichters vermögen wir nicht darin zu erkennen, es ist nur eine Erbschaft aus den Mysterien und ein Zugeständnifs für die Menge, die auch ihren Spas haben will bei'm Fe-

ste.[41]) Daher ist der Witz dieser Scherze oft ziemlich wohlfeil.

Die Andacht zum Kreuze wird gleich eröffnet mit dem Sprunge eines Esels, der dadurch in ein Kothloch fällt, Bauer und Bäuerin suchen ihn vergeblich an Schwanz und Ohren herauszuziehn, die Bäuerin scheidet um Hülfe zu holen mit dem wehmüthigen Ausrufe „ach du Herzens-Eselin!“ unterdeſs hält der Bauer dem Thier eine Standrede:

Eselin, mein Heil und Licht!
Hoch warst du im Dorf geehrt
Unter allen Eselinnen.
Du hast züchtig von Beginnen
Nie mit schlechtem Volk verkehrt.
Pflastertreten war dein Fall
Gar nicht, lieber standest du
An der Kripp' in guter Ruh,
Als zu wandern aus dem Stall.
Ja, ich darf mich wohl erdreisten,
Daſs kein Esel sie gesehn
Buhlerisch am Fenster stehn,
Einen hohen Schwur zu leisten.
Sicher war's auch nicht die schlimme
Zunge, was ihr Noth gebracht,
Denn nie rauh und ungeschlacht
Lieſs sich ihre Stimme hören.

---

41) Lope de Vega selbst nennt diese Mischung des Tragischen und Komischen, des Seneca und Terenz, ein Ungeheuer, aber es sei ein hergebrachtes Recht des Volks, das halb ernsthaft halb lustig unterhalten sein wolle; doch fällt seinem Dichtergeiste sogleich ein, daſs solche Mannichfaltigkeit sich auch in der Natur finde, die auch daraus Schönheit entfalte.

Bei der Mahlzeit sah die armen
Brüder ich sie oft bedenken,
Was ihr übrig blieb verschenken
Und sich ihres Viehs erbarmen.

Derselbe Bauer, um sich vor dem Helden des Stücks sicher zu stellen, dessen Ehrerbietung vor dem Kreuz er kennt, hat sich das Holz, das er aus dem Walde holt, in lauter Kreuzen aufgebunden, das gröfste auf der Brust, so geht er seines Wegs ein wandelndes Kreuz. Im standhaften Prinzen treibt ein Soldat des Christenheers, Brito, den üblichen Scherz mit der eignen Feigheit und findet in der Schlacht sich ab mit dem Tode, indem er sich todt stellt. Als Mitgefangener ist er dann doch der treue Pfleger des Prinzen, räth ihm auch, um von den Moren zur Stillung seines Hungers ein Almosen zu erlangen, ihr Mitleid anzuflehn

Um des heil'gen grofsen Zehen
Des Propheten Mahom willen!

Zuweilen hat allerdings der Dichter in diese komischen Scenen und Figuren eine höhere Bedeutung gelegt, sie vertreten die gemeine Wirklichkeit gegenüber dem Ideal, das Urtheil des hausbacknen Verstandes, der für das Seine sorgt gegenüber dem Enthusiasmus, der sich dem Allgemeinen opfert; der Scherz ist die Kehrseite des Ernstes und der Gracioso die Caricatur des Helden. So wird jener feige Soldat zur Folie für den Opfermuth des Prinzen, und selbst jener bekreuzte Bauer zum Scherze auf die Kreuz-Andacht.

Im wunderthätigen Magus, wo durch die gemeinste

Prosa der beiden Diener Cyprian's und der Magd Justina's, Livia, auf die hochpathetischen Scenen, fast übermüthig, ein kalter Spottregen fällt, ist Livia durch ein Uebereinkommen mit beiden Dienern, das sie auf's gewissenhafteste hält, Jeden von beiden einen Tag wechselsweise zu lieben, das Spottbild der Sprödigkeit ihrer Herrin. Der eine Diener, um durch Magie zu erfahren, ob Livia ihn nicht manchmal betrüge an seinem Tage, will sich auch dem Teufel verschreiben. Er zieht ein schmutziges Taschentuch hervor, „kein reineres führt wer oftmals pflegt zu weinen!" und will sich auf die Nase schlagen, um mit dem Blute wie sein Herr auf das Tuch zu schreiben:

> Es ist ja gleichviel nütze,
> Ob's aus der Nas', ob's aus dem Arme sprütze.

Endlich als Cyprian und Justina zum Richtplatze geführt werden, ruft der andre Diener:

> Wie zufrieden sie zum Tode
> Gehn!
>
> Livia.
>
> Sehr viel zufriedner bleiben,
> Denk' ich doch, wir Drei am Leben!

und gewifs, bei aller Rührung und Zustimmung der Zuschauer, war weit ihre Mehrzahl mit diesem Bekenntnisse auf der frischen That ihres verborgensten Gefühls betroffen.

Dagegen auch in einigen der hundert weltlichen Schauspiele Calderon's vernimmt der aufmerksam Hörende einen religiösen Grundton. So, rein von jedem

kirchlichen Vorurtheil, stellt sich in dem bekannten Drama das Leben ein Traum [42]) nicht nur der traumartige Nebel dar, in welchem oft die Vergangenheit hinter uns, zuweilen selbst die Gegenwart vor uns liegt, sondern auch im anschaulichsten Gleichnisse die Vergänglichkeit alles Menschenlebens, und doch dasselbe in seiner hohen sittlichen Bedeutung. Alles Endliche wird gleichsam vernichtet, um das Ewige als das Alleingültige hinzustellen, so dafs noch nicht die volle sittliche, nur die Gemüths-Seite dieser Dichtung in den Schlufsworten ausgesprochen ist, die wohl jedem von uns einmal in schmerzlicher Stunde über die Lippen oder durch's Herz gegangen sind: [43]).

Unser schönstes Glück ist nur ein Traum
Und nichts bleibt uns als die Erinnerung von sel'gen Tagen.

42) *La vida es sueño.*

43) Dieser Schlufs aus irgendeiner deutschen Aufführung ist mir aus einer Jugend-Erinnerung geblieben, die unverkürzten Worte des Dichters lauten:

— Der Mensch
Träumt sein ganzes Sein und Thun,
Bis zuletzt die Träum' entschweben.
König sei er, träumt der König,
Doch es bleibt davon ihm wenig,
Denn sein Glück verkehrt der Tod
Schnell in Staub. —
Auch der Arme träumt hienieden,
Er sei elend und leibeigen. —
Wenig kann das Glück uns geben,
Denn ein Traum ist alles Leben,
Und die Träume selbst ein Traum.

Vierter Abend.

Geistliche Diaspora im classischen Drama der Franzosen.

Im Jahrhunderte der *Renaissance* ist das französische Drama fast ohne Vermittelung vom *Mystère* zur classischen Tragödie übergesprungen. Zwar Desmazures hat in der Trilogie seines kämpfenden, triumphirenden und flüchtigen David besonders in den Chören Gedanken des Calvinismus gefeiert.[1]) Auch wurden durch's ganze 16. Jahrhundert noch heilige Tragödien [*Tragédies saintes*] alttestamentlichen Inhalts auf die Bühne gebracht, wie Jean de la Tailles wüthender Saul[2]) und Garnier's Jüdinnen;[3]) aber nach antikem Vorbilde, mehr nach Seneca's als der Griechen. Im nächsten Jahrhunderte,

1) *David combattant, triomphant, fugitif.* 1566.

2) *Saül le Furieux. Tragédie prise de la Bible, faite selon l'art et à la mode des vieux poëtes tragiques.* 1568.

3) *Les Juives*, so nach dem Chor genannt, der Inhalt ist der Untergang des Königs Zedekia und seines Hauses nach der Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar. Vrg. Ebert, S. 161 ff.

unter der Regierung des Cardinals Richelieu über Staat, Kirche und Theater, kam jenes Drama zur Herrschaft, das von Kirche und Christenthum ganz abgesehn unter dem harten Gesetze der vermeintlichen Aristotelischen Einheiten des Orts und der Zeit, im Streben nach einer idealen Kunstform, durch die handelnden Personen den Conflict ihrer Leidenschaften, aus denen ihr gerechtes Geschick hervorgeht, aussprechen läfst, während die Handlung selbst fast durchaus hinter der Scene erfolgt; die Tragödie mit Ausschlufs alles Komischen.

Erst Corneille hat diese Nachahmung der antiken Tragödie durch das Genie grofser Gesinnungen und durch französische Rhetorik nationalisirt. Aber wie er einen glücklichen Griff gethan hatte in die spanische Romantik, in diese subtile Scholastik des Kampfes zwischen Liebeslust und Ehrenpflicht, so hat er in Mitten seiner politischen und antiken Stoffe auch gewagt die christliche Heldenzeit des Märtyrerthums im Polyeucte auf die Bühne zu bringen. [4]) Ohne ein Andenken an die *Mystères* seines Volks, an die erst Boileau mit hochmüthigem Selbstgefühl erinnerte, [5]) hat doch

---

4) *Polyeucte, Martyr, Tragédie chrétienne.* 1643.
5) *Art poétique III: — — — une troupe grossière*
— sottement zélée en sa simplicité
Joua les Saints, la Vierge et Dieu par piété.
Le savoir, à la fin dissipant l'ignorance,
Fit voir de ce projet la dévote imprudence.
On chassa ces docteurs prêchants sans mission,
On vit rénaitre Hector, Andromaque, Ilion.

einige Kunde von christlichen Schuldramen seiner Zeit ihn ermuthigt;[6]) seine Form blieb dabei die classische, und er hat ängstlicher die französische Einheit der Zeit und des Orts als die naturgemäfse Einheit der Handlung bewahrt.

Der heilige Polyeuct ist den Franzosen wohl erst im Theater bekannt geworden. Nach der Legende, wie Corneille sie vorfand,[7]) hat dieser Armenier, durch einen Freund über das Christenthum belehrt, plötzlich vom Geist ergriffen, das Verfolgungsedict des Kaisers Decius gegen die Christen zerrissen und Götterbilder zertrümmert. Sein Schwiegervater Felix, der nach Armenien gesandt war um das Edict dort zu vollziehn, sucht ihn durch seine Tochter Pauline zu den alten Göttern zurückzuführen, Polyeuct achtet ihre Thränen für des Teufels Versuchungen und stirbt getauft mit seinem eignen Blute.

Corneille hat doch nicht gewagt diesen reichen Inhalt rein aus sich selbst zu entwickeln, sondern hat noch eine weltliche Verwicklung hinzugethan: ein Weib zwischen dem neuvermählten Gatten und dem verlor-

6) *Examen de Polyeucte: L'illustre Grotius a mis sur la scène la Passion même de Jésus-Christ et l'Histoire de Joseph; et le savant Buchanan a fait la même chose de celle de Jephté et de la mort de saint Jean-Baptiste. C'est sur ces exemples que j'ai hazardé ce poëme.*

7) Nach Simeon Metaphrastes in der vermehrten Ausgabe von *Surius Vitae Sanctorum* [*Colon.* 1617. *f.*] zum 9. Jan. [*T. I. p.* 136 *sqq.*]



nen, wiedererstandenen Geliebten. *Pauline* hatte gehorsam dem *Sévere* entsagt, der dem Vater nicht hoch genug stand, und nun den Tod suchend in der Schlacht gegen die Perser heldenmüthig seinen Kaiser rettend gefallen war. Der Vater, Statthalter von Armenien, hat sie dem Polyeucte aus dem königlichen Stamme der Armenier verlobt und sie hat, was sie dem Andern aus Neigung gegeben, der Liebeswerbung des Gatten, dem sie seit wenig Tagen vermählt ist, aus Pflichtgefühl nicht versagt.[8])

Die Handlung beginnt mit ihrer Angst um sein Geschick in Folge eines Traums: sie hat den einst Geliebten, nicht als einen Schatten, sondern glänzend und zürnend auf einem Triumphwagen gesehn, er hat ihr angekündigt, sie werde noch an diesem Tage den Gatten beweinen, den ihm sie vorgezogen; sofort die Drohung erfüllend wirft ein Haufe Christen Polyeuct zu den Füfsen seines Nebenbuhlers und ihr eigner Vater zückt den Dolch über ihn. Vor Schrecken haben sich ihr die Augen des Traums verdunkelt, sie sah nur das Blut ihres Gatten dahinströmen, sie weifs nicht, wer ihn getödtet, aber alle haben zu seinem Tode beigetragen.

Die Legende erzählt gleichfalls von einem Traum, der die Bekehrung Polyeuct's vermittelt habe, Christus ist ihm erschienen, hat für sein besudeltes Kleid ihm ein weifses leuchtendes Gewand gegeben und ein geflügeltes

---

8) *I*, 3: *Je donnai par devoir à son affection*
Tout ce que l'autre avait par inclination.

Rofs, ihm nachzufolgen. Der Dichter, auch darin ohne das Wagnifs, die geheimnifsvollen Wege darzustellen, auf denen der göttliche Geist ein Menschenherz ergreift, hat jenen Traum Pauline's an die Stelle gesetzt, der zwar nicht nothwendig zur Entwicklung, doch wie Chriemhildens Traum uns mit dem ahnungsvollen Gefühle des Ausganges erfüllt und am Eingange wie eine Weifsagung steht, die, geboren in den unbewufsten Tiefen der Seele, von dem verständigen Bewufstsein sogleich gemifsdeutet wird, denn Pauline fürchtet, die Christen, gegen welche sie alle Vorurtheile römischer Bildung theilt, bedrohten das Leben ihres Gemahls, um sich für die blutige Verfolgung ihres Vaters zu rächen.

Die Erfüllung des Traums beginnt alsbald mit der Kunde, dafs Sever, unter den Todten wunderbar errettet, jetzt durch die Gunst des Kaisers zu den höchsten Ehren erhoben heranziehe zur armenischen Hauptstadt um für neue Siege ein grofses Opfer darzubringen. Er kommt um die noch frei und treu geglaubte Geliebte zur Genossin seines Glücks zu machen. Alle niedergekämpfte und begrabene Gefühle erwachen in Pauline's Herzen: aber Felix, ängstlich über den Zorn des mächtigen Günstlings, fordert von der Tochter, ihn zu sehen und zu besänftigen. Eine bewegte Scene, die da beginnt mit der Versicherung ihrer Liebe zu dem Gatten, und doch, ohne das Geständnifs der alten Neigung bergen zu können, endet mit gegenseitiger Entsagung.

Das Familienschauspiel wäre hiermit beschlossen.

Corneille hat aus der Legende den einen gewaltthätigen Zug bewahrt: Polyeuct verkündet sich als Christ, indem er das grofse Opfer mit rohen Worten und Thaten verstört. Den andern, geistigen Zug hat der Dichter hier aufgegeben: die Erhebung über die Cäremonie, über das heilbringende Sacrament selbst, dafs Polyeuct, bevor er regelrecht ein Christ war, ein Märtyrer wird, geweiht durch die Bluttaufe des Märtyrerthums; [9]) vielmehr wird im Drama seine Taufe angelegentlich hervorgehoben, zu deren Behufe er hinweggegangen ist, als Pauline, ohne an eine solche Absicht denken zu können, ihn wegen ihres Traumes nicht von sich lassen wollte.

Jenes eigenmächtige Hervortreten von Christen und das Verstören heidnischer Heiligthümer ist in der heroischen Zeit der Kirche vorgekommen, obwohl von erleuchteten Kirchenlehrern und durch Kirchengesetze gemifsbilligt: allein wie Polyeuct, statt sich einer ernsten Pflicht und Noth des Bekenntnisses getrost zu stellen, den altväterlichen Cultus zertrümmert, der ihm gestern noch seine Religion war, und sich ungerufen dem Tode durch Henkershand entgegendrängt, ohne irgendwie der Bande zu gedenken, die liebevoll ihn

9) Die Legende legt, diese hohe Anschauung der Kirche aussprechend, grade darauf besondres Gewicht. Polyeuct trägt Bedenken, wenn er ohne sein Mysterienzeichen zum Herrn komme, d. h. ohne Taufe als Märtyrer sterbe, ob ihn Der als den Seinen erkennen werde. Sein christlicher Freund verweist ihn auf den Schächer am Kreuze.



umgeben, erscheint's als ein Fanatismus, der schwerlich eine reine menschliche Theilnahme anspricht. Pauline, zwar entsetzt über seinen Abfall zum Christenthum, aber mit ihrer Pflicht-Liebe, die noch fortfahren werde ihn zu lieben, selbst wenn er sie verrathen hätte,[10]) bietet alles auf ihn zu retten. Er weist sie kalt zurück, er schmachtet nur nach jenseitiger Herrlichkeit, selbst in den Tod soll sie ihm nicht folgen, sie entsage denn vorher ihrem Irrglauben.[11]) Durch sie bestimmt bietet auch Sever all' seine Macht über den Statthalter auf um den glücklichen unglücklichen Nebenbuhler, selbst als Christen, zu retten. Felix kann sich das Wohlbehagen nicht bergen, wenn der lästig gewordene Schwiegersohn sich zu Grunde gerichtet habe, den nunmehrigen Günstling des Kaisers zu versöhnen und zu gewinnen: doch von der Tochter bewogen sucht auch er Polyeuct zu erhalten, aber um den Preis seiner Verleugnung des Christenthums, sei's auch nur für den Augenblick, solange Sever anwesend sei. Denn in thörigter Klugheit meint er, Sever wolle ihn nur zur Verschonung eines christlichen Frevlers verleiten, um dann als sein Ankläger vor dem Kaiser ihn zu verderben. So geht Polyeuct zum Tode, Pauline

---

10) *III*, 2: *Je l'aimai par devoir, ce devoir dure encore.*
Je l'aimerais encor quand il m'aurait trahie.

11) *V*, 3: *Pauline: Je te suivrai par-tout, et mourrai si tu meurs.*
Polyeucte: Ne suivez point mes pas, ou quitez vos erreurs.

sieht ihn sterben, sie kehrt zurück, sie ist eine Christin, Gott hat sie erleuchtet durch den Heldentod ihres Gemahls, ihr barbarischer Vater soll sein Werk vollenden und das zweite Opfer schlachten. Aber dieser selbst, eben von Sever über seine wahnsinnig ehrsüchtige Schlauheit verwünscht, will plötzlich ein Christ werden und mit seiner Tochter sterben.

Solche plötzliche Bekehrungen sind allerdings vorgekommen, die rasch aufgehende Aussaat des Märtyrerbluts. Bei Pauline's hohem Geiste, trotz alles dessen was sie zum Leben und zu seinen schönsten Hoffnungen zurückzöge, und vielleicht eben defshalb, ist solch ein Umschwung nicht undenkbar, auch sie ist getauft durch das Blut Polyeuct's.[12]) Aber das wiederholte abgeschwächte Wunder an ihrem Vater bei seiner niedrigen Gesinnung ist nicht übernatürlich, es ist unnatürlich und läfst uns kalt. Mögen auch solche Wunder in der Wirklichkeit vorgekommen sein; der ächte Dichter kann sie nicht brauchen. Aber darin bewährte Corneille seinen Dichterverstand, dafs er in schöner Mäfsigung die Todesopfer nicht mehrt, sondern Sever, der nicht unbekannt ist mit den Tugenden der Christen, verkündet zwar nicht das Evangelium der Glaubensfreiheit, das in Frankreich unter Richelieu so wenig als unter Ludwig XIV. vernommen werden konnte, doch das Ungerechte und Vergebliche der Verfolgung. Er

---

12) *V*, 5: *De ce bienheureux sang tu me vois batisée.*

will des Kaisers Gunst verlieren, oder diesem Greuel ein Ende machen. So öffnet sich eine Aussicht, wie sie dem Christenthum in der Wirklichkeit erst nach mehr als einem halben Jahrhunderte voll Todesopfer aufging, und die Handlung schliefst mit der frommen Absicht den Leib des Märtyrers feierlich zu bestatten.

Das Hotel Rambouillet, wo damals die schönen Geister von Frankreich über ihres Gleichen zu Gerichte safsen, sowie Richelieu, der auch als Kunstrichter herrschen wollte, verwarfen diese Tragödie: das französische Volk hat sie doch gelten lassen, angezogen durch die heroische Tugend, wie Corneille sie zu schildern verstand selbst in der zufälligen Gestalt eines christlichen Märtyrers, und mehr noch durch die edle Treue Pauline's mit ihrem getheilten Herzen, obwohl man auch sagte, weder eine solche Frau noch eine solche Geliebte zu haben sei besonders wünschenswerth.

In der deutschen Bearbeitung des Polyeuct von Cormarten, die von einer Studentengesellschaft [Veltheim's nachmals berühmter Bande] 1669 in Leipzig aufgeführt wurde, ist unter der Einwirkung des alten *Mystère* wie der neuen Oper alles derber und volksmäfsiger gefafst. Was Corneille nur erzählen läfst, das geschieht auf der Bühne, selbst der Traum Pauline's wird sichtbar gemacht in der Art wie Göthe's Egmont träumt, die Götzenbilder werden vor unsern Augen zertrümmert, Christen gepfählt, gekreuzigt und gebraten, Polyeuct's Geist mit abgehauenem Kopfe, wie der

heilige Dionysius, bewirkt die Bekehrung des Felix, Himmel und Hölle thun sich auf.[13])

Nachdem Racine die Nachbildung der griechischen Tragödie der Form wie dem Stoffe nach in seiner Phädra soweit vollendet hatte, als vielleicht einem Franzosen möglich war, dem die griechische Heroine *Madame* heifst und die Heroen gepudert im Hoffrack und Degen einhergingen: liefsen die Erinnerungen seiner frommen Jugend unter den evangelischen Einsiedlern von *Port-royal* ihn brechen mit der dramatischen Poesie als einer weltlich sündhaften Beschäftigung, mit der Liebe und dem Ruhme seiner Jugend, bis Frau von Maintenon, auch nach ihrer Weise devot geworden samt ihrem königlichen Gemahl, ihn bewog ein erbauliches biblisches Drama zu dichten für ihr grofses Mädchen-Institut Saint Cyr. So entstand 1689 die Esther, treu nach dem biblischen Buche dieses Namens, in welchem nach des Dichters Dafürhalten Gott selbst in seinem Worte die Scenen des Stücks vorbereitet hat, um die Liebe Gottes und das Abziehn von der Welt mitten in der Welt darzustellen.

Als Prolog tritt die Frömmigkeit auf um mit einem Seitenblicke auf die Liebhaber frivoler Schauspiele Ludwig XIV. auch in seiner damaligen politischen Stellung zu verherrlichen, als der allein unabänderlich auf den Glauben gegründet die Sache Gottes vertheidige gegen

13) Devrient, Gesch. d. Schauspiels, I, S. 234 ff.



den treulosen Eigennutz und gegen die blinde Eifersucht, die sich zusammengethan mit der abscheulichen Häresie. In der Nachahmung des griechischen Chors tritt an die Stelle des Hymnus an die alten Götter und des Preises antiker Tugend die Lobpreisung des Christengottes in den Formen alttestamentlicher Poesie, die Verherrlichung der Herzensreinheit und Demuth. Die zu Grunde liegende Geschichte ist von zweifelhafter Geschichtlichkeit und Heiligkeit, die dramatische Ausführung in harmonischen Versen mit schwachen Zügen jüdischer Nationalität ist so farblos und unschuldig, wie es für klösterlich gehaltene Pensionärinnen sich schickte. Die Rollen wurden von artigen Fräulein anmuthig gespielt, die Chöre lieblich gesungen: aber das vorübergehende grofse Aufsehn des Stücks war dadurch bedingt, dafs es für eine hohe Bevorzugung galt, zu den Aufführungen in Saint Cyr durch Frau von Maintenon eingeladen zu werden, und dafs die Höflinge, allerdings verwundert, dafs man auch in Sachen der Frömmigkeit sich amüsiren könne, in Asvérus Ludwig XIV., in der stolzen Vasthi die entlafsne Frau von Montespan, in der Esther die Maintenon und in Haman den Kriegsminister Louvois erkennen wollten, den manche wenigstens auch nicht ungern erhöht an einem Galgen 50 Ellen hoch gesehn hätten.[14])

---

14) Doch schwerlich hat Fr. v. Maintenon in der Erinnerung, dafs einst in schuldloser Jugend sie Marot's Psalmen im Kreise der Hugenotten mitgesungen, in der Bitte um Gnade für die bedrohten Juden die verfolgten Hugenotten im Sinne gehabt.

Durch den Erfolg der Esther angeregt, hat Racine nach zwei Jahren für denselben Mädchenkreis ein zweites alttestamentliches Stück vollendet, die Athalie. Es ist ein schon geschichtlich bedeutender tragischer Stoff aus dem 2. Buche der Könige und der Chronik: Athalia, die Tochter des Königs von Israel und jener furchtbaren Isebel, die aus dem Fenster ihres Pallastes herabgestürzt von Hunden aufgefressen worden ist, die Gemahlin des Königs von Juda, hat nach dessen und nach ihres Sohnes Tode die Knaben desselben, ihre Enkel, umbringen lassen. Sie herrscht unbeschränkt über das Reich Juda und hat nach dem Vorbilde ihrer Mutter neben dem Jehovah-Cultus einen Tempel des Baal erbaut. Aber aus dem Blutbade des Davidischen Geschlechts ist das jüngste Kind Joas gerettet und heimlich im Tempel auf Zion durch den Hohenpriester aufgezogen worden. Nach 6 Jahren verschwören sich die Priester mit einigen Führern des Heers, der Königsknabe wird im Tempel gesalbt, dem Volke als der rechtmäfsige König vorgestellt, Athalia durch einen Volksaufstand überwunden und hingerichtet.

Racine hat diesen Stoff mit der Weihe der Religion und seines Genius durchdrungen. Im Sinne der alttestamentlichen Auffassung steht auf der einen Seite der Götzendienst Baal's und eine blutbefleckte Königin voll Grimm gegen das Davidische Königshaus, dem sie vermählt war, auf der andern der allmächtige Gott und ein unschuldiges Kind mit seinem heiligen Geburts-

rechte. Indem das Königskind als der letzte Sprofs aus dem Hause David's angesehn wird, auf dem die höchste Verheifsung ruht, also auch der göttliche Schutz so sicher wie auf dem Knaben Abraham's, als das Opfermesser schon über ihm gezückt war, öffnet sich die Aussicht auf den, der zuletzt aus dem Davidischen Stamme entspriefsen sollte zum Segen für alle Völker der Erde, und der Hohepriester nach dem Volksglauben, dafs in einzelnen Momenten nicht er es sei, der da rede, sondern Gott durch ihn, verkündet, was er sieht in der Ferne der Zeiten, die Wunderblume aus der Wurzel Isai, die Zerstörung der heiligen Stadt und ein neues schöneres Jerusalem. Der Chor junger Töchter der Leviten, abwechselnd zwischen einzelnen Stimmen und Chorgesängen, gibt in den Zwischenacten diesen religiösen Gefühlen und Anschauungen einen edlen psalmartigen Ausdruck. Athalie, schon verstört in ihrem Kampfe wider den einigen Gott und durch die Geister der Gemordeten, hat geträumt von einem Kinde, das den Dolch auf sie zücke, sie erkennt dieses Kind in dem Knaben, der am Altare dient, im Königssohne, der noch unbekannt mit sich selbst auf die arglistigen Fragen der Königin so fromm und unschuldig antwortet, dafs sie von einem Gefühl überrascht, in welchem man dennoch die unbewufste Sympathie der Grofsmutter erkennen möchte, es verschiebt dieses Kind ihren Träumen zu opfern, bis sie doch zuletzt, argwöhnisch gemacht über die Absichten der Priester mit demselben, seine Auslie-

ferung fordert und so die Katastrophe beschleunigt, in der sie untergeht.

Indem der Dichter diesem Kinde einige Jahre zulegend es zum halbwüchsigen Knaben machte, ward es eine höchst anmuthige Rolle für ein junges Mädchen. Aber die Athalie wurde nicht in Saint Cyr aufgeführt. Man sagt, Frau von Maintenon sei bedenklich geworden über die Folgen der theatralischen Künste in jungen Mädchenherzen. Der tiefere Grund liegt wohl in der Beschaffenheit, in den Vorzügen der Tragödie selbst. Sie wird freilich in der Vorhalle des Tempels auf Zion und im Tempel gespielt, ist ein Werk religiöser Begeisterung, das jüdische Colorit erhebt sich zum rein Menschlichen und Christlichen, wenn etwa die Levitenmädchen singen:

Er gibt uns sein Gesetz, er gibt sich selbst,
Für solche Wohlthat will er nur, dafs man ihn liebe.

Allein es ist doch auch, wie vieles im Alten Testament, eine politische Geschichte, eine Revolution: eine selbstherrschende Königin mittels eines Volksaufstandes hingerichtet durch Priester im Namen ihres Gottes. Noch neuerdings hat ein sonst nicht wenig gläubiger Theolog in Mecklenburg sich zuerst dadurch Ungelegenheiten bereitet, dafs er an dieser Geschichte die Frage aufwarf, ob nach dem Worte Gottes erlaubt sei, zur Wiedereinsetzung der legitimen Dynastie [also etwa der Bourbonen] sich gegen die bestehende Staatsgewalt zu verschwören? Auch fehlt es dem Drama nicht an Aus-

sprüchen der Unabhängigkeit, wie ein kräftiger religiöser Glaube sie nicht nur Priestern, sondern auch dem Aermsten im Volke gewährt gegenüber der höchsten irdischen Gewalt. So das Wort des Hohenpriesters:

Ich fürchte Gott und kenne keine andre Furcht. [15])

Eine andre politische Beziehung mochte die Athalie dem katholischen Frankreich empfehlen, das damals den flüchtigen König Jacob anstaunte, dafs er den Thron von Grofsbritannien um einer Messe willen verloren habe. Man deutete die usurpatorische Königin Athalie auf Jacob's Tochter Maria, die den Thron ihres Vaters mit ihrem Gemahl Wilhelm III. bestiegen hatte, das Königskind Joas auf den seines Erbes beraubten, durch die katholischen, jedenfalls durch die himmlischen Mächte zu restaurirenden Prinzen von Wales. Die Geschichte ist dieser Deutung nicht beigetreten; ob der Dichter an sie gedacht hat, wissen wir nicht.

Aber gewifs, das war kein Drama von weifsgekleideten Mädchen aufgeführt zu werden vor einem absoluten Könige.

Auch vom französischen Volke ward es kalt aufgenommen, die tonangebenden Kreise meinten, ein religiöses Stück, für junge Demoiselles geschrieben, könne nur langweilig sein. Racine war gekränkt und wohl nicht allein durch einen versagten Königsblick verkümmert gestorben [1699], als endlich Frankreich in der

---

15) *Je crains Dieu — et n'ai point d'autre crainte.*

Athalie das Meisterwerk seines gröfsten Tragödiendichters erkannte.

Dem Mifsbrauche der Religion zu selbstsüchtigen Zwecken eine unvergängliche Schandsäule zu errichten, war einem Komödianten vorbehalten. Die Aufführung des *Tartuffe* [1664] in Versailles, als Ludwig XIV. noch nicht den Frommen spielte und noch nicht die Frommen verfolgte, war möglich, weil damals im Kampfe zweier katholischen Parteien, der Jesuiten und Jansenisten, jede von beiden sich wenigstens anstellen mufste, den Scheinheiligen in der andern Partei zu finden. Ihn zu zeigen in der Priesterkutte durfte Molière nicht wagen, — erklärte ein Pfarrer doch schon den Verfasser dieses *Tartuffe* des Scheiterhaufens würdig, — auch mochte schon damals, wie überall, wo den Aeufserlichkeiten des frommen Eifers reicher irdischer Lohn vorgehalten ist, es an einem Vorbilde des *Tartuffe* auch aufserhalb der Geistlichkeit nicht fehlen, und als der Präsident des Parlaments die angekündigte Aufführung in Paris plötzlich untersagte, konnte Molière mit bitterer Rache dem bereits versammelten Publicum anzeigen: *Messieurs, nous allions vous donner le Tartuffe, mais Monsieur le premier Président ne veut pas, qu'on le joue.*

Voltaire hat die Kirche, in der Jesuiten ihn erzogen hatten, doch in den ersten Jahrzehnten seiner glänzenden Bahn nicht das Christenthum, und dieses unverstandene Christenthum nie folgerecht gehafst. Ja seine *Zaire* [1732] ist dem Polyeuct an die Seite gestellt

und in Paris die christliche Tragödie genannt worden. Dieses mit sehr zweifelhaftem Rechte. Er selbst berichtet in der Zueignung, dafs man in seinen Dramen das Motiv der Liebe vermifste, er habe daher die Zaire geschrieben, das Drama der zärtlichen Liebe. Er will's in 22 Tagen geschrieben haben, und die eben so geschickte als leichtfertige Composition voll Unwahrscheinlichkeiten läfst das wohl glauben. Das Christenthum hat hier nur Bedeutung, wiefern die Verschiedenheit der Religionen sich als das mächtigste Hindernifs dem Bunde der Liebenden entgegenstellt. Denn, meint der menschenkundige Dichter: „Wer sich mehr an die Leidenschaft der Menschen, als an ihre Vernunft wendet, ist des Gelingens sicher. Man will Liebesgeschichten, ob man auch ein Christ sei, und das menschliche Geschlecht ist nun einmal so verdorben, dafs vielleicht selbst die schöne Seele des Polyeuct schwache Theilnahme gefunden hätte, und die christlichen Verse, die er declamirt, in Verruf gekommen wären ohne die Liebe seiner Frau für den begünstigten Heiden, der sie auch mehr verdient als ihr devoter Gemahl."

Der Boden des Drama ist derselbe, den sich nachmals Lessing für den Nathan erwählt hat, Jerusalem und die Zeit der Kreuzzüge. Zaire ist von Kind auf als Sklavin im Serail des Sultan erzogen, der nun die Jungfrau leidenschaftlich liebt, volle Gegenliebe gefunden hat und im Begriff ist sich mit ihr als der alleinigen Königin zu vermählen. Da wird ihr offenbar, dafs sie

ein Christenkind, doch unmittelbar vor der Taufe eine Beute der Saracenen, eine Tochter von Lusignan aus dem Königsgeschlechte von Jerusalem. Ihr greiser Vater, den ihre Fürbitte, als sie noch nicht ihn als solchen kannte, aus langer Gefangenschaft befreite, und ihr ritterlicher Bruder bestürmen sie, zur Religion ihrer Väter zurückzukehren, allerdings mit Worten, wie sie etwa ein enthusiastischer Missionär in der heiligen Stadt verkünden dürfte, hier wo unser Gott selbst für uns gestorben und durch die Kreuzfahrer gerächt worden ist;[16]) hier wo es nun gilt Gott selbst zu befrein und die heilige Stadt ihm zurückzustellen.[17]) Aber sie hat bereits das Bedenklichste ausgesprochen, was gegen eine alleinseligmachende Religion aus der Erfahrung geltend gemacht wird: „Die Umgebungen unsrer Kindheit bilden unsre Gefühle, unsre Sitten, unsern Glauben. Am Ganges wär' ich eine Sklavin der falschen Götter, Christin in Paris, muselmänisch hier. Der Unterricht macht alles, und die Hand unsrer Väter gräbt in unsre schwachen Herzen die ersten Eindrücke.“ Doch läfst sie sich zum Versprechen einer heimlichen Taufe bestimmen und wird von ihrem angebeteten Sultan, der ihren verborgenen Verkehr mit den Christen mifskennt und ihren Bruder für einen Nebenbuhler achtet, erstochen.

---

16) *Ton Dieu que tu trahis, ton Dieu que tu blasphèmes,*
Pour toi, pour l'univers, est mort en ces lieux mêmes. —
Vois ces murs, vois ce temple envahi par tes maîtres:
Tout annonce le Dieu qu'on vengé tes ancêtres.

17) *Délivrer ton Dieu même et lui rendre ces murs.*

In dieser christlichen Tragödie, in der weder die schöne Natürlichkeit der Liebe, noch der Glaube in seinem tiefen Ernste dargestellt ist, erscheint also das Christenthum nur als eine verhindernde Macht, nicht einmal als der Felsen, an welchem diese Liebe scheitert, denn sie scheitert nur an einem Zufall, einem Versehn.

Dagegen die *Alzire* [1736] nichts weniger als „nur eine dramatische Abhandlung gegen die katholische Kirche ist!“ [18]) Ihr geschichtlicher Hintergrund ist die Herrschaft der Spanier über Peru bald nach der Eroberung. Von ihrem Golddurste und ihrer Grausamkeit vernehmen wir Nichtübertriebenes aus dem Munde der Unterjochten. Niemand wird von Voltaire erwarten, dafs er in diesen eine wirkliche Nationalität dargestellt habe, es sind auch nur Franzosen, doch unterdrückte und die andre Götter verehren. Monteze, der eine landeseingeborene König hat sich auch mit seinem Herzen unterworfen, den Glauben der Sieger angenommen und seine Tochter Alzire dem Gouverneur von Peru, dem stolzen Guzman verlobt. Auch sie hat, doch mit ungewisser Seele, die alten Götter verlassen, und nach des Vaters Bitten als ein Opfer für das Vaterland tritt sie an den Traualtar, Amerika und Spanien in diesem Bunde zu versöhnen. Guzman liebt sie, hat aber Grund eifersüchtig zu sein, wenn auch nur auf einen Todten, denn sie

18) Wofür Alt, S. 603 f., sie hält.

hat es kein Hehl, dafs Zamore, einst der andre landes-eingeborene Herrscher, dem sie verlobt war, noch in ihrem Herzen lebt. Am Tage der Vermählung geschieht Aehnliches wie im Polyeuct: der in der Schlacht Gefallene, seit Jahren für todt Geachtete hat ein Heer gesammelt und dringt bis zur Geliebten, die nur offner als dort Pauline aus dem kräftigen Herzen eines Naturkindes mit ihrer Liebe und ihrer Verzweiflung ihm antwortet. Er wird abermals besiegt und gefangen. Sie weifs ihn heimlich zu befrein, weigert sich aber ihm zu folgen, des andern Mannes Gattin.[19]) Da überfällt Zamore meuchelmörderisch den Gouverneur und bringt ihm eine tödtliche Wunde bei. Er wird dafür durch die spanische Rathsversammlung zugleich mit Alzire, die für mitschuldig gilt, zum Tode verurtheilt: aber Guzman gebraucht den letzten Moment seines Lebens als Stellvertreter der königlichen Gewalt, um seinem Mörder Gnade, Verzeihung und Liebesglück anzukündigen. Darin soll er den Unterschied der Götter erkennen, denen sie dienen:

Des Mordes Rache haben deine Götter dir geboten,
Und wie dein Arm mich tödtlich hat getroffen,
Gebietet mir mein Gott dich zu beklagen und dir zu verzeihn.[20])

---

19) *IV*, 4: *J'ai promis; il suffit: il n'importe à quel Dieu.*

20) *Des dieux que nous servons, connais la différence:*
Les tiens t'ont commandé le meurtre et la vengeance;
Et le mien, quand ton bras vient de m'assassiner,
M'ordonne de te plaindre et de te pardonner.

Wenn dieses Wort dem Herzog von Guise entlehnt ist, zu einem Hugenotten gesprochen, der während der Belagerung

Sterbend empfiehlt er dem greisen Vater, der vom Anfang an die Milde des Christenthums gegen die Unterworfenen vertrat, Zamore und Alzire als seine Kinder.

Mich dünkt, wie viel Unnatürliches auch in diesem Drama sei: mancher Missionär hat die Sache des Evangeliums nicht viel besser geführt als hier der ungläubige Dichter.

Die Greuel des Fanatismus hat er im Mohammed anschaulich gemacht,[21]) wie der durch einen jungen Enthusiasten, der nur lieben möchte, einen entsetzlichen Meuchel- und Vatermord als im Namen Gottes vollziehen läfst. Der Dichter mochte wohl in der kalten Selbstsucht des Mohammed, dem die Religion nur ein Mittel ist, den Propheten einer jeden Offenbarung, einen der Drei, welche die Welt betrogen hätten, meinen; und es gab Leute in Frankreich, welche dieses durchschauend, unter dem Vorwande, dieses Drama gebe Anleitung zum fanatischen Meuchelmorde, den Verfasser nöthigten, es nach der dritten Vorstellung in Paris zurückzuziehn. Weil er aber zum Träger seines Gedankens klüglich den erwählt hatte, den die Theolo-

---

von Rouen ihn ermorden wollte, so ist [zur Gothaer Ausg. der *Oeuvres de Volt.* 1784. *T. II. p.* 440] richtig bemerkt, dafs dieses von Seiten eines Parteiführers, der unter dem Vorwande die Religion zu vertheidigen seinem Ehrgeize so viele schuldlose Opfer geschlachtet hat, nur eine grofsartige Heuchelei war; Voltaire hat es wenigstens zu einer schönen Dichtung gemacht.

21) *Le Fanatisme ou Mahomet le Prophet, Tragédie. Représentée, pour la première fois, le* 9 *août* 1742.



gen den orientalischen Antichrist zu nennen pflegten, durfte er diese Tragödie dem gelehrten Benedict XIV. zueignen, als dem Haupte der wahren Religion das Werk gegen den Gründer einer falschen und barbarischen Secte, die Verirrungen eines falschen Propheten dem Nachfolger und Statthalter des Gottes der Wahrheit und Milde; und der Papst antwortet dankbar mit einer gelehrten Notiz und mit dem apostolischen Segen für seinen geliebten Sohn Voltaire.[22]) Dieser nannte aufrichtiger in einem Briefe an den königlichen Freund zu Potsdam seinen Mohammed einen Tartuffe mit dem Schwerte in der Hand,[23]) indem er hinwies auf fanatische Thaten, welche die Kirche, seine Kirche, in ihrem Schofse getragen, auf Kain Diaz, den Spanier, der seinen Bruder erschlug, weil er nicht auf andre Weise ihn von Luther's Sache abbringen konnte; auf die Greuelthaten gegen die Hugenotten; auf Clement und Ravaillac die Königsmörder. Ein Bewunderer Voltaire's hat versichert, der Mohammed, zur Zeit der Religionskriege gedichtet, würde Heinrich III. und Heinrich IV. das Leben gerettet haben. Dafs dieses Drama, welches 1751 wieder mit grofser Theilnahme in Paris aufgenommen wurde, in seiner historischen Ungerechtigkeit gegen den Gründer des Islam nicht so mächtig und doch sehr zeitgemäfs war für das damalige Frankreich, ist

---

22) *Oev. de Voltaire. T. III. p.* 132 *sqq.*

23) *Mahomet n'est ici autre chose que Tartuffe les armes à la main.*

über ein Jahrzehent nachher durch den fanatischen Justizmord an Johann Calas offenbar geworden, und damals hat Voltaire in einer gerechteren, nicht minder beredten Schrift den bessern Zweck seines Mohammed erfüllt.[24])

Göthe hat es nicht verschmäht Voltaire's Tragödie in seiner Uebersetzung auf die Weimarische Bühne zu bringen. Er hatte doch in seiner Jugend einen viel gröſsern und selbst der Geschichte treueren Gedanken zu einem Trauerspiel desselben Gegenstandes lang im Herzen gehegt: Mohammed als ein wahrhaft Begeisterter, aber nach dem tragischen Gesetze, daſs in der Berührung mit der gemeinen Welt das Göttliche zu seiner Verwirklichung sich ihr gleichstellen und mit ihren Mitteln wirken muſs, zum gemeinen Eroberer entartet, endlich im Untergange sich wieder auf sich selbst besinnend und von seinem Werke rettend, was noch zu retten war. Der Dichter hat diese Tragödie im Herzen behalten, nur Mohammed's Gesang [von 1773] ist uns gesetzt zum Zeichen dessen, was er damit im Sinne gehabt.

---

24) *Traité sur la tolérance à l'occasion de la mort de Jean Calas. Paris* 1763.

Fünfter Abend.

Hans Sachs und Lessing.

Der Nürnberger Schuster und der Wolfenbüttler Bibliothekar stehen beide auf Gränzscheiden der deutschen Literatur, einer versinkenden Vergangenheit noch angehörig und eine neue Zeit anhebend. Beide haben sich der geschichtlichen Ueberlieferung aller Zeiten bemächtigt, Lessing in strenger gründlicher Forschung, Hans Sachs wie ein Mann aus dem Volke, der wissenslustig liest, was in vaterländischer Sprache ihm vorkommt, aber in weit reicherer dichterischer Benutzung. Beide haben in die Mannichfaltigkeit ihres geistigen Schaffens auch das geistliche Drama gezogen, ächte Protestanten beide: Hans Sachs hat den Frühling der Wittenberger Nachtigall in milder Freude begrüſst, aber seine lutherische Gläubigkeit trägt er unbefangen in die mittelalterlichen Stoffe nur in der allgemeinsten frommen Absicht, ja selbst ohne andre Absicht als die naive Lust des Erzählens und Dichtens: Lessing hebt eine neue Gestalt des Protestantismus an und ohne alle Nai-

vetät ist ihm auch die Dichtung nur ein Flugwerk seiner Gedanken, das Spiel, ohne ein Trauerspiel zu sein, ein Träger tiefen Ernstes, schweren Geisterkampfes.

Hans Sachs hat eine Menge Mysterienstoffe, besonders alttestamentliche behandelt,[1]) er läfst auch die Personen ohne eine aus der Tiefe ihres Charakters hervorgehende Verwicklung noch einfach das vorzustel-

1) Im 3. Buche seiner eignen oft gedruckten Sammlung von 1561: „Clägliche Tragedien, liebliche Comedien vnd schimpf Spil, Geistlich vnd Weltlich," also bevorwortet: „Weil ich noch aufs allen meinen gedichten mir bifsher vorbehalten, den meisten theil meiner Comedi, Tragedi vnd spil, als ein besondern lieben heimlichen schatz, weil ich sie den meisten theil selb hab agiren vnd spielen helfen, hab ich dise meine lang vorbehaltene Comedi, Tragedi vnd spil, weltlicher inn der zal sind 102, zu gestelt dem Erbarn Jörg Willer Truckerherrn zu Augspurg auch difs mein dritt vnd letztes Buch zu trucken. Difs hab ich in drey theil abgetheilet, zuerst die geistlichen spiel, aufs altem vnd newem Testament, Figur, geschicht der König vnd Prophetn auch Euangelia vnd ander geistlich materi, dardurch die gotseligkeyt, forcht vnd liebe Gottes inn die hertzen einzubilden vnd pflantzen. Der ander theil weltlich, alt Histori, aufs den Poetn vnd geschichtschreibern, die zu anreitzung der guten Tugendt, vnd zu abschneidung der schendlichen laster dienstlich sindt. Zum dritten, die Fafsnachtspiel, mancherley art, mit schimpflichen schwencken gespicket (doch glimpflich ohn alle vnzucht) die schwermütigen hertzen zu freuden ermundern — solche Comedi oder spil, welche auch zum theil vorhin in etlichen Fürsten- vnd Reichstetten, mit freuden vnd wunder der zuseher, gespielt worden sindt. Also guthertziger Leser hast du mich gar, mit allen meinen werken, mancherley art der gebunden gedicht, so ich vngefärlich in 47 Jarn gemacht hab — nimb an mit gutem geneigten hertzen, difs mein letztes Buch, darmit ich mein 66. Jar vnd alter mit Gottes gnaden nun zu rhu setzen wil."

lende Ereignifs in Handlung, meist nur in Dialoge umsetzen, oft nur erzählen, und hat sich das Neben- ja Ineinanderbestehn des Heiligen mit dem Neckischen bewahrt: doch hat der ehrbare Meistersänger den frischen Quell seiner Poesie schon in eine gewisse Gemessenheit des antiken Drama übergeleitet, er nimmt seine Stoffe auch aus alten oder neuen weltlichen Geschichten, Sagen und Gedichten, stellt Christliches und Heidnisches unbedenklich neben einander, neben Gott-Vater und Sohn erscheinen Jupiter und Apoll, neben dem jüngsten Gerichte Charon mit den abgeschiedenen Seelen, neben dem Urtheil Salomonis das Urtheil des Paris, und in der Form reichsstädtischer Bürgerlichkeit stellt sich nicht selten das rein Menschliche dar.

Seine Komödie von den ungleichen Kindern Evä, wie Gott der Herr sie anredet, wird vom Ehrenhold eingeführt:

Ein Komödie und lieblich Gedicht,
Das ursprünglich hat zugericht
Im Latein Philippus Melanchthon.

Diese Vor-Autorschaft ist nicht allzustreng zu nehmen, Melanchthon gedenkt nur der in einem Gedichte vorgefundenen artigen Erzählung,[2]) welche Hans Sachs zu Grunde gelegt hat.

---

2) In der pädagogischen *Epistola ad nobilem et generosum Comitem Johannem de Weda*, *Francof.* 1539. Im *Corpus Reformatorum*, *T. III. p.* 653 *sqq.* Melanchthon hat diese Erzählung angeführt, wahrscheinlich nach einem Gedichte des Brandenburger Geistlichen Alberus, um darzustellen, dafs die

Das Stück in 5 Acten beginnt mit Eva's schmerzlicher Erinnerung an das, wodurch sie das schöne Paradies verloren, dafs sie nimmer wieder mag fröhlich werden. Zu ihrem Ungemache rechnet sie nächst Gottes Ungnad und dem ewigen Tod, dafs sie sich ducken müsse vor ihrem Manne. Als dann Adam kommt ganz müde vom Graben und Hauen tröstet er sie doch freundlich:

Ach, meine Eva, nicht gar verzag,
Ob wir gleich viel leiden auf Erden,
Unser Fall mufs gebüfset werden
Durch mancherlei Kreuz und Trübsal
Allhie in diesem Jammerthal.
Aber von dem ewigen Sterben
Wird uns lösen und Huld erwerben
Des Weibes gebenedeiter Sam,
Darum ist uns Gott nicht feind noch gram.
Ich hab vom Gabriel vernommen,
Der Herr wird morgen zu uns kommen,
Bei uns halten ein hohes Fest,
Und uns solches verkünden läfst,
Will schauen, wie wir haushalten,
Auch wie wir unsrer Kinder walten,
Wie wir sie auch den Glauben lehren,
Auch wie sie Gott fürchten und ehren.

So will denn Eva die Kinder waschen und strehlen und ihnen ihr Feiergewand anlegen, auch das ganze Haus

---

Verschiedenheit der Stände von Gott geordnet sei und doch jeder sich bemühen müsse seine Person durch Tugenden zu schmücken [*unicuique elaborandum esse, ut virtute suam personam tueatur*]. Das classische Latein dieser Erzählung ganz ohne die Anschaulichkeit und Munterkeit, die H. Sachs aus dem Seinen hinzugethan hat.

kehren, mit Gras bestreuen und in allen Ecken mit grünen Maien schmücken.

Mit der Frage Adam's:

> Wo ist denn unser Sohn Kain
> Der Wüstling und Galgenstrick?

tritt die dunkle Seite dieses ältesten Familienlebens hervor. Auch Eva klagt: sie hat ihm befohlen Holz in's Haus zu tragen, da ist er murrend davon gelaufen:

> Thut etwan auf der Gass umschnurren,
> Und schlägt sich vielleicht mit den Buben,
> Kann ihn nicht behalten in der Stuben,
> Vom Himmel so scheint auch kein Tag,
> Es kommt über ihn etliche Klag,
> Dasselbige quält mir mein Herz.

Der fromme Abel, der die Schafe gefüttert hat, soll ihn rufen. Kain antwortet, er habe grofse Lust dem Mutterkinde die Faust an den Kopf zu schlagen, und auf die Mahnung sich von der Mutter waschen zu lassen,

> Ich hab jetzunder ein' gewaschen,
> Hätten mich die Buben thun erhaschen,
> Sie hätten wieder gewaschen mich.

Abel warnt ihn ahnungsvoll, er befleifsige sich also des Haders „ich mein, du wöllst ein Mörder werden." Kain stimmt ein: „Ich will's einmal versuchen an dir, du Schalk." An der Nachricht vom Kommen des Herrn, dem er sich darstellen solle als ein gottselig Kind, hat er wenig Freude: „Der Herr blieb mir viel lieber draufsen." Auf Abel's Ermahnung: „Beten wir nicht, dafs Gott zu uns komme!" und auf die Erinnerung an die Hölle meint er:

Hab seiner Zukunft nie begehrt,
Ich nehm das Leben das Gott hat geben,
Und lafs Gott sein ewiges Leben,
Wer weifs wie es dort wird gehn! —
Will mich der Herr nicht haben wohl
Im Himmel, mich hat der Teufel gern.

Auch auf des Vaters Weisung, dafs der Herrgott morgen kommen und ihn verhören werde, was er Gutes gelernt habe, erwiedert er trotzig:

Des Guten wird nicht gar viel sein,
Ich will dem Herren wohl allein
Opfern eine grofse Garben Stroh
Für mein Gebet, defs wird er froh.

Zu Anfange des dritten Actes fragt Adam, ob das Haus schön und lustig geziert sei, wie er befohlen. Eva erwiedert:

Alle Ding warn schon zubereit
Ja Nächten um die Vesperzeit.

Die Kinder sind versammelt mit Abel selb sechs und mit Kain auch selb sechs, Adam spricht:

Ihr Kinderlein ich seh den Herrn
Mit seinen Engeln kommen von fern,
Nun stellt euch in die Ordnung fein!
Alsbald der Herre tritt herein,
Neigt euch und bietet ihm die Händ.
Schau zu, wie stellt sich an dem End
Der Kain und sein Galgenrott,
Als wollten sie fliehen vor Gott!

Der Herr geht ein mit zweien Engeln und ertheilt den Segen: „Der Fried sei euch ihr Kinderlein!“ Mit aufgehobenen Händen wird er von Adam gar demüthig und dankbar, von Eva reumüthig empfangen:

Ach du treuer Vater und Gott,
Wie sollen wirs verdienen um dich,
Dafs du kommst so demüthiglich
Zu uns Elenden an diesen Ort,
Dieweil ich hab veracht dein Wort,
Und gefolgt der höllischen Schlangen,
Da ich die gröfste Sünd hab begangen
Wider dich, darum wird mein Gewissen
Bekümmert, geängst und gebissen.

Er aber tröstet sie:

Meine Tochter sei zufrieden eben,
Deine Sünde sei dir vergeben!
Wann ich bin barmherzig und gütig,
Gnädig, treu und gar langmüthig,
Ein Vater der trostlosen Armen,
Ich werd mich über euch erbarmen,
So ich euch send in meinem Namen
Des verheifsenen Weibes Samen,
Der wird vom Uebel euch erlösen,
Zertreten die höllischen bösen
Schlangen; doch mittler Zeit und fort
Sollt ihr euch halten an mein Wort
Mit einem festen und starken Glauben,
Und lafst euch defs niemand berauben,
Das soll dieweil euer Trost sein.

Hierauf beginnt der liebe Gott den Abel und die andern fünf wohlgezogenen Kinder zu katechisiren nach den ersten Hauptstücken von Herrn Doctor Luther's Katechismus. Zuerst auf die Frage: „Saget mir her, wie könnt ihr beten?“ sagen sie mit zusammengelegten Händen unter sich vertheilt das Vater unser her in streng reformatorischer Umschreibung.

Abel.

O Vater in dem Himmelreich
Wir bitten dich andächtiglich,
Du wollest uns senden allermeist
Deinen heiligen himmlischen Geist,
Der uns erleucht mit der Liebe Flammen,
Dafs wir heiligen deinen Namen
Und den in Nöthen rufen an!
Lafs uns kein falsche Zuflucht han
Zu irgend einer Creatur,
Dadurch dein Nam gelästert wur'.

Seth.

Himmlischer Vater wir bitten gleich,
Lafs uns zukommen auch dein Reich
Durch dein heilig tröstliches Wort,
Dafs uns dasselb regiere fort,
Lafs das unser Lucerne sein,
Darnach wir wandeln allgemein.

Jared.

Lafs deinen Willen geschehen auf Erden
Wie bei den Engeln im Himmel werden,
Dafs wir ganz leben nach deinem Willen,
Hilf unser böse Natur stillen,
Durch Kreuz und Leiden täglich dämpfen,
Dafs unser Geist mög freudig kämpfen,
Dem Fleisch und Blut mög angesiegen,
Dafs es sich mufs ducken und schmiegen
Samt der Vernunft, dafs nur allein
In uns geschäh der Wille dein.

Und so die Andern bis zum Amen. Darnach auf die wohlbeantwortete Frage, was das Amen bedeute, sollen sie sagen, wodurch sie so gewifs sind, dafs Gott alles thun werde, was sie gebeten haben? Antwort:

Bei deiner Verheifsung wir das han,
Die uns nimmermehr fehlen kann,
Wann du bist ein Gott der Wahrheit,
Was du verheifst, das geschicht allzeit.

Auch die häkligeren Fragen, wenn die Erhörung verzeucht, ja wenn sie ganz ausbleibt, erhalten eine fromme Antwort. Dann geht's an die zehn Gebote, nach der lutherischen Eintheilung, der gereimte Katechismus:

Der Herr.
Abel wie heifst das erste Gebot?

Abel.
Du sollt glauben an Einen Gott,
Nicht fremde Götter neben ihm han.

Der Herr.
Wie verstehest du das? zeig mir an.

Abel.
Wir solln auf Gott üb'r all Ding schauen,
Ihn fürchten, lieben und vertrauen.

Dann sagen sie auch den Glauben her mit der bedächtigen Abweichung im zweiten Artikel des Heiles noch in der Zukunft:

Ich glaube auch an den Heiland,
Der von dem Himmel wird gesandt,
Der dem Satan den Kopf zertritt
Und menschlich Geschlecht erlöset mit.

Auf die Frage: was ist Vergebung der Sünden?

Das ist dafs uns Gott läfst verkünden,
Dafs uns durch den künftig Heiland
Ablafs der Sünden wird bekannt.

Hiermit gar sehr zufrieden spricht der liebe Gott:

Ihr Kindlein ihr kennt meine Wort,
Nun fahret darin immer fort!



Darzu will ich geben meinen Geist,
Der euch lehret, tröstet und speist,
Dafs ihr kommt zum ewigen Leben.
Will auch in dieser Zeit euch geben
Glück und Heil auf dieser Erden,
Dafs grofs Leut aus euch sollen werden,
Als König, Fürsten und Potentaten,
Gelehrt, Prediger und Prälaten,
Auf dafs in Ehren werd erkannt
Euer Nam ruhmreich in alle Land.
Darzu so habt auch meinen Segen,
Der bleib auf euch jetzt und allwegen!

Worauf der Erzengel Raphael den Act beschliefst:

Zu Lob wollen wir Gott hofiren
Mit Saitenspiel, Singen und Quintiren,
Dieweil sein Gnad steht ganz aufrecht
Zu dem ganzen menschlichen Geschlecht,
Wie ers zum ewig Leben brächt.

Kain, eine Art Strubelpeter, hat sich gleich anfangs mit seiner Rotte ungeschickt gehalten, dem Herrgott den Rücken gewandt, ihn auf defsfallige Ermahnung mit der linken Hand empfangen, auch das Hütlin, wie Eva klagt, nicht abgezogen. Zu Anfange des vierten Actes klagt er selbst, der wenigstens kein Heuchler ist:

Wie sollen wir armen Schlucker than,
Wenn uns der Herr auch redet an,
Dafs wir ihm sollen Antwort geben
Vom Glauben, Gebet, Gebot und Leben!
Ich weifs ihm zu antworten nicht.

Seine saubern Brüder sprechen ihre Unlust am göttlichen Worte noch kräftiger aus, indem jeder die Zu-

kunft eines bestimmten Lasters vertritt, so Nabal die Völlerei:

Der Predigt thu ich nicht nachlaufen,
Hätt ich zu fressen und zu saufen
Die Nacht bis an den hellen Morgen,
Gott liefs ich für den Himmel sorgen.

Achan der Dieb.

Mir ist auch wie du hast gemeldt,
Hätt ich grofs Reichthum, Gut und Geld,
Wärs gleich mit Wucher oder Betrügen,
Mit Stehlen, Rauben oder Lügen,
Wär mir auch lieber als die Schrift,
Dieweil man sich daran vergift
So mit mancherlei Ketzerei,
Aberglauben und Schwärmerei,
Defs will der Schrift ich müssig gehn.

Darin bestärkt sie Satan, sie sollen Gott, Vater und Mutter Trotz bieten, er als ein Fürst der ganzen Welt will ihr Wohlthäter sein und ihnen auf Erden alles schaffen was ihr Herz begehrt. Doch versteckt er sich, als der Herr wieder eintritt und spricht:

Kain, komm her mit deiner Rott,
Sag mir an, wie bet't ihr zu Gott?

Kain.

Ach Herr wir haben sein vergessen!

Doch soll er sagen was er kann, und betet also:

O Vater Himmel unser,
Lafs uns allhie dein Reich geschehen
In Himmel und in Erden sehen,
Gib uns Schuld und täglich viel Brot
Und alles Uebel, Angst und Noth. Amen.

Der folgende, Dathan bringt als das Glaubensbekenntnifs eine ähnliche kleine Wirrnifs zu Markte.

Der Herr.
Ist so kurz deines Glaubens Grund?

Dathan.
So viel ich kaum behalten kunt.

Der Herr.
Nabal, sag her die Zehn Gebot!

Nabal.
Herr ich dacht nie dafs es thät noth,
Dafs ich sie lernt, ich kann ihr keins.

Die drei folgenden Fragen rufen Antworten hervor, die als Satyren auf die reformirte, die katholische und die zu unsrer Zeit wieder modernste Weltanschauung in dieser Reihenfolge gemeint sind. [3])

Der Herr.
Achan, du aber sag mir eins,
Gedenkst du auch selig zu werden?

Achan.
Ich weifs wohl, wie es steht auf Erden,
Wies dort zugeht das weifs ich nicht,
Doch wenn mich Gott dazu versieht,
Dafs ich auch selig werden söll,
So werd ich selig, thu was ich wöll.

---

3) Der Keim dazu bei Melanchthon, der den Kain dieses Glaubensbekenntnifs aufsagen läfst: *Credo unum esse Deum, omnipotentem, conditorem totius mundi, quem colendum esse censeo sacrificiis, propter quae foecundat agros nostros. Sed an exaudiat invocantes, an peccata remittat, ambigo. De immortalitate etiam tunc videro, cum ex hac vita discessero. Sentio autem bonos mores colendos esse, ut vita tranquilla sit.* Worauf Gott ihn tadelt, dafs er der Verheifsung vergessen die Lehre vom Glauben nicht halte.

Der Herr.

Esau, was hältst vom Opfer du
In deinem Herzen, das sag mir zu!

Esau.

Ich halt, Gott werd das ewig Leben
Uns von des Opfers wegen geben,
Darmit wir es Gott kaufen ab,
Dafs er uns darnach mit begab,
Wo anders ein ewigs Leben ist.

Der Herr.

Nimrod, sag mir zu dieser Frist,
Was hältst du von dem ewig Leben?

Nimrod.

Das will ich dir gleich sagen eben:
Was meine Augen sehen glaubt das Herz,
Nicht höher schwing ich es aufwärts,
Ich nehm Ehr, Gut, Reichthum dermafsen,
Und will dir deinen Himmel lassen.

Da seufzt der Herr über diese glaublose Rotte, die gar nichts hält von Gott, sondern was ihrem Fleisch und Blut wohl thut.

Derhalben so müfst ihr auf Erden
Hart und armuthselig Leut werden,
Als Baurn, Köbler, Schäfer und Schinder,
Badknecht, Holzhacker und Besenbinder,
Taglöhner, Hirten, Büttel und Schergen,
Kärner, Wagenleut und Fergen,
Jacobsbrüder, Schuster und Landsknecht,
Auf Erden das hartseligst Geschlecht,
Und bleiben grob und ungeschicket,
Hergehn zerhadert und geflicket
Hin und her wieder in dem Land
Vor jedermann zu Spott und Schand.

Zuletzt wird ihnen auch die Verdammnifs verheifsen, wo sie sich nicht kehren zu Glauben, Gebot und Gebet, darum soll Abel sie eines bessern unterrichten, und Gabriel beschliefst den Act, auf dafs die Sünder sich bekehren, die englischen Thronen auffordernd göttliche Majestät zu preisen, die alle Dinge wohl geordnet hat.

Den letzten Act eröffnet Kain im Gespräche mit dem Satan:

Mein Bruder Abel ist wohl zu Hof,
Er ist worden unser Bischof,
Der Herr treibt mit ihm grofse Pracht,
Uns sonst all verspott und veracht,
Solln wir uns alle vor ihm biegen
Und ihm unter den Füfsen liegen!
Es wird uns gar hart kommen an.

Satan.

Warum wollt ihr dasselbige thun!
Ihr seid doch gleich so gut als er,
Kommt ihr doch all von Adam her,
Dazu bist du der Erstgeborn,
Dir soll die Schmach thun billig Zorn.

Er räth ihm den Bruder todtzuschlagen, so komme er sein mit Ehren ab, und Kain erwiedert, er habe daran längst gedacht. Als dann beide Brüder auf dem Felde opfern, Kain mit dem höhnischen Zuge, dafs er seine Garbe vorher ausgedroschen hat, geschieht die That, wie geschrieben steht 1 Mosis 4, und nie ist wohl in einem Gedichte die gräfsliche That eines Brudermordes mit weniger Pathos abgemacht worden, Kain erschlägt eben den Abel, sie verlieren beide defshalb kein Wort,

und Satan hilft den Todten zudecken. Dann folgt das milde Strafurtheil des Herrn wieder nach der Schrift, Satan redt dem Kain in's Ohr:

O Kain jetzund bist du mein!
Gelt, du wirst jetzt von dei'm Gewissen
Geängst, gemartert und gebissen,
Dafs dir die Welt zu eng will werden,
Du bist verfluchet samt der Erden,
Weil du deinen Bruder erschlagen,
Darum mufst verzweifeln und verzagen,
Es wird kein Bufs dir hülflich sein.

Der Herr aber gegenüber der Selbstverurtheilung und Verzweiflung des Brudermörders macht das geheimnifsvolle Kainszeichen auf seine Stirn, durch das sein Leben, obwohl flüchtig und unstet auf Erden, geweiht und geschützt werden soll. Satan führt ihn hinweg mit dem Judasrathe:

Kain thu dich an ein Baum henken,
Oder in ein Wasser ertränken,
Auf dafs du kommst der Marter ab
Und ich an dir ein Höllbrand hab'!

So verschwindet der Unglückselige in ein unheimliches Dunkel. Der Herr läfst Abel, das fromme gehorsame Kind, durch seine Engel begraben und tröstet die Aeltern, indem er Seth als Erstgebornen segnend einsetzt, von dem einst des Weibes Samen kommen werde des Fluches Band zu lösen.

Der Ehrenhold beschliefst, indem er aus der vorgestellten Komödie vier schöne Lehren zieht: Zum ersten in Adam und Eva wird uns vor's Auge gestellt,

wie durch den Sündenfall das ganze menschliche Geschlecht vor Gott verflucht ward, bis auf den heutigen Tag ein Kreuz dem andern beut die Hand und wir hartseliges Brot essen. Zum andern in Abel sind abgemalt alle gottesfürchtige Menschen, die ihren Nächsten alles zu gut thun, leiblich und geistlich, wie ihnen thut ihr himmlischer Vater mehr. Zum dritten, Kain bedeutet alle gottlose Menschen, die glaublos leben nach Vernunft, Fleisch und Blut,

> In Sünden und Lastern verstocket,
> Wie freundlich Gott sie zu ihm locket,
> Das ist ihnen alles nur ein Spott,
> Verfolgen wer sie weist zu Gott.

Zum vierten, an Gott wird uns gezeigt, wie er allezeit geneigt zu helfen dem menschlichen Geschlechte durch den gebenedeiten Samen, damit er Adam und Eva tröstete,

> Das ist Christus unser Heiland,
> Welchen der Vater hat gesandt,
> Von Maria Leib ist ausgegangen,
> Der zertrat das Haupt der Schlangen
> Am Kreuz durch seinen bittern Tod,
> Darmit er versöhnet Gott
> Menschlich Geschlecht und Adams Fall,
> Dafs wir nach diesem Jammerthal
> Haben mit ihm das ewig Leben,
> Das Gott will aus Gnaden geben,
> Da ewig Freud uns auferwachs
> Mit allen Engeln, wünscht Hans Sachs.

Man wird diesem guten Wunsche leicht zugestehn, dafs der Dichter das Mögliche gethan hat, das geistliche Spiel

des Mittelalters in das protestantische Bewufstsein einzuführen. Allein an die erbauliche, in ihrem üblen Ausgange selbst komische Katechisation hat sich fremdartig die Tragödie vom Brudermorde, diesem zweiten blutigen Sündenfall, angehängt, ohne doch als solche behandelt zu sein, und während die zu Grunde liegende Fabel, ohne die Verschiedenheit der Naturanlage ganz in Abrede zu stellen, die Ungleichheit der Menschen aus einer kleinen Eitelkeit der ersten Mutter und aus einem Uebersehen Gottes harmlos ableitet, hat sich der Poet durch den alten Dualismus der beiden Brüder zu der harten aristokratischen Ansicht verführen lassen, welche die Mitglieder des Herrenhauses von frommen, gottgeliebten Ahnenherrn ableitet, den Kern des Volks aber, der jene ernährt und trägt, aus einem verruchten Geschlechte.

Diese dem naiven Genius wie dem Stande des wackern Schusters so fremde Auffassung ist ihm wohl Anlafs gewesen, sich selbst corrigirend noch im selben Jahre 1553 denselben Gegenstand noch einmal zu behandeln als einfaches Spiel, ohne Ehrenhold und ohne Acte, unter der Aufschrift: wie Gott der Herr Adam und Eva ihre Kinder segnet.[4])

4) Nach der Unterschrift am 23. Sept. wohl als Tag der Aufführung. Das vorige Stück hat in unserer Ausgabe [Nürnberg 1589. Buch I. S. 14] nur die Jahreszahl 1553. Gödeke [Grundrifs z. Gesch. d. deutschen Dichtung. S. 350] führt an: „Spil von Adams kindern. 23. Sept. 1553. Comedi Die vngleichen kinder Evä wie sie Gott der Herr anredet. 6. Nov.



Die Introduction ist fast wörtlich dieselbe, doch gedenkt Adam, wie noch immer in Folge ihrer Versündigung mancherlei Unglück auf sie komme:

Dieweil erst hat vor kurzen Tagen
Kain unsern Abel erschlagen,
Das ist uns auch ein herzlich Beschwer,
Ach Gott send uns dein Heiland her!
Nach dei'm Verheifsen du uns tröst,
Und aus deiner Ungnad erlöst!

Hiermit ist die dualistische Auffassung des vorigen Stücks beseitigt. Eva hat nach der Nachricht, die Adam so zufällig von einem Engel vernommen, sich sogleich über die Kinder hergemacht und bringt ihrer vier:

Adam lieber Gemahl mein,
Wie gefallen dir die Kindlein,
Hab ich's nicht fein gestrichen 'raus?

1553." Hiernach wäre dieses das spätere Stück, und die Möglichkeit mufs zugestanden werden, dafs Hans Sachs erst nachfolgend von der einfachen angemefsneren Form des Schwankes durch ein kirchliches Interesse zu der ausgeführten Komödie gekommen sei. Die Erzählung Melanchthon's enthält die Grundlage zu beiden, ohne Entscheidung für die Erstgeburt des Einen oder Andern. Denn Eva sieht unerwartet durch's Fenster den lieben Gott kommen, sie war gerade beschäftigt die Kinder zu waschen, denn der nächste Tag ist Festtag, wo sie dem Opfer und der Predigt des Vaters beiwohnen sollen; die noch Ungewaschnen steckt sie in's Heu und Stroh. Diefs die Grundlage zum Schwanke. Aber Gott, der auch das Verborgene sieht, läfst die andern Kinder rufen, namentlich den Aeltesten. Kain erscheint nicht nur Heu in den Haaren, sondern auch trotzig und mit seinem schlecht katholischen Bekenntnisse. Darauf Gott die artigen Kinder, Abel zum Priester, Seth zum Könige macht, Kain aber soll ein Bauer und Knecht werden.

Wenn Gott der Herr nun kommt zu Haus,
Ich hoff sie werden ihm gefallen.

Dem Adam gefallen sie auch, doch ist's nur ein Theil, wo sie denn die Andern habe, dafs sie auch den Segen empfangen?

E v a.

Ich hab es lassen unterwegen,
Es ist wahrlich das ander Kindig
Lausig, zottig, krätzig und grindig —
Wo sie säh unser Herre Gott,
So müfst ich mich vor ihm schämen.

Sie hat sie im Stall in's Heu gesteckt, andre schlafen hinter dem Heerde, und sie will sie nicht herausschlupfen lassen, so lang der Herr im Hause ist. Adam meint:

Hättst nur alle hereingebracht,
Gott hat auf leiblich Schön kein acht,
Sondern auf Zucht und Gottes Ehr.

Doch läfst er sich's gefallen und ermahnt die geputzten Kinder, welche im Personenverzeichnisse als solche nur unterschieden werden von den „ungeschaffnen Söhnen" d. h. den mifsgestalteten:

Wenn der Herr kömmt herein,
So ziehet ab eure Schepplein fein
Und thut euch alle gen ihn neigen,
Thut ihm all Reverenz erzeigen,
Biet't ihm die Hände nach einander,
Dann knieet nieder, —
So wird er euch den Segen geben.

Der Herr kommt mit zwei Engeln wie im vorigen Stücke und tröstet Adam und Eva mit milder Rede, hinweisend

auf den Samen des Weibes, der die Schlange zertretend aller Klag' ein Ende machen werde.

E v a.

O du himmlischer Vatêr sag,
Ist dieser heilig Samen rein,
Eins unter diesen Kindern mein,
Der soll zertreten das Haupt der Schlangen?

Der Herr antwortet mit der Verweisung auf die Wanderung von Geschlecht zu Geschlechte bis die Zeit gekommen sein wird, und fragt:

Ihr Kinderlein sagt, könn't ihr beten?

E v a.

Ja lieber Herr sie könnens wohl,
Willt du, dafs man beten soll?

Sie knieen nieder, Seth betet vor, sie nach, das Vater Unser, darauf der Herr:

Ihr Kinderlein habt betet recht,
Durch euch will ich menschlich Geschlecht
Mehren und erfüllen alle Land
Unzählbar wie des Meeres Sand
Bis an den jüngsten Tag allwegen.

Nun bittet Eva, er soll einen jeden besonders segnen und sagen, was aus ihm soll werden. Gnädig gewährend legt er dem Ersten die Hand auf, der soll ein König werden gewaltig, Fürsten und Herren unter sich haben, dazu verleiht er ihm Scepter und Krone. Der Zweite soll werden ein strenger Ritter und beschützen ohne Zittern Land und Leute, Witwen und Waisen, dazu wird ihm Schild, Wappen und Schwert. Der Dritte soll Bürgermeister sein, handhaben gemeinen Nutz, das

Böse strafen und belohnen alles Gut's, dazu erhält er des Gewaltes Stab. Der Vierte soll werden ein Kaufmann und grofs Reichthum han, bringen allerlei Waare von einem Land in das andre dar, recht handeln mit Rechnen und Zählen, dazu wird ihm verliehn Gewicht und Ellen. Jeder soll bleiben in seinem Stand, wie Gott ihm hat seinen Segen gegeben. Darnach führt den Herr die Kinder in's Paradies spazieren. Eva allein mit Adam, nachdem alles so gut abgelaufen, spricht ihre Reue aus, dafs sie nicht auch die andern Kinder gebracht habe, der liebe Gott hätte wohl auch grofse Herren aus ihnen gemacht durch seinen reichen milden Segen. Adam räth, sie zu holen. Als nun der Herr zurückkommt und wieder in seinen Himmel gehen will, da die Sonne schier zu Rast gehe, läfst er sich aufhalten, bis Eva noch vier aus dem Heue gezogene Buben bringt. Die können aber nicht beten, Eva erhält defshalb eine scharfe Vermahnung über schlechte Kinderzucht und entschuldigt sich:

Ach Herr, ich hab der Kinder viel,
Mit der Zeit ichs besser ziehen will,
Sie geistlich und leiblich besser strafen.
Müh und Arbeit gibt mir zu schaffen
Und meinem Adam nicht defs minder,
Dafs wir vergessen oft der Kinder.
Doch Herr, ich begehr deiner Gnaden,
Wollst ihrer Einfalt nicht lassen schaden
Und ihnen deinen Segen geben
Den ersten Kindern gleich.

Da will's denn auch der Herr den Kindern nicht entgel-

ten lassen, legt ihnen nach einander die Hand auf, der Erste soll ein Schuster werden und erhält dazu den Leisten, der Zweite ein Weber dazu die Weber-Schützen, der Dritte ein Schäfer dazu die Hirtentasche, der Vierte ein Bauer und wird begabt mit der Pflugschaar, jeder mit gutem Worte wie er in seinem Stande den Menschen dienen soll. Eva kratzt sich hinter den Ohren:

Ach lieber Herr vom Himmelreich,
Wie theilst du dein Segen aus so ungleich!
Weil sie sind alle meine Kinder,
Und ist hie keins mehr oder minder,
Mit meinem Adam ehlich geborn,
Wie sind denn jene Herrn gewor'n,
Und diese vier hast du veracht,
Lauter armes Volk draus gemacht,
Schuster, Weber, Hirten und Bauern!

Der Herr tröstet sie, wie er als der allmächtige Gott aus jedem einen Mann mache, je nachdem er einem Amte vorstehn könne, und wie sie alle einander nothwendig sein, der gemeine Hauf und die Obrigkeit, also daſs kein Stand ohne den andern bestehn könne. Eva will das wohl glauben, allein die Erstern lebten herrischer Art, die Andern hätten Arbeit hart, übel essen und hart liegen, vor König, Adel und Burger sich schmiegen; die haben gute Kleider, Trank und Speiſs, Lustgärten wie das Paradeis, köstliche Häuser und sanfte Bett: wenn das der andre Haufen auch hätt', so sollt' ihr am weitern nichts liegen. Wiederum tröstet sie der Herr:

Es ist ein Stand gleich wie der ander,
Sie sind mühselig allesander,

König, Ritter, Burger und Kaufmann
Gleichwohl gar keine Handarbeit han,
Doch unter ihrem Pracht verborgen
Stecken sehr grofs Müh, Angst und Sorgen,
Von Krieg, Aufruhr und Räuberei,
Krankheit und Unglück mancherlei,
So sich zuträgt im Regiment:
Defs sind gefreit die andern Ständ,
Haben kein ander Sorg nicht mehr,
Denn wie man Weib und Kind ernähr,
Die Handarbeit ist ihnen gesund,
Macht süfsen Schlaf, nüchtern und rund,
Ihnen auch wohlschmeckt Speis und Trank,
Auch ist ihnen die Weil nicht so lang.
Zur Arbeit ich den Menschen klug
Beschuf wie den Vogel zum Flug,
Darum welcher Mensch ihm lässet gnügen
An dem Stand, den ich ihm thu fügen,
Der hat gnug bei all sein' Jahrn.
Nun ich will wieder gen Himmel fahrn
Zu aller englischen Schaar,
Mein Frieden euch ewiglich bewahr.

Das Fastnachtsspiel, diesen einen naturwüchsigen Anfang des modernen Drama, hat Hans Sachs bereits unter den Nürnberger Meistersängern der Generation vor ihm vorgefunden und seine ungezogene Ausgelassenheit nur zu heiterer Schalkhaftigkeit veredelt ohne seine übermüthige Lust zu brechen. Es war entstanden, indem bei der Masken- und Narren-Freiheit des Carneval, was umherziehende Masken ihrer Rolle gemäfs bisher improvisirten, zum eingelernten Spiele anspruchslos und keck zusammengefafst wurde, Abbilder

des gemeinsten Volkslebens, kleine Noth und Händel, Schlägerei und Versöhnung; auch kurz und leicht genug, um in jedem Hause, wo die Fastnachtsgäste eintraten, oder gleich im Wirthshause alsbald aufgeführt zu werden, darnach eine fröhliche Mahlzeit zu halten. Der Spott über Kirchliches tritt dabei fast nur gelegentlich hervor, wenn etwa in der beliebten Form des Processes eheliche Mifsverhältnisse vor dem bischöflichen Official eine ziemlich leichtfertige Beurtheilung finden. Hans Sachs, auch wo er nach altem Herkommen den Apostelfürsten zum Gegenstande seines Scherzes macht, bewahrt doch, in der gutmüthigsten Laune über die menschlichen Dinge in Lust und Leid, den schönen Ernst unter dem Scherze.

Im Fastnachtsspiel: „wie Sanct Peter sich letzt mit seinen Freunden" fragt der Herr den Petrus: „Nun wie gefällt dir mein Reich?" Sanct Peter weifs es nur zu loben, doch das Eine thut ihm leid, als er gekreuzigt worden ist, da hab' er nicht von seinen Freunden, deren er eine grofse Summ' auf Erden besitze, Urlaub nehmen, noch die Letz mit ihnen trinken können;

> Derhalb bitt ich Herre mein,
> So es mag anders möglich sein,
> Du wollest drei Tag lassen mich
> Wieder hinab aufs Erderich,
> Dafs ich mich mit meinen Freunden letz
> Und mich Unmuths mit ihnen ergötz,
> Weil jetzund gleich vor Fastnacht ist.

Der Herr.

Ja darzu hab drei Tag die Frist.
Fahr hin, hab einen guten Muth
Wie man unten auf Erden thut
Mit deinen Freunden gleich wie vor.
Beschleufs ein Weil des Himmels Thor,
Bis du kommst wieder herauf zu mir.

Petrus bedankt sich sehr erfreut der Gnade, will zusehn, dafs das Thor bewahrt sei und sogleich sein Fläschchen füllen zur Abfahrt. Nachdem beide abgegangen, erscheint Clas, Sanct Peter's Vetter, auch zwei Freunde kommen, muntere Gesellen, der letzte Herbst ist gut gewesen, Kübel und Zuber voll, sie wollen in dem, was sie Nächten reichlich gethan, fortfahren den süfsen Most zu trinken. Da sehen sie einen Mann mit einer Glatzen und mürrischem Angesicht kommen, trägt auch einen Schlüssel, — „wär' unser Vetter Peter nicht gehangen, so meint ich doch er wär's, ja ich wollt' schwören er ist's!“ Sie denken es ist sein Geist und wollen davon laufen, dafs er sie nicht etwa mit sich in den Himmel ziehe von diesem süfsen Most hinweg, er aber ruft ihnen mit freundlichem Gottesgrufse zu: „Ich bin doch euer Vetter Peter!“

Ich bin zu euch von Himmel kommen
Und hab drei Tag Urlaub genommen,
Mit euch zu halten ein guten Muth,
Wie ein Freund mit dem andern thut,
Uns mit einander freundlich letzen
Und aller Freuden uns ergötzen.

Da ist denn herzlich Willkommen, grofse Freude, Vet-

ter Clas will gleich die ganze Freundschaft laden. Gute Tage gehen rasch vorüber, alsbald erscheint wiederum Petrus, mit einem tüchtigen Katzenjammer,[5]) doch ungebrochnen Muthes:

Mir thut der Kopf so grausam weh,
Dafs ich kaum auf den Füfsen steh,
Ich hab Nächten zu viel getrunken,
Dafs ich an den Wänden heim bin gehunken,
Bin gelegen die ganze Nacht
Und hab mich erst recht hinterdacht,
Das ist heut der neunte Tag mit Nam,
Dafs ich auf Erd von Himmel kam.
Derhalb will ich vor allen Dingen
Mich wieder nauf gen Himmel schwingen,
Den Herren bitten, dafs er mir gleich
Mein langes Ausbleiben verzeich.
Will doch mit Wein erst füllen meine Flaschen
Auf dem Weg mein Hals zu waschen.

Nachdem Petrus abgegangen, kommt der Herr, redet mit ihm selbst:

Ich glaub Petrus wird sich beweiben
Und unten auf der Erden bleiben,
Hat gar vergessen seiner Zusag,
Nun ist ja heut der neunte Tag,
Dafs niemand ist beim Himmelsthor,
Ich glaub es stehn viel Seelen davor,
Die allsamt gerne wären rein,
Wie mag er nur so lange sein! —
Dort kommt er mit seinem schweren Gang —
Petre, Petre, wo bist so lang!

5) „Petrus reibt den Kopf und S — “.

Petrus neigt sich und spricht:

Ach Herr, meine Freund luden mich allsander
Zu dem Wohlleben nach einander,
Ich hätt mich schier bei ihnen versessen,
Dein und des Himmels gar vergessen,
Hätt mir der Kopf so weh nicht than,
Ich hätt noch nicht gedacht daran,
O Herr verzeih, das bitt ich dich!

Der Herr.

Ja wohl, doch eins bescheide mich,
Wormit hast gehabt so guten Muth?

Petrus.

Ach Herr, der Most war süfs und gut,
War gar wohlfeil und wohlgerathen,
Da afsen wir Gäns und afsen Braten
Und lebten da in aller Weis
Wie im irdischen Paradeis,
Wir waren gar aller Freuden voll.

Der Herr.

Petre, dasselb glaub ich dir wohl,
Doch noch eins Petre sag mir an,
War mir auch dankbar jedermann,
Bei solchem Prassen und Wohlleben,
Weil ich aus milder Hand hat geben
So überflüfsigen guten Most,
Fisch, Vögel, Gäns und andre Kost,
Wird solches mir zu Lob erkannt?

Davon weifs Petrus nichts zu rühmen, kein Mensch habe bei solchem Segen sein gedacht oder nach ihm gefragt, bis auf ein altes Mütterlein, der war ein alter Stall verbrannt, die habe so unsinnig zu Christus geschrien, dafs jedermann ihrer lachte. Da fragt der

16*

Herr, wenn ihr nie habt an mich gedacht, was habt ihr denn gethan?

Petrus.

Da haben wir gehalten Fasenacht,
Haben in die Sackpfeifen gesungen,
Gebuhlt, getanzt und gesprungen,
Kugelt und gespielt in dem Bret
Den Tag hinein in die Nacht spät,
Dann gingen wir erst in d' Rockenstuben
Mit den Mägden und den Rofsbuben.

Defs gesegnet sich der Herr, verweist den Petrus in sein Amt, doch sobald wieder herumkommt das Jahr, soll er wieder auf Erden fahren mit Urlaub auf einen' Monat, dessen sich Petrus sehr erfreut, da will er wenn Fastnacht wiederkommt mit seinen Freunden in Most sich baden. Der Herr aber überlegt sich's, „weil süfs nicht, so mufs sauer helfen," und will seinen Engel aussenden mit allerlei Plagen über die Menschen. Als Petrus dann wieder kommt zu den lieben alten Vettern, Fastnacht bei ihnen zu halten mit Urlaub auf einen ganzen Monat, da vernimmt er gar trübselige und gottselige Reden von Gottes Zorn, Mifswachs, Theuerung, Krieg und Pestilenz. Er macht sich alsbald wieder davon und antwortet der etwas spöttischen Frage des Herrn: warum er so bald wiederkomme? es sei unten gar so langweilig hergegangen.

Der Herr.

Sag, fraget noch immer niemand nach mir?

Petrus.

O ja mein lieber Herr, nach dir

Seufzet und schreiet früh und spät
Jung und Alt mit gemeinem Gebet,
Und erkennen ihr Sünd und Schuld,
Und bitten um Gnad und Huld.
Weil sie nun herzlich zu dir schreien —
Thu dich wiederum zu ihnen wenden,
Solch schwere Plag mildern und enden,
Ich bitt dich selb, du wollst es thun!

Der Herr beschleufst.

Mein Peter, schau dies Wunder an,
Wenn ich aufthu mein milde Hand
Und schaff dem Volke in dem Land
Gut Ruh und ein friedliche Zeit,
Erhalte sie in guter Gesundheit
Und geb ihnen fruchtbare Jahr,
Wein und Getraid überflüssig gar,
Dafs alle Ding sind gar wohlfeil:
So wird das Volk nur frech und geil,
Vergifst mein und meiner Wohlthat,
Von dem es doch alle Güter hat,
Ersäuft in Wollust, Geiz, Hoffahrt
Und hält mir darnach Widerpart
In unmenschlichen grofsen Sünden,
Und wo ich ihm gleich lafs verkünden
Mein Wort, das Evangelium,
So werden sie doch wenig frumm.
Mufs derhalb solche milde Gab wieder nehmen,
Mit Hunger, Schwert und Sterben zähmen.
Weil sie durch Weltlust von mir fliehen,
Mufs ich sie beim Haar zu mir ziehen,
Sie plagen, kreuzigen und kränken,
Auf dafs sie auch an mich gedenken.
Schau Peter da merkst du hierbei,
Dafs solch Kreuz ist ein Arznei,
Das sündig Fleisch damit zu dämpfen,

Dem Geist damit zu helfen kämpfen.
Derhalb geh zu dem Himmelsthor
Und bleib der Pförtner gleichwie vor.
Lafs die vergänglich Freude den Irdischen
Und bleib du fort bei den Himmlischen,
Da ewig Freud dir auferwachs
Mit allen Engeln, wünschet Hans Sachs.

Der fromme Meistersänger ist auch ein Sachwalter der Reformation gewesen, wie der einfache Bürger sie ansah, als eine Wiederaufrichtung des reinen Evangeliums gegen die Mifsbräuche des Papstthums, in volksthümlichen Gesprächen fast dramatischer Art; in das eigentliche Drama hat er den grofsen Kirchenstreit nicht eingeführt.

Ein Epigone der kirchlichen Streitdramen von Martin Rinckart, Diakonus zu Eisleben, dessen Lied „Nun danket alle Gott!" das deutsche *Te Deum*, wir an jedem hohen Freudenfeste singen, ist der Eislebische christliche Ritter,[6]) aufgeführt kurz vor dem Ausbruche des dreifsigjährigen Kriegs von den Schülern zu Eisleben, des Inhalts: Es war einmal ein

---

6) Eine neue schöne und geistliche Comödia, darinnen nicht allein die Lehre, Leben und Wandel des letzten deutlichen Wundermannes, Lutheri, sondern auch seiner und zuvörderst des Herrn Christi zweier vornehmsten Hauptfeinde, Pabsts und Calvinisten vielfältige Rath- und Fehlschläge, auch endlicher in Gottes Wort offenbarter und gewisser Ausgang bis an den nunmehr bald zukünftigen jüngsten Tag, beides nach schöner poetischer und verblümter Art wie auch historischer richtiger Wahrheit abgemahlt und aufgeführt. Agiret vom Gymnasio zu Eisleben *post ferias caniculares*. 1613.

König Immanuel, der hatte drei Söhne, Petrus, Martinus und Johannes. Alle drei waren in die Fremde gezogen, als der Vater starb, Petrus nach Welschland, Martinus nach Eisleben, Johannes der Jüngste nach der Schweiz. Petrus, der zuerst zurückkommt, setzt sich gegen das Testament des Vaters die Krone auf und führt ein grausames Regiment. Darauf kommt Martinus in das Reich zurück, sieht die Gewaltthaten seines Bruders und mahnt ihn bescheidentlich an des Vaters Willen. Während sie noch streiten, kommt auch Johann aus der Schweiz, versucht erst das Testament zu Gunsten seiner Herrschaft zu verdrehen, und als er damit nicht durchkommt, stellt er den Leichnam des Vaters als Ziel eines Wettschiefsens auf, wer ihn zunächst in's Herz trifft, soll König sein. Petrus ist's zufrieden, Martinus, in Liebe und Ehrfurcht, weigert sich solchem Frevel, und wird von beiden Brüdern hart bedrängt, bis der Vater in einem Gesicht ihnen erscheint, die unwürdigen Söhne straft und dem frommen Martinus die Krone aufsetzt.

Man sieht es dem gewaltsamen Schlusse an, dafs die zu Grunde liegende Fabel nicht auf diesem Kirchenstreite gewachsen ist. Sie stammt aus einer Novellensammlung etwa des 13. Jahrhunderts, *Gesta Romanorum*, in Mönchslatein.[7]) Hier hat ein König, weise und reich, zur Hausfrau ein Weib, das der Treue nicht

7) *cap.* 45.

gedachte und von einem andern Manne drei Söhne gewann, die waren dem Könige widerstrebend und an nichts ihm gleich. Darnach hatte sie auch von dem Könige einen Sohn. Es geschah, dafs der König starb und die vier Söhne stritten um die Krone. Ein alter dem Verstorbenen vertrauter Ritter, den sie als Schiedsrichter anriefen, gab den Rath, dafs der Leib des Königs ausgegraben werde und an einen Baum gebunden: jeder von den Söhnen thue einen Schufs mit seinem Bogen, und wer am tiefsten in den Leichnam trifft, dessen sei das Reich. Der erste Sohn schofs und durchbohrte die rechte Hand, prahlte darum schon, der Herr des Landes zu sein. Der Zweite traf in den Mund, und wollte der Krone noch gewisser sein. Der Dritte traf das Herz, der wollte ohn' allen Streit den Thron einnehmen. Der Vierte, wie er zu dem Leichnam ging, seufzte tief und sprach mit klagender Stimme: „Das geschehe nimmer von mir, dafs ich meines Vaters Leib, lebendig oder todt, je verletze!"[8]) Da riefen die Grofsen des Reichs und alles Volk: Dieser ist der rechte Erbe! und setzten ihn auf den Thron seines Vaters, die andern Drei wurden aller Würde beraubt als falsche Erben, wie es ihr ungetreues Herz verrathen.

Die Anwendung gilt den Heiden, Juden und Ketzern gegenüber den ächten Söhnen der katholischen Kirche, so wie die neue dramatische Einkleidung dieser Parabel

8) Eine spätere Ueberlieferung fügt hinzu: und er küfste ihn todt wie er war.

dem lutherischen Eifer diente im Zorne gegen das Papstthum Sanct Peter's und im noch gröſsern Zorn gegen Johann Calvin und seine Rotte. Eine andre Zeit war angebrochen, als eine ähnliche Fabel ähnlicher alter Abkunft der Aufklärung diente im Nathan dem Weisen.

Lessing hatte aus Leipzig dem sorgenden Vater geschrieben: „Die christliche Religion ist kein Werk, das man von seinen Aeltern auf Treu und Glauben annehmen kann." Er hatte das Andenken Luther's angerufen: „Groſser verkannter Mann, du hast uns vom Joche der Tradition erlöst, wer erlöst uns vom Joche des Buchstabens!" In ihm selbst war etwas, das sich solchem Unternehmen gewachsen fühlte. Recht eigentlich an Luther anknüpfend in seiner Wirksamkeit für eine wahrhaft deutsche Literatur, hat er doch auch Fragmente eines Ungenannten, menschlichem Gerichte damals bereits Entnommenen, herausgegeben, welche auf dem Grunde der Heiligen Schrift und vermeinter Widersprüche derselben schwere Anklagen gegen das Christenthum erhoben; nicht daſs er sie billige, aber er mag nicht länger allein mit ihnen unter einem Dache leben, die Theologen möchten sie widerlegen. Er hatte dabei die Meinung hingeworfen, im Nothfalle müsse man die Bibel als unfehlbares Gottesbuch dran geben, mit ihr stehe und falle das Christenthum nicht, für das er einen unabhängigen geschichtlichen Quell nachwies in dem nach den Aposteln genannten Glau-

bensbekenntnisse und einen ewigen Quell im menschlichen Gemüth. Er war dadurch in einen Zwiespalt gerathen mit dem Hamburger Hauptpastor Göze, einem gelehrten, wackern, eifrigen Mann, der doch schon Werther's Leiden als ein neues Sodoma und Gomorrha denunzirt, auch einem Collegen alle christliche Gemeinschaft aufgesagt hatte, weil der aus einem alten Bufsgebete die Worte auszulassen pflegte: „Herr schütte deinen Zorn aus über die Heiden, die dich nicht kennen!“ Göze erhob gegen Lessing ein unbehüfliches Ketzergeschrei, dieser antwortete durch zermalmende Streitschriften gegen die Anmafsungen des lutherischen Pastorats. Mitten in diesem Streite und als Versuche gemacht wurden ihm die Freiheit desselben zu verkümmern, gestaltete sich ihm ein alter Lieblingsgedanke zum Nathan, durch den er sich von den Gelehrten an die ganze Masse der Gebildeten wandte. „Ich will noch einmal versuchen, — schreibt er an seinen Bruder — ob man auf meiner alten Kanzel, dem Theater mich noch ungestört predigen lassen will.“ Es ist keine Satyre auf seinen Gegner, an den nur etwa das Toben des Patriarchen wider die stolze menschliche Vernunft und sein getrostes „thut nichts, der Jude wird verbrannt!“ erinnern könnte; der Streit ist in das freie Reich des Gedankens erhoben.

Den Kern bildet bekanntlich die Parabel von einem köstlichen Ringe, der in dieser Zuversicht getragen die Kraft hat vor Gott und Menschen angenehm zu machen,

und durch viele Geschlechter vom Vater auf den Sohn vererbt, den Erben immer zum Haupte der Familie machte, bis endlich ein Vater drei gleich gehorsame Söhne mit gleicher Liebe umfafste, jedem in schwacher Stunde den Ring versprach und um sein Wort zu lösen zwei so gleiche Ringe fertigen liefs, dafs er selbst sie nicht mehr unterscheiden konnte; und also starb, nachdem er jedem der drei Söhne insgeheim einen der Ringe gegeben. Da behauptet jeder den ächten Ring zu haben, wie der Jude, der Christ und der Muselman jeder die ächte allein wahre Religion.

Diese Erzählung ist uns gleichfalls durch die *Gesta Romanorum* bekannt, aber hier bevorzugt der Vater im Stillen den einen Sohn und läfst in die beiden andern Ringe statt des edlen Steins nur gefärbtes Glas fassen. Als nach des Vaters Tode jeder der drei Söhne meint den ächten Ring zu besitzen, urtheilt ein weiser Meister, an den sie sich wenden: „Wir wollen sehn, welcher Ring Krankheiten vertreibt, derselbe ist mit dem guten Steine.“ Da erwies sich, wen der Vater lieber gehabt hatte, nur der e i n e Ring heilte Krankheiten. Bei den drei Söhnen aber verstehn wir die drei Völker, welche Gottes Söhne sind durch die Schöpfung, Juden, Saracenen und Christen. Nur die Christen haben den wunderkräftigen Ring, bei den Ungläubigen sind nicht solche Zeichen und Kräfte.[9]) Es ist auf dem gemeinsamen

9) So der bekannte Bericht aus *Gesta Romanorum c.* 89, und da ich denselben auch bei einem unsrer gründlichsten Literar-

Standpunkte katholischer Anschauung dasselbe kritische Verfahren, durch welches nach einer viel ältern Sage unter den drei am Hügel von Golgotha ausgegrabenen Kreuzen das Kreuz, das einst den Erlöser trug, erkannt wurde.

Aber diese Fassung, die neuerlich auch in einem französischen Gedichte des 13. Jahrhunderts aufgefunden worden ist,[10]) sieht schon aus wie eine orthodoxe Correctur. In einer wenig jüngern italienischen Novel-

---

historiker finde, mufs ich wohl voraussetzen, dafs er auf einem etwas veränderten Texte der *Gesta* ruhe. In den mir vorliegenden Ausgaben von 1499. f. und 1509. 8. fehlt die Vermittelung des weisen Meisters, aber der Grundgedanke ist milder und zugleich geschichtlicher gefafst. Ein Ritter gibt vor seinem Tode dem Erstgebornen die Erbschaft also wohl das Grundeigenthum, dem zweiten Sohne einen Schatz, dem Jüngsten einen köstlichen Ring von gröfserm Werthe als die ganze Hinterlassenschaft für die beiden Andern, die er doch auch mit zwei Ringen von geringerm Werthe [*non tam pretiosos*] begabt hat. Nach des Vaters Tode behauptet jeder den köstlichen Ring desselben zu besitzen, und sie beschliefsen eine Probe. Kranke verschiedener Art werden herbeigeführt, die beiden ersten Ringe wirken nichts, der Ring des Jüngsten macht sie gesund. In der Nutzanwendung [*Moralisatio*] heifst es: Der Ritter ist unser Herr Jesus Christus, welcher drei Söhne hat, Juden, Saracenen und Christen. Den Juden gab er das Land der Verheifsung; den Saracenen den Schatz dieser Welt, Reichthum und Macht; den Christen gab er den köstlichen Ring, nehmlich den Glauben, der allerlei Krankheiten und Schwächen der Seele zu heilen vermag.

10) *Le vrai anel*, der alle Uebel heilt und selbst Todte erweckt, mit zwei andern Ringen von falschem Metall so wenig zu verwechseln, als erlaubt ist das saracenische oder das jüdische Gesetz für das wahre Gesetz des Christen zu nehmen. Der gelehrte Herausgeber des neuesten Bandes der *Histoire littéraire de la France* [*Ouvrage commencé par des Religieux*

lensammlung[11]) finden wir den wohl ursprünglichen Sinn: Der Sultan, als er in Noth um Geld war, beschlofs Gelegenheit zu suchen gegen einen reichen Juden, indem er ihn frug: Welches ist der beste Glaube? Denn er dachte: erwiedert er: der jüdische! so werde ich sagen, dafs er sich vergangen habe gegen den meinigen; erwiedert er: der saracenische! so werde ich sagen: wie darfst du am jüdischen festhalten! Der Jude antwortete mit der Erzählung von den drei Ringen, von denen der Vater, um das Verlangen aller drei Söhne zu beschwichtigen, zwei dem ächten so täuschend hatte nachmachen lassen, dafs er allein diesen kannte. „Und so sage ich dir von den Religionen, deren drei sind, der Vater droben weifs die beste und die Söhne sind wir; jeder meint die rechte zu haben.“ Als der Sultan hörte, wie der Jude sich herauszog, wufste er nicht, was er sagen sollte eine Gelegenheit wider ihn zu haben und liefs ihn gehen.

Boccaccio mochte diese Novelle ganz in seinem Geschmacke finden: in seiner anmuthigen Fassung derselben[12]) ist der Sultan Saladin, der morgenländische Held der Kreuzzüge, der Jude heifst Melchisedech, und

---

Bénédictins de la Congr. de S. Maur, *continué par des Membres de l'Institut. T. XXIII. Par.* 1856. 4. *p.* 259] Victor le Clerc hat nur Obiges aus der Handschrift mitgetheilt, indem er etwas vornehm dieses Gedicht unter die allegorischen Stücke rechnet, von denen auch die kürzeste Analyse *fastidieuse* sein würde.

11) *Cento novelle antiche. Nr.* 73.

12) *Decamerone I,* 3.

galt er als geizig, wefshalb der Sultan darauf kam, ihm durch die gelegte Schlinge sein Geld abzunehmen, so bietet er doch, nachdem er derselben durch seine Weisheit entgangen ist, und der Sultan ihm aufrichtig sagt, was er im Sinne gehabt, diesem seine Schätze und sie werden Freunde.

Aus dem Decamerone hat Lessing mit der Fabel von den Ringen die Person Saladin's und des weisen Juden entnommen, den er Nathan hiefs, gleichsam den Nathanael, den ächten Israeliten, in welchem der Herr selbst kein Falsch erkannte. Die Scene ist aus Alexandrien auf den heiligen Boden von Jerusalem verlegt, wo damals wirklich unter Saladin's mildem Regimente die drei welthistorischen Religionen, jede mit verbrieftem Rechte, neben einander wohnten. Auch das ist geschichtlich, dafs mitten in den Kreuzzügen, in diesem hundertjährigen Kriege zweier Religionen um ein Grab und um die Weltherrschaft, neben der höchsten Steigerung des kirchlichen Enthusiasmus, doch auch durch die vielfache Berührung mit edlen Feinden und durch das Unglück derer, die für ihren Gott zu kämpfen meinten, eine Gesinnung sich ausgebildet und vornehmlich den Templer-Orden ergriffen hat, die ein gewisses Recht der feindlichen Religion anerkannte, ja zweifelhaft werden konnte, ob Christus, ob Mohammed zur Weltherrschaft bestimmt sei.

Im Klagelied eines Tempelherrn [13]) wird geschildert,

13) Das Sirventes des Templers: *Michaud*, *Hist. des*

was die Kreuzfahrer an Land und Leuten schon verloren, da Gott seine eigne Sache verlassen habe. „Und wähnet nicht, dafs Er dabei stehen bleibe, nein offen hat Er geschworen, dafs keiner, der an Jesus Christus glaubt, dort bleiben soll, vielmehr will Er aus dem Münster zur heiligen Jungfrau eine Moschee machen, und da es seinem Sohne, der sich darüber betrüben sollte, lieb ist, so mufs es auch uns recht sein." Walther von der Vogelweide, selbst ein Kreuzfahrer, hat gesungen:

Wer mag den Streit entscheiden
Unter Christen, Juden, Heiden,
Als Gott, der sie geschaffen hat,
Und alle Ding ohn' jemands Rath.

Die Ueberstürzung des Märchens von den drei Ringen hat damals ein Papst in offnem Briefe unserm grofsen Kaiser Friedrich II. vorgeworfen, dafs er gesagt habe: „die ganze Welt sei von drei Betrügern betrogen worden, von Jesus Christus, von Moses und Mohammed, von denen zwei in Ehren gestorben, der dritte am Galgen."[14]) Der Kaiser hat natürlich so wahnsinniges Wort verleugnet, der Papst hat es nicht erfunden; es ist also doch ein Gedanke jenes Zeitalters gewesen.

Lessing hat auch das Motiv beibehalten, dafs der Sultan eine Gelegenheit am Juden sucht wegen des Geldes: allein nach seinem Plane mufste der Charakter

---

Croisades. *T. V. p.* 38. F. Diez, Leben u. Werke der Troubadours. S. 589.

14) *Mansi, Collectio Concill. T. XXIII. p.* 79.

Saladin's wie Nathan's so hoch und rein genommen werden, dafs alle Sorge um diese Fährlichkeit, also auch unsre Theilnahme daran verschwindet, und nur die Neugierde des Sultans oder des Zuschauers übrigbleibt, wie der weise Jude sich aus der verfänglichen Frage ziehen werde. Die andern Personen, die den Gedanken des Dichters vollziehn, sind seine eignen Geschöpfe, so auch das in Handlung gesetzte Ereignifs, das zwar auf dem grofsen geschichtlichen Hintergrunde der Kreuzzüge sich doch nur in gewöhnlichen Komödien-Motiven bewegt: Ein gefangener, zur Hinrichtung verurtheilter, durch Saladin begnadigter Tempelherr hat aus einem brennenden Hause ein Judenmädchen gerettet, das über der Rettung das Herz an ihn verloren hat; aber Nathan's vermeinte Tochter ist ein verwaistes Christenkind; endlich werden beide, der Templer und die Jüdin, als Geschwister, als des Sultans Bruderskinder erkannt.

Dieses Drama, in strenger Kunstform wie kein andres Lessing's, ein Lehrgedicht, fast wie eine mittelalterliche Moralität, ohne fortschreitende Handlung, der Ausgang nicht tragisch und doch auch nicht mit sicherm Hinblicke auf die Zukunft des zur Geschwisterliebe herabgesetzten jungen Paars, dem die natürliche Theilnahme zufällt, Poesie und Geschichte von etwas frostigem Hauche durchweht, hat dennoch das Herz unsers Volkes getroffen, weil es vom damaligen Streben nach Befreiung der Geister das Edelste aussprach, die Milde

gegen Andersgläubige und die Religion der Humanität.[15])

Als Nathan dem Sultan sein Mährchen vorgetragen hat, fügt er hinzu, wie die drei Söhne, jeder in der Ueberzeugung seines Rechts, sich an den Richter wenden, der einen Richterspruch verweigert und den Rath ertheilt:

Mein Rath ist aber der: ihr nehmt
Die Sache völlig wie sie liegt. Hat von
Euch jeder seinen Ring von seinem Vater:
So glaube jeder sicher seinen Ring
Den ächten. — Möglich, dafs der Vater nur
Die Tyrannei des einen Rings nicht länger
In seinem Hause dulden wollen! — Und gewifs,
Dafs er euch alle drei geliebt, und gleich
Geliebt: indem er zwei nicht drücken mögen,
Um Einen zu begünstigen. — Wohlan!
Es eifre jeder seiner unbestochnen
Von Vorurtheilen freien Liebe nach!
Es strebe von Euch jeder um die Wette,
Die Kraft des Steins in seinem Ring' an Tag
Zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmuth,
Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohlthun,
Mit innigster Ergebenheit in Gott,
Zu Hülf'! Und wenn sich dann der Steine Kräfte

15) C. Schwarz, G. E. Lessing als Theolog. Halle 1854. S. 214: „Es ist in diesem Schauspiel ein Stück unsers deutschen Lebens, ein tiefgehender Zug unserer nach Innerlichkeit und Freiheit der religiösen Ueberzeugung verlangenden Natur dramatisirt; es ist nicht nur die Aufklärung des achtzehnten Jahrhunderts mit ihrer Toleranz hier verherrlicht, — nein! es ist ein über jene Zeiten weit hinausgehendes Ideal religiöser Duldung hingestellt, welches das deutsche Volk immer als das seinige erkennen, als sein Erbtheil in Anspruch nehmen wird!„

Bei euern Kindes-Kindeskindern äufsern:
So lad' ich über tausend tausend Jahre
Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird
Ein weisrer Mann auf diesem Stuhle sitzen
Als ich. — — — Saladin,
Wenn du dich fühlest, dieser weisere
Versprochne Mann zu sein . . . "

Wenn der Sultan dann ausruft:

Ich Staub? Ich Nichts? — —
Die tausend tausend Jahre deines Richters
Sind noch nicht um. — Sein Richterstuhl ist nicht
Der meine!

so darf allerdings nicht blos kirchlicher Hochmuth, sondern auch christliche Glaubensinnigkeit mit dem demüthigsten Danke gegen Gott sich im Besitze des ächten Ringes fühlen: aber, was doch eigentlich gemeint ist, zugleich mit der Anerkennung, dafs auch der Andersgläubige, solang er das ist, in der Religion seiner Väter den ächten Ring zu besitzen glaubt, und im Eingehn auf die gebotene Bewährung für das eigene Leben und für Kindeskinder; eine Bewährung, die jedenfalls sicherer ist, als die, welche die Erzählung der *Gesta Romanorum* fordert, durch Wunderthun, und in ihren Folgen sogleich vermittelnd, den Abgrund zwischen dem ächten und den falschen Ringen zwar nicht ausfüllt, doch überbrückt. Jedem unbefangenen Gemüth macht sich das geltend, wo der Jude oder sonst ein Andersgläubiger mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohlthun, mit inniger Ergebenheit in Gott uns entgegenkommend, Zeug-

nifs dafür ablegt, dafs das sittlich Religiöse ein gemeinsam Menschliches ist, das jede Religion nur mit ihrem Eigennamen nenne. Auch die nicht den Sinn des Ganzen fafsten, fühlten sich erhoben durch die hohen Charaktere des Stücks und durch edle sittliche Sentenzen, selbst wo es nur solche Gemeinsprüche sind, wie wenn Nathan zur Tochter spricht, als sie noch des Glaubens ist, ein Engel habe sie aus den Flammen gerettet, ein wirklicher Engel: der Stolz finde freilich dabei seine Rechnung von einem Engel gerettet zu sein, auch sei es sehr bequem, der dankbaren Vergeltung, deren ein Mensch vielleicht bedürfe, sich so zu entziehn,

Begreifst du aber,
Wie viel andächtig schwärmen leichter, als
Gut handeln ist? wie gern der schlaffste Mensch
Andächtig schwärmt, um nur — ist er zu Zeiten
Sich schon der Absicht deutlich nicht bewufst —
Um nur gut handeln nicht zu dürfen!

denn sie hätte nur zu gern dankbar ihrem Retter, sei's ein Engel sei's ein Ritter, sich selbst zum Lohne hingegeben.

Lessing hoffte „den Schwarzröcken" einen ärgern Possen mit seinem Drama zu spielen als noch mit zehn Fragmenten. Als es 1779 erschien, da waren diese Schwarzröcke schon im Absterben. Herder erkannte im Nathan einen Kranz von Lehren der schönsten Art, der Menschen- Religions- und Völker-Duldung; das Zeitalter der Aufklärung fand darin den idealsten Ausdruck seines Glaubens.

Wiederum ist eine andre Zeit angebrochen. Auch Männer von gemäſsigter Denkart rügen am Nathan die Parteilichkeit gegen das Christenthum. Das ist nicht zu verkennen: der Islam und das Judenthum ist durch Saladin und Nathan, d. h. durch Charaktere, die hoch über der Religion ihres Volkes stehn, viel würdiger vertreten, als das Christenthum durch Persönlichkeiten, die mehr oder minder tief unter dem Christenthum stehn:[16]) durch den Patriarchen, der in der Meinung, Bubenstück vor Menschen sei nicht auch Bubenstück vor Gott, jedes Mittel gleich achtet um seine Kirche zu rächen und durch sie zu herrschen; durch Daja, die gutmüthige Christin, die in des Juden Hause von seinen Wohlthaten lebend in ihrer Bekehrungsangst es auch mit den Mitteln nicht allzugenau nimmt, „eine von den Schwärmerinnen, die den allgemeinen einzig wahren Weg nach Gott zu wissen wähnen;" durch den Klosterbruder, „die fromme Einfalt," ein beschränktes Werkzeug im Dienste der Kirche, und da wo seine beſsre Natur hervorbricht, doch nur in Nathan's Sinne, wenn er diesen entschuldigt, ein verlaſsnes Christenkind als sein Kind erzogen zu haben:

16) Schwarz, Lessing. S. 215: „Der Patriarch und Dajah, beide den christlichen Pöbel darstellend, jener in seiner schlechtesten pfäffischen Gestalt, wie er bis zur politischen Intrigue, ja bis zu Mord-Anschlägen fortgeht, dem Fanatismus des allein seligmachenden Glaubens alle Sittlichkeit opfernd; diese mehr in der naiven Gestalt des Ammen- und Kinderstuben-Glaubens mit der ganzen Albernheit und Zudringlichkeit solcher Unbildung."

Kinder brauchen Liebe,
Wär's eines wilden Thieres Lieb' auch nur,
In solchen Jahren mehr als Christenthum.
Zum Christenthume hat's noch immer Zeit.
Wenn nur das Mädchen sonst gesund und fromm
Vor Euern Augen aufgewachsen ist,
So blieb's vor Gottes Augen, was es war.
Und ist denn nicht das ganze Christenthum
Auf's Judenthum gebaut? Es hat mich oft
Geärgert, —
Wenn Christen gar so sehr vergessen konnten,
Daſs unser Herr ja selbst ein Jude war.

Wenn dann fortgerissen von Nathan's Edelmuth er ausruft:

Ihr seid ein Christ! Bei Gott, ihr seid ein Christ.
Ein beſsrer Christ war nie!

so antwortet Nathan:

Wohl uns! Denn was
Mich Euch zum Christen macht, das macht Euch mir
Zum Juden!

Endlich das junge Paar: der Tempelherr, zwar trotzigen, edlen Sinnes, aber als ob das Saracenenblut, das ihm unbewuſst in seinen Adern rollt, bereits eine Macht übte, ohne Pietät und Ehrfurcht für das Christenthum, dessen düstre Flamme er gerade in der heiligen Wuth dieser Kriege kennen gelernt hat, wie er's dem Juden, den er nur als solchen denkt, vorhält:

Wiſst Ihr, Nathan, welches Volk
Zuerst das auserwählte Volk sich nannte?
Wie? wenn ich dieses Volk nun, zwar nicht haſste,
Doch wegen seines Stolzes zu verachten,
Mich nicht entbrechen könnte? Seines Stolzes,

Den es auf Christ. und Muselmann vererbte,
Nur sein Gott sei der rechte Gott! — Ihr stutzt,
Dafs ich, ein Christ, ein Tempelherr, so rede!
Wenn hat und wo die fromme Raserei
Den bessern Gott zu haben, diesen bessern
Der ganzen Welt als besten aufzudringen,
In ihrer schwärzesten Gestalt sich mehr
Gezeigt, als hier, als jetzt?

Und Recha, das getaufte Christenkind, ist wenn auch nicht zum Judenmädchen erzogen, doch sie, „der Nathan den Samen der Vernunft rein in ihre Seele streute," will es nicht begreifen, was es heifse, für seinen Gott zu kämpfen:

Wem eignet Gott? was ist das für ein Gott,
Der einem Menschen eignet? der für sich
Mufs kämpfen lassen?

Den Leiden der christlichen Glaubenshelden, von denen Daja ihr erzählte, hat sie Thränen gern gezollt, doch ihr Glaube schien ihr nie das Heldenmäfsigste an ihnen; viel tröstlicher ist ihr die Lehre:

Dafs Ergebenheit
In Gott von unserm Wähnen über Gott
So ganz und gar nicht abhängt.

Selbst unter den Personen, in denen sich der Islam darstellt, hat der prächtige Derwisch, dessen Reden sich viel breiter machen, als die Handlung des Stücks es erfordert, nur die Bedeutung, dem Christenthum auch diesen Ruhm der Geringachtung alles Irdischen als ausschliefslich zu entziehn: und nicht ohne geschichtliches Recht, denn die kühnste Weltverachtung ist am

Ganges ebenso zu Hause gewesen als in den Wüsten Aegyptens.

Allein alles dieses war eben durch den christlichen Standpunkt des Dramas gegeben: weil es bestimmt ist für christliche Völker, deren Geschichte doch die Narben und Brandmale der Glaubensverfolgung an sich trägt, so war grade an solchen, die der Christ Ungläubige nennt, eine hohe milde Gesinnung mit den ihr entsprechenden Thaten darzustellen. Hätte ein Jude in Lessing's Geiste den Nathan gedichtet und in einem Lande des herrschenden Judenthums, — wenn solch ein Gedicht überhaupt möglich wäre aufser auf den Höhen christlicher Bildung, — hätte da etwa Moses Mendelssohn seinen Freund Lavater zudringlich aufgefordert, ein Jude zu werden, oder die Gründe, warum er es nicht werde, anzugeben: ich zweifle nicht, der Dichter würde sein Ideal religiöser Weisheit an einem Christen dargestellt, vielleicht die schöne Milde, mit welcher Lavater einst Göthe geliebt hat, als der noch ein decidirter Nichtchrist sein wollte, zum christlichen Nathan idealisirt haben.

Doch auch einer unsrer gründlichsten Literarhistoriker findet,[17]) dafs ein Hafs, zum mindesten ein Vorurtheil gegen das Christenthum als ein bitterer Geschmack durch dieses ganze Drama gehe, das, wenn es

---

17) Wilhelm Wackernagel in seiner schönen Festrede: Lessing's Nathan der Weise. Mitgetheilt in Gelzer's prot. Monatsblättern 1855. B. VI. H. 4.



auch Duldsamkeit gegen Juden und Mohammedaner lehre, doch gegen das Christenthum nur Unduldsamkeit zeige. Er bewundert die Harmlosigkeit unsers Volks, „aus einem Buche, das von dem schneidendsten Mifston einer unduldsamen Gehässigkeit durchzogen ist, grade die Duldung, diese Pflicht der christlichen Liebe herauszulesen.“ Er ist überzeugt, diese deistische Gleichgültigkeit gegen jede Religion sehe nur der Duldung ähnlich, sei vielmehr in ihrem schwankenden Verstandesurtheil über ein mögliches Irren des eignen und ein mögliches Rechthaben des fremden Glaubens die allerunduldsamste. Wie launisch sei nicht in dieser Beziehung die Handlungsweise des grofsen Friedrich und Joseph's II. gewesen! mit welchem Brandgeruche beinahe eines Ketzerrichters habe Vofs die Duldung gepredigt! Nur der gläubige Christ auf dem unwandelbaren Grunde jener Liebe, die des Glaubens Vollendung ist, vermöge im Gefühle der eignen Beseligung auch den unvollkommenen Glauben Anderer zu schonen. Auch ein Staat könne die Juden nur insofern dulden, als er selbst ein christlicher Staat sei. Doch ist jener Gelehrte so freundlich anzunehmen und den kühn gen Himmel trotzenden, nur vor menschlichem Ansehn sich in Trägheit beugenden Anbetern Lessing's vorzuhalten, das ganze Drama würde wesentlich anders ausgefallen sein, wär' es nur zwei Jahre später geschrieben, als Lessing in seiner „Erziehung des Menschengeschlechts“ eine fortschreitende Erziehung der Menschheit durch

göttliche Offenbarung, sonach im Christenthum den höhern Werth eines geschichtlichen Fortschrittes über den Mosaismus hinaus nachgewiesen, den Islam aber als gänzlich unberechtigt bei Seite gelassen habe. Hätte Lessing auf diesem neugewonnenen Standpunkte den Nathan gedichtet, er würde sein Gleichnifs nicht mehr aus den Novellen Boccaccio's, sondern aus der Erzählung der *Gesta Romanorum* entnommen haben, in welcher sich einzig der Ring des Christen durch Vorzüge höherer Kraft als ächt erweise.

Jede ernste geschichtliche Betrachtung mufs einräumen, dafs nicht durch Toleranz, nicht durch den Nathansglauben, sondern durch begeisterte Predigt, mitunter auch durch die Axt, mit der Winfried Wuotan's Eiche umhaut, und durch das Schwert, mit welchem Karl der Grofse den Sachsen die Bluttaufe ertheilte, die Religionen eine welthistorische Mächtigkeit erlangt haben; nicht blofs durch Paulus, sondern auch durch Mohammed. Es gibt Länder und Zeiten, in denen einer Götterwelt das Zeichen des Untergangs aufgeprägt, und einer neuen Religion das Zeichen, mit dem sie siegen soll, durch eine geschichtliche Nothwendigkeit erschienen ist. Dies Bewufstsein zugleich mit der Angst um das ewige Seelenheil eines Volks mag dazu gehören, um es getrost darauf zu wagen von denen, die man bekehren wollte, gegessen zu werden. Der Nathan wäre kein besonderes Handbuch für einen Missionär unter die Wilden.

Es gibt andere Zeiten und Länder, wo verschiedene Religionen oder Confessionen in zäher Verjährung mit hergebrachten Rechten neben einander wohnen, und neben der stillen Macht höherer Bildung nur ein kleinliches Herüber- und Hinüberziehn des Proselytenwesens stattfinden kann. Für solche Zeiten gilt noch immer die Weisheit Griechenlands, wie Isokrates sie aussprach: „Bewahre die Religion, welche du von den Vorfahren empfangen hast; diefs aber achte für das schönste Opfer und für den höchsten Cultus, wenn du dich selber darbringst möglichst gut und gerecht.“ [18]) In solchen conservativen Zeiten verträgt sich das selige Gefühl, dafs Christus mir und den Meinen das Heil gebracht hat, diefseit und jenseit, gar wohl mit der schonendsten Achtung Andersgläubiger. Sobald es sich aber zum kirchlichen Dogma der Ausschliefslichkeit steigert, dafs alle Andre verloren sind, entsteht, was der Dichter durch Recha aussprechen läfst:

Ist's wahr,
Dafs dieser Weg allein nur richtig führt:
Wie sollen sie gelassen ihre Freunde
Auf einem andern wandeln sehn, der in's
Verderben stürzt, in's ewige Verderben?

und nicht blos die Freunde, es erscheint dann als from-

---

18) *Ad Nicoclem.* Das blos Heidnische, daran es doch auch *post Christum natum* nicht mangelt, tritt sogleich in dem motivirenden Nachsatze hinzu: „Denn es ist gröfsere Hoffnung, dafs die unsterblichen Götter die Wünsche solcher Verehrer erhören werden, als derer die viele Opferthiere schlachten.“

me Pflicht jeden, den meine Hand irgendwie erreichen kann, aus der Sündfluth und aus der ewigen Höllengluth zu erretten. So entsteht die zudringliche Bekehrungssucht, deren andre Seite nur die Verfolgungssucht ist. Man getröstet sich, Gott bedient sich jedes Mittels, und verbrennt den Leib, die Seele zu erretten, wenn nicht diese bestimmte, doch durch den Schrecken viele andre unsterbliche Seelen.

Dieser heiligen Wuth hat sich der Nathan entgegengestellt; auch dem widerlichen Treiben, welches um des verschiedenen christlichen Bekenntnisses willen die Bande der Herzen zerreifst, den Frieden der Familien verstört, selbst die Todten nicht mehr friedlich neben einander ruhen lassen will. Allerdings auch die sogenannten Freisinnigen sind nicht immer die Duldsamsten gewesen, aber sie doch nur durch ein unfolgerechtes Herrschergelüste; die Andern folgerecht vor sich selbst, in einem heilig geachteten Drange, mochten sie nun dafür halten: wo ihr euch nicht beschneiden lafst, könnt ihr nicht selig werden! oder: wo ihr nicht auf eure Vernunft verzichtet! Was man auch halte vom Grundsatze des alten Fritz, jedermann nach seiner *façon* selig werden zu lassen, jedenfalls war das toleranter als das Religionsedict seines Nachfolgers. Die christlichen Gemeinden unter den Türken haben weit freier ihres Glaubens gelebt, als die lutherischen Gemeinden unter Friedrich Wilhelm III. oder die freien Gemeinden unter Friedrich Wilhelm IV. Auch die Juden haben von der

Gerechtigkeit in Staaten, die sich vorzugsweise als christliche Staaten betonen, noch nicht viel zu rühmen gehabt.

Dennoch ist einzuräumen, dafs die Fabel von den drei Ringen nicht gemeint ist, eine Religion als die allein ächte zu bezeichnen, die andern als die falschen; so wenig als der Sinn, sie seien alle unächt. Dies läfst Nathan den Richter zwischen den drei Söhnen nur bedingungsweise hinwerfen, wenn jeder blos sich selber liebe und keiner ihrer Ringe die Wunderkraft bewahre, vor Gott und Menschen angenehm zu machen. Er bleibt dabei nicht stehn, sondern fordert jeden auf, im edlen Wettstreite durch Gesinnungen und Thaten die Aechtheit seines Ringes zu bewähren. Der eine ächte Ring mit den zwei nachgemachten, das ist nur die parabolische Form um es zu versinnlichen, wie jede der drei Weltreligionen meinen könne den ächten Ring zu besitzen, und wie ebendefshalb dem Genossen einer jeden zieme, den Genossen der andern nicht nur mild zu ertragen, sondern auch in dem Rechte seiner Meinung zu achten, wenn er nicht brechen will mit dem Glauben seiner Väter. Denn, wie Nathan vor dem Sultan es von den drei Religionen behauptet:

Gründen alle sich nicht auf Geschichte?
Geschrieben oder überliefert! — Und
Geschichte mufs doch wohl allein auf Treu
Und Glauben angenommen werden? — Nicht? —
Nun wessen Treu und Glauben zieht man denn

Am wenigsten in Zweifel? Doch der Seinen?
Doch deren Blut wir sind? doch deren, die
Von Kindheit an uns Proben ihrer Liebe
Gegeben? die uns nie getäuscht, als wo
Getäuscht zu werden uns heilsamer war? —
Wie kann ich meinen Vätern weniger,
Als du den deinen glauben? Oder umgekehrt. —
Kann ich von dir verlangen, dafs du deine
Vorfahren Lügen strafst, um meinen nicht
Zu widersprechen? Oder umgekehrt.
Das nehmliche gilt von den Christen.

So tritt an die Stelle des Fanatismus für eine alleinseligmachende Religion die Pietät für die eigne, die dir Gott durch deine Väter gegeben hat, eine Pietät, mit der zu brechen nur grofse unwiderstehliche Gründe berechtigen, wie sie den Einzelnen ergreifen können und zu Zeiten ganze Völker ergriffen haben. Defshalb gilt es auch für so verächtlich, wenn jemand aus blos äufserlichen Gründen die Kirche wechselt oder den Glaubenswechsel eines noch unselbständigen Gemüths veranlafst. Zwar neuerer Zeit halten protestantische Fürsten das nicht für so bedenklich, wenn ihre Töchter nach Rufsland heirathen, was ein einfacher Bürger für eine Unehre und Impietät achten würde. Der Katholicismus sieht das ernsthafter an, auch in der protestantischen Kirche des vorigen Jahrhunderts, als es zuerst geschah um eine Kaiserkrone, da ist auf den greisen Fürsten, der sein Enkelkind dazu brachte, und auf den Theologen, der sich dazu hergab sie zu überreden, der

ganze Zorn des protestantischen Volks gefallen. Dennoch wird darüber die Meinung immer getheilt bleiben, ob es ein Opfer war, oder ein treuloser Abfall von sich selbst, als Heinrich von Navarra in die Messe ging, um Frankreich den Frieden zu bringen; hat doch Heinrich IV. selbst, sonst so leichten Sinnes, in einer Nacht schwerer Krankheit sich geängstet, durch seinen Abfall die Sünde wider den heiligen Geist begangen zu haben. Daran aber hat Lessing noch lange nicht gedacht, etwa Christenthum und Islam einander gleichzustellen. Ein Geist wie der konnte niemals übersehn, was auch blos für das Diefseit darauf ankommt, unter welchen religiösen Ueberlieferungen ein Volk heranwachse, und etwa mit der flachen Aufklärung singen:

Wir glauben all' an einen Gott
Christ und Türk' und Hottentott!

Sein Büchlein von der Erziehung des Menschengeschlechts ist selbst nur ein ahnungsvoller Versuch, verschiedene Religionen als eine weltgeschichtliche Entwicklungsreihe des religiösen Geistes in der Form fortschreitender göttlicher Offenbarung zu begreifen. Er würde ebendefshalb auch auf diesem Standpunkte fern davon gewesen sein, mit der engherzigen Correctur der *Gesta Romanorum* nur einen wunderkräftigen Ring anzuerkennen, und das wäre ein klägliches, der wahren Bildung seiner wie unsrer Zeit fremdes, sicher kein Lessingsches Drama geworden. Nicht gegen das Christenthum ist der Nathan und Lessing's ganze grofs-

artige Wirksamkeit gerichtet, nur gegen die Unduldsamkeit seiner Bekenner als eines ausschliefslichen Gottes-Volkes. Ein Gedicht, das diesen Gegensatz mit der höchsten Schärfe durchführt, konnte nicht zugleich den Zweck verfolgen, die Berechtigung des Christenthums zu einer friedlichen Welteroberung nachzuweisen. Schrieb aber Lessing im Entwurfe einer Vorrede seines Drama: „Nathan's Gesinnung gegen alle positive Religion ist von jeher die meinige gewesen:“ so meint er eben das nur Positive, wie man's damals insgemein verstand, das Willkürliche und Ausschliefsliche an einer Religion.

Nathan's Charakter ist am wenigsten auf eine Lossagung vom Judenthum angelegt, wenn er schon über dasselbe als eine auch historisch überwundene Religion hinausragt, was doch gegenüber dem christlichen Ideale, das, wie hoch einer auch stehe, noch unendlich über ihm steht, undenkbar erscheint, mag man's auch nur mit Lessing denken, nach dem Johannis-Testamente als die Religion der Liebe.

Aber diejenigen, welche in unsern Tagen nicht nur die Ausschliefslichkeit einer alleinseligmachenden Kirche, sondern auch eine bestimmte theologische Auffassung des Christenthums durchsetzen möchten, und selbst die Umarmung eines alten Freundes von einer andern Auffassung als schweres Aergernifs einer abgeschmackten Entschuldigung bedürftig halten, sie sind übel dran, wie mit der ganzen classischen Literatur, auf die unser

Volk immer hinblicken wird als auf einen Höhenpunkt seiner Bildung, so insbesondre mit dem Nathan. Auf dem Theater ist er erst am Ausgange seines Jahrhunderts in Weimar durch Schiller und Göthe heimisch geworden,[19]) und also hat sich erfüllt, was Lessing in jener Vorrede schrieb: „Noch kenne ich keinen Ort in Deutschland, wo dieses Stück schon jetzt aufgeführt werden könnte. Aber Heil und Glück dem, wo es zuerst aufgeführt wird!" Seitdem wird es auf grofsen Bühnen selten, doch in jeweiliger Wiederkehr gegeben. Dann gehen ernsthafte Leute hinein und schicken die Jugend in's Theater als in ein ernsthaftes, lehrreiches Stück. Vielleicht in allen höhern Schulen, natürlich mit Ausnahme der christlichen Gymnasien modernsten Styls, werden Reden daraus gelesen und gelernt.[20]) Fast jeder Knabe von einiger Schulbildung kennt das Gleichnifs von den drei Ringen, und es wird schwer halten die Lehrer und die Väter zu überzeugen, dafs dieses Buch, das ihnen einst i h r e Väter als einen Schatz

---

19) Gegen die hergebrachte Meinung, dafs dieses die erste Aufführung war am 28. Nov. 1800, hat Devrient [B. III. S. 71 f.] nachgewiesen, dafs Döbbelin bereits 1783 in Berlin die Aufführung unternommen hat, aber eine gänzlich verunglückte und vergefsne.

20) W. Wackernagel erwähnt es mit etwas spöttischer Miene S. 255: „Hat nicht erst in allerjüngster Zeit ein norddeutscher Schulmann, Eduard Niemeyer zu Crefeld, es natürlich und selbstverständlich gefunden, dafs der Nathan sogar ein Schulbuch werde, und zum Besten des Schulgebrauches einen ganzen Band voll Commentars darüber drucken lassen!"



religiöser Weisheit in die Hand gegeben haben, ein gefährliches, unchristliches Buch sei.[21])

Lessing in der Nathan's Maske und Ehren-Göze sind, fast abgesehn von ihrer historischen, doch auch viel andern Wirklichkeit, ideale feststehende Typen geworden, die sich der Phantasie unsers Volks tief eingeprägt haben. Gewifs, harmlos erliest und ersieht sich die Jugend aus dem Nathan die Milde gegen Andersgläubige, nicht blos gegen Juden und Judengenossen, sondern sogar gegen Christen, die sich nicht zu allen Lehren des Lutherischen oder Heidelberger Katechismus bekennen: aber ebenso gewifs wird dadurch die ohnedem schwer auszurottende Meinung bestärkt, dafs nicht das Glaubensbekenntnifs allein über den sittlichen Werth eines Menschen entscheide, sondern Rechtschaffenheit und Frömmigkeit unter den Genossen verschiedener Bekenntnisse vorkomme; denn Nathan der Weise ist die anschauliche Darstellung des apostolischen Spru-

21) Gervinus, Gesch. der poet. National-Literatur: „Das Buch ist neben Göthe's Faust das eigenthümlichste und deutscheste, was unsere neuere Poesie geschaffen hat. Wem hat nicht bei dieser freien, sicheren Moral, die in jedem Zug grofsartig und mannhaft ist, das Herz geschlagen? Und welcher Mann der späteren Zeiten wäre, den wir uns zum Muster nehmen möchten, und dem nicht diese heiter-ernste Menschlichkeit ein neuer Catechismus worden wäre? Und was könnte man der Folgezeit heilsameres wünschen, als dafs dieser reizende Codex religiöser und weltlicher Moral immer tiefer in die Herzen unsers Volks greifen möchte, dem es so vorzüglich gegeben schien, zu glauben ohne Aberglauben, zu zweifeln ohne Verzweiflung und frei zu denken ohne frivol zu handeln."

ches: „In allerlei Volke wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm.“ [22])

---

22) Einem aufmerksamen Bibelleser wird nicht entgehn, dafs dieser Ausspruch des Petrus [Apostelgesch. 10, 35] sich zunächst auf die Willfährigkeit Gottes bezieht, einen solchen in die Christengemeinschaft aufzunehmen: allein immer bleibt der einfach grofse Sinn, dafs auch aufserhalb der biblischen Religion Gottesfurcht und Gerechtigkeit, — die alttestamentlichen Bezeichnungen für Frömmigkeit und Sittlichkeit, — daher auch Wohlgefallen Gottes daran gefunden werde; sonach Luther ganz richtig übersetzt hat wie oben angeführt ist.

Sechster Abend.

Theater und Kirche.

Als immermehr weltliche Gegenstände für die Bühne bevorzugt wurden, und die Aufführung aus den Schulhäusern sowie aus den Händen ehrsamer Bürger, wie Shakspeare sie im Sommernachtstraum agiren läſst, noch handfester deutsch Gryphius im Peter Squentz, auf gewerbsmäſsige Schauspieler überging, sonach das Schauspiel einerseits zu einem von Alters her verachteten Unterhalte, andererseits zu einer oft frivolen Unterhaltung diente: kamen der Kirche wieder ihre alten Bedenken. Auch das alttestamentliche Gesetz, das Männern verbietet Frauenkleider zu tragen, wurde geltend gemacht, und als endlich Frauen wagten ihr Geschlecht selbst darzustellen, erschien das Sichpreisgeben jedem Blicke um Geld und das ganze Elend dieser verlorenen Kinder in umherziehenden Banden nur noch unchristlicher. Insgemein wurden jetzt Schauspielern die Segnungen der Kirche versagt, auch auf dem Sterbebette, wofern sie nicht gelobten im Fall ihrer Genesung nie

wieder zu ihrem Gewerbe zurückzukehren; ein Gelübde, das denen minder schwer ankam, die keine Hoffnung hatten es brechen zu können. Eine Begeisterung der Kunst gegenüber dem augenblicklichen Beifall und der allgemeinen Verachtung mochte ohnedem selten sein. Die das Versprechen weigerten oder die der Tod überraschte, wurden begraben wie Selbstmörder. Die Ausstofsung der Schauspieler aus der Kirche und aus der bürgerlichen Gesellschaft wirkten sich gegenseitig rechtfertigend und verhärtend auf einander. Molière, mit welchem der Klerus allerdings eine besondre Abrechnung hatte, verlangte sterbend vergebens nach dem Troste der Kirche: nur der Wille eines Königs, der über Staat und Kirche herrschte, hat für seinen Kammerdiener, dankbar für so viele erheiterte Stunden, ein christliches Begräbnifs befohlen. Auch der Kurfürst von Brandenburg, Friedrich IV. gebot, den „Freudenspielern" das Sacrament nicht zu versagen. In Frankfurt am Main wurde noch 1753 einem Schauspieler und Verfasser unbedeutender Komödien, Adam Uhlich, der das Theater seit Jahren verlassen hatte, das heilige Abendmahl versagt, weil er Schauspieler gewesen; er verfafste die poetische „Beichte eines christlichen Komödianten" und starb in Raserei.[1]) Eine solche Versagung des Sacramentes und christlichen Begräbnisses gehörte eine Zeitlang ebenso sehr zur Bewährung eines

1) Devrient, II, S. 313.

glaubenseifrigen Pfarrers, als jetzt in einigen, doch im übrigen noch protestantischen Ländern das Versagen der Trauung Geschiedener.

Der Zorn der Geistlichkeit gegen das Schauspiel, dafs es sündhaft sei für die Spielenden, zur Sünde reizend für die Schauenden, da sie doch nicht ein bestimmtes Verbot aus dem Worte Gottes beibringen konnten, rechtfertigte sich durch eine Reihe sittlicher Gründe, Variationen darüber, dafs es einerseits das Böse, auch wo es zum Untergange führe, mit dem lockenden Glanze heroischer Gröfse umkleide, andererseits alles, auch die Tugend lächerlich mache.[2]) Zu Grunde lag das Gefühl, dafs jede weltliche und nicht von der Kirche dargebotene Unterhaltung die Seelensorge und Seelenherrschaft des Priesterthums gefährde. Da jedoch die moderne Bildung eine nicht mehr auszurottende Liebhaberei vertheidigte, auch in katholischen Landen die Auctorität des heiligen Thomas, des Fürsten der Scholastik, für die Schuldlosigkeit des Schauspielerthums einstand: so ist unter den romanischen Völkern, vornehmlich in Frankreich vom 17. Jahrhundert an ein langer literarischer Streit über die christliche Zulässigkeit der Schaubühne geführt worden, über welche zu dieser Zeit die classischen Werke des französischen Geistes gingen.

Vornehmlich von den geistvollen Männern, welche

2) C. F. Stäudlin, Geschichte der Vorstellungen von der Sittlichkeit des Schauspiels. Gött. 1823.

unter dem Parteinamen des Jansenismus eine religiöse Reform der katholischen Kirche im Sinne hatten, ist der Gegensatz wider das Theater ausgegangen;[3]) sie sahn die Bewährung der zum Heile Bestimmten nur im Losreifsen von allen Interessen der Welt und im alleinigen Leben mit Gott. Der Dichter der Athalie hat seinen Sohn ermahnt, nicht durch Besuch des Theaters das Andenken seines Vaters zu kränken und Gott zu beleidigen.

Die Jesuiten als ihre steten Gegner hatten doch auch strenge Moralisten, die alles weltliche Schauspiel als sündhaft erwiesen, während Andere desselben Ordens zeigten, wie man sogar den Verlockungen des Theaters unterliegen dürfe, wenn man dasselbe nur besuche ohne die Absicht zu sündigen; denn sie wollten allen genügen, den Devoten wie den Weltkindern.

Endlich haben den kirchlichen Streit zwei Führer der neuen unkirchlichen Aufklärung aufgenommen. In einem Artikel der Encyclopädie über Genf war der Wunsch ausgesprochen, dafs dieser kleine Freistaat von so feiner Bildung und guten Sitten durch Zulassung eines Theaters dem Schauspiele und den Schauspielern zu einer sittlichen Erhebung verhelfend einer gewissen Oede in der sonst so gastlichen Stadt abhelfe und ein Beispiel für die ganze gebildete Welt gebe. Dagegen hat Rousseau, der Bürger von Genf, in einem Schrei-

3) *Nicole, Essais de morale. ed.* 6. *à la Haye* 1689. *T. III.*

ben an d'Alembert die Gefahren des Theaters geschildert.[4]) Wie Plato wirft er dem Schauspiel vor, dafs es die Leidenschaften aufrege und den Neigungen des Volkes schmeichle statt sie zu ermäfsigen. Die Vernunft sei auf der Bühne höchstens gut um verlacht zu werden, die vermeinte Erhebung durch die Tragödie nur eitle Gemüthsbewegung, die den Menschen mit sich selbst, mit seiner schönen Seele zufrieden mache, aber gleichgültig gegen seine wahren Pflichten; die Thränen über erdichtetes Unglück vergiefse, aber nie eine fremde Thräne getrocknet habe. Die Komödie lehre nicht das Laster, nur das Lächerliche scheuen. Alles erscheine in übertriebener falscher Beleuchtung, als ein Spiel, das uns nicht ernsthaft angeht, und so mehre das Theater nur den Hang zur Zerstreuung und Ueppigkeit, um sich selber mit seinen Pflichten zu vergessen, eine sichere Zuflucht für Müssiggänger, angemessen für eine grofse verdorbene Stadt, an der nichts mehr zu verderben sei. Die Schauspieler selbst, deren höchstes Talent ist jeden Charakter darzustellen, den sie nicht haben, und die sich jeder öffentlichen Schmach aussetzen müssen, sie würden selten aufserhalb der Bühne nicht anwenden, was sie auf derselben üben, oder die Begierden nicht befriedigen, die sie auf derselben erweckt haben. Mögen sie excommunicirt sein oder nicht: sie sind auf der Bühne mit Beifallssturm umgeben, aufser-

---

4) *Oeuvres complettes. Melanges T. III. Deuxponts* 1782.

halb derselben nicht erst durch die Declamationen der Priester verachtet in jedem Volke.

D'Alembert hat entgegnet:[5]) Der Mensch bedarf des Vergnügens, um die Bitterkeit und Abgeschmacktheit seiner Existenz zu ertragen, die Bühne bietet ihm ein edles Vergnügen in der Theilnahme an menschlichem Geschick, statt ihn zu isoliren zieht sie durch das Bild menschlichen Lebens ihn zur Theilnahme an demselben heran. Plötzliche Bekehrungen sind nicht ihres Amtes, aber in allmäligen Eindrücken stärkt sie den Schwachen und befestigt den Redlichen. Was kann uns mehr im Guten bestärken, als wenn wir selbst den glücklichen Erfolg des Verbrechens sehend, dennoch das Loos der unglücklichen Tugend beneiden müssen! Das Lächerliche trifft nicht die Tugend, sondern ihre unvollkommene, anspruchsvolle Erscheinung. Die Gottesgabe der Phantasie, sich in fremde Charaktere hineindenkend sie darzustellen, müſste vor allem den Dichter zum Heuchler machen, aber der allerdings von Verführungen umgebene Stand des Schauspielers wird am sichersten dadurch gehoben werden, daſs der Einzelne, statt des Wechsels von Verherrlichung und Verachtung, als künstlerische und ehrbare Persönlichkeit, soweit er es ist, geachtet werde.

Jeder von beiden ist ein um Gründe nie verlegener Advocat seiner Partei, d'Alembert vertheidigte die

5) *Supplement à la Collection des Oeuvres de J. J. Rousseau. T. I.*

Sache der modernen Bildung, Rousseau mit allen Mitteln derselben seine Sehnsucht nach der Rückkehr in ein Paradies, nicht wie die Kirche davon erzählte, sondern eines Naturzustandes seiner Phantasie. Als die Revolution es zu bringen schien und unter ihrem Erdbeben die Kirche mit ihren Bannflüchen versank, blieb das Theater unangetastet, die Gewalthaber der Republik wollten es benutzen nicht nur zur patriotischen Aufregung, sondern auch zur Empfehlung stiller Tugenden voll sentimentaler Gemüthlichkeit mitten im Blutbade der Schreckensregierung.[6]) Auch der Vernunftgötzendienst in Notredame war eine Komödie, Robespierre, als er auf dem Marsfelde die Laster verbrannte und die Verehrung eines einigen Gottes proclamirte, ein Komödiant, der seinem tragischen Untergange entgegeneilte.

---

6) Decret des Wohlfahrtsausschusses v. 25. Jan. 1794: „Der Sicherheitsausschufs des Convents hat den Directoren der verschiedenen Pariser Theater angezeigt und sie in einer brüderlichen Besprechung aufgefordert aus ihren Bühnen doch Sitten- und Anstandsschulen zu machen. Er hat ihnen daher erlaubt, abwechselnd mit den patriotischen Stücken, die man täglich aufführt, auch solche zu geben, worin die stilleren Tugenden in ihrem vollen Glanze hervortreten. Der Wohlfahrtsausschufs von Paris hat diese vom Geist der Ordnung und Weisheit vorgeschriebenen Mafsregeln dadurch unterstützt, dafs er den Schauspielern der Theater dieser Stadt eine Verordnung zusandte, welche Ermahnungen und geeignete Rathschläge enthält, um die Reinheit der Sitten zu bewahren und jene Kunstleistungen wieder zu beleben, die zur Veredelung der menschlichen Gesellschaft beitragen.“

In Spanien, wo das Drama nicht nur auf volksthümlichen Grundlagen ruhte, sondern auch willig in den Dienst der Kirche trat, wo die gefeiertsten Komödiendichter geistliche Ritter, Familiaren der Inquisition und Priester waren, ihre Werke nicht selten in Klöstern aufgeführt wurden, und in den grofsen Theatern zu Madrid eine Logenreihe, in der vornehmlich Geistliche zu sitzen pflegten, deren Kunstkritik besondre Geltung übte, nach ihnen scherzweise *Tertullia* genannt ward: [7]) sind dennoch oft geistliche Bedenken gegen die Zulässigkeit dramatischer Aufführungen erhoben worden, [8]) und in mitten der Blüthenzeit des spanischen Drama, als nach dem Tode der Königin, bald hernach des Kronprinzen, Philipp IV. verdüstert, auch nach der Trauersitte die Bühne ohnedem einige Zeit geschlossen war, gewannen die Eiferer das Feld, 1644 bis 49 blieben die Theater geschlossen und wurden dann nach Anhörung des Raths von Castilien erst unter den von selbigem vorgeschlagenen Bedingungen wieder eröffnet: nur Lebensläufe der Heiligen und edle Thaten

---

7) Man sagt: weil damals unter den geistlichen Rednern Mode war den geistvollsten der lateinischen Kirchenväter, Tertullian, zu studiren und Stellen aus seinen Schriften anzuführen, daher sie Tertullianisten genannt wurden. Wenn es sich so verhält, ist es eine unbewufste Ironie, dafs nach dem bittersten Zeloten gegen das Theater [S. 1] ein Theil desselben benannt worden ist.

8) Noch 1751 erschien zu Salamanca eine Zusammenfassung der Anklagen gegen das Theater von *Ramire*, *Triumpho sagrado de la concientia.*



der Geschichte dürfen aufgeführt werden, Liebesgeschichten sollen gänzlich ausgeschlossen, hiernach die Mehrzahl der bisher beliebten Komödien, namentlich die von Lope de Vega, die den guten Sitten so viel geschadet hätten [die Eiferer sagten, mehr als tausend Teufel] auf immer von den Bretern verbannt sein, ebenso anstöfsige, sinnenreizende Tänze,[9]) — und man hat neuerlich Gelegenheit gehabt über die Gefahren derselben auch diefseit der Pyrenäen zu urtheilen —; Beschränkungen, welche durch die Liebhaberei des Volks und damals auch durch den Genius seiner Dichter bald in Vergessenheit geriethen.

Calvin hatte solche, die nur getanzt, ja auf einer Hochzeit dem Tanze nur zugesehn hatten, schwerer Kirchenbufse unterworfen, wie hätte der in Genf Komödianten geduldet! Dieser strenge Geist siegte in Schottland und stellte sich in England, da die Reformation hier katholische Formen und heitre Weltlust stehen liefs, dem als ein drohendes Parteiwesen entgegen, als Puritanismus, das heifst der reine Protestantismus. Aus den Mysterien und Moralitäten, die noch eine Weile fortgespielt wurden, obwohl durch die Reformation, der sie dienstbar werden sollten, in ihrer

9) Schack, III, S. 29 f. Dazu: Censur der Stücke durch eine besondre Behörde, in der Woche nicht mehr als eine neue Komödie [so grofs damals der dichterische Reichthum!] aufzuführen, nur verheirathete Frauen dürfen spielen, im Winter die Aufführung nicht später als 2, im Sommer um 3 Uhr Nachmittags anzufangen.

Naivetät geknickt, war hier, zugleich mit der Kenntnifsnahme des antiken Drama, das weltliche Schauspiel mit seinem Ernst und seinen Scherzen volksthümlich erwachsen. Es erklärt sich vielleicht aus der damaligen Spannung der kirchlichen Gegensätze, dafs Shakspeare, sich begnügend mit der sittlichen Thatkraft, parteilos nur wie die Natur und gerecht nur wie die Weltgeschichte, während er sonst in alle Tiefen des Menschenherzens eintaucht und was er da gefunden, in festen Gestalten über die Bühne führt, selbst das Gestaltlose aus den Schauern des Geisterreichs zur Darstellung zwingt, doch das Religiöse nur in seiner allgemeinsten Anschauung berührt, das Bibelwort fast nur in einigen scherzhaften Anspielungen zur Verspottung des puritanischen Mifsbrauchs. Wir besitzen eine ausdrückliche Erklärung Shakspeares und seiner Genossen von 1589, „dafs Ihrer Majestät arme Schauspieler am Blackfriarstheater niemals dieserhalb Ursache zum Mifsvergnügen gegeben haben, dafs sie von Staat und Religion etwas Ungebührliches oder lüderlichen Zuschauern Angenehmes in ihre Stücke aufgenommen hätten, wie denn auch nie eine Beschwerde solcher Art gegen einen unter ihnen lautbar geworden.“ [10]) Der religiöse Fanatismus

---

10) Nach der Mittheilung von Payne-Collier. [*New facts regarding the life of Shaksp. Lond.* 1835.] Der Anlafs lag in einer Klage, dafs die damaligen religiösen und politischen Controversen auf die Bühne gebracht würden, worüber Untersuchung anzustellen Lord Burghley dem Lord Mayor aufgetragen hatte. Nach Obigem ist nicht zu verwundern, wenn auch jetzt wieder

erkennt kein Recht des Genius an. Gerade damals als William Shakspeare von Gottes Gnaden dem lieben Gott ein Stückchen Welt nachschuf, verwarfen die Puritaner jedes Schauspiel als Pomp des Teufels, dem der Christ in der Taufe abgesagt habe. Der wahre Christ habe keine Zeit solchen weltlichen Vergnügungen nachzugehn, denn er weifs, dafs er die hienieden ihm vergönnte Gnadenfrist gebrauchen soll seine Seligkeit zu schaffen mit Furcht und mit Zittern; er hat auch keine Freude an so eitlen Freuden, sein Vergnügen ist der Besuch der Kirche, das inbrünstige Gebet, das Lesen der heiligen Schrift, der Gesang der Psalmen und gottseliges Gespräch mit christlich gesinnten Freunden. In diesem Sinne hat ein Rechtsgelehrter, William Prynne, seine Histrionen-Geifsel geschrieben, eine Komödianten-Tragödie, die selbst in dramatischer Form als eine Art letztes Gericht alle Zeugen der Vorzeit gegen das Theater um sich versammelnd das Urtheil ewiger Verdammung gegen Schauspieler- und Schauspieler-Genossen ausspricht.[11]) In diesem Sinne hat die puri-

---

Shakspeare gnadelos und glaubenslos genannt wird. Gervinus, Shakespear. B. IV, [Lpz. 1850.] S. 358 ff.

11) Der Titel nach treuer Uebersetzung: Histrio-Mastix. Geifsel für den Schauspieler oder Komödianten-Tragödie, worin ausführlich bewiesen wird, und zwar durch die übereinstimmenden Entscheidungen biblischer Stellen, der ganzen ersten Kirche unter dem Gesetz und Evangelium, von 55 Synoden, von 71 Vätern und christlichen Schriftstellern vor dem Jahre 1200, und von mehr als 150 fremden und inländischen, protestantischen und päpstlichen Autoren seit jener Zeit, von 40 heidni-

tanische Republik, die unter Psalmengesang und alttestamentlichen Parlamentsreden den König zum Tode verurtheilte, alle Schauspiele als Teufelsspiele verboten [1648], die gegen das Verbot handelnden Komödianten sollten mit dem Staupbesen, die Zuschauer jeder um 5 Schillinge gebüfst werden. Als aber mit dem Königthum auch das heitere Spiel wiederhergestellt war, hatte William Prynne jenen heiligen Eifer mit seinen Ohren und einigen andern Opfern zu büfsen.[12]) Bald wurden auch die Verzückungen der Quäker und die Bufspredigten der Methodisten mit ihrem höllischen Feuergeruche zum Vergnügen der Weltkinder auf die Bühne gebracht,[13]) und nach langer Verkümmerung durch den

---

schen Philosophen, Historikern, Poeten, von vielen christlichen Nationen, Republiken, Kaisern, Prinzen, Magistraten, Universitäten, Schriftstellern und Predigern, dafs die öffentlichen Schauspiele (der wahre Pomp des Teufels, welchem wir in der Taufe entsagen, wenn wir den Vätern glauben) sündlich, heidnisch, lüderlich, gottlos und höchst verderblich seien, dafs man sie in allen Zeitaltern als ein unerträgliches Unheil für die Kirchen, Republiken, Sitten und Seelen der Menschen betrachtet habe, und dafs der Beruf der Schauspielpoeten und Schauspieler, das Schreiben, Aufführen und Besuchen solcher Stücke gesetzwidrig, infam und des Christen unwürdig sei. Alle entgegengesetzte Behauptungen werden hier vollständig beantwortet. London 1633. Quartband von 1006 Seiten.

12) Nach dem Spruche der Sternkammer nächstdem Verbrennung seiner Schriften durch den Henker, Verlust seiner akademischen Würden, 500 Pfund Bufse, Ausstellung am Pranger und lebenslängliches Gefängnifs.

13) Der Komiker Foote [gest. 1777] hat auf seinem Hay-Market-Theater selbst den ehrwürdigen Whitefield in carikirter

französischen Geschmack hörte man die puritanische Klage, dafs im 18. Jahrhunderte Shakspeare der Abgott der Engländer geworden sei.

Luther hatte sowohl in der freien kunstbefreundeten Weise seines Genius, als im Interesse der Schulkomödie für Lateinreden und Weltbildung der Knaben dramatischen Aufführungen das Wort geredet. „Christen, meint er, sollen Komödien nicht ganz und gar fliehen, darum dafs bisweilen grobe Zoten und Büberei darin seien, da man doch um derselben willen auch die Bibel nicht dürfte lesen.“ [14]) Zur Fastnacht 1525 ladet er Freund Spalatin zu einer Komödie ein, die von der

---

Uebertreibung, doch unverkennbar dargestellt; wie Aristophanes den Sokrates.

14) Luther's Tischreden, hrsg. v. Förstemann u. Bindseil. Berl. 1848. B. IV, S. 593: „D. Cellarius fragte D. M. Luther um Rath: Es wäre ein Schulmeister in Schlesien, nicht ungelehrt, der hätte ihm furgenommen ein Comödien im Terentio zu agiren; Viel aber ärgerten sich dran gleich als gebührte einem Christenmenschen nicht solch Spielwerk aus heidnischen Poeten. Was er D. Lutherus davon halt? Da sprach er: Comödien zu spielen soll man um der Knaben in der Schule willen nicht wehren, erstlich dafs sie sich üben in der lateinischen Sprache; zum andern dafs in Comödien feinkünstlich erdichtet, abgemalt und gestellet werden solche Personen, dadurch die Leute unterrichtet und ein jeglicher seines Amts und Standes erinnert und vermahnet werde, was einem Knecht, Herrn, jungen Gesellen und Alten gebühre und für die Augen gestellt aller Dinge Grad, Aemter und Gebühren, wie sich ein jeglicher in seinem Stande halten soll, wie in einem Spiegel. Zudem werden darinnen beschrieben und angezeigt die listigen Anschläge und Betrug der bösen Bälge u. desgl. was der Aeltern und jungen Knaben Amt sei, wie sie ihre Kinder zum Ehe-

Jugend seines poetischen Reichs in seinem Hause, dem alten Augustiner-Kloster, gespielt werden soll, auch zu Speis' und Trank, wozu Spalatin wo möglich etwas Wildpret mitbringen möge. Er mag gern sehn, dafs die Thaten Christi in den Schulen, lateinisch und deutsch, ordentlich und unverfälscht zusammengestellt, aufgeführt werden, zu ihrem Gedächtnifs und zur Mehrung der Anhänglichkeit in der Jugend.[15]) Er hielt sogar einige spät entstandene Bestandtheile unsers Alten Testaments, das Buch Judith und Tobias, für Dramen, die nachmals in die auf uns gekommene prosaische Form übertragen worden sein.[16]) Melanchthon war unvergessen, dafs er als Knabe in der lateinischen

---

stande ziehen und halten, wenn es Zeit mit ihnen ist etc. Solches wird in Comödien furgehalten, welches denn sehr nütz und wohl zu wissen ist."

15) Luth. Briefe, hrsg. v. de Wette, B. II, S. 626. B. III, S. 567.

16) Vorrede z. Buch Judith: [Luth. Werke hrsg. v. Walch, XIV. S. 83] ,,Mag seyn, dafs sie solche Gedichte gespielet haben, wie man bey uns die Passion spielet und andere heilige Geschichte, damit sie ihr Volk und die Jugend lehrten, als in einem gemeinen Bilde oder Spiel, Gott vertrauen in allen Nöthen." Zum Buch Tobi: [Ebend. S. 89] ,,Ist zu vermuthen, dafs solcher schönen Gedichte und Spiele bey den Jüden viel gewest sind, darinnen sie sich auf ihre Feste und Sabbathe geübt und der Jugend also mit Lust Gottes Wort und Werk eingebildet haben. Denn Judith gibt eine gute, ernste, tapfere Tragödie, so gibt Tobias eine feine, liebliche, gottselige Comödie." Er meint da sogar, die Griechen hätten ihre Weise, Komödien und Tragödien zu spielen, von den Juden entnommen.

Schulkomödie seines Grofsoheims Reuchlin mitgespielt hatte.[17])

Auch Spener rühmte des wackern Gryphius Komödien, sie hätten ihn bestärkt im Guten. Aber indem der von ihm ausgehende Pietismus, diese Einkehr des Protestantismus von blos begriffsmäfsiger Rechtgläubigkeit zur Gefühlsinnigkeit des Sündenelends und der Erlösung, alles was nicht im Namen Jesu geschähe, nicht im unmittelbarsten Andenken, in der Gegenwart Christi geschehen könne, für Sünde erklärte, ja für eine Verleugnung Gottes und Christi: mufste mit jeder andern weltlichen Unterhaltung auch das Theater dieser Verdammung anheimfallen, die zugleich mit der Behauptung der Unverbesserlichkeit desselben auf die alten kirchlichen Verwerfungsurtheile zurückgriff,[18]) und Spener selbst stand an der Spitze der Berliner Geistlichkeit, als diese in feierlicher Bittschrift an den König die gänzliche Abschaffung des Theaters forderte, allerdings zunächst defshalb, weil in dem beliebten Volksspiele, Doctor Faust, dieser Gott und Christum abschwöre.[19]) In demselben Sinne, als die Schauspieler der

17) Im *Henno*. Komödie in 5 Acten, zuerst 1497 zur Fastnacht im Hause Dalberg's aufgeführt, 1498 gedruckt.

18) *G. Grabovii Judicium de hodiernis comoediis aliisque theatricis spectaculis ex sanctissimorum Patrum necnon probatissimorum Theologorum nostrae Ecclesiae judiciis conscriptum et a Lipsiensi Theologica Facultate comprobatum. Francof.* 1689. Damals war Spener noch Oberhofprediger in Dresden.

19) Vrg. O. Schade, das Puppenspiel Faust. In den Weimar. Jahrbb. Hann. 1856. B. V. S. 249.

Veltheimischen Truppe sich über die Versagung des heiligen Abendmahls beklagten, schrieb Anton Reiser, Pastor an der Jacobikirche zu Hamburg, seine *Theatromania*, oder die Werke der Finsternifs in den öffentlichen Schauspielen von den alten Kirchenlehrern und etlichen heidnischen Scribenten verdammt [1681], und ein Hamburger Cantor secundirte ihm mit der „an die Kirche Gottes gebauten Satanskapelle.“ Dieser erzählt auch: „Da die Veltheimin in ein hitziges Fieber verfallen und aus Angst ihres bösen Gewissens und Furcht des vor Augen schwebenden Todes sich wegen ihrer sündlichen Profession mit Gott versöhnen wollte und das heilige Abendmahl verlangte, da wollte kein Prediger das Heiligthum dieser Hündin geben, bevor sie an Eides statt angelobet, diese unheilige Lebensart künftighin zu quittiren, dafern aus ihrem Siechbette ein Singbette [20]) werden sollte. Welches letztere auch geschehen, aber sie schlecht Wort gehalten und bald wiederum revertiret. [21])

Doch bei damaligem Grolle der Orthodoxen gegen die Pietisten wurde nicht blos von Theaterunterneh-

20) So berichtet's Devrient [I. S. 386, die Schrift des Cantors Fuhrmann habe ich nicht erlangen können], Jean Paul würde geschrieben haben: aus dem Siechbette ein Siegsbett.

21) Die Witwe Veltheim liefs noch 1701 eine von Theaterunternehmern mehrmals abgedruckte Vertheidigungsschrift ausgehn: Curieuse und wohl erörterte Frage, ob Comödien unter den Christen geduldet und ohne Verletzung ihres Gewissens von denselben besucht werden können?



mern, sondern auch von Geistlichen sowohl das eigentliche geistliche Spiel, wiefern die Befsrung des Nächsten dadurch befördert werde,[22]) als die zu dieser Zeit in ihrer Pracht weit vorherrschende Oper vertheidigt. Pastor Elmenhorst, selbst Verfasser von Operntexten, erwies, dafs die heutige Oper etwas ganz andres sei als das heidnische Schauspiel, gegen das einst die Kirchenväter mit Recht geeifert, nichts Leichtsinniges noch Abgöttisches geschähe auf dem Schauplatze, noch hinter demselben, „auch übriges Gesöffe" werde nicht gestattet.[23]) Die als Schiedsrichter aufgerufenen theologischen und juristischen Facultäten von Rostock und Wittenberg [1693] verwarfen zwar weltliche Stücke wie Alceste, wie Theseus „wegen der heidnischen Götter und Buhlereien darin" als den guten Sitten zuwider, billigten aber die Opern biblischen Inhalts, wie dieselben nach ihrem Ursprunge aus den Mysterien noch häufig vorkamen; Méhul's Joseph in Aegypten ist ja bis auf unsre Zeit gekommen, und Auber's verlorner Sohn mit all' seinem Gepränge noch in unsrer Zeit entstan-

---

22) In der Vorrede von M. Gottfr. Hoffmann's, *Lyc. Laub. Rectoris*, gefallene und wieder erhöhete *Eviana*, Lpz. 1696, wird untersucht: Ob erlaubt sei geistliche Komödien zu spielen? Spielen heifse etwas verspotten, aber auch seine Lust an etwas haben. Da es im letztern Verstande Gott selbst beigelegt werde [Sprüchw. Sal. 8, 31], so müsse, wie erlaubt sei, geistliche Parabeln zu machen, auch verstattet sein, sie zu gröfserem Eindrucke durch lebendige Personen vorzustellen.

23) *Dramatologia antiquo-hodierna*. Hamb. 1688.

den, wenn auch ohne Aussicht auf eine künftige Zeit zu kommen.

Aus Halle hatte Friedrich Wilhelm I. 1715 „Komödianten, Gaukler und Seiltänzer“ auf immer ausgewiesen, als durch welche die studirende Jugend nur „zu üblem Leben und Müssiggang angeführt werde.“ Als aber die theologische Facultät noch in ihrer pietistischen Richtung unter dem philosophischen Könige diese Ausweisung erneuern wollte, rescribirte Friedrich der Grofse an seinen Minister: „Die Komödianten sollen bleiben, und zur Strafe soll der Mucker Francke selbst bei ihnen in die Komödie gehn, und der erste Komödiant soll's ihm attestiren.“ [24])

Ein zweiter Hamburger Theaterstreit fällt unmittelbar nach der Zeit, als Lessing in Hamburg zwar kein deutsches Nationaltheater durchgesetzt, doch die mafsgebenden Gedanken desselben für alle Zeiten aufgestellt hatte. Der abgeschwächte Pietismus hatte sich damals mit einer abgeschwächten Orthodoxie ausgeglichen gegen den gemeinsamen Feind. Die Hamburger Candidaten wurden nicht blos auf die Bekenntnifsschriften des Lutherthums, sondern auch darauf verpflichtet, das Theater nicht zu besuchen. Da verlautete, dafs einige Lustspiele, 1768 durch fremde Hand in Druck gegeben, von Schlosser sein, der sie als Student und Candidat

---

24) Der König liefs sich doch bewegen, den despotischen Befehl zu einer Geldbufse des ehrwürdigen [jüngern] Francke an die Armenkasse herabzusetzen.



geschrieben, jetzt Pfarrer in Bergedorf. Göze, jener durch Lessing unsterblich gewordene Hauptpastor, erklärte sofort an solcher Autorschaft sein schweres Aergernifs.[25] Er konnte doch nicht mehr das Theater unbedingt verwerfen, aber jede Theilnahme eines Geistlichen daran, und für gemeine Christenheit hat er Bedingungen seiner Zulässigkeit aufgestellt, durch die es unmöglich geworden wäre. Gegen den Widerspruch, der gerade in Hamburg sich erheben mufste, nicht nur von denen, die blos amüsirt sein wollten, sondern auch die von Lessing's Ideal durchdrungen waren, wandte sich der Hauptpastor an die theologische Facultät zu Göttingen. Ihr Gutachten stellt auf gründlich deutsche Weise eine Reihe Grundsätze über das pflichtmäfsige Verhalten eines Christen voran, dafs z. B. die Zeit wegen ihrer genauen Verbindung mit der Ewigkeit nicht blos durch lasterhafte, sondern auch durch unschuldige Ergötzungen zu grofser Verschuldung verschwendet werde, und jeder zur Befriedigung der Ueppigkeit ge-

---

25) Zuerst in den Hamburg. Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamk. 1786. No. 102. Dann: wider Prof. Nölting's Vertheidigung des Pastor Schlosser etc. die Hauptschrift: Theologische Untersuchung der Sittlichkeit der heutigen Deutschen Schaubühne überhaupt, wie auch der Frage: ob ein Geistlicher, insonderheit ein wirklich im Predigtamt stehender Mann, ohne ein schweres Aergernifs zu geben, die Schaubühne besuchen, selbst Komödien schreiben, aufführen und drucken lassen, und die Schaubühne, so wie sie jetzo ist, vertheidigen und als einen Tempel der Tugend, als eine Schule der edlen Empfindungen und der guten Sitten anpreisen könne? Hamb. 1769. 2. A. 1770.

machte Aufwand eine Verletzung der christlichen Barmherzigkeit, ja eine wirkliche Ungerechtigkeit gegen die Nothleidenden sei, denen dieser Ueberflufs nach dem göttlichen Armenrechte zukomme. In der ermäfsigten Anwendung dieser Grundsätze wird zwar der Abfassung von Theaterschriften unsträflichen Inhalts während der Universitätsjahre als einem Werke jugendlichen Leichtsinnes Nachsicht ertheilt, doch müsse ein Geistlicher, der die Bekanntmachung solcher Jugendsünden nicht verhindern konnte, sein Mifsfallen darüber vor seiner Gemeinde oder in einer Druckschrift an den Tag legen. Auch dramatische Spiele dürfen zugelassen werden, doch müssen sie frei von allem, was der christlichen Moral widerspreche, nur edle Charaktere darstellen und nichts von Liebe und Liebschaften enthalten.

So diese gelehrten Herren zu einer Zeit da Macbeth, Richard III., Romeo und Julie, nicht nur gedichtet, sondern auch durch Lessing in Deutschland wohl bekannt waren.

Schiller, als er die Zukunft des deutschen Theaters erst noch im Herzen trug, hat die Schaubühne als moralische Anstalt verkündet,[26]) der geistlichen Vorwürfe gegen sie nur mit leiser stolzer Andeutung im Sinne damaliger Aufklärung gedenkend: „Wenn keine Moral mehr gelehrt wird, keine Religion mehr Glauben

26) In einem Vortrage bei einer öffentlichen Sitzung der Churfürstlichen deutschen Gesellschaft zu Mannheim 1784.

findet, wenn kein Gesetz mehr vorhanden ist, wird uns Medea noch anschauern, wenn sie die Treppe des Pallastes herunter wankt, und der Kindermord jetzt geschehn ist. Heilsame Schauer werden die Menschheit ergreifen, und in der Stille wird jeder sein gutes Gewissen preisen, wenn Lady Macbeth, eine schreckliche Nachtwandlerin, ihre Hände wäscht, und alle Wohlgerüche Arabiens herbeiruft, den häſslichen Mordgeruch zu vertilgen. So gewiſs als sichtbare Darstellung mächtiger wirkt, als todter Buchstab und kalte Erzählung, so gewiſs wirkt die Schaubühne tiefer und dauernder als Moral und Gesetze." Sie enthüllt das Verborgene und verräth die Geheimnisse der Uebelthäter. Auf ihr hält die Wahrheit unbestechlich wie Rhadamanthus Gericht. Ihre Gerichtsbarkeit fängt an, wo das Gebiet der weltlichen Gesetze endet. „Wenn die Gerechtigkeit für Gold erblindet und im Solde der Laster schwelgt, wenn die Frevel der Mächtigen ihrer Ohnmacht spotten und Menschenfurcht den Arm der Obrigkeit bindet, übernimmt die Schaubühne Schwert und Wage und reiſst die Laster vor einen schrecklichen Richterstuhl. Das ganze Reich der Phantasie und Geschichte, Vergangenheit und Zukunft stehen ihrem Wink zu Gebote. Kühne Verbrecher, die längst im Staube modern, werden durch den allmächtigen Ruf der Dichtkunst jetzt vorgeladen und wiederholen zum schauervollen Unterricht der Nachwelt ein schändliches Leben." Hier hören die Groſsen Wahrheit, die Tugend

wird in ihrer Liebenswürdigkeit, das Laster in seiner Häfslichkeit dargestellt und der Thorheit ein Spiegel vorgehalten; eine Schule praktischer Weisheit. Der mit Geschäften Beladene findet hier edle Erholung, „der Unglückliche weint mit fremdem Kummer seinen eignen aus, der Glückliche wird nüchtern und der Sichere besorgt.“ Dazu die nationale und humane Wirkung. „Wenn wir es erlebten eine Nationalbühne zu haben, so würden wir auch eine Nation.“ Das Schauspiel macht den Menschen mit dem Menschen bekannt, lehrt ihn gerecht und zugleich mild sein. Wenn dann im Theater Menschen aus allen Kreisen und Ständen von einem Gefühl ergriffen, durch eine Sympathie verbrüdert, wieder in ein Geschlecht aufgelöst werden, „geniefst jeder Einzelne die Entzückungen Aller, die verstärkt und verschönert aus hundert Augen auf ihn zurückfallen, und seine Brust gibt jetzt nur einer Empfindung Raum, es ist diese: ein Mensch zu sein.“ Schon mochten in des Dichters Geiste Gedanken gähren, wie sie nachmals den aus der strengen Schule Kantischer Moral Entlafsnen erfüllten, von der Bestimmung des Theaters eine Bildung zu verbreiten, die er in der Kirche nie gesucht hatte, und von einer Erlösung durch die Kunst.

Das war ihm keineswegs verborgen, wie wenig diesem Ideale die damalige deutsche Bühne entspreche, die weniger eine Schule als ein müssiger Zeitvertreib, ja eine Gelegenheitsmacherin sei, „so lange die Schlacht-

opfer der Wollust durch die Töchter der Wollust gespielt werden, so lange die Scenen des Jammers, der Furcht und des Schreckens mehr dazu dienen, den schlanken Wuchs, die netten Füfse, die Grazienwendungen der Spielerin zu Markte zu tragen. Aber das Theater tröste sich mit seinen würdigern Schwestern, der Moral und — furchtsam wage ich die Vergleichung — der Religion, die, ob sie schon im heiligen Kleide kommen, über die Befleckung des blöden und schmutzigen Haufens nicht erhaben sind.“ [27])

In jenem idealen Sinne gab Joseph II. seinem Nationaltheater zu Wien die Bestimmung „zur Verbreitung des guten Geschmacks und zur Veredelung der Sitten.“ Iffland, der zum Prediger bestimmt war und immer einen Zug dieser Bestimmung bewahrt hat, sprach das Recht der Innung aus, an deren Spitze er lange mit schöner Pflichttreue gestanden hat, dafs der rechte Schauspieler sich als Volkslehrer fühle. Auch wurde in Preufsen 1808 das Theater unter den Anstalten, welche Einflufs auf die allgemeine Bildung üben, neben der Akademie der Wissenschaften dem Ministerium des Cultus und des Unterrichts zugewiesen. Zwar erhielt es bereits 1810 wieder neben den öffentlichen Anstalten zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen seine Stellung unter der Polizei; doch äufserte Friedrich Wilhelm III. gegen einen Hofgeistlichen, der es nur als Zeitvertreib

27) Ueber das gegenwärtige deutsche Theater. Im Würtemberg. Repertorium der Literatur. 1782.

gelten lassen wollte, noch weit später: „Ich schlage es höher an, ich halte es für ein angenehmes Mittel zur sittlichen Veredelung und zähle es solchen Anstalten bei.“

Als Werner's Luther, durch Iffland wenigstens gemessen und würdig gespielt, so wenig auch Iffland das Zeug dazu hatte einen Luther darzustellen,[28]) doch immer einen bedeutenden, viel widersprochnen Eindruck hinterlassen, auch Klingemann dem Theater einen Moses, Krummacher einen Johannes Baptista darbot, schrieb Dräsecke, damals noch in seiner freien geistvollen Entwicklungszeit Pfarrer zu Bremen, „über die Darstellung des Heiligen auf der Bühne.“[29]) Er unterscheidet einen zweifachen Sinn des Heiligen, im Ersteren begreift es alles Höhere, Sittliche im Menschenleben, im Zweiten das eigentlich Religiöse, unmittelbar auf Gott Bezogene. Die Frage trifft nur das Letztere. Es ist dramatisch darstellbar, weil es in Gestalten, Handlungen und Charakteren erscheint, ein hohes Interesse an sich hat und idealisch schön dargestellt werden kann. Wie der Maler durch Linien und Farben, der Bildhauer in Thon und Marmor das Heilige zur Anschauung bringt, warum soll es der scenische Künstler nicht durch Gebährden und Worte darstellen! Das könne hieran nichts ändern, dafs bei dem Schauspieler Kunstwerk und Künstler in eins verschmelzen, während auf allen andern Kunstgebieten beides getrennt erscheint. Denn er

---

28) Er hat diese Rolle seit 1806 gespielt und es war seine letzte am 5. Dec. 1813. 29) Bremen 1815.



denkt nicht an die Prätension, seine Individualität als die Verwirklichung des Heiligen geltend zu machen, sowie auch der halbwegs verständige Zuschauer, trotz aller erwünschten Kunsttäuschung, den Schauspieler nicht mit der dargestellten Person verwechselt. Dennoch habe auch die dramatische Kunst gleich jeder andern ihre Gränze, wie es Naturerscheinungen gibt, für deren Darstellung das Theater zu beschränkt ist, so auch ein moralisch zu Grofses für die Bühne. „Moralisch zu grofs würde sein eine Gesetzgebung auf Sinai, eine Oelbergsscene, eine Kreuzigung, eine Auferstehung, eine Himmelfahrt. Diese Gegenstände erheben sich theils schon als symbolische Ideen, die das Höchste umfassen, was in eine Menschenseele kommen kann und die man daher lieber im Gemüthe trägt, still und heilig, als durch ein gar zu körperliches Bild gleichsam äufserlich verwirklicht und dadurch ihrer Herrlichkeit entäufsert sieht; theils auch steigen sie, als für sich allein stehende Facta, zu sehr hinweg über alle gewöhnliche Mafse in den Erscheinungen des Lebens, als dafs sie zwischen den Coulissen nicht verkümmern und eben in dieser Verkümmerung alle Würde der Kunst aufheben sollten.“ Aber aufser solchen geheimnifsvollen, übernatürlichen Acten sei das religiös Grofse als Bestandtheil des Menschenlebens, ein Luther, Bannflüchen trotzend, feststehend vor Kaiser und Reich, ein Paulus zu Athen, Jerusalem, Rom für den neuen Glauben wirkend und dem Märtyrertod entgegengehend, ein Johan-

nes an den Ufern des Jordan, am Hoflager wie im Kerker des Herodes, keineswegs zu grofs für die Bühne, sei nur der Dichter, der Schauspieler und das Publicum ihm nicht zu klein. Das Spiel als Kunst betrachtet sei hoher Ernst, aber auch am Altar könne Göttliches unter entweihten Händen zum Gespötte werden.

Das Gleichnifs ist nicht glücklich gewählt, aber so ernst war Göthe's Einwirkung auf die Weimarischen Schauspieler, bevor ein Hund ihn vertrieb, dafs Amalie Wolff gesagt hat: am Tage, wo eine neue Mustervorstellung statt finden sollte, sei ihnen zu Muthe gewesen, als ob sie zum Abendmahle gingen.[30])

Geistliche Verfolgungen gegen Schauspieler als solche sind unsers Wissens im 19. Jahrhunderte nicht mehr vorgekommen, auch nicht in dessen zweiter Hälfte, denn der mit der Orthodoxie ausgesöhnte Pietismus sollte folgerecht allerdings diese weltförmige Schaulust verdammen, und einem auch in der lutherischen Kirche neuerlich angestrebten Priesterthum würden die Schlüssel des Himmelreichs nicht fehlen, um Schauspieler auszuschliefsen. Allein ihre Stellung ist so ehrbar auf stehenden Bühnen, selbst bei dem gegenwärtigen Verfalle nicht blos des deutschen Theaters, dessen Pathologie neuerlich geschrieben worden ist;[31]) ihre künstlerische

30) Devrient, III, S. 384.

31) Von F. C. Paldamus: Das deutsche Theater der Gegenwart. Mainz 1857. 2 B. Aber die beigegebene Therapie: Erhebung des Theaters zur Staatsanstalt und „das entschiedenste lauteste Veto der Kirche" gegen das Theater, wie es

Bestrebung war in der schönen Zeit des persönlichsten Bundes zwischen der Bühne und den grofsen Dichtern unsers Volkes so hochstrebend, und die moderne Bildung ist zu gewaltig geworden, als dafs selbst die Evangelische Kirchenzeitung auch nur beantragt hätte wenigstens Sonntags das Hoftheater zu schliefsen. Recht ein Zeugnifs davon, wie das, was einstmals die Kirche, oder vielmehr ihre Geistlichkeit im guten Glauben als Beurkundung ihres christlichen Eifers, und doch in roher Beschränktheit, geltend gemacht hat, mit der Zeit durch die stille Macht fortschreitender Bildung fast ohne Kampf aufgegeben und unmöglich wird.

Das Christenthum ist keine barbarische Religion, sondern vereinbar mit der höchsten menschlichen Bildung, auf die es hinweist. Was die Verschwendung für eine wahrhaft künstlerische Bühne betrifft, so war es Judas, der einst sprach: „Warum ward diese Salbe nicht verkauft um 300 Denare und den Armen gegeben!" Aber das Recht des Theaters steht und fällt mit dem Rechte des weltlichen Lebens und seiner Bildung überhaupt. Wer die Erde nur für ein Jammerthal achtet, die irdische Bestimmung des Menschen nur als eine

---

dermalen ist, während doch die eingetretene Beziehungslosigkeit beider auf einander beklagt wird, dürfte sehr unvollständig sein. Dagegen auch Theologen von freier edler Bildung das Theater für etwas so Unchristliches ansehn, dafs unlängst die Allgemeine Kirchenzeitung [1858. S. 82] den Staat für heidnisch erklärte und ohne Recht über die Kirche, wiefern er gleichzeitig das Theater regulire und subventionire.

Vorbereitung zu der Ewigkeit, wie Priester sie geschildert haben, durch Abtödtung der Sinnlichkeit, statt sie mit dem Geiste zu beherrschen und zu durchdringen, der mufs das Theater als ein Haus der Verführung und Sünde verabscheun. Unter den gebildeten Zeitgenossen ist doch fast allgemein anerkannt, dafs zum Geschäfte der Bühne weder das Bekehren noch das Verkehren gehöre. Zwar fade, blos prächtige, ja sittenlose Stücke werden die Verweichlichung und den Leichtsinn ihres Publicums befördern; aber das ist nur die Folge dramatischer Aufführungen, wie sie nicht sein sollten. Die eigentlich moralischen Schauspiele, dergleichen wir mit viel bürgerlicher Sentimentalität von Iffland, sogar neben viel Immoralität von Kotzebue haben, sind weder Werke der Poesie, noch haben sie je eine besondre Macht über die Herzen geübt. Dramen von ächter Poesie und hoher sittlicher Tendenz können beitragen den Charakter eines Volks zu kräftigen und zu erheben: aber gegen eine Bekehrung von der Bühne aus wird derjenige, der im ernsten Sinne des Christenthums weifs, was zu einer wahren Bekehrung gehört, immer mifstrauisch sein, wennschon der Geist Gottes, der durch mancherlei Mittel zu den Menschen redet, auch einmal durch das Wort eines Komödianten ein starres Herz durchbrechen kann.

Was Schiller vom Theater verkündet und geweifsagt hat, das gilt von der Poesie insgemein, deren persönlichster, eindringlichster, mit allen bildenden Künsten

umgebener Triumphzug über die Bühne geht. Ebendefshalb ist die dramatische Darstellung wie die Poesie an sich selber berechtigt, auch wenn sie zu gar nichts weiter diente, und jedes gebildete Volk wird zu dieser Kunstdarstellung gelangen, welche wie die Poesie zwar nicht heilbringend, aber heilsam oder zerstörend wirken kann. Denn die dramatische Form, selbst in ihrer Halbheit, unaufgeführt, ist freilich ein kräftiges Mittel bestimmte Gedanken und Gefühle unter das Volk zu bringen. Voltaire liefs die vom Staate verbotenen und verfolgten Gedanken durch die Personen seiner Tragödien aussprechen. In den spanischen Dramen finden sich Kühnheiten, über die man sich verwundert, dafs sie vor den Ohren und unter den Augen der Inquisition ausgesprochen werden konnten. Lessing wufste was er wollte, als er in mitten seiner theologischen Händel noch einmal die alte Kanzel bestieg, und der Nathan hat für die Milde gegen Andersgläubige eine gröfsere Wirkung geübt als irgendeine Predigt für das Gegentheil. Wie gewaltig hat der Marquis Posa in niedergebeugter Zeit nicht nur Fürsten, sondern auch Völkern das Evangelium der Freiheit verkündet! So mag besonders in Zeiten, wo der Geist der Völker gebunden liegt, auch die Kanzel ihr göttliches Asylrecht für das wahrhaft, das heifst durch Christus gefreite Wort nicht gebraucht, die Schaubühne zu einer freilich oft gefährlichen Rednerbühne werden, wie schon Isokrates in Athen klagte: „Da eine Demokratie eingeführt ist, hat

niemand die Freiheit zu reden als die um euer Wohl unbekümmerten Komödianten.“ [32])

Der Geistliche, dem wenigstens in der protestantischen Kirche nichts Menschliches fremd zu sein braucht, ist nicht vom Besuche des Theaters ausgeschlossen. Auch die Darstellung des protestantischen Pfarrers auf dem Theater findet meist ohne Aergernifs statt, zumal sie fast nur in der idealen Bedeutung des geistlichen Standes als eine strafende, rettende oder tröstende Macht gebraucht werden kann und seit Pastor Moser in den Räubern gebraucht worden ist. Selbst wenn etwa Herder Dramen geschrieben hätte, wie Calderon als Priester sie gedichtet hat, was wäre Unchristliches daran! Doch selbst heidnische Priester ermahnte Julian der Abtrünnige, sich nicht im Theater sehn zu lassen. Damals wurden nicht mehr Tragödien des Sophokles aufgeführt. Es ist die herabgekommene Bühne, es sind die leichtfertigen Stücke, die der Geistliche nicht durch seine Gegenwart ehren, oder vielmehr nicht durch sie seinen Stand herabsetzen soll. Wo aber das in altväterlicher Sitte gegründete Vorurtheil Anstofs nimmt an jeder Gegenwart eines Geistlichen im Theater, da fordert seine Pflicht auch das an sich Schuldlose zu meiden, wie Paulus in solchem Falle abräth Opferfleisch zu essen. Lesen kann er ja doch, was er zu lesen der Mühe werth achtet. Ein Nutzen aus der Auf-

32) *Oratio de pace.*



führung unmittelbar für sein Amt dürfte sehr gering anzuschlagen sein; das Christenthum konnte einst geistliche Schauspiele brauchen, nie geistliche Schauspieler. Göthe hat das Wort der seichten Aufklärung in Wagner's Mund gelegt:

> Ich hab' es öfters rühmen hören,
> Ein Komödiant könnt' einen Pfarrer lehren.

Die wahre Aufklärung antwortet mit Faust:

> Ja, wenn der Pfarrer ein Komödiant ist,
> Wie das zu Zeiten kommen mag.

Die allgemeine Wirkung des Schauspiels, wie es sein soll, ist Erhebung und Erheiterung des Gemüths, was wir im Gegensatze des Platonischen Bedenkens gegen das Theater immer noch als Reinigung der Leidenschaften bezeichnen können, denn nicht affectenlos soll der Mensch sein, aber seine Affecten läutern zu wahrhaft edlen Passionen.

Diese sittliche Wirkung und Kunstbedeutung der Bühne ist an die Sitze städtischen Reichthums und fürstlicher Macht gebunden. Dagegen die noch in alter Weise umherziehenden Banden, die sich dem Elende und der alten Unordnung selten auf die Länge entziehn können, nur etwa dienen, dafs theatralische Talente sich unter ihnen zeigen, und zu einer mitunter harmlosen Zerstreuung. Doch selbst die grofsen Theater können nicht jeden Abend hohe Kunstwerke aufführen, auch die blose, leichte Erholung von den Mühen des Tages mag ihr Recht haben. Friedrich Wilhelm III. war bekanntlich in spätern Lebensjahren ein sehr fleifsiger

Theaterbesucher und nahm da auch mit dem Unbedeutenden vorlieb. Er war ein gottesfürchtiger Herr voll Hingebung an kirchliche Angelegenheiten, und sprach es doch als seine Erfahrung aus: „Die meisten Herren Pastoren auf der Kanzel echauffiren sich in leeren Redensarten. Es ist eine erschreckliche Zumuthung, über eine halbe Stunde dazusitzen und ungewaschnes Zeug mit anzuhören, das nicht zum Aushalten ist.“ Als er aber in seiner Agende dem Sonntags-Gottesdienste nur eine Stunde, der Predigt nur eine halbe Stunde davon vergönnen wollte, nahm sein treuer Bischof Eylert sich das Herz zu entgegnen: „Der Unterthan wird sagen, der Herr kann drei Stunden und wohl länger noch in dem Schauspielhause zubringen und uns gönnt er die Zeit nicht einmal in der Kirche.“ Der König erwiederte freundlich: „Ist mir lieb, dafs Sie so offenherzig sind. Uebrigens ist das, nehmen Sie es nicht übel, einfältig geredet; zwei Dinge werden da mit einander verglichen, die gar nicht zusammenpassen. Im Schauspielhause amüsirt man sich, in der Kirche betet man und sucht Erbauung; man kann sich Stunden lang amüsiren, aber nur eine kurze Zeit wahrhaft andächtig sein.“[33]) Dieses mag sich so verhalten, wennschon andere Geister im stundenlangen Gebete die Kraft geschöpft haben, sei's zu einem stillen Opferleben, sei's zu heroischen Thaten. Aber es früge sich, ob man nicht

---

33) R. F. Eylert, Charakter-Züge u. hist. Fragmente aus dem Leben Fr. Wilh. III. Magdeb. 1846. B. III. Abth. 2. S. 315.

in der Erbauung das Amüsement finden könne, wie es unsre Vorfahren nannten das rechte Vergnügen in Gott, ja selbst noch in jener bestimmten Art des Amüsements die Erbauung, wie das Mittelalter sie fand in seinen Mysterien, in dieser lebendigen Anschauung von Gedanken und Bildern, unter denen alle christliche Völker aufgewachsen sind und nie aufhören werden sie sinnend und liebevoll zu betrachten!

Allein die Darstellung heiliger Geschichten durch Schauspieler würde uns immer etwas Verletzendes haben, schon defshalb, weil wer heut einen Propheten oder gar den Herrn Christus darstellte, morgen einen Schächer oder gar einen Schalk zu spielen hätte; heut die Madonna, morgen Lady Macbeth oder gar die Camelien-Dame. Selbst der künstlerischen, wie viel mehr der volksmäfsigen Betrachtung ist kaum möglich, grade in der Darstellung dessen, vor dem wir uns in Andacht beugen, das Darzustellende von dem Darstellenden gänzlich zu scheiden. Der grofse Herzog Carl August hielt schon für bedenklich von wegen der Spötter, dafs seine Freundin, Caroline Jagemann, die Jungfrau, nur die Jungfrau von Orleans spiele, die blos defshalb nicht in Weimar zuerst gegeben worden ist. Sonach dürften solche heilige Spiele nur durch Liebhaber, denen das Spiel noch eine Art Gottesdienst wäre, zu besondern Festzeiten und nicht im gewöhnlichen Theater aufgeführt werden, so dafs noch einmal wie im Mittelalter die Spielenden und die Zuschauer sich als eine Gemeinde fühlten, mit einander beteten und mit einander sängen.

Doch selbst unter diesen Bedingungen möchte die Wirkung zweifelhaft sein. „Was das Auge sieht, glaubt das Herz,“ wird kaum von dramatischer Aufführung der heiligen Geschichte gelten, wer nicht schon vorher an sie geglaubt hat. Aber im gläubigen Andenken an Personen dieser Geschichte werden sie, wenn auch in unbestimmter Glorie, doch jedenfalls viel herrlicher vorgestellt, als sie auf der Bühne dargestellt werden können. Selbst in Oberammergau wird man's schwerlich einen Augenblick vergessen, daſs dieser Herr Christus mit seiner belegten Stimme der Herrgottsschnitzler ist, diese Madonna des Küsters Tochter, und würde jemand durch das Spielen heiliger Personen geheiligt,[34]) so wäre die Judas-Rolle gar seelengefährlich. Diese Bedenken werden eben da sich mindern, wo das Spiel noch auf altväterlicher Sitte gegründet ist und unter einem einfachen katholischen Volksstamme, der schon durch seinen Cultus an derbe Versinnlichungen gewöhnt, an der Mischung des Heiligen und Profanen weniger Anstoſs nimmt; oder unter südlichen Völkern, denen noch immer kirchliches Fest und muntre, auch lärmende Lustbarkeit mit Heiligenpuppen und Feuerwerk zusammenfällt. Die Erfolge von Oberammergau könnten wohl zur Nachfolge reizen, wenn sich dergleichen überhaupt machen lieſse, was doch am ersten da le-

34) Der spanische Jesuit Mariana erzählt, [*de spectaculis c.* 15] wie einem Mädchen, die als Magdalene alles zu Thränen gerührt habe, grade durch denjenigen, der den Christus mit ihr spielte, zu neuer Reue ernste und ärgerliche Gelegenheit gegeben worden sei.

benskräftig geschehen kann, wo nur altväterliche Erinnerungen aufzufrischen und nur durch Polizei-Gewalt unterdrückte Sitten wieder aufzunehmen sind.

Aber die religiös Gleichgültigen wie die religiös Innigen unter den Zeitgenossen dürften gleichermafsen gegen das geistliche Schauspiel sein, jenen ist die Religion ein zu wenig interessanter, diesen ein zu hoher Gegenstand für die Bühne.[35]) Auch liegt es in der höhern künstlerischen Entwicklung des Drama, dafs es den Kampf der Leidenschaften, die Verwicklung irdischer Interessen darzustellen hat. Auf den Höhen der Religion haben die Heroen, in der christlichen Ueberlieferung die Märtyrer mit diesen irdischen Interessen bereits abgeschlossen; der vom Himmel Entsprossene war ihnen nie verfallen.[36]) Endlich ist das Christen-

---

35) *Saint-Marc Girardin*, *du Drâme religieux en France*, [*Revue des deux Mondes*, 1858. *Janv. I.*] hat in diesem Sinne nachgewiesen, dafs es nicht der Mangel an religiösem Interesse ist, wefshalb von der neuern französischen Literatur das religiöse Drama einen so kleinen Theil bildet.

36) Ebend. *p.* 211: *Les passions humaines sont mal à leur aise dans le drame religieux, dont le principal héros met sa gloire à étouffer ses passions. A quoi donc nous intéresser? Au triomphe de la règle et de la vertu, triomphe qui, pour être conforme au caractère du héros, ne doit pas même avoir les agitations du combat et les incertitudes de la lutte? Le plaisir de voir triompher la vertu sans efforts ne peut pas nous retenir longtemps au théâtre, où nous n'allons plus, comme nos aïeux du XV siècle, chercher l'édification: nous allons y chercher l'émotion. — Le saint se dépouille de sa patrie et de sa famille pour ne plus songer qu'au ciel. Les affections du monde, les tracas de la vie, les intérêts terrestres, les embarras, les soins, les contrariétés, les travers, les ridicules, les vices, tout en lui s'efface et dis-*

thum auch eine geschichtliche Religion, die auf einer heiligen Schrift-Urkunde ruht. Die Unverletzlichkeit derselben mindestens für den Protestantismus gibt nicht Raum für die freien Umbildungen der Phantasie, durch welche die Geschichte zur Poesie und zum Drama wird. Daher selbst die Mysterien des Mittelalters gerade in ihrem höchsten Gegenstande eintönig den biblischen Inhalt wiederholend nur durch die massenhafte Zusammenfassung und durch das Herbeiziehn alttestamentlicher Vorbilder die freie Dichtung einigermafsen ersetzten.

Auch Paulus, wiefern wir aus seinem Munde nur Worte Heiligen Geistes voll zu vernehmen gewohnt sind, selbst Luther für die Seinen der Christusvolle Begründer einer neuen Kirche, dürfte an dieser geschichtlichen Unverletzlichkeit theilnehmen. Liefse der Letztere in dem frühern heroischen und dem spätern tragischen Theile seines Lebens wohl eine dramatische Auffassung zu, so würden doch Fremde ihm schwerlich gerecht werden, im Gedächtnisse des protestantisch deutschen Volks aber steht sein Leben in so scharfen geschichtlichen Umrissen, dafs die Poesie mit einer dramatischen Zusammenfassung desselben, die nicht ohne Umbildung denkbar wäre, sich schwerlich einen Dank holen würde. Dazu wenn wir christliche Helden, deren Namen wir in der Kirche mit Ehrfurcht vernehmen,

---

paraît devant l'ascendant de la foi. Est-ce un personnage dramatique, celui que la tragédie ne peut point prendre par ses passions, ni la comédie par ses ridicules?



nicht von Komödianten auf ihren Bretern dargestellt sehn mögen: Dilettanten werden sie schwerlich darstellen können.[37])

Dagegen alttestamentliche Stoffe bieten sich dem Drama unbedenklich dar. Warum sollte der tragische Untergang Saul's nicht zum Gegenstande einer Tragödie werden, wie Alfieri ihn dazu gemacht hat, wenn diefs auch nicht durchaus auf dem priesterlichen Standpunkte alttestamentlicher Geschichtsanschauung geschehn könnte. Das sind nicht zunächst religiöse, sondern weltliche Gegenstände, sogar solche finden sich dort, die so werthvoll als Geschichtsurkunden in ihrer vollen Naturwahrheit, doch zu frech und nackt sind für unser Theater, wie die Greuel im Hause David's, welche nur die Kühnheit spanischer Dichter[38]) oder die harmlose Naivetät unsers Hans Sachs auf die Bühne zu bringen gewagt hat.

37) Die neue Aufführung von Werner's Luther in Weimar am Vorabende des Reformationsfestes 1857 ist dadurch möglich geworden, dafs der Generalintendant Dingelstedt mit seinem scharfen und doch poetischen Bühnen-Verstande den gröfsten Theil der mystischen Ueberschwänglichkeiten weggeschnitten hat; doch war eben dadurch nothwendig manches aufser Zusammenhang, und wie durchdacht auch die Hauptrolle gegeben wurde, blieb der Eindruck doch ein sehr gemischter. Schon im Jubeljahre 1817 war zu Weimar das Drama eines alten Erfurter Professor, Heinrich Schorch, „Luthers Entscheidung," einstudirt, der Consistorialdirector Peucer hatte den Prolog dazu gedichtet, als sich Bedenken ergaben gegen Luther's Erscheinen auf der Bühne.

38) So in den Locken Absalons [*los cabellos de Absalon*] die entsetzliche Geschichte des Geschwisterpaares Amnon und Thamar, welche Calderon wenig verändert aus Tirso's *Venganza de Thamar* aufgenommen hat.

Auch darf die Bühne nicht auf das Religiöse überhaupt verzichten, es ist ein allgemein Menschliches, ja die Blüthe alles Menschlichen; einen entsagenden, sich aufopfernden Helden kann die Poesie oft nur in einer religiösen Glorie untergehn lassen. So hat das Faustspiel einen unverwüstlich religiösen Sinn, mag Faust auf ewig untergehn wie in Marlowe's Tragödie und im deutschen Puppenspiele, trotz des Hanswurst, der in der letzten Nacht als Nachtwächter arge Possen treibt und doch, wenn er die Stunden abruft, mit denen das Gericht um Mitternacht immer näher heranzieht, eine erschütternde Wirkung übt, oder mag Faust gerettet werden; und auch darin hat Göthe diese tief religiöse Bedeutung bewahrt, obwohl das Kirchliche, wie schön in der Osternacht und in Gretchens Aengsten, doch nur untergeordnet hervortritt, und neben dem Scherze über den guten Magen der Kirche, in der katholischen Form.

Den Teufel hat das moderne Drama fester gehalten als den Hanswurst, er ist zwar eine kirchliche, doch zugleich als die Phantasie-Anschauung des Bösen eine poetische Person, mag er nun nach mittelalterlicher Ueberlieferung bei all' seiner Furchtbarkeit zugleich als lustige Person behandelt werden, wie etwa im Fastnachtsspiele von Hans Sachs der Teufel sich zur Ruhe setzen will und, um ihrer Treue bei seinen eignen alten Tagen versichert zu sein, sich ein altes Weib zur Ehe nimmt, welche ihm die Hölle auf Erden so heifs macht, dafs er's nicht länger aushalten kann und lieber in die alte Hölle zurückfährt; oder wie Göthe in der kalten

Ironie des Mephistopheles das Teuflische wahrhaft menschlich gemacht hat, einen incarnirten Teufel, den durch Uebertreibung lächerlich zu machen, wie neuerlich ein berühmter Schauspieler pflegt, nicht in des Dichters Sinne geschieht. Vorigen Sommer sahen die Dresdener mit besonderm Vergnügen in einer Posse, Prinz Honigschnabel, einen Teufel, wie Heinrich Heine ihn beschrieb, „einen lieben scharmanten Mann," nur von etwas dunklem Teint und mit zierlichen Moses-Hörnchen, im eleganten Frack von einer muntern Gesellschaft umgeben, der auf die verwunderte Frage nach dem alten geschwänzten Teufel versichert, dafs er diesen seinen Onkel als gänzlich veraltet abgeschafft habe, sein Reich sei der Friede, leben und leben lassen. Der Glaube an den Teufel, obwohl Vilmar, dieser glaubwürdige Literarhistoriker, des Teufels Zähnefletschen mit leiblichen Augen ganz unfigürlich aus der Tiefe gesehn und sein Hohnlachen aus dem Abgrunde gehört hat, dürfte freilich durch solche Possen, übrigens auf einer Hofbühne, im Volke nicht gefördert werden.

Ein reiches dramatisches Gebiet ist der Zusammenstofs der Volksreligionen, und das tragische Geschick des Judenthums ist zu einer ganzen Reihe von Dramen ausgebeutet worden.[39]) Göthe hat einst daran gedacht das Christenthum im Gegensatze einer zum Untergange bestimmten Cultur unter dem Zusammentreffen religiö-

39) Vom unschuldigen Kinde [S. 160] und vom Kaufmann von Venedig her bis zu Gutzkow's Uriel Akosta und Wolfsohn's Osternacht.



ser und politischer Motive in einer Tragödie darzustellen, und gewifs dieser nothwendige Untergang der alten Götterwelt mit all' ihrer Schönheit durch die Religion des Kreuzes ist ein hochtragischer Gegenstand. Schiller hatte vielleicht den rechten Helden dieser Tragödie gefunden, als er einen Julianus Apostata dichten wollte. Er hat das wohl gemeint zum Aerger der Schwarzröcke in Lessing's Sinne;[40]) aber das Christenthum brauchte selbst in der geschichtlichen Auffassung des edlen Abtrünnigen nicht zu kurz zu kommen. Sind beide unsre Dichter nicht zur Ausführung ihres Gedankens gelangt, so hat daran wohl eben die Schwierigkeit theil, das Christenthum als solches gegenüber der modernen Gefühlsweise auf den entweihten Bretern zur Erscheinung zu bringen.

Dennoch kann auch das Gebet von der Tragödie nicht ausgeschlossen werden, es ist in Momenten, welche sie darzustellen hat, der Naturlaut der geängsteten oder geretteten Seele und zugleich ihre Poesie. Die Forderung theologischer Facultäten gegen Ende des 17. Jahrhunderts, nur heilige Gegenstände auf der Bühne zu dulden, war gegen Ende des 18. in die entgegen-

40) Schiller an Göthe, 5. Jan. 1798: „Ich möchte wohl einmal, wenn es mir mit einigen Schauspielen gelungen ist, mir unser Publicum recht geneigt zu machen, etwas recht Böses thun, und eine alte Idee mit Julian dem Apostaten ausführen. Hier ist nun eine ganz eigene bestimmte historische Welt, bei der mir's nicht leid sein sollte eine poetische Ausbeute zu finden, und das fürchterliche Interesse, das der Stoff hat, müfste die Gewalt der poetischen Darstellung desto wirksamer machen.“

gesetzte Scheu umgeschlagen bis zur Lächerlichkeit. Auf katholischem Boden, wo man bedenklich geworden ist einen Priester auf die Bühne zu bringen, auf der einst unbedenklich die Heiligen wandelten, hat sich im Don Carlos der Beichtvater des Königs in seinen Kanzler verwandeln müssen, aus den Hugenotten der Bluthochzeit mufste ein Kampf der Guelfen und Ghibellinen werden. Körner erzählt, dafs in Dresden, wo Hamlet zu sagen hat: „ich meines Theils will beten gehn," die Theater-Censur ihn sagen liefs: „was mich betrifft, ich will das Meinige thun." Allerdings aber ist grade aus christlicher Ehrfurcht das eigentlich Christliche auch hier möglichst zu vermeiden, man soll nicht auf dem Theater das Vaterunser beten, es müfste denn grade dadurch eine bestimmte Katastrophe bedingt sein. Herder fand es sehr erbaulich, als Schiller die Abendmahlshandlung auf die Bühne brachte: der grofse Heide, wie die absonderlich Frommen ihn nennen, hat mit feinerem Gefühle das nicht zur Aufführung gelassen, während die Beichte der Maria Stuart, dieses Geständnifs ihrer Schuld als vor Gott, an den Stufen des Blutgerüstes, das sie schuldlos besteigt, so ergreifend in den Plan des Stücks gehört, dafs sie nicht aufgegeben werden konnte. Aber die Spendung des heiligen Mahls als selbst eine bildliche fast dramatische Handlung würde auf dem Theater unser christliches Gefühl verletzen; im Festspiele zu Oberammergau freilich ist sogar die Darstellung des ursprünglichen Abendmahls zwischen Christus und den Aposteln mit Erbauung angesehn worden. Sonst mö-

gen heilige Handlungen um so eher auf der Bühne zugelassen sein, jemehr sie neben der kirchlichen auch eine allgemein menschliche Beziehung haben, etwa ein Trauungs-, ein Begräbnifs-, ein Krönungszug. Nicht in jedem Drama kann das welthistorische Ereignifs des Christenthums ignorirt werden, aber wo kirchliche Mächte in die Handlung eingreifen, mögen im Hintergrunde die Wölbungen eines Doms sich aufthun, mögen Orgel- und Glocken-Klang es aus der Ferne verkünden; nur das Sacrament selbst ist nicht auf der Bühne zu vollziehn. Ist auch das moderne Drama auf dem Boden christlicher Bildung erwachsen und darf nicht unchristlich sein, so müssen wir doch Lessing's geringe Hoffnung theilen, dafs je ein eigentlich christliches Drama, in welchem also Gedanken des Christenthums als solche die Verwicklung wie die Lösung herbeiführen, wieder das Herz unsers Volks gewinne. Dennoch liegt die Möglichkeit in Dramen wie der wunderbare Magus, der standhafte Prinz, Polyeuct, Athalie, gewissermafsen selbst Nathan. Die Christlichkeit eines solchen Drama würde in den Gedanken, in den Motiven bestehn; am wenigsten in der Theilnahme an dem, was der Kirche im engern Sinne eigenthümlich ist, an der heiligen Geschichte und an liturgischen Formen.

Denn so entfremdet sind derzeit einander Kirche und Theater, dafs schon unsre Nebeneinanderstellung derselben wie eine Paradoxie aussieht. Das Theater ist nicht excommunicirt, aber es hat sich im Sinne seiner eignen höhern Entwicklung von der Kirche emancipirt,

und wie weit es abliege von der einstmaligen Anschauungsweise, entspricht es doch ganz dem schon zur Sitte gewordenen Gefühl der Neuzeit, dafs am ersten Feiertage der hohen Feste und in der Karwoche die Theater geschlossen werden; in Rom während der ganzen Fastenzeit. Es gehört zu den kleinen Anlässen der trüben Entfremdung zwischen Herder und Göthe, dafs dieser meinte, die Schüler des Gymnasiums zum Chor der Oper und zu Nebenpersonen des Schauspiels nicht entbehren zu können; Herder wollte nur aus pädagogischen Gründen sie dieser unangemefsnen Zerstreuung entziehn.[41]) Aber das Verbot des dermaligen Erzbischofs von Paris, Opernsänger in den Kirchen zu gebrauchen, zeigt den absichtlich vertieften Abgrund zwischen Theater und Kirche, der doch gerade für den katholischen Cultus anderwärts vielfach überschritten werden mufs; man dürfte sich begnügen, zumal in Italien, die Opernmelodien von der Kirche auszuschliefsen.

Wiederum mag das kirchliche Christenthum noch am ersten in der allgemeinen Sprache der Musik das Theater betreten; und doch hat es mich fast erschreckt, als ich's zum erstenmal hörte, wie in Meyer-Beer's Hugenotten die Posaunen anhoben zur Melodie von der festen Burg, wenn es schon ein glücklicher Griff war, den Charakter des streitbaren Protestantismus durch dieses reformatorische Kampf- und Siegeslied darzu-

---

41) Diese Gymnasial-Choristen erhielten jeder 8 Gr. für eine neue, 6 für eine nur wiederholte Oper. Herder wandte sich dagegen an den Herzog. Aber erst 1818 wurde durch Einrichtung eines eignen Chors abgeholfen. Heiland, S. 18 f.



stellen, und das Erhabene dieser Melodie mitten im Gepränge der weltlichen Musik einem recht eindringlich wird; auch hat namentlich die Lutherskirche sich einst aus weltlichen Volksliedern, Melodie und Text, so viel angeeignet, dafs ein Raub der Art von weltlicher Seite nicht grofs befremden darf. Doch wollte man etwa Werner's Luther mit dem wirklichen Liede von der festen Burg beschliefsen, so würde dies keinen erhebenden, sondern einen verletzenden Eindruck machen, wir können nicht mehr dasselbe Lied heut im Theater mit Erbauung hören, und es morgen in der Kirche singen. Wohl aber liegt auf diesem Gebiete die zeitgemäfse Wiedergeburt des Mysterienspiels, das Dramatische ohne die dem Heiligen für eine höhere Bildung nicht mehr gewachsene persönliche Darstellung, nur die Musik und das in Musik gesetzte Wort im Oratorium. Bach's Matthäus-Passion, Händel's Messias, Haydn's Schöpfung auch in ihren malerischen weltlichen Klängen, wie sie einer Weltschöpfung wohl zulässig sind, Mendelssohn's Paulus, das sind wahrhafte Mysterien, und nach gutem Rechte in ihre alte Stätte, in die Kirche zurückgekehrt.

Einer unsrer tiefsinnigsten Theologen hat aus der Auffassung des Staats als der sittlichen Gemeinschaft alles Menschlichen, in welcher, als im christlichen Staate, aufzugehn die Kirche ihrem Untergange entgegengehe, auch die einstkünftige Einheit des christlichen Cultus und der Schaubühne gefolgert.[42]) Wir

42) Richard Rothe, die Anfänge der Christl. Kirche.

vermögen nicht für eine Zeit hoher Geistesbildung uns eine Vorstellung von solcher Einheit zu machen, die wir vielmehr rückwärts in der rohen Form der Mysterien erblicken, wie der Staat, der zugleich Nationalreligion war, in der Vergangenheit liegt. Durch die Energie der Religion im Christenthum hat sich das Menschenleben aufgeschlossen zur Gliederung von Staat und Kirche, und wie wir, so weit das Menschenauge reicht, in ihnen die beiden Grundformen menschlicher Gemeinschaft erkennen, im Staate die rechtlich geordnete Volksgenossenschaft, in der Kirche nach ihrem Streben die religiöse Gemeinschaft der Menschheit, jedes auf eigenthümlichen historischen Grundlagen, einander schützend und zügelnd: so wird auch der christliche Cultus um den Mittelpunkt des göttlichen Wortes

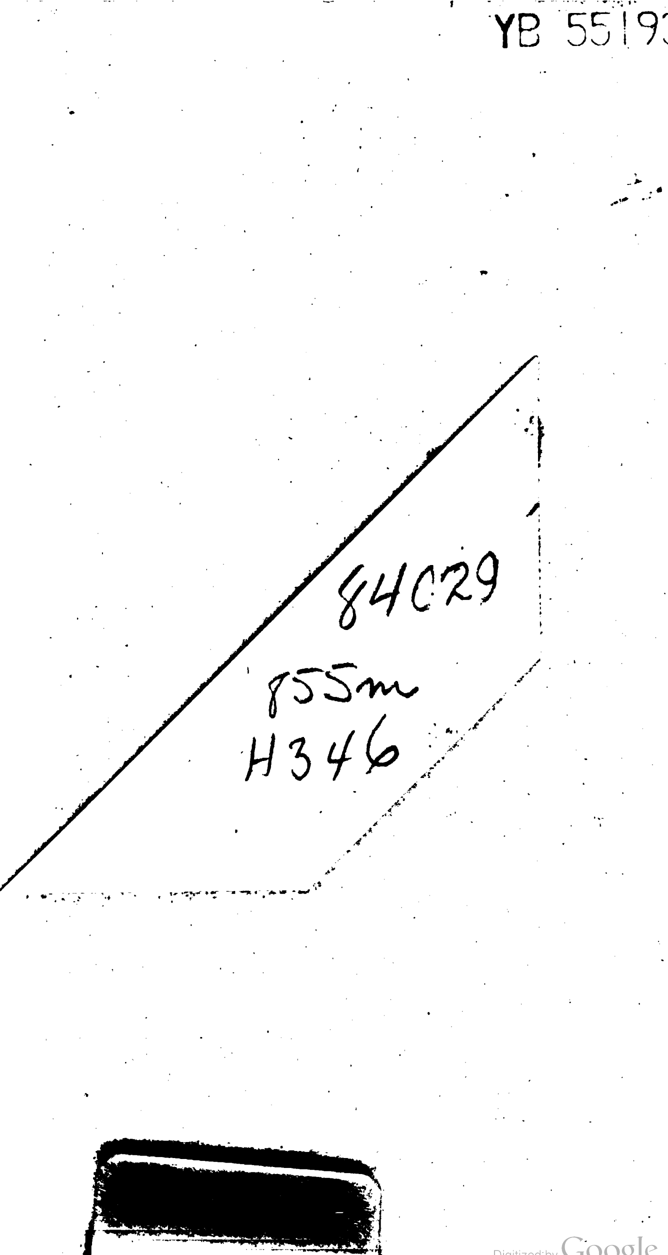
---

Wittenb. 1837. S. 45: „Jenes anfängliche feindselig spröde sich gegenseitig abstofsen des Kunstlebens überhaupt und des Cultus erweicht sich zunächst zu dem Gegensatze zwischen profaner und gottesdienstlicher Kunst, und je länger diese beiden neben einander hergehn, desto fliefsender wird ihr Unterschied. Auch hier bildet das Verhältnifs des Ansich-Menschlichen oder Natürlichen und des Religiösen, deren Gegensatz aufzuheben das grofse Werk der Erlösung in der Geschichte ist, die Angel, um die sich alles wendet. So lange es noch ein Aufsereinander beider gibt, so lange sind auch die Schaubühne und der kirchliche Gottesdienst noch aufser einander, ja einander entgegengesetzt. Sind aber erst das Ansich-Menschliche und das Religiöse auf wahrhafte Weise gegenseitig in einander aufgegangen, dann sind auch Schaubühne und Cultus Eins, die Gemeinsamkeit des Kunstlebens in ihrer vollendeten Organisation ist an sich selbst der gemeinsame Gottesdienst, oder auch umgekehrt der gemeinsame Gottesdienst ist an sich selbst der Gesammtorganismus des gemeinsamen Kunstlebens.“

und mit den einfachen heiligen Bräuchen, welche Christus eingesetzt hat, die Kunst nur um sich versammeln, so weit sie unmittelbar, ein Ausdruck des religiösen Geistes, auf Gott gerichtet ist. Auf der Schaubühne aber wird der Dichter alle Mannichfaltigkeit des weltlichen Daseins aus der Gegenwart wie aus den Erinnerungen und Sagen der Völker, den Zwiespalt des Menschenherzens und des Geschicks, den Kampf des Ideals und der Wirklichkeit in immer neuen Bildern an den aufeinander folgenden Menschengeschlechtern, die in diesem Spiegel sich selbst erblicken, vorüberführen. Das Theater bedarf nicht der Kirche in dieser beschränkten Bedeutung als Cultus-Anstalt, die Kirche noch weniger des Theaters, dieses ist weder eine an die Kirche gebaute Sacristei, noch eine Satanscapelle, es nimmt aber auch nicht der Kirche gegenüber die prächtige Stellung ein wie etwa das königliche Schauspielhaus zu Berlin inmitten der beiden mifsgestalteten modern-antiken Kirchen. Die Kirche als die Gemeinschaft des christlichen Geistes ist für die Menschheit nothwendig zum Heil, das Theater nur zur edlen menschlichen Bildung und schuldlosen Erholung; die wahre Einheit ist nicht in der Einerleiheit, aber in der reichen, sich friedlich fördernden Gliederung des Verschiedenen.




LAST


84029
855m
H346

